

ILLOS TRIUMPHANT

ARBEITER KALENDER 1932



**VERLAG
CARL HOYM NACHF
HAMBURG BERLIN**

...e proletarische Diktatur

ZB 11732



Geheim!
Beschlagnahme!

[10:]

Vorposten der Weltrevolution



31 Tage

Januar

1./2. Woche

Kleb, - 70
1

Freitag

1931: Kohlenstreik in Süd-Wales (150 000). — Zusammenstöße in Bombay. — 1930: Massenentlassungen bei der Stadt Berlin. — 1927: Englische Truppen überfallen Nationalfeier in Hankau. — 1916: Erste Reichskonferenz der Gruppe „Internationale“ in Berlin. — 1881: Blanqui, franz. Revolutionär, gest.

2

Sonnabend

1931: Aufstand in Nikaragua. — Umsturz in Panama. — 1924: 150 000 Metallarbeiter wegen Verweigerung von Überstunden in Berlin ausgesperrt. — 1919: Konstituierung der lettländisch. Räterepublik. — 1906: Massenhinrichtung von Revolutionären in Moskau.

3

Sonntag

1931: Verschärfung des Ruhrstreiks unter Führung der R.G.O. — 1930: Gen. Kobitsch-Meyer im Gefängnis zu Tode gefoltert. — 1927: Unruhen in Hankau. — 1925: Allg. Metallarbeiterstreik in Berlin zur Verteidigung des Achtstundentages. — 1918: Schaffung von Revolutionstribunalen in Sowjetrußland.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

1

Zwei Welten!

Zwei Wirtschaftssysteme stehen sich gegenüber, die heute die Welt beherrschen: das sozialistische Wirtschaftssystem der Sowjetunion und das kapitalistische System in den anderen Ländern. Welchem System gehört die Zukunft?

Dieses Problem beschäftigt alle Menschen in der ganzen Welt. Man kann die Kraft und Stärke und die Vorteile des sozialistischen Wirtschaftssystems heute nicht mehr hinwegleugnen, einfach verspotten oder verhöhnen.

Bis zu den schlimmsten Feinden der Sowjetunion hat ein gewaltiger Kursumsturz stattgefunden, wie wir ihn in der Orientierung der Menschheit noch niemals erlebt haben.

Die Tatsache, daß die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse, die Feinde der armen Bauern, der Werktätigen der ganzen Welt, zähneknirschend und mit innerer Wut das Sowjetsystem ernst nehmen und seine Erfolge anerkennen müssen, hat ihren Grund nicht nur in den mächtigen Fortschritten des sozialistischen Aufbaues. Die Anerkennung wird vor allem dadurch erzwungen, daß *der gigantische, beispiellose Aufschwung der Wirtschaft des Sozialismus in der Sowjetunion zusammenfällt mit einer furchtbaren, ausweglosen Krise, mit dem Bankrott des kapitalistischen Wirtschaftssystems.*

Auf der einen Seite gigantischer Aufstieg, den jeder eingestehen muß — auf der anderen Seite Krise, Bankrott, Zusammenbruch. Diese Tatsache bestimmt die Weltorientierung der ganzen Menschheit. Die Frage der zwei Systeme steht im Mittelpunkt des Denkens der Menschheit, sie bildet auch die Hauptorientierung für die gesamte revolutionäre Bewegung und für alle kommunistischen Parteien.

Auch im „Illustrierten Arbeiter-Kalender 1932“ findet diese Frage ihren Widerhall. Seit 12 Jahren begleitet der Kalender die Not, die Entbehrungen, die Kämpfe und die Siege der Werktätigen der ganzen Welt. Das Jahr 1932 wird in vieler Beziehung ein *entscheidendes Jahr* werden. „Sozialismus oder Untergang in der Barbarei“, diese Frage steht vor der gesamten Menschheit. Möge die Kraft der Werktätigen sie so entscheiden, daß der Kalender für 1933 die Schlagzeile tragen kann: *Der Sozialismus hat gesiegt!*

Hermann Remmele

**Vergeßt es nie!
Denkt immer daran!**

„Natürlich hat es in Berlin im Januar
und noch im März Späne gegeben.“
(Noske auf dem Parteitag der SPD.
in Weimar im Juni 1919)



31 Tage

Januar

2 Woche

4

Montag

1927: Aufstand in West-Sumatra. — 1926: Pangalos Militärdiktatur in Griechenland. — 1921: Antimenschewistischer Aufstand in Georgien. — 1919: Polizeipräsident Eichhorn wegen „spartakistischer Betätigung“ seines Amtes enthoben. — 1905: „Wperjod“ (Auslandsorgan der Bolschewiki) unter Redaktion Lenins erschienen.

5

Dienstag

1931: Blutige Zusammenstöße im ganzen Ruhrrevier zwisch. streik. Bergleuten u. Polizei. Solidaritätsstreik des Duisburger Hafens. — 1930: Revolüt. Gewerkschaften in Griechenland aufgelöst. — 1921: Bei Beerdigung P. Hoffmanns in Flensburg schießt Sipo auf Demonstranten, 11 Tote und 22 Verwundete. — 1919: Besetzung der Zeitungsdruckereien in Berlin.

6

Mittwoch

1931: Amerika schränkt Einwanderung um 90 Proz. ein. — Textilstreik in Lancashire, England (150 000). — 1930: Beginn d. Tschernowzenfälscher-Prozesses. — 1919: Beginn der Spartakuskämpfe in Berlin. — 1918: Friedens-Funkspruch aus Zarskoje-Selo: „An alle.“ 1521: Reichstag zu Worms. Luther in Acht erklärt.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

3

Die Ära Noske

Der Januaraufstand in Berlin war niedergeschlagen, die Nationalversammlung gewählt. Nun galt es, bürgerliche Ordnung machen. Zusammen mit den Wahlergebnissen lasen die Soldaten und ihre verdutzten und empörten Räte am 20. Januar die Verordnung über die Regelung der Kommandogewalt. Die sieben Hamburger Punkte des ersten Rätekongresses hatten ihre Schuldigkeit getan. Jetzt konnte auf das zweideutige Verhalten verzichtet und zunächst den Soldatenräten zu verstehen gegeben werden, daß sie nichts mehr zu melden hätten und sich bald trolchen möchten. Für die Aufgaben, die es nun zu lösen galt, waren die von den Soldatenräten geführten, die Demobilisierung erwartenden Soldaten nicht brauchbar. Daß der deutsche Arbeiter arbeiten, „hart arbeiten“ müsse, da „der Staat“ leben wolle, das hatte die Bourgeoisie durch ihren durchweg von Sozialdemokraten bedienten „Heimatsdienst“ in ungezählten Millionen Flugblättern den verstockten Arbeitern klarzumachen gesucht. Mit geringem Erfolg. Breite Arbeitermassen verstanden unter „revolutionären Errungenschaften“ nicht zuletzt den achtstündigen Arbeitstag, strebten nach Erreichung und Sicherung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen, Schutz vor Akkordschinderei, auskömmlichem Lohn, besserer Lebenshaltung und hätten sich mit Nöten und Unzulänglichkeiten nur dann abgefunden, wenn eine revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft die Lasten auf *alle* Schultern gelegt hätte. Die Illusion, daß die Wirtschaft der bürgerlichen Republik ihre Forderungen erfüllen könne, verloren die Massen erst nach bitteren Erfahrungen in zahlreichen Kämpfen. Die Bourgeoisie mußte alle Anstrengungen machen, den bewußt revolutionären Willen der Vorderreihen der Arbeiterklasse zu brechen.

Voraussetzung für bürgerliche Ruhe und Ordnung war die Beseitigung der Soldatenräte, Demobilisierung der unzuverlässigen Truppen, Schaffung einer schlagkräftigen Bürgerkriegsarmee, planmäßige Entwaffnung der Arbeiter. Der Sozialdemokratie, die in den Kriegsjahren jede Regung der Arbeiterklasse niederhielt und seither bei Bewegungen der Arbeiterschaft nur mitmachte, wo es das Gesicht zu wahren, Einfluß auf Arbeiter zu sichern oder zum Schutze des bedrohten bürgerlichen Klassenstaates Vorstöße der Arbeiterklasse aufzufangen, Verwirrung und Spaltung unter den Arbeitern zu stiften galt, ihr fiel es folgerichtig zu, der gegenrevolutionären Soldateska eine „sozialistische“ Spitze zu geben, den „Arbeiter“ *Gustav Noske*.

Aus: Geschichte der deutschen Revolution
Neuer Deutscher Verlag



Proletarier, zu Pferde!

Rote Kavallerie in der UdSSR bei einer Winterübung

31 Tage

Januar

2. Woche

7

Donnerstag

1931: Nazi-Rollkomm. schießt in K.P.D.-Lokal, Perleberg, 2 Arbeiter tödlich verwundet. — 52 Proz. des Bergbaues in Dtsch.-Oberschles. im Streik. — 1930: Zörgiebelpoliz. schießt in Trauerdemonstration für Kobitsch-Meyer — Neumann. — 1926: Italienische Gewerkschaften durch Mussolini aufgelöst.

8

Freitag

1930: Massenstreiks (Tabakarbeiter) in Griechenland. — 1922: Anschluß der radikalen Gewerkschaften (150 000 Mitglieder) in Amerika an die Profintern. — 1920: Liquidierung der russischen Ostfront, 60 000 Koltshaksöldner gefangen. — 1919: Besetzung der öffentlichen Gebäude in Delmenhorst durch Kommunisten.

9

Sonnabend

1920: Rote Armee besetzt Irkutsk. — 1919: Kämpfe in Berlin; Schießerei in Dresden, 15 Tote. — Mitau von lettischer Roter Armee erobert. — 1918: Sowjetrußland stellt Zahlung von Anleihe-Kupons und Dividenden ein. — 1905: Louise Michel, die Kämpferin der Pariser Commune, gest.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!



Die Rote Armee

Die Rote Armee ist mit keiner Armee eines bürgerlichen Staates zu vergleichen. Der Rotarmist ist ein politisch interessierter Bürger, ein Agitator und Organisator, ein der Sache der Arbeiterklasse ohne Vorbehalt ergebener Kämpfer. Neben dem Arbeiter und Bauer sitzt er im Sowjet, d. h. in der gewählten Verwaltungskörperschaft der Städte und Dörfer, er nimmt teil am politischen Leben, an der Organisierung der Kollektivwirtschaften und landwirtschaftlichen Kommunen usw. Die sozialen Schichten, aus denen sich die Rote Armee — die roten Kommandeure und die Rotarmisten — rekrutiert, sind die Arbeiter und Bauern. Klassenfeinde, die ja in der Sowjetunion noch zahlreich vorhanden sind, haben keinen Zutritt zur Roten Armee.

Das Leben in der Roten Armee ist ganz anders als in den bürgerlichen Armeen. Obgleich die Disziplin nicht etwa geringer ist, ist doch keine Spur von dem Kasernengeist vorhanden, der im bürgerlichen Heer alles Menschliche in den Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Soldaten tötet. Der rote Kommandeur und der Rotarmist sind eben Soldaten ein und derselben großen revolutionären Armee, ihre Ziele sind die gemeinsamen Klassenziele. Die Beziehungen zwischen ihnen sind meist so freundschaftlich, daß ein Außenstehender schwer den Vorgesetzten von dem Untergebenen zu unterscheiden imstande ist, besonders da auch in der Kleidung kein großer Unterschied besteht. Aber der Rotarmist, der eben noch vertraulich mit seinem Kommandeur plauderte und mit ihm zusammen Zigaretten rauchte, nimmt im nächsten Augenblick vorschriftsmäßig einen Befehl entgegen und läuft, um diesen Befehl möglichst rasch auszuführen.

Die Rote Armee ist eine Schule für die Rotarmisten, eine Schule des hochqualifizierten und disziplinierten revolutionären Kampfes. Es wird ihnen da nicht nur das Kriegshandwerk beigebracht, sondern sie werden auch in allen möglichen andern Fächern unterrichtet. Den Bauernjungen wird in besonderen Schulen das Lesen und Schreiben beigebracht, ferner gibt es eine große Anzahl der Roten Armee angegliederter technischer Schulen, die die Rotarmisten zu Traktorenführern, Monteuren, Technikern, Chemikern usw. ausbilden. Vor allem aber erhalten sie hier auch politischen Unterricht, lernen sie die Werke der großen Vorkämpfer des Sozialismus und der Revolution kennen. So ist die Rote Armee eine vielseitige Schule, die dem Staat technisch vorgebildete, politisch aufgeklärte Mitarbeiter liefert.

Es ist ein besonderes Merkmal der Roten Armee, daß sie nicht wie die Armeen der bürgerlichen Staaten vom übrigen Teil der Bevölkerung abgeschnitten ist. Sie ist im Gegenteil eng mit ihr verwachsen, lebt dasselbe Leben, nimmt aktiv teil am politischen und sozialen Leben.

Der revolutionäre Geist, der die Rote Armee beseelt, hat sie zur machtvollsten Armee der Welt, hat sie unbesiegbar gemacht. In den Jahren des Bürgerkrieges hat die Rote Armee an allen Fronten gegen ein Heer von Feinden kämpfen müssen, überall standen ihr neben den russischen weißgardistischen Truppen französische, englische, tschechoslowakische Soldaten entgegen. Aber trotz schwerster Not und Entbehrungen hat sie sich gegen alle Feinde behauptet, die konterrevolutionären, von fremden Mächten bewaffneten Truppen vom russischen Boden davongejagt und dem von der Lohnsklaverei befreiten russischen Proletariat den Übergang zur friedlichen Aufbauarbeit ermöglicht.

19 8 32425 0 7932 1 07

19 8 2425 0 792 1 07



Komm, Herr Brüning, und sei unser Gast . . .
Notverordnungs-Diner des deutschen Proletariers

31 Tage

Januar

3. Woche

10

Sonntag

1931: Schiedsspruch im Ruhrbergbau (6 Prozent Lohnabbau) abgelehnt. — 1924: Zehnstundenschicht im rheinischen Braunkohlenbergbau. — 1920: Inkrafttreten des „Versailler Friedens“. — 1919: Sozialist. Republik Bremen ausgerufen; Generalstreik im Ruhrgebiet.

11

Montag

1931: Roter Einheitsverband der revolution. Bergarbeiter Deutschlands in Duisburg gegründet. — 1925: 15 S.P.D.-Arbeiter wegen „Hausfriedensbruch“ (Abwehr einer völkischen Provokation) in Ludwigshafen zu 12 Jahren Zuchth. verurt. — 1923: Einmarsch der Franzosen und Belgier in Essen (Beginn des „Ruhrkrieges“). — 1919: Ermordung der Vorwärtsparlamentäre.

12

Dienstag

1931: Unruhen in Bombay. — 1927: Katholischer Klerus organisiert Aufstände gegen Calles-Regierung in Mexiko. — 1925: Ausbruch des Bürgerkriegs in China. — 1919: Wiedereroberung des Berliner Polizeipräsidiums. — 1916: Karl Liebknecht aus der sozialdem. Reichstagsfraktion ausgeschlossen.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

7

Was verdienen die Ausbeuter?

	im Monat:	im Jahr:
<i>Cuno</i> , Reichskanzler a. D., Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie	50 000 M.	600 000 M.
<i>Vögler</i> , Generaldirektor des Stahltrusts .	33 350 „	400 000 „
<i>Bosch</i> , Direktor des J. G. Farbentrusts .	41 670 „	500 000 „
<i>Koettgen</i> , Generaldirektor des Siemens- Konzerns	20 850 „	250 000 „
Direktor der Berliner Elektrizitätswerke	17 500 „	210 000 „
<i>Luther</i> , Reichsbank-Generaldirektor*) . .	15 000 „	180 000 „
<i>Dorpmüller</i> , Generaldirektor der Reichs- eisenbahn*)	9 000 „	108 000 „
Generaldirektor des ostelbischen Braun- kohlsyndikats	20 850 „	250 000 „
Die Direktoren der Reichsbank	9 000 „	108 000 „
Direktor der Kruppwerke	10 000 „	120 000 „

*) Einschließlich Dienstwohnung

und die Ausgebeuteten?*)

	im Monat:	im Jahr:
Ein Invalidenrentner	36,40 M.	436,80 M.
Ein Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.	44,— „	528,— „
Ein Erwerbsloser (Unterstützungsempf.).	63,— „	666,— „
Ein Krisenfürsorgeempfänger	48,— „	666,— „
Ein Kriegsbeschädigter	53,— „	636,— „
46,1 Prozent aller Lohnarbeiter (nach dem Bericht der Invalidenversicherung, Wochendurchschnittslohn 20 Mark) . .	86,60 „	1040,— „
Ein Textilarbeiter	84,80 „	1017,50 „
Ein Bauarbeiter	116,25 „	1395,— „
Ein Metallarbeiter	126,45 „	1517,50 „
Ein Angestellter	150,— „	1800,— „

*) Auch diese Beträge sind durch die letzten Notverordnungen mit Zustimmung der SPD. wiederum gekürzt



Karl Liebknecht zum Gedächtnis

31 Tage

Januar

3. Woche

13

Mittwoch

1931: Blutige Streikunruhen in Erfurt. — 1927: U.S.A. besetzten Nikaragua. — 1920: Massendemonstration in Berlin gegen das Betriebsrätegesetz vor dem Reichstag. Blutbad durch Reichswehr; 42 Tote. — 1910: Polizeil. Auflösung d. freien Jugendorganisation in Berlin.

14

Donnerstag

1930: Meuterei in d. deutschen Flotte. — 1919: Entwaffnung Berlins, Polizeipräsident Ernst setzt Prämie auf Liebknecht, Luxemburg u. Radek aus. — 1918: Attentatsversuch auf Lenin durch Sozialrevolutionäre in Petrograd. Massenstreik in Wien.

15

Freitag

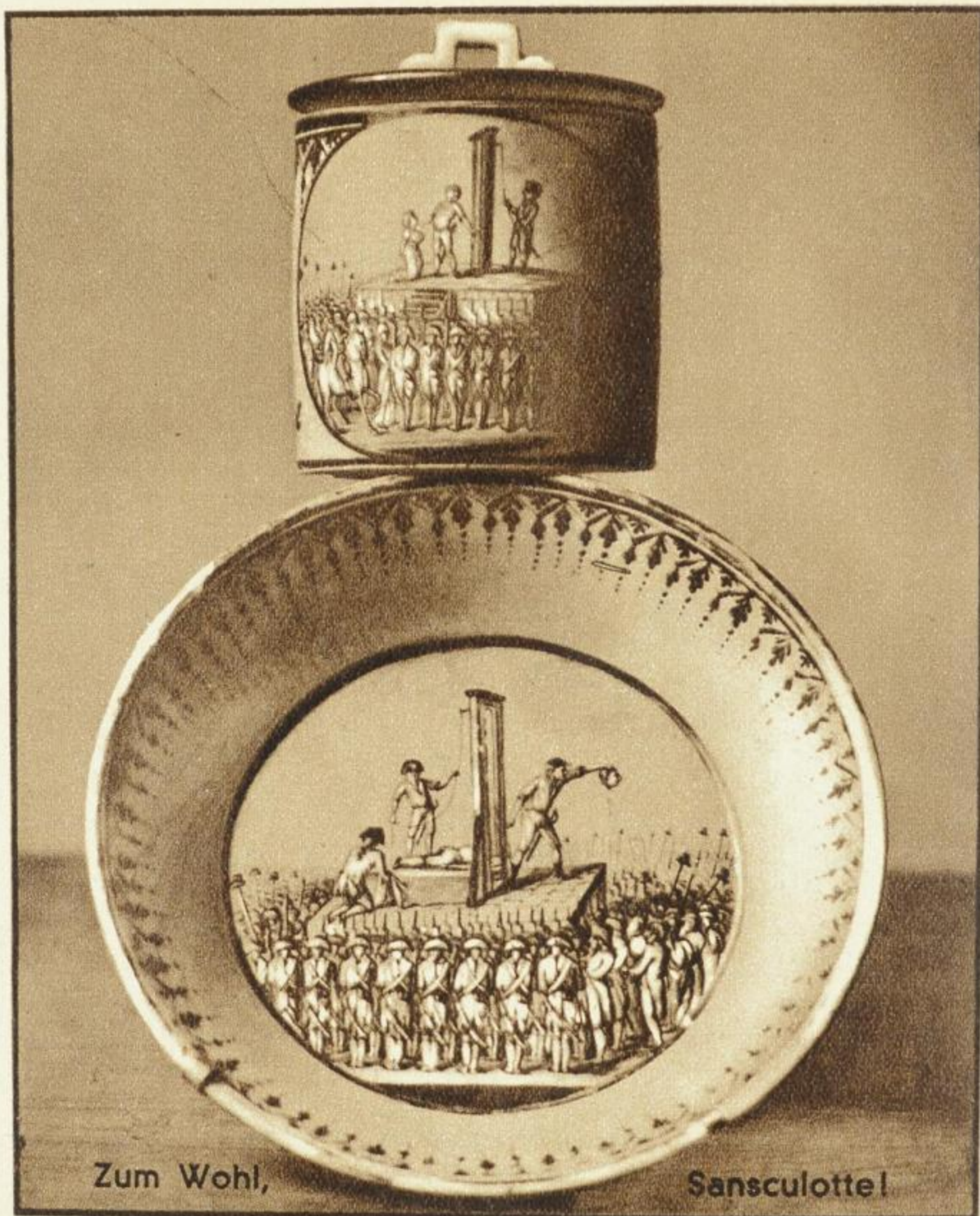
1931: Blutige Zusammenstöße in Bombay, 150 Verwund. — 1930: Trotz Zörgiebel-Verbot der L.-L.-Feiern behauptet Berl. Proletariat d. Straße. — 1925: Bayer. Konkordat im Landtag angen. — 1919: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg von Noske-Offizieren ermordet. Sieg bewaffneter Arbeiter über Regierungstruppen bei Bremen.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

9

Das Leben eines Kämpfers

Liebknecht, Karl (1871—1919). Sohn Wilhelm Liebknechts. Rechtsanwalt. Mitglied des preußischen Landtags und des Reichstags. Er gehörte vor dem Weltkrieg zur *linksradikalen* Gruppe der deutschen Sozialdemokratie und stand in engen Beziehungen zu den Bolschewiki, deren illegale, von Deutschland aus betriebene Arbeit er bedeutend förderte. Seine politische Arbeit konzentrierte er besonders auf den Kampf gegen den Militarismus und die Kriegsgefahr. Namentlich versuchte er, die internationale Jugendbewegung, zu deren Gründern und Führern er gehörte, zu einem Werkzeug dieses Kampfes zu machen. 1907 gab er die Schrift „Militarismus und Antimilitarismus“ heraus, in der er leidenschaftlich den Gedanken verfocht, den Klassenkampf in das Heer zu tragen. Diese Propaganda stieß auf den heftigsten Widerstand der deutschen Parteiführung, die den Boden der Gesetzlichkeit nicht verlassen, die Revolution nicht vorbereiten wollte. Wegen der Schrift wurde Liebknecht des Hochverrats angeklagt und zu anderthalb Jahren Festungshaft verurteilt, die er auf der Festung Glatz verbüßte. Später erwarb sich Liebknecht besondere Verdienste durch die Aufdeckung der internationalen Versippung der Rüstungsindustrie, ihrer korrupten Beziehungen zu den Militärbehörden, ihrer Spionagetätigkeit und der Vorbereitungen für den Krieg. In der Sozialdemokratie trat er schon frühzeitig für den Generalstreik ein. Ebenso gehörte er 1910 zu denjenigen, die die preußische Wahlrechtsbewegung weitertreiben wollten und die Kautskysche „Ermattungsstrategie“ bekämpften. Bei Ausbruch des Weltkrieges forderte er in der Reichstagsfraktion die Verweigerung der Kriegskredite und eine entschlossene Kampfpolitik gegen den Krieg. Er fügte sich aber der Disziplin, weil er die Haltung der Fraktionsmehrheit und des Parteivorstandes noch für eine augenblickliche Verwirrung ansah. Er nahm aber sofort den Kampf gegen den Krieg, in engster Verbindung mit Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Franz Mehring u. a. auf, und da er schnell erkannte, daß die Parteimehrheit bewußt zum Feinde übergegangen war, brach er die Disziplin und stimmte als einziger gegen die Kriegskredite. Durch diese Tat und durch seinen leidenschaftlichen Kampf gegen den Krieg im Parlament und in der Öffentlichkeit wurde sein Name zum Losungswort des internationalen revolutionären Proletariats während des Weltkrieges. Liebknecht war einer der Gründer des Spartakusbundes. Am 1. Mai 1916 wurde er aus einer Antikriegsdemonstration heraus verhaftet, im Juni vom Kriegsgericht zu 2½, in der Berufungsverhandlung zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Oktober 1918 wurde er aus dem Zuchthaus befreit. Sofort nahm er die Vorbereitung der Revolution auf. Von den Novembertagen an entfaltete er eine gewaltige, anfeuernde Tätigkeit unter den Berliner Arbeitern und Soldaten, um die Konsolidierung der bürgerlichen Republik zu verhindern und die proletarische Revolution durchzusetzen. Er nahm an der Gründung der „Roten Fahne“ und der Kommunistischen Partei Deutschlands teil. Nach der Niederwerfung des sogenannten Spartakusaufstandes wurde er am 14. Januar 1919 mit Rosa Luxemburg verhaftet und wie sie von einer Offiziersbande bestialisch ermordet.



Historische Tasse mit dem Bilde der Hinrichtung Ludwigs XVI.

31 Tage

Januar

3./4. Woche

16

Sonnabend

1927: Italienischer Gewerkschaftsführer D'Aragnona u. a. verbünden sich mit Mussolini. — 1923: Steuerbetrug der Kohlenbarone (400 Milliarden) festgestellt. — 1920: Blockade der Alliierten gegen Sowjetrußland aufgehoben. — 1905: Streikausbruch im Putilow-Werk (Rußland).

17

Sonntag

1930: Demonstrationsverbot in ganz Preußen. — 1929: Umsturz in Afghanistan. — 1921: Gründung der K.P. Italiens. — 1919: Vier Spartakisten im Tegeler Forst „auf der Flucht“ erschossen. — 1915: Sozialistenkonferenz neutraler Länder in Kopenhagen (bis 18. Januar). — 1793: Ludwig XVI. zum Tode verurt.

18

Montag

1928: 3 K.P.-Redakteure in Paris wegen Aufreizung von Militärpersonen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. — 1919: Beginn der Friedensverhandlungen in Paris. — 1918: Auflösung der russisch. Nationalversammlung (Konstituante) durch die Bolschewiki.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

11

Die Parteien der großen französischen Revolution

Als die girondistischen Blätter — der „Patriote français“, der „Courrier des Départements“ und die von Louvet unter Protektion der Frau Roland redigierte „Sentinelle“ (Wachtposten) — sehen, daß alle ihre Appellationen an die Tugend nichts nützen und die Schichten der Pariser Kleinbürgerschaft nur um so ungestümer die Hinrichtung des „Landesverrätters“ (Ludwig XVI.) fordern, prasselt zunächst ein wüstes Geschimpfe auf die „blutdürstige“, „kannibalische“ Menge und ihre „heuchlerischen“, „ehrlosen“ Führer herab, die lediglich aus Popularitätssucht „kannibalische Gelüste“ heucheln. Vor dem Entscheidungstage, dem 15. Januar 1793, tritt aber ein merkwürdiges Nachlassen der Aufregung in der girondistischen Presse ein — teils ein Ergebnis der Erkenntnis, daß sich das Todesurteil nicht länger hinausschieben läßt, teils ein Ergebnis blasser Furcht vor den Drohungen der Pariser Vorstädte. Tatsächlich stimmten am 17. Januar 1793 aus Furcht vor der Volksstimmung denn auch fast alle girondistischen Führer im Konvent für den Tod Ludwig XVI. Es stimmten für die sofortige Vollziehung der Todesstrafe 361; für den Tod mit vorläufiger Hinausschiebung der Hinrichtung 39; für Gefängnis, Galeerenstrafe oder Verbannung 321 Abgeordnete. Der „Patriote français“ fügt sich mit einer gewissen Resignation in das ihm unvermeidlich Scheinende und berichtet in seiner Nummer 1259 nur ganz kurz über die Hinrichtung:

„Die Hinrichtung Ludwigs wurde heute (am 21. Januar) gegen 10 Uhr morgens auf dem Revolutionsplatz vorgenommen, bei dem Steinsockel, auf dem noch vor ungefähr vier Monaten die Statue seines Ahnen stand. Eine immense Macht war auf den Beinen; doch auf dem Platz wie in der Stadt herrschte größte Ruhe. Ludwig bewies auf dem Schafott mehr Festigkeit, als er je auf dem Throne gezeigt hat. Er hat einige Worte gesagt, er hat von seiner Unschuld gesprochen, von seiner Verzeihung, die er seinen Feinden gewährt, von einem Unglück, das seinem Tode folgen werde. Seine leiblichen Überreste sind auf dem Magdalenen-Kirchhof beigesetzt worden, auf demselben Kirchhof, wo die Überreste der Unglücklichen ruhen, die vor Jahren bei seinem Hochzeitsfest erdrückt und erstickt wurden, und zwar auf demselben Platz, der die Stätte seines tragischen Todes war.“

Das ist alles, was das Hauptblatt der Girondisten über den Tod Ludwig XVI. zu sagen hatte. Nicht um seine Person hatten sie gekämpft, sondern um ihre Machtstellung; nun das Schicksal gegen sie entschieden hatte, quälte sie die Person des Königs recht wenig.

Aus: Heinrich Cunow, Die Parteien der großen französischen Revolution und ihre Presse,

Zum Bilde: Sansculotte — Vorkämpfer der großen französischen Revolution



Die Wegbereiter des roten Putilow
Betriebsversammlung im Putilowwerk 1905

31 Tage

Januar

4. Woche

19

Dienstag

1931: Englisch-indische (round-table) Konferenz in London praktisch ergebnislos geschlossen. — 1928: „Hundsfott“-Groener wird Wehrminister der Hindenburg-Republik. — 1927: Auslaufen des engl. Malta-Geschwaders nach Schanghai. — 1919: Wahlen zur ersten deutschen Nationalversammlung. — 1912: Konferenz der Bolschewiki in Prag unter Vorsitz Lenins.

20

Mittwoch

1931: Hungermärsche Arbeitsloser in allen Teilen Amerikas. — Erschießung von 37 Kommunisten in Wuhan. — 1926: Freispruch im Perlacher Mordprozess (Ermordung von 12 Arbeitern). — 1905: Putilow-Arbeiterstreik wird zum Generalstreik in Petersburg. — 1891: Erstes Erscheinen des „Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

13

Neue Aufgabe und Kräfte

Je mehr sich die Volksbewegung ausbreitet, um so mehr offenbart sich die wahre Natur der verschiedenen Klassen, um so dringlicher wird die Aufgabe der *Partei*, die Klasse zu führen, ihr Organisator zu sein, statt den Ereignissen nachzuhinken. Je mehr sich überall die revolutionäre Selbsttätigkeit aller Art entwickelt, um so mehr tritt die Bedeutung der *sozialdemokratischen* Selbsttätigkeit hervor, um so höher sind die Anforderungen, die durch die Ereignisse an unsere *revolutionäre Initiative* gestellt werden. Je breiter die immer neuen Ströme der gesellschaftlichen Bewegung werden, um so wichtiger wird eine starke sozialdemokratische Organisation, die es versteht, für diese Ströme ein neues Flußbett zu schaffen. Je mehr die unabhängig von uns vor sich gehende demokratische Propaganda und Agitation uns in die Hände arbeitet, um so wichtiger ist die organisierte Führung der Sozialdemokratie für die Wahrung der Unabhängigkeit der Arbeiterklasse von der bürgerlichen Demokratie. Die revolutionäre Epoche ist für die Sozialdemokratie dasselbe, was die Kriegszeit für die Armee ist.

Während der Kriegszeit müssen die Rekruten unmittelbar in den Kriegsaktionen ausgebildet werden. Geht nur kühner an die neuen Ausbildungsmethoden heran, Genossen! Stellt kühner immer neue Bataillone auf, schickt sie in den Kampf, werbt mehr unter der Arbeiterjugend, erweitert die altgewohnten Rahmen aller Parteiorganisationen, von den Komitees bis zu den Betriebsgruppen, Werkstättenvereinen und Studentenzirkeln! Bedenkt, daß jede Verzögerung in dieser Sache den Feinden der Sozialdemokratie zunutze kommt, denn die neuen Ströme suchen einen sofortigen Ausweg, und wenn sie kein sozialdemokratisches Flußbett finden, werden sie sich in ein nichtsozialdemokratisches ergießen.

Die Losung: Organisiert euch! — die die Anhänger der Mehrheit auf dem II. Parteitag genau formuliert haben wollten, muß jetzt sofort verwirklicht werden. Wenn wir nicht verstehen, kühn, initiativ neue Organisationen zu schaffen, dann sollen wir die leeren Ansprüche auf die Rolle der Avantgarde aufgeben.

Aus: Lenin, Die Revolution von 1905,
Verlag für Literatur und Politik



1931 Tage

Januar

4. Woche

21

Donnerstag

22

Freitag

1931: Arbeitslosensturm auf Läden in Oklahoma (Amerika). — 1930: Bewaffnete Aufstände in ganz Italien. — 1929: Zweite Panzerkreuzerrate mit Annahme des Haushaltungsplanes Hilferdings bewilligt. — 1928: Gründungskongress des RFB. in Österreich. — 1924: Lenin in Gorki bei Moskau gestorben (6.50 Uhr abends). — 1793: Ludwig XVI. von Frankreich hingerichtet. — 1775: Hinrichtung des russischen Revolutionärs Pugatschow.

1931: Kommunisten brechen Nazi-Terror in der Saalschlacht am Friedrichshain. — 4,7 Millionen Arbeitslose in Deutschland amtlich festgestellt. — 1925: Prozeß gegen Hamburger Oktoberkämpfer von 1923. — 1924: „Arbeiterregierung“ MacDonald in England. — 1922: 1. Kongress d. revol. u. komm. Organisationen d. Fernen Ostens in Moskau. — 1919: Kämpfe in Hamburg-Altona zw. Polizei und Arbeitern. — 1905: Blutsonntag in Petersburg.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

Erinnerungen an Lenin

Lenins Wohnung im Kreml war äußerst einfach. Wenn ich ihn besuchte, so hatte ich den Eindruck, daß Lenin wie ein qualifizierter, verhältnismäßig gut bezahlter Arbeiter lebte. Ein einfaches Wachstuch auf dem Tisch, ein kleines, enges Speisezimmer mit einfachen Blumentöpfen an den Fenstern, ein einfaches Schlafzimmer ohne jeden Schmuck, eine einfache Bettdecke. Und dieselbe Einfachheit in der Kleidung. Oft konnte man Lenin mit geflickten Schuhen, in einem abgetragenen, geflickten Rock sehen. Lenin sprach nicht nur von Sparsamkeit, er sparte tatsächlich an jeder Sowjetkopeke. Und bei keinem anderen Menschen entsprachen diese rein äußerlichen Eigenschaften der tatsächlichen inneren Bescheidenheit so wie bei Lenin. Er besaß aber auch eine eigene Art von Stolz, der jedoch immer mit dieser Bescheidenheit im Zusammenhang stand. Seine Bescheidenheit war eine ganz natürliche. Die Bauern werden sich erinnern, wie er ganz unbemerkt in einem abgetragenen Rock auf den ersten Kongreß der Bauernsowjets kam, so daß man ihn fast nicht beachtete.

Alle Begegnungen zeigten diese Einfachheit seines Verhaltens gegenüber den Arbeitern und Bauern auf Kongressen, auf Beratungen, im Empfangszimmer des Rates der Volkskommissare, auf Sitzungen des Zentralkomitees, auf Sitzungen aller möglichen Kommissionen, wo Lenin arbeitete und wo er durch diese Eigenschaft alle für sich gewann. Der Mensch hörte auf, verwirrt zu sein, sich nichtig zu fühlen, er stieg in seinen eigenen Augen durch diese einfache Kameradschaft mit Lenin. Jeder, der mit Lenin in Berührung kam, fühlte diese Fürsorge. Ich bin der Ansicht, daß Lenin täglich mindestens eine halbe oder eine ganze Stunde darauf verwendete, um sich zu überlegen, wie man diesem oder jenem Genossen helfen könne, daß er sich um seine Gesundheit, um seine Wohnung, um seine Heilung kümmerte. Er sandte bald diesen, bald jenen Genossen auf Erholungsurlaub, er forderte ärztliches Eingreifen für übermäßig arbeitende, besonders ermüdete Genossen, er selbst aber arbeitete für alle ohne Rücksicht auf sich, als ob die Arbeit leicht und ohne jede Anstrengung zu machen wäre.

Seine Arbeit aber war völlig unbegrenzt. Und wenn man jetzt alles das, was Lenin getan, geschrieben, durchgearbeitet hat, überblickt, dann fühlt man, daß es kein Arbeitsgebiet gibt, dem er nicht den Stempel seiner Genialität aufgedrückt hat. Man kann sich schwer vorstellen, wie ein Mensch dies alles tun konnte. Es ist richtig, daß er schonungslos sein Gehirn für diese Arbeit verausgabte, daß er langsam im Feuer dieser Arbeit verbrannte. Vorsitzender des Rates der Volkskommissare, fast ununterbrochen Vorsitzender des Politbureaus, tatsächlicher Vorsitzender des Rates für Arbeit und Verteidigung, Hauptreferent auf allen Parteikongressen, auf allen Rätekongressen, der jede Frage prüft, sie selbst durchdenkt, kontrolliert, mit seiner schöpferischen Initiative durchdringt. Er kontrollierte die Ausführung der Beschlüsse, er beschäftigte sich mit den kleinsten Details. Das aber erforderte eine unmenschliche Anspannung des Gehirns, der Nerven, des ganzen Organismus. Und Lenin hat ihn in 54 Jahren verbraucht. Bei seiner kräftigen Natur hätte er noch 20 bis 30 Jahre leben können, wenn diese aufreibende Arbeit nicht gewesen wäre. Und wenn man Lenin gefragt hätte, was er wolle: arbeiten, so wie er gearbeitet hatte, mit aller Anspannung seiner Kräfte, um in 5 bis 10 Jahren seinen letzten Blutstropfen für die Arbeiterklasse hinzugeben, oder gemächlich 15 bis 20 Jahre arbeiten, er hätte das erstere gewählt.

E. Jaroslowski

Trümmer einer untergehenden Welt
Hof des Berliner Schlosses nach den Weihnachts-
kämpfen

Januar

23

Sonnabend

24

Sonntag

25

Montag

1930: Polizeilüberfall auf Belegschaftsversammlung in Essen. — 1927: Hinrichtung von zehn Mitgliedern der Kuomintang-Partei in Tientsin. — 1919: Blutige Niederwerfung d. Hamburger Arbeiterschaft. — 1906: Riesendemonstration in Berlin für russische Revolution. — 1905: Beginn des Generalstreiks in Moskau.

1931: Vernichtende Niederlage Tschangkaischeks durch die komm. Roten Armeen bei Kiaufu. — 1930: Hamburger Proletariat durchbricht Demonstrationsverbot. — 1927: Indische Truppen nach China abtransportiert. — 1918: Bolschewistischer Aufstand in Südfinnland. — 1916: Erstes Erscheinen der Bremer „Arbeiterpolitik“.

1931: Engl. Regierung läßt Gandhi frei. — 1926: Textilarbeiterstreik von Passaic (U.S.A.). — 1925: Erster Roter Frontkämpfertag in Hohenstein-Ernstthal. — 1919: Beerdigung Liebknechts und der anderen 31 Revolutionsopfer. — 1871: W. Weitling, utopisch. Kommunist, in New York gest.

Die lebendige Kraft der sozialen Revolution

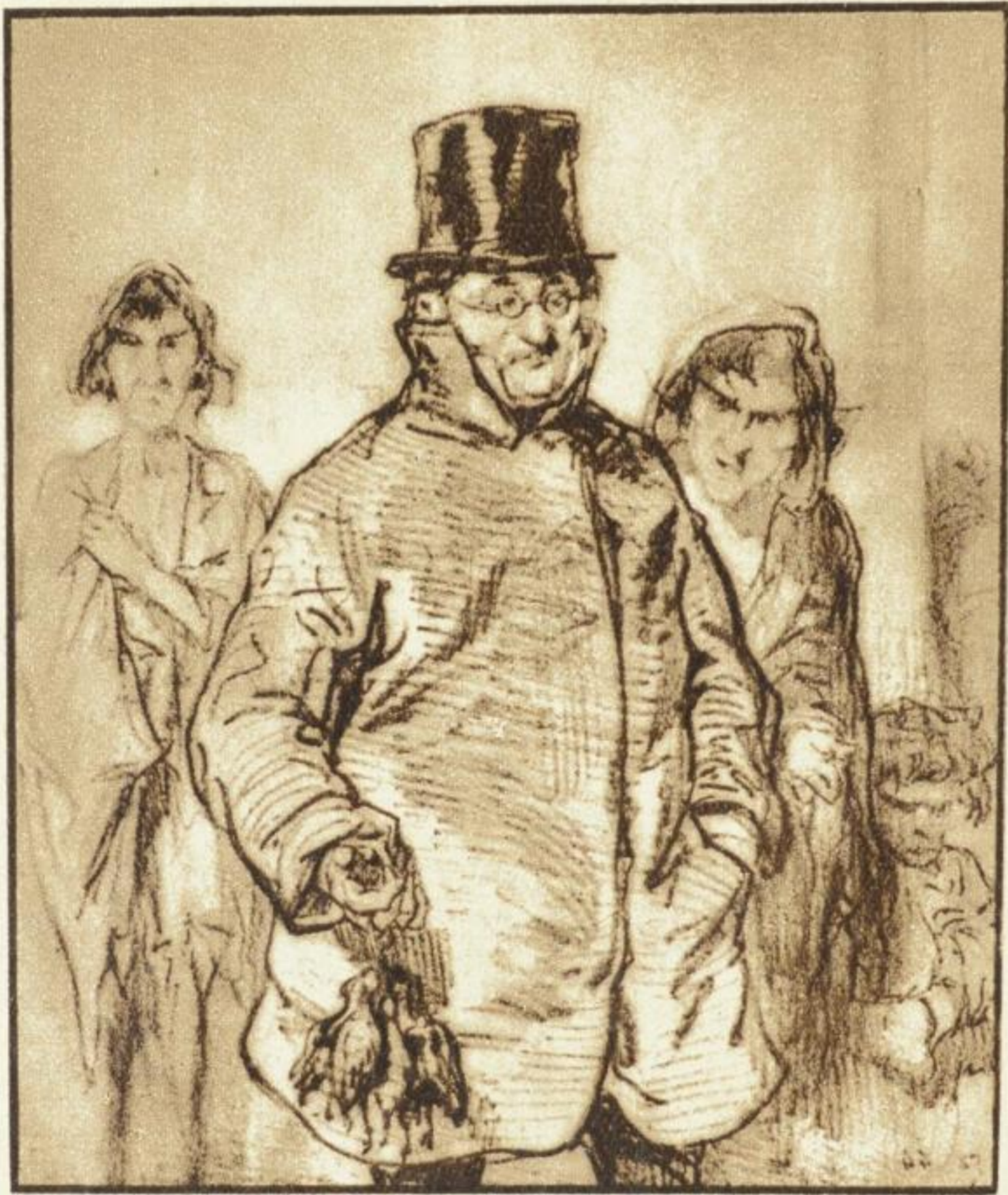
„Statt auf die beglückenden Dekrete der Regierung oder die Beschlüsse der famosen Nationalversammlung zu warten, greift die Masse instinktiv zu dem einzigen wirklichen Mittel, das zum Sozialismus führt: Zum Kampf gegen das Kapital. Die Regierung hat bis jetzt alle Mühe darauf verwendet, die Revolution zu einer politischen zu kastrieren, unter dem Geschrei gegen jede Bedrohung der ‚Ordnung und Ruhe‘ die Harmonie der Klassen zu errichten. Die Masse des Proletariats wirft ruhig das Kartenhaus der revolutionären Klassenharmonie um und schwingt das gefürchtete Banner des Klassenkampfes.

Die beginnende Streikbewegung ist ein Beweis, daß die politische Revolution in das soziale Fundament der Gesellschaft eingeschlagen hat. Die Revolution besinnt sich auf ihren eigenen Urgrund, sie schiebt die papierne Kulisse von Personenveränderungen und Erlassen, die an dem sozialen Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit noch nicht das allergeringste geändert haben, beiseite und betritt selbst die Bühne der Geschehnisse . . .

In der heutigen Revolution sind die eben ausgebrochenen Streiks keine ‚gewerkschaftliche‘ Auseinandersetzung um Lappalien, um das Drum und Dran des Lohnverhältnisses. Sie sind die natürliche Antwort der Massen auf die gewaltige Erschütterung, die das Kapitalverhältnis durch den Zusammenbruch des deutschen Imperialismus und die kurze politische Revolution der Arbeiter und Soldaten erfahren hat. Sie sind der erste Anfang einer Generalauseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit in Deutschland, sie läuten den Beginn des gewaltigen direkten Klassenkampfes ein, dessen Ausgang kein anderer als die Beseitigung des Lohnverhältnisses und die Einführung der sozialistischen Wirtschaft sein kann. Sie lösen die lebendige soziale Kraft der gegenwärtigen Revolution aus: die revolutionäre Klassenenergie der revolutionären Massen. Sie eröffnen die Periode der unmittelbaren Aktivität der breitesten Massen, jener Aktivität, zu der die Sozialisierungsdekrete und Maßnahmen irgendwelcher Vertretungskörperschaften oder der Regierung nur die Begleitmusik bilden können . . .“

Rosa Luxemburg

Aus: „Der Acheron in Bewegung“,
Rote Fahne vom 27. Nov. 1918



Gavarni

Ein Wohltäter — seines eigenen Magens

31 Tage

Januar

5. Woche

26

Dienstag

1931: Arbeitslosensturm auf d. Rathaus in Horthy-Budapest. — 1928: 11 franz. Soldaten wegen Verbrüderung im Rifkrieg durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt. — 1919: Gründung der dänisch. sozialistischen Arbeiter-Partei.

27

Mittwoch

1930: Polizei-Feuerüberfall a. Jungarbeiter in Hamburg. — 1927: Entsendung von 78 englischen Luftfahrzeugen nach China. — 1926: Riesendemonstration unter Führung der K.P.D. für Fürstenenteignung. — 1924: Beisetzung Lenins in Moskau. — 1916: Erster „Spartakusbrief“ erschienen.

28

Donnerstag

1931: Sowjets in der Mandchurei. — 1923: 8. Parteitag der K.P.D. (bis 1. Februar) in Leipzig. — 1918: 3. polit. Massenstreik während des Krieges in Deutschl. (400 000 Arbeiter in Berlin). Bildung von Arbeiterräten. — 1871: Kapitulation von Paris.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

19

Eine Gesellschaft von Raubtieren

Der Höhlenbewohner hatte mit wilden Tieren zu kämpfen, die in unserer Zeit ausgerottet sind, für die große Menge der heutigen Menschheit sind jedoch die Lebensbedingungen feindlicher als für die Höhlenbewohner. Der Grund ist nicht, daß die Kapitalisten den ganzen Reichtum für sich genommen haben, sondern weil sie so verschwenderisch und unökonomisch gewirtschaftet haben, so daß eine nicht genügende Menge von Reichtum geschaffen worden ist. In ihrer blinden Gefräßigkeit hat die Kapitalistenklasse nur Reichtum für sich zusammengescharrt, aber dabei schlecht gewirtschaftet, sie hat die Möglichkeiten erstaunlich schlecht genützt. Und dieser Punkt kann nicht dick genug unterstrichen werden.

Mit den Naturschätzen der Welt, mit den erfundenen Maschinen, mit der Wirtschaftsorganisation für Erzeugung und Verteilung brauchten gesunde und verständige Arbeiter nicht mehr als zwei oder drei Stunden am Tage zu arbeiten, um die Unterhaltungsmittel, Kleidung, Wohnung und Erziehung für alle und sogar einen bescheidenen Lebensgenuß für jedermann zu gewährleisten. Es brauchte keinen Mangel und kein Elend in der Welt mehr zu geben, keine Kinderarbeit, und Männer, Frauen und Kinder brauchten nicht leben und sterben wie das Vieh. Andere Triebkräfte als nur die des Magens würden dann die Menschen erfüllen. Die Gelehrten könnten dann die Gesetze der Natur erforschen und die Erfinder diese Gesetze in die Praxis umsetzen, die Künstler könnten das Leben verschönern, Staatsmänner ihre Staatskunst erproben. Die ganze Welt würde wie eine mächtige Wogenwelle in die Höhe schnellen.

Die Gelegenheit hatte die Kapitalistenklasse in ihrer Hand. Wenn sie weniger blind, weniger gefräßig gewesen wäre, wenn sie besser gewirtschaftet hätte, so wäre all das heutige Elend nicht nötig gewesen. Aber sie hat versagt.

Jack London



Gemeinsames Leben —
Gemeinsamer Kampf!

31 Tage

Januar

5./6. Woche

29

Freitag

30

Sonnabend

31

Sonntag

1930: Erwerbslosendemonstration in den Rathäusern von Berlin. — 1919: Franz Mehring in Berlin-Grünwald gestorben (geboren 27. Februar 1846 in Schlawe). — 1864: Verhaftung Lassalles i. Berlin.

1927: Arbeitermord in Schattendorf (Burgenland). — 1925: Mithilfe der S.P.D. an der „700-Millionen-Liebesgabe“ für die Schwerindustrie festgestellt. — 1923: Sturz der sächsischen Regierung. Verhandlungen üb. Bildung einer Arbeiterregierung. — 1649: Hinrichtung Karls I. von Engl.

1931: 4,894 Millionen Arbeitslose in Deutschland amtlich festgestellt. — 1925: Billigung des Horthy-Paktes der ungarischen Sozialdemokratie durch die II. Internationale. — 1918: Berliner Generalstreik durch Militär unterdrückt.

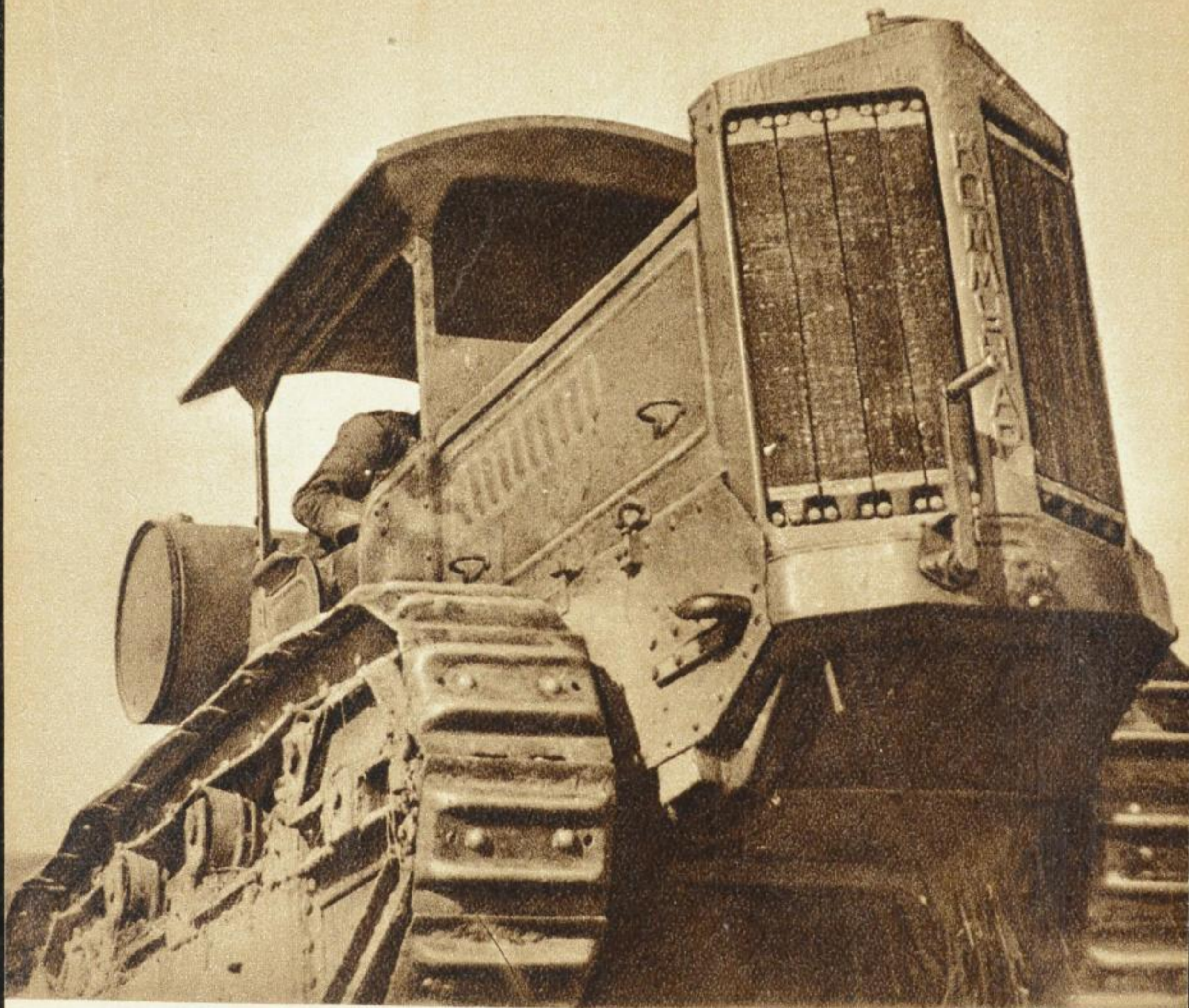
Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

21

Mann und Frau in der proletarischen Familie

Wir müssen offen und ehrlich aussprechen was ist: Die Klassenbewußtheit der Mehrheit der Arbeiter reicht bis zur Tür des Hauses. Innerhalb der öden vier Wände, in der unmittelbaren Nähe des materiellen und sexuellen Elends, vergißt man leicht die Parolen, die auf den Fahnen der Revolution stehen. Die proletarischen Männer halten die Versklavung ihrer Frauen in geistiger und sexueller Hinsicht aufrecht. Es hat keinen Sinn, hier anzuschuldigen und zu verurteilen. Aber es muß scharf und klar festgestellt werden, daß das übliche Verhalten von Mann und Frau in der proletarischen Familie die Konterrevolution im eigenen proletarischen Hause bedeutet. Wer trägt die Schuld? Das eheliche und familiäre Elend ist in der furchtbaren Lage der Arbeiterfamilie begründet. Die Arbeiterfrau ist nicht in der Lage, sich anständig und für den Mann sexuell anziehend zu kleiden; wenn sie im Fabrikbetrieb steht, leistet sie nicht nur Mehrwert für den Kapitalisten in der Fabrik, sondern auch zu Hause, denn sie muß überdies unbezahlt die ganze Hausarbeit verrichten. Abgehärmt und körperlich verödet kann sie dem Mann nicht das bieten, was er nach anstrengender Arbeit zu Hause ersehnt. Der Mann wieder, verärgert von seiner Fabrikarbeit oder zermürbt durch jahrelange Arbeitslosigkeit, ist gereizt, brutal, wird leicht zum Trinker, das Daheim macht ihn nur noch mehr böse, und der geringste Anlaß führt zu dem jedem Bewohner einer Mietskaserne gewohnten „Familienleben“ des Arbeiters. Hier hat die Trunksucht, hier hat das Verbrechen, hier haben die Gattenmorde ihre soziale Wurzel. Dazu kommt, daß der Arbeiter und die Arbeiterin, von der bürgerlichen Moral durchsetzt, sexuelle Besitzansprüche gegenseitig erheben, auch dann, wenn sie aneinander kein sexuelles Interesse mehr haben. In den Sexualberatungsstellen sieht man die lange Prozession der zerbrochenen Leben voller Jammer, Grausamkeit und ohne Ausweg, wie es auf den ersten Blick scheint. Gewiß keinen unmittelbaren für viele Einzelschicksale, Opfer der kapitalistischen Wirtschafts- und Sexualordnung. Aber es gibt einen Ausweg: Die Arbeit jedes einzelnen für die Änderung dieser Ordnung, für den Sturz des Kapitalismus. Es gibt Arbeiter, die die Parole der Gleichberechtigung der Frau schon jetzt ernst nehmen, die sich und die Frau politisch interessieren, die nachzudenken und miteinander zu verstehen anfangen, warum das alles so ist, warum sie einander zerquälen; statt einander zu beschuldigen und zu beschimpfen, lernen sie, den aufgespeicherten Haß gegen die herrschende Klasse zu richten, und sie werden Klassen- und Kampfgenossen. Heute gelingt es nur wenigen, morgen wird es vielen gelingen, wenn wir uns nur mehr darum kümmern werden, wenn wir die Klassenbewußtheit auch in dieses geheimste Nest, das sich das Bürgertum im Proletariat gebaut hat, tragen werden. Es gilt, nicht nur von Kameradschaft zwischen Mann und Frau zu sprechen, sondern insbesondere auch die sexuellen Schwierigkeiten der proletarischen Ehe verstehen zu lernen, sich frei zu machen von der bürgerlichen Moral, soweit es die genossene „Erziehung“ erlaubt, und kampftentschlossen eine Atmosphäre bei den Unterdrückten zu schaffen, die ihnen ein Aufatmen ermöglicht. Wir müssen die proletarische Ehefrage ebenso politisieren wie den proletarischen Gewerkschaftskampf, denn das Eheelend hat schon manchen Arbeiter seiner Gewerkschafts- und Parteiarbeit abspenstig gemacht, indem es ihm seine besten Kräfte raubte. Dann wird die Frau nicht keifen, wenn der Mann mal mit einer anderen poussiert oder in die Versammlung geht, und der Mann wird nicht so fest glauben, daß der Körper der Frau sein Eigentum ist. Dann wird er die Frau in Versammlungen mitnehmen und sie politisch interessieren. Dann erst kann die Grundlage dafür geschaffen werden, daß Mann und Frau, statt einander die Haare auszuraufen, ihre Wut gegen die herrschende Klasse richten können in gemeinsamer politischer Arbeit, zu der sie alle Kräfte brauchen. Aber täuschen wir uns nicht: Den großen Kehraus auch auf diesem Gebiet wird erst die soziale Revolution besorgen, die der Frau ihre vollen Rechte auf Geist und Körper wiedergeben wird.

Wilhelm Reich



Die Eroberung des Bodens

Riesentraktor auf einem Staatsgut der UdSSR

29 Tage

Februar

6. Woche

1

Montag

1931: Neuer Nazimord in Berlin; 2 Arb. tot, 2 schwerverletzt. — 1930: Hungerdemonstration (trotz Verbot), schlägt Polizei in die Flucht, Berlin. — 1926: Gen. Margies zu 15 Jhr. Zuchth. verurteilt. — 1922: Eisenbahnerstreik in Deutschland (800 000). — 1918: Matrosenaufstand in Cattaro.

2

Dienstag

1931: Nation.-Soz. Studentenkrawalle in Wien. — 1920: Friedensschluß Sowjetrußland-Estland. — 1919: Demonstrationen und Proteste der S.-Räte gegen Verordnung über Kommandogewalt. — 1916: Lebensmittelunruhen in Berl.

3

Mittwoch

1931: Polizeiterror gegen Revolte d. Wärmehallenbesucher Berlins. — 1924: Woodrow Wilson gest. — 1919: Internationale Sozialistenkonferenz in Bern. — 1899: Löbtauer Zuchthausurteil (59 Jahre Zuchthaus, 8 Jahre Gefängn.).

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

23

Das eiserne Pferd des sozialistischen Aufbaus

Vom Traktorenbau in der Sowjetunion

Im zaristischen Rußland gab es keine Massenproduktion von Traktoren. Die Grundbesitzer, die für ihre großen Güter Traktoren verwandten, bezogen sie aus dem Ausland, die Bauern aber, mit Ausnahme der kleinen Schicht von Kulaken, d. h. reichen Bauern, waren viel zu arm, um an Traktoren auch nur denken zu können.

Seitdem es in Rußland keinen Großgrundbesitz mehr gibt, und vor allem, seitdem man zur kollektiven Bewirtschaftung des Bodens übergegangen ist, weiß auch der ärmste Bauer, wie wichtig es ist, einen Traktor zu haben, und alle Kollektivwirtschaften, die neu gegründet werden, versorgen sich in erster Linie mit Traktoren. Der Sowjetstaat, der nach und nach den gesamten Grund und Boden kollektiv bearbeiten lassen will, braucht also sehr viel Traktoren, und darum ist eine der Hauptaufgaben des Fünfjahrplanes die Versorgung der Landwirtschaft mit der notwendigen Menge von Traktoren. Ungeheuer große Betriebe sind entweder für diese Produktion umgebaut oder neu erbaut worden. In Stalingrad z. B. ist eine ganze Fabrikstadt neu entstanden — das *Stalingrader Traktorenwerk*. Dieser musterhaft ausgerüstete Betrieb ist mit den neuesten Mitteln der Technik aufgebaut worden. Es ist in ihm aber vor allem auch dafür gesorgt, daß die Arbeiter große, helle Arbeitsräume haben, daß jeder genug Platz hat, um seinen Nachbar nicht zu stören. An Raum und Licht ist in keiner Weise gespart worden, und auch die modernste amerikanische Fabrik kann sich in dieser Hinsicht mit dem Stalingrader Traktorenwerk nicht vergleichen.

Doch hat der Betrieb noch gegen große Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allem fehlt es ihm an qualifizierten Arbeitern. Die jungen, noch nicht genügend geschulten Arbeiter verstehen es nicht immer, mit den Maschinen so gut umzugehen, wie es für eine rasche Produktion notwendig wäre. Auch die Zufuhr von Rohmaterial stieß zunächst noch auf Hindernisse. Aber heute ist der größte Teil der Schwierigkeiten behoben, und das Stalingrader Traktorenwerk liefert, genau wie es im Plan vorgesehen war, 60 Traktoren täglich. Die Leningrader Putilow-Werke liefern täglich 80 Traktoren, und im ganzen beträgt die jährliche Produktion von Traktoren in der Sowjetunion bereits 50 000. Das ist natürlich ein ungeheurer Erfolg, wenn man bedenkt, wie sehr es an qualifizierten Arbeitern mangelt und wieviel Mühe es kostet, den Arbeitern die Lebensbedingungen (Wohnung, Verpflegung usw.) zu schaffen, die den an sie gestellten erhöhten Anforderungen entsprechen. Denn es ist in der Sowjetunion nicht wie in den kapitalistischen Ländern, wo der Arbeiter den Unternehmer und den Staat nur soweit interessiert, als er für ihn Werte schafft. In der Sowjetunion wird auch für die kulturellen Bedürfnisse der Arbeiter in jeder Weise Sorge getragen. Wird ein neuer Betrieb gebaut, dann bedeutet das nicht nur den Bau von Fabrikgebäuden, dazu gehören auch noch Wohnhäuser, Schulen, Klubs, Gärten, Kinderheime usw. Wer das alles berücksichtigt, muß zugeben, daß in der Sowjetunion Ungeheures geleistet wird. Nur eine Arbeiterklasse, die klar erkennt, daß sie den proletarischen sozialistischen Staat aufbaut, ist imstande, alle Schwierigkeiten zu überwinden, alle Opfer auf sich zu nehmen und mit der Anstrengung aller Kraft das Land in ein großes Industrieland zu verwandeln.

Engländer... proletarischen sozialistischen Staat aufbaut, ist imstande, alle Schwierigkeiten zu überwinden, alle Opfer auf sich zu nehmen und mit der Anstrengung aller Kraft das Land in ein großes Industrieland zu verwandeln.



X
Eberts Begrüßungsansprache
in Weimar 1919

Oben

und



Unten

Ermordete Spartakuskämpfer, Berlin

29 Tage

Februar

6. Woche

4

Donnerstag

1931: Hungerdemonstration in Genua. Massenarbeitsverweigerungen in Triest u. Monfalcone. — 1926: Überfall auf die diplomatischen Sowjetkuriere in Lettland (Nette ermordet). — 1922: Internationaler Sozialistenkongress in Paris. — 1919: Einmarsch der Division Gerstenberg in Bremen. — 1918: Revolutionärer Umsturz in Finnland.

5

Freitag

1931: Schließung aller spanischen Universitäten wegen „politisch. Umtriebe“. — 1927: Keudell-Skandal (weg. Kapp-Putsch). — 1925: Tagung der Gewerkschaftsinternationale i. Amsterdam über den Einigungsvorschlag der russischen Verbände und der Profintern. — 1918: Dekret üb. Trennung der Kirche von Staat und Schule in Sowjetrußland. Konfiskation der Kirchengüter.

6

Sonnabend

1930: Generalstreik 125 000 indischer Eisenbahner. — 1923: 172 revolutionäre Bauern in Chanch (Britisch-Indien) zum Tode verurteilt. — 1919: Nationalversammlung in Weimar; Zentralrat der A.- u. S.-Räte überträgt sein Mandat der Nationalversammlung. — 1878: Minister Trepow von Wera Sassulitsch getötet.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

25

Was 1918 fehlte!

Nur das bewaffnete Volk kann ein wirklicher Schutz für die Volk-freiheit sein. Und je schneller es dem Proletariat gelingen wird, sich zu bewaffnen, je länger es sich in seiner militärischen Position des streikenden Revolutionärs halten wird, um so rascher wird das Militär erschüttert werden, um so mehr werden sich unter den Soldaten Leute finden, die endlich begreifen werden, was sie tun, die auf die Seite des Volkes treten werden gegen die Unmenschen, gegen den Tyrannen, gegen die Mörder der wehrlosen Arbeiter, ihrer Frauen und Kinder. Wie immer der jetzige Aufstand in Petersburg selbst enden möge, in jedem Falle wird er unvermeidlich und unausbleiblich die erste Stufe zu einem noch umfassenderen, zielbewußteren, besser vorbereiteten Aufstand bilden. Der Regierung mag es vielleicht gelingen, die Stunde der Vergeltung hinauszuschieben, aber dieses Hinauszögern wird den nächsten Schritt des revolutionären Ansturms nur noch grandioser gestalten. Die Zwischenzeit wird die Sozialdemokratie* nur benutzen, um die Reihen der organisierten Kämpfer fester zusammenzuschweißen und um die Nachricht von dem mutigen Beginnen der Petersburger Arbeiter überall zu verbreiten. Das Proletariat wird sich dem Kampfe anschließen, indem es die Fabriken und Werke verläßt und sich Waffen beschafft.

Die sofortige Bewaffnung der Arbeiter und aller Staatsbürger überhaupt, die Vorbereitung und Organisierung der revolutionären Kräfte zur Vernichtung der Regierungsbehörden und -institutionen — das ist die praktische Grundlage, auf der alle Revolutionäre sich zum gemeinsamen Schlage vereinigen können und müssen. Das Proletariat muß stets seinen selbständigen Weg gehen, in fester Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei, eingedenk seines großen Endzieles der Erlösung der ganzen Menschheit von jeder Ausbeutung.

Aus: Lenin, Die Revolution von 1905,
Verlag für Literatur und Politik

* Lenin spricht hier von der alten revolutionären Sozialdemokratie Rußlands

Würdig der Kämpfer von 1918



28 Tage

1918

Woche



Sonntag



Montag



Dienstag

1927: Aufstand in Porto und Lissabon. — 1920: Erschießung Koltshaks durch revolutionäre Truppen. — 1919: Marinekongreß in Hamburg fordert Rücktritt Noskes. — 1900: Peter Lawrow, russischer Sozialist, gestorben. — 1649: England wird Republik (bis 1660).

1931: Kampfkongreß gegen Faschismus in Hamburg (2000 Delegierte). — 1930: Freispruch im Tschervonzenfälscherprozeß. Beginn der katholischen Offensive gegen die U.d.S.S.R. — 1922: Dekret üb. Organisation der G.P.U. in Sowjetrußland. — 1919: Regierung läßt auf Arbeitslose in Berlin schießen (12 Tote).

1931: Hamburg. Reederei stellt ihre Schiffe unter Flagge von Panama. — 1929: Beginn der Pariser Reparationskonferenz. — 1925: 5½ Jahre Zuchthaus im Potsdamer Feldflaschen-Prozeß. — 1525: Schwarzwälder Bauern sammeln sich unter der roten Fahne bei Baltringen.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

Stalin über die GPU.

Am 5. November 1927 erhielt Genosse Stalin den Besuch einer Delegation von 80 Vertretern von Arbeiterorganisationen Deutschlands, Frankreichs, Österreichs, der Tschechoslowakei, Südamerikas, Chinas, Belgiens, Finnlands, Dänemarks und Estlands. Die Aussprache dauerte sechs Stunden. Die Delegierten stellten dem Genossen Stalin eine Reihe von Fragen, u. a. stellte einer der französischen Delegierten folgende Frage:

„Die Prozessualrechte der GPU., die Vornahme des Verfahrens ohne Zeugen und ohne Verteidiger und die geheimen Verhaftungen — alle diese Maßnahmen sind der französischen öffentlichen Meinung schwer verständlich, weshalb es interessant wäre, ihre Begründung zu erfahren und zu hören, ob eine Abänderung bzw. Einstellung derselben geplant ist?“

Auf diese Frage antwortete Genosse Stalin folgendes:

„Die GPU. oder die Tscheka ist das Straforgan der Sowjetmacht. Dieses Organ ist mehr oder weniger analog dem während der großen französischen Revolution geschaffenen Wohlfahrtsausschuß. Es straft in der Hauptsache Spione, Verschwörer, Terroristen, Banditen, Spekulanten und Falschmünzer. Es stellt eine Art militärpolitischen Tribunals dar, das zur Wahrung der Interessen der Revolution gegen Anschläge seitens der konterrevolutionären Bourgeois und ihrer Agenten geschaffen wurde.

Dieses Organ wurde unmittelbar am Tage nach der Oktoberrevolution geschaffen, nachdem alle möglichen verschwörerischen, terroristischen und Spionageorganisationen, die von den russischen und ausländischen Kapitalisten finanziert wurden, aufgedeckt worden waren. Dieses Organ entwickelte und festigte sich nach einer Reihe terroristischer Akte gegen die Führer der Sowjetmacht, nach der Ermordung des Genossen Uritzki, des Mitglieds des Revolutionskomitees in Leningrad (der von einem Sozialrevolutionär ermordet worden ist), nach der Ermordung des Genossen Wolodarski, des Mitglieds des Revolutionskomitees in Leningrad (der ebenfalls von einem Sozialrevolutionär ermordet worden ist) und nach dem Attentat auf Lenin (der durch ein Mitglied der Partei der Sozialrevolutionäre verwundet worden ist). Es muß anerkannt werden, daß die GPU. damals die Feinde der Revolution mitten ins Herz traf und nicht daneberschlug. Übrigens hat sie sich diese Eigenschaft auch bis heute bewahrt. Seit dieser Zeit ist die GPU. der Schrecken der Bourgeoisie, der wachsame Hüter der Revolution, das gezückte Schwert des Proletariats.

Es ist deshalb nichts Verwunderliches daran, daß die Bourgeoisie aller Länder einen tierischen Haß gegen die GPU. hegen.

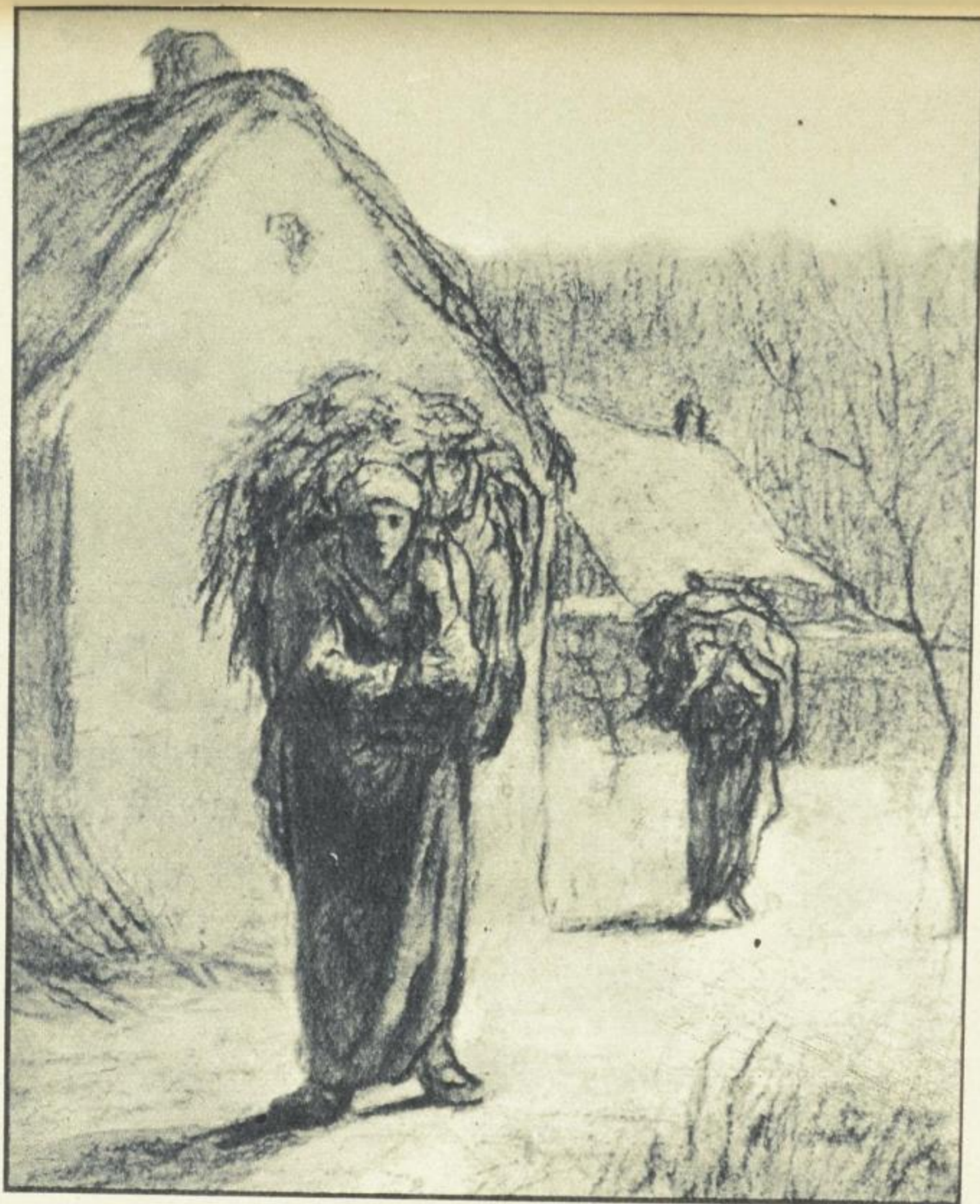
Ich verstehe den Haß und das Mißtrauen der Bourgeoisie zur GPU. Ich verstehe die verschiedenen bürgerlichen Reisenden, die, wenn sie nach der UdSSR. kommen, sich in erster Linie danach erkundigen, ob die GPU. noch lebt, und ob es nicht Zeit sei zur Liquidation der GPU. Alles ist verständlich und nicht verwunderlich. Aber ich kann gewisse Arbeiterdelegierte nicht begreifen, die, wenn sie nach der UdSSR. kommen, mit besorgter Miene die Frage stellen: Hat die GPU. viele Konterrevolutionäre bestraft, wird sie auch weiterhin noch Terroristen und Verschwörer gegen die proletarische Macht strafen, und ist es nicht Zeit, mit der GPU. Schluß zu machen? Woher nehmen doch nur manche Arbeiterdelegierte diese Besorgtheit um die Feinde der proletarischen Revolution? Wie ist diese zu erklären? Wie ist diese zu begründen?

Man predigt weitestgehende Milde und gibt den Rat, die GPU. zu vernichten . . . aber kann man dafür garantieren, daß nach der Vernichtung der GPU. die Kapitalisten aller Länder auf die Organisierung und Finanzierung konterrevolutionärer Gruppen von Verschwörern, Terroristen, Brandstiftern und Sprengkommandos verzichten werden? Die Revolution zu entwaffnen, ohne irgendwelche Garantien zu haben, daß die Feinde der Revolution entwaffnet werden — nun, ist das nicht eine Dummheit, ist das nicht ein Verbrechen gegen die Arbeiterklasse?

Nein, Genossen, wir wollen nicht die Fehler der Pariser Kommunarden wiederholen. Die Revolution braucht die GPU., und die GPU. wird bei uns bestehen bleiben — zum Schrecken der Feinde des Proletariats.“



eine Dummheit ist das nicht ein Verbrechen gegen die Arbeiterklasse?
 Nein, Genossen, wir wollen nicht die Fehler der Pariser Kommunarden wieder-
 holen. Die Revolution braucht die GPU, und die GPU wird bei uns bestehen
 bleiben — zum Schrecken der Feinde des Proletariats.“



Das Gesetz in seiner Gerechtigkeit
 erlaubt Armen wie Reichen, im Walde Holz zu sammeln

Millet

29 Tage

Februar

7. Woche

10

Mittwoch

1931: Auszug der Nazis aus dem Reichstag. — 1927: Kongress gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus in Brüssel. — 1919: Einzug Watters in Münster. — 1918: Sowjetrußland erklärt Kriegszustand für beendet u. Zarenschulden für annulliert.

11

Donnerstag

1931: Jahrestag der 1. span. Republik (1873); Demonstrationen in ganz Spanien gegen Monarchie. Generalstreik in Kadiz. — Hafenstreik Hamburg unter Führung der R.G.O. — 1930: Polizeiüberfall auf Handelsvertretung der U.d.S.S.R. in München. — 1919: Ebert Reichspräsident.

12

Freitag

1931: Amerika verhängt Sperre über Holzeinf. a. d. U.d.S.S.R. — 1930: Riesenstreik b. Opel. Aufstand in Indochina. Franz. Kolonialtruppen meutern. — 1925: Sturmangriffe der Arbeiter in Bombay. Schlagwetterkatastrophe auf Zeche „Minister Stein“ (135 Tote).

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

29

Opfer der kapitalistischen Profitwirtschaft

Steigende Unfallziffern, Rückgang der Rentenbezieher

	1913	1929
Gemeldete Unfälle	789 373	1 408 270
Entschädigte Unfälle	139 633	158 378
Rente bezogen insgesamt	1 096 268	1 025 293
Davon Verletztenrenten	877 935	835 713

Das sind die Ergebnisse der rücksichtslosen Rentenquetsche der Berufsgenossenschaften.

Bergbau

Auf 746 575 Vollarbeiter kamen 1929 149 321 Unfälle. Jeder fünfte Bergmann hatte also einen Unfall im Jahre. Entschädigt wurden nur 11 513 Unfälle, darunter 341 Jugendliche unter 18 Jahren. Getötet wurden 1 339 Bergleute, die 933 Witwen, 1 592 Waisen, 52 Eltern hinterließen.

Landwirtschaft

Die Rationalisierung in der Landwirtschaft hat ebenfalls zu ungeheurer Steigerung der Unfälle geführt. 1913 139 487, 1929 268 320 Unfälle. Entschädigt wurden 1913 58 251, 1929 84 498. Getötet wurden im Jahre 1929 3033 Landarbeiter. Sie hinterließen 1737 Witwen, 2090 Waisen, 34 Eltern, insgesamt 3861 Hinterbliebene.

Gegenüber dem Anwachsen des Heeres der Opfer kapitalistischer Ausbeutung, der Unfallverletzten, der Kriegs- und Arbeitsinvaliden, der Erwerbslosen, hat die kapitalistische Gesellschaft nur ein Rezept: Abbau der sozialen Leistungen, Renten und Unterstützungen.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen (ARSO), Geschäftsstelle Berlin NW 7, Reichstag, Joh. Schröter, M. d. R., führt den Kampf gegen die soziale Reaktion auf der ganzen Linie. Deshalb ist es dringend notwendig, die ihr angeschlossenen Organisationen, RGO, Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Internationale Arbeiter-Hilfe, Rote Hilfe u. a., zu stärken. Jeder einzelne muß dafür kämpfen, daß die große Masse der noch in reformistischen Verbänden organisierten Arbeiterschaft in die Klassenfront gegen die Sozialreaktion eingereiht wird und daß sich immer neue Organisationen der ARSO anschließen.



Rinnstein-Idyll

aus einer demokratischen Republik

29 Tage

Februar

7./8. Woche

13

Sonnabend

1931: Kanada verhängt Sperre über Kohleneinfuhr aus der U.d.S.S.R. — 1930: Zörgiebel verbietet Antifaschistische Garden Berlins. — 1925: Generalrat des Londoner Gewerkschafts-Kongresses annimmt einstimmig Purcells Rußlandbericht. — 1910: Wahlrechtsdemonstration in Berlin.

14

Sonntag

1931: Allgem. Streik im Stettiner Hafen unter Führung der R.G.O. — 1927: Ende des portug. Aufstandes. Weißer Terror (270 Tote, 1000 Verwundete). Aufhebung des Streikrechts. — 1918: Einführung des Gregorianischen Kalenders in Sowjetrußland. — 1467: Johann Gutenberg, Erfinder des Buchdrucks, in Mainz gestorben.

15

Montag

1931: 4,991 Millionen Arbeitslose in Deutschland amtlich festgestellt. — 1930: Kommunistenverfolgungen in ganz Griechenland. — 1928: Franz. Flieger bombardieren marokkanische Dörfer (1000 Tote). — 1924: Allgem. Dockarbeiterstreik in England. — 1921: „Rote-Armee-Proz.“ i. Kassel.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

Polizeistaat oder Kulturstaat?

Im Jahre 1930/31 verausgabte Preußen:

für Polizeizwecke:

Verpflegung der Dienstpferde (Futterzulagen an kranke und erholungsbedürftige Pferde)	2 546 020 M.
Ausrüstungsstücke für Dienstpferde und Hunde	215 000 „
Ergänzung von Polizeiwaffen, Munition und Handgranaten	1 580 000 „
Ergänzung der Dienstpferde	762 500 „
Kosten der Diensthunde	515 000 „
Aufwandentschädigung für Kriminalbeamte	2 985 438 „
Aufwandentschädigung für Landjägerbeamte	3 700 000 „
Waffen, Nahkampfmittel, Werkzeug, Munition, Schießgerät, Fahrräder	2 280 000 „
Kraftfahrgerät	3 737 000 „

insgesamt: 18 320 958 M.

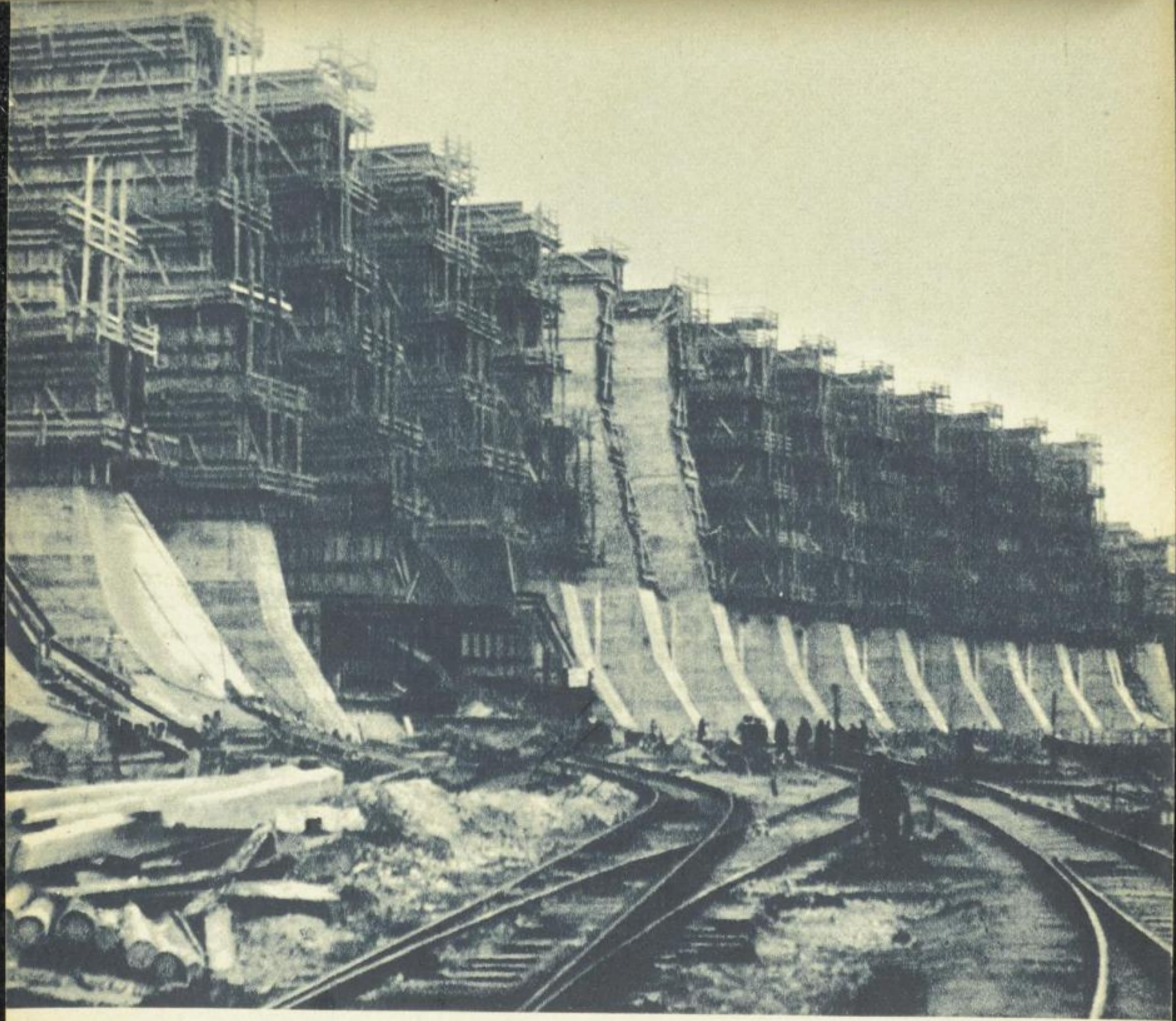
für Wohlfahrtszwecke:

	1931	1930
Kinderspeisung	720 000 M.	800 000 M.
Schulzahnpflege	30 000 „	72 000 „
Bekämpfung der Tuberkulose	760 000 „	800 000 „
Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit	570 000 „	600 000 „
Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten	25 000 „	50 000 „
Unterstützung des Hebammenwesens	5 000 „	5 000 „
Bekämpfung der Krebskrankheiten	28 600 „	30 000 „
Untersuchungs- und Forschungsbetrieb	132 800 „	133 000 „
Bekämpfung übertragbarer Krankheiten	5 000 „	5 000 „
Förderung der Krüppelfürsorge	19 000 „	20 000 „

gegen: 2 295 400 M. 2 515 000 M.

also: über 16 Millionen Mark mehr für „Ruhe und Ordnung“ als für Gesundheit und Leben!

Polizei
im Jahre
Verpfl
mlagen
bedürft
Anstätt
Hunde
Ergänz
und H
Ergänz
Kosten
Aufwand
beamte
Aufwand
rebear
Waffen,
Munition
Kraftfab
also: üb



Bollwerke des Sozialismus
Das Kraftwerk Dnjeprostrom vor der Vollendung

29 Tage

Februar

8. Woche

16

Dienstag

1931: Berliner Metallindustrie dekretiert „5-Tage-Woche“ = 10 Proz. Lohnraub. — 1923: Prozeß gegen franz. Kommunisten in Paris wegen Sympathie „mit dem Feinde“ (deutsche Ruhrarbeiter). — 1919: Riesenkundgebungen für Rätssystem in München. — 1905: Bauernaufstände in Georgien.

17

Mittwoch

1931: Blutige Kämpfe in Nicaragua (25 Tote). — Arbeiterunruhen in Le Havre. — 1927: Hangschau und Niuppo von der chin. Süd-Armee erobert. — 1920: Archangelsk von Roter Armee erobert. — 1919: Generalstreik im Ruhrgebiet (bis 21. Februar). — 1905: Großfürst Sergius von Kalajew in Moskau getötet. — 1856: Heinrich Heine in Paris gestorben.

18

Donnerstag

1931: Antifaschistenrazzia in ganz Italien. Verhaftungen und Deportationen. — 1930: Polizeiüberf. auf Liebknecht-Haus Berlin. — 1919: Einmarsch Maerckers in Gotha. Kämpfe in Elberfeld. — 1915: Rosa Luxemburg verhaftet (18. Januar 1916 entlassen). Deutschland erklärt U-Bootkrieg gegen England.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

Kommen Sie in 10 Jahren wieder, Herr Wells!

Der englische Schriftsteller H. G. Wells unternahm im September 1920 auf Einladung Kameneffs eine fünfzehntägige Reise nach Sowjetrußland. Die literarische Frucht der Reise war Wells' Schrift „Nacht über Rußland“. Das vorletzte Kapitel heißt „Der Träumer im Kreml“ und handelt von Wells' Begegnung mit Lenin; wir entnehmen ihm folgende Stelle:

„Ob ich mir denn klargemacht habe, was alles in Rußland schon geleistet werde, z. B. die Elektrisierung Rußlands? Denn Lenin, der wie ein guter orthodoxer Marxist alle „Utopien“ verwirft, ist schließlich selbst das Opfer einer Utopie geworden, nämlich der Utopie der Elektriker. Er verwendet seinen ganzen Einfluß darauf, einen Plan zu verwirklichen, der riesige Kraftzentralen in Rußland errichten will, um ganze Provinzen mit Licht, Verkehrsmitteln und Elektrizität zu industriellen Zwecken zu versorgen. Zwei Bezirke, sagte er, seien schon versuchsweise elektrisiert worden. Kann man sich ein kühneres Projekt vorstellen in einem unermeßlich großen flachen Lande, das, mit Wald bestanden, von ungebildeten Bauern bewohnt wird, keine Wasserkraft, keine technischen Hilfsmittel besitzt, und dessen Handel und Industrie völlig darniederliegen? Derlei Elektrisierungsprojekte sind in Holland in der Ausführung begriffen. Man hat sie in England geplant, und in solchen dichtbevölkerten und industriell hochentwickelten Gebieten mögen sie ja Erfolg und allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung versprechen. *Aber so etwas für Rußland ins Auge zu fassen, stellt entschieden an die Phantasie etwas zu große Anforderungen. Mir kommt die Verwirklichung solcher Pläne in dem dunklen Kristall Rußlands unmöglich vor, dem kleinen Mann im Kreml dagegen durchaus nicht. Er sieht im Geiste bereits die verfallenden Eisenbahnen durch elektrische Verkehrsmittel ersetzt, überall im Lande neue Straßen erbaut und einen neuen und glücklicheren Industrialismus erblühen. Fast wäre es ihm gelungen, mich zu überreden, mit seinen Augen in die Zukunft zu sehen.*

„Aber das sind doch alles nur Entwürfe und Anfänge“, sagte ich.

„Kommen Sie in zehn Jahren wieder und sehen Sie sich an, was wir in Rußland geleistet haben“, antwortete er.“

Die zehn Jahre sind vergangen. Die großartigen Leistungen, die die Sowjetunion zumal in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts vollbrachte, hat Lenin vorausgeahnt, aber nicht mehr erlebt. Herr H. G. Wells, der sie nicht vorausahnen wollte, könnte sie nun erleben. Kommt er wieder und sieht er sich die Sowjetunion, gemäß dem Rat Lenins, noch einmal an, dann wird er zunächst wohl bemerken, daß an seine „Phantasie“ nicht mehr „zu große Anforderungen gestellt“ sind. Er, der sich nicht „überreden“ lassen wollte, „mit Lenins Augen in die Zukunft zu sehen“, wird dann am Ende begreifen, daß im Herbst 1920 nicht Lenin „der Träumer“ im Kreml war, sondern er, Herr H. G. Wells selber!

Zwischen den
Mauern des
Gesetzes

29 Tage

Februar

8./9. Woche

19

Freitag

20

Sonnabend

21

Sonntag

1931: Belagerungszustand in Paraguay. — Hungeraktionen in Berlin. — 1927: Generalstreik in Schanghai. — 1919: Gegenrevolutionäre besetzen in München vorübergehend Landtag. — 1918: Dekret üb. Sozialisierung von Grund u. Boden in Rußland. — 1837: Georg Büchner in Zürich gestorben.

1931: Dr. Friedrich Wolf verhaftet wegen „Verstoß gegen § 218“. — 1929: Zörgiebel verbietet Märzdemonstration. — 1925: Blutige Kämpfe zwischen Polizei und Streikern in Schanghai. 30 000 Spinnereiarbeiter im Ausstand. — 1922: 270 Kommunisten in Bukarest im Hungerstreik. — 1919: Weigerung franz. Soldaten u. Matrosen in Odessa, geg. Sowjetrußl. z. kämpfen.

1931: Bergwerkskatastrophe v. Eschweiler (Aachen) 26 Tote. — 1919: Kurt Eisner durch Graf Arco in München hinterücks ermordet. Attentat auf Minister Auer im Bayerischen Landtag. Belagerungszustand in München und Augsburg. — 1848: Kommunistisch. Manifest in London erschienen.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

35

Im Namen des Volkes! — Fort mit dem § 218!

Nach dem Bericht des Eisenacher Ärztetages und verschiedener Reichstagsausschüsse beträgt die Zahl der jährlichen Abtreibungen in Deutschland etwa 800 000. Neuere Kenner, wie der Staatswissenschaftler Geh. Rat Prof. Julius Wolf, sprechen von 1 Million. 10—12 000 deutsche Frauen sterben jährlich am Kindbettfieber oder an Verblutung in den dunklen Stuben der Pfuscher und „weisen Frauen“. Etwa 50 000 erkranken jährlich durch solche unsachgemäße „schwarze“ Schwangerschaftsunterbrechungen aufs schwerste und sind für ihr Leben geschädigt.

Dies der Tatbestand. Kein Gesetzesparagraph mit noch so abschreckenden Zucht- hausstrafen, keine Glaubenslehre mit Himmel und Hölle konnte verhindern, daß jährlich 1 Million deutscher Frauen zu „Verbrechern“ werden und lieber ihr Leben aufs Spiel setzen, als daß sie ein Kind gebären.

Die Frage des § 218 ist nicht mit Gesetzesparagraphen oder dem Moralkodex zu lösen. Die Frage des § 218 ist eine *wirtschaftlich-politische* Frage! Jede „senk- rechte“, gesunde Frau wünscht sich ein Kind! Und in dem Augenblick, in dem sie die Existenz und Aufzucht ihres Kindes gesichert sieht, in dem sie genügend Nahrung, Wohnung, Lebensraum, Aufzuchtmöglichkeit für ein Kind erkennt, in diesem Augenblick wird sie sich ein Kind wünschen und es mit Freuden empfangen! Ich selbst bin ein Gegner der Abtreibung; ich bin ein Befürworter der *Geburten- regelung*, zumal während der jetzigen chronischen Wirtschaftskrise. In diesem Sinne trete ich für die soziale Indikation auch in erweitertem Sinne ein ... für Mutter und Kind!

Wir fordern daher: Freigabe auch der sozialen Indikation zur Unterbrechung der Schwangerschaft. Wir fordern, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft nur von geübten Ärzten in staatlichen Kliniken vorgenommen wird, und zwar unentgeltlich für Kassenmitglieder und Unbemittelte. Wir fordern, daß ein Kollegium von sozialgeschulten beamteten Ärzten unentgeltlich darüber ent- scheidet. Wir fordern vor allem *Sexualberatungsstellen*, wie sie der „Reichsverband für Geburtenregelung und Sexualhygiene“ bereits eingerichtet hat. Wir fordern dort auf Kassenrezept Ausgabe von Mitteln zur *Geburtenregelung*. Wir sind uns bewußt, daß das ganze Problem des § 218 nur ein Teilproblem des gesamten Wirtschaftsproblems ist. Deshalb sitzen in unserem Prozeß letzten Endes nicht wir zwei Ärzte auf der Anklagebank, nicht die 350 Frauen des Prozesses; auf der Anklagebank sitzt die Wirtschafts„ordnung“, sitzt das System, das Hundert- tausende zwingt, arbeitslos zu sein, zu hungern und dennoch Kinder zu bekommen! Was keine Moralpredigt, was kein Gesetzesparagraph bisher erreicht hat, das vermochte ein Wirtschaftssystem, das den Menschen Brot, Wohnraum, Lebens- freude, Aufzuchtmöglichkeit gibt, wie im ersten Arbeiterstaat der Welt, wie in Sowjetrußland! Dieses Wirtschaftssystem, das sozialistische, bewegt die Menschen, sich wieder Kinder zu wünschen!

Von Friedrich Wolf



Mit dem Gewehr gegen die
Imperialisten
Mit Hacke und Spaten für den
sozialistischen Aufbau

29 Tage

Februar

9. Woche

22

Montag

1931: Aufruhr in Peru. — 1929: Bauernaufstand in Südchina. — 1927: Internationale Flottendemonstration i. Hongkong. — 1905: 9 Mitglieder des Z.K. der S.D.A.P.R. in Moskau verhaftet. — 1848: Beginn der Februarrevolution gegen den Bürgerkönig Louis Philipp in Frankreich. — 1840: August Bebel in Köln geboren.

23

Dienstag

1930: Sozialdem. Magistrat Berlin verweigert Bestätigung komm. Stadträte. — 1928: Mailänder Kommunistenführer G. Sozzis im Militärgefängnis ermordet. — 1926: 32 Todesurteile in Sliven (Bulgarien) gegen revol. Arbeiter und Bauern. — 1918: Dekret über „Schaffung der „Roten Armee“ in Sowjetrußland. — Lenin setzt Annahme deutscher Friedensbedingungen durch.

24

Mittwoch

1931: Demonstrationsverbote zum Weltarbeitslosentag in der ganzen kapitalistischen Welt. — 1925: Präsident Niedner läßt im Tschecha-Prozeß Verteidiger durch Polizei abführen. — 1919: Generalstreik für Mitteldeutschland beschlossen. — 1848: Flucht Louis Philipps (gest. 1850 in England). Zweite Französische Republik.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

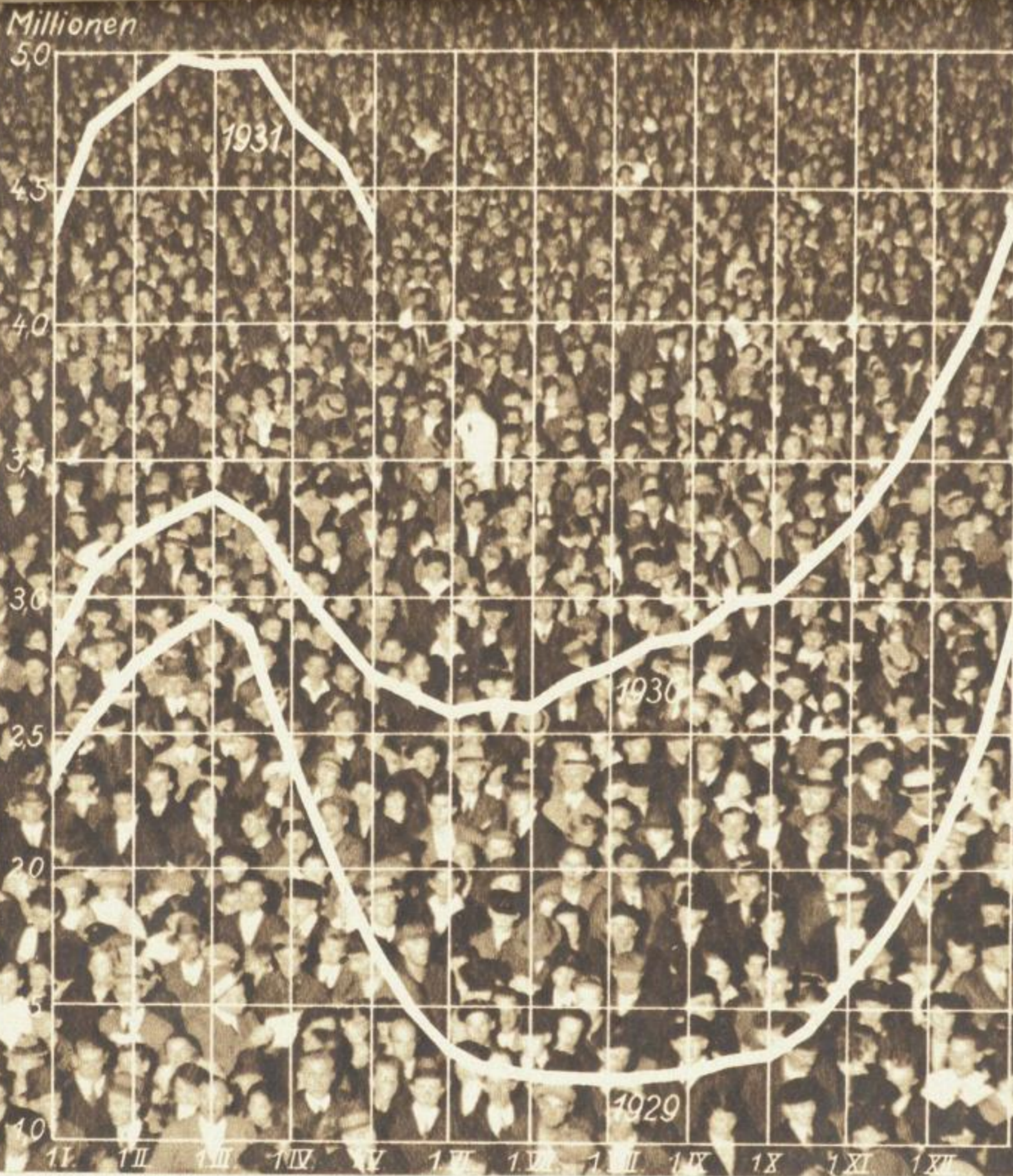
37

Zwangsarbeit in der Sowjetunion?

Die herrschende Klasse in den kapitalistischen Ländern setzt trotz der Entlarvung ihrer Vorbereitungen gegen die Sowjetunion ihre zielbewußte Arbeit zur Vorbereitung der Intervention gegen die UdSSR. fort. Das neue Glied dieser Vorbereitungskampagne ist die *Hetze gegen die angebliche Zwangsarbeit* in der UdSSR. Der Sinn dieser Kampagne kann keinem Werktätigen zweifelhaft sein; er soll die Herrschaft der Arbeiter und Bauern, den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion diskreditieren und die Werktätigen „im Namen der Zivilisation“ von der Ausbeutungsknechtschaft in den kapitalistischen Ländern ablenken und sie für den Kreuzzug gegen die „Barbarei“ in der Sowjetunion gewinnen.

Aber diese Kampagne blieb auf die werktätigen Massen ohne Wirkung. Und bald zeigte es sich, daß die bürgerliche und sozialdemokratische Presse mit der Zwangsarbeitshetze etwas ganz anderes im Sinn hatte, als einige nach dem Norden der Sowjetunion verbannte Sträflinge zu verteidigen. Plötzlich behauptete sie, daß überhaupt alle Werktätigen in der Sowjetunion Zwangsarbeit leisten müssen. „Beweise“ dafür sollten sein: der sozialistische Wettbewerb, die Stoßbrigadenbewegung, der Kampf um eine sozialistische Arbeitsdisziplin in der Volkswirtschaft und die praktische Verwirklichung der in der Sowjetverfassung proklamierten Arbeitspflicht soweit es sich um bestimmte brennende Tagesaufgaben handelt. Wie steht es damit?

Jeder Werktätige in den kapitalistischen Ländern wird diese Kampagne sehr leicht durchschauen, wenn er sich die Errungenschaften der Sowjetunion bezüglich der Arbeitsbedingungen der Werktätigen ins Gedächtnis zurückruft. Jeder wird begreifen daß von „Zwangsarbeit“ bei einem „siebenstündigen“ Arbeitstag in den entscheidenden Industrien der Sowjetunion, d. h. im gesamten Eisenbahnenwesen, in der gesamten Großindustrie mit Ausnahme der Textilindustrie sowie in der Nahrungsmittelindustrie, ferner angesichts der Tatsache, daß die Arbeiter in der Sowjetunion in den wichtigsten Industrien auf vier siebenstündige Arbeitstage einen Feiertag haben, nicht die Rede sein kann. Man braucht dem nur noch hinzuzufügen, daß der Werktätige in der Sowjetunion nicht genötigt ist, die Summen für Krankheitsschutz, für Arbeiterschutz, für Schutz gegen Erwerbslosigkeit unmittelbar aus seinem Lohn selbst aufzubringen, wie das in den kapitalistischen Ländern, soweit dort überhaupt eine Sozialfürsorge existiert, der Fall ist daß er ferner von seinem Arbeitslohn keine Steuern an den Staat zu zahlen hat, daß der Fonds für Sozialversicherung, der in den kapitalistischen Ländern überall konsequent abgebaut wird, in der Sowjetunion im Januar 1931 um 1,5 Milliarden Rubel auf 2,1 Milliarden Rubel gestiegen ist. Ebenso ist die Ausgabensumme für Arbeitsschutz beträchtlich gewachsen und beträgt im Jahre 1931 155 Millionen Rubel. Andere Ausgabenposten, die die Verbesserung der Lage der Arbeiter bewirken, zeigen denselben Entwicklungsprozeß. So wuchsen die Ausgaben für die Ausbildung qualifizierter Arbeiter, für kulturelle Zwecke (Klubs usw.), für Gesundheitsfürsorge und soziale Zwecke insgesamt von 5 auf 6½ Milliarden Rubel. Die Ausgaben für Wohnungsbau betragen 1930 gegen 180 Millionen Rubel und 1 Milliarde Rubel im Jahre 1931. Fügen wir noch hinzu, daß der Werktätige in der Sowjetunion schon längst nicht mehr von dem Gespenst dauernder Erwerbslosigkeit bedroht wird, so zeigt sich, wie lächerlich die Zwangsarbeitshetze begründet ist.



Vom Kapital zum Hungertode verurteilt

Diagramm zeigt Kurve der Erwerbslosen (Deutschland) von 1929—31

29 Tage

Februar

9. Woche

25

Donnerstag

26

Freitag

27

Sonnabend

1931: Weltarbeitslosentag. Riesenaufrmärsche in ganz Deutschland trotz wütendem Polizeiterror. Hungersturm auf Geschäfte in Berlin. In Leipzig 4 Arbeiter von Polizei erschossen. — 1920: 3. Parteitag K.P.D. (bis 26. Febr.) in Karlsruhe. — 1919: Generalstreik in Mitteldeutschland (bis 6. März).

1927: Eintreffen amerik. Truppen in Schanghai. — 1926: Winzeraufstand an der Mosel gegen die unerträgliche Steuerlast. — 1925: Aufstand der Kurden in der Türkei. — Große Streikwelle in ganz Italien. — 1924: „Hochverratsprozess“ in München gegen Hitler, Ludendorff, Pöhner u. a. — 1919: Generalstreik in Leipzig (bis 10. März) — Beerdigung Eisners. — 1912: Italien annektiert Tripolis.

1927: MacManus, Führer der K.P. Englands, gest. — 1921: Generalstreik in Warschau. — Proklamierung der Sowjetrepublik Georgien. — 1917: Unruhen in Rußland. — 1905: Schlacht bei Mukden (bis 14. März); vernichtende Niederlage Rußlands. — 1846: Franz Mehring in Schlawe geb.

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

39

Millionen feiern!

Die gegenwärtige Krise hat eine Arbeitslosigkeit erzeugt wie noch keine der früheren Krisen der kapitalistischen Wirtschaft. Nach den Angaben des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes waren im Januar 1931 34,5 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder Vollerwerbslose und 18,8 Prozent Kurzarbeiter. Mit anderen Worten, *jeder dritte organisierte Proletarier war vollerwerbslos und jeder zweite vollerwerbslos oder Kurzarbeiter.*

In den *Vereinigten Staaten* betrug nach den Angaben der AFL. (reformistischer Gewerkschaftsbund), die bekanntlich nur die Spitze der qualifizierten Arbeiter vereinigt, die Zahl der erwerbslosen Gewerkschaftsmitglieder im Januar 1931 27 Prozent. Angaben anderer Quellen zeugen aber von einem weit größeren Umfang der Arbeitslosigkeit. So hat z. B. nach einer Mitteilung des „Magazin der Wirtschaft“ vom 13. Februar die amerikanische Versicherungsgesellschaft „Metropolitan Life Insurance“ eine Erhebung angestellt, die sich auf 214 000 Policeninhaber und zusammen mit deren Angehörigen auf 887 000 Personen in 56 Städten erstreckte. Davon waren Vollerwerbslose 24 Prozent und Kurzarbeiter 21 Prozent. In Detroit betrug die Zahl der Vollerwerbslosen 30 Prozent und der Kurzarbeiter bis zu 36 Prozent, in New York 23 bzw. 15 Prozent. Berücksichtigt man, daß offenbar nur die materiell bessergestellten Proletarier versichert sind, so dürfte es klar sein, daß in Wirklichkeit sowohl der Prozentsatz der Vollerwerbslosen als auch der Kurzarbeiter noch höher ist.

Nach den Angaben der RGI. beträgt die absolute Zahl der Arbeitslosen in den *Vereinigten Staaten* gegenwärtig (März 1931) 12—13 Millionen, in *Deutschland* 5,5 Millionen, in *England* 4,5 Millionen usw. In der ganzen Welt, mit Ausnahme allerdings Indiens, Chinas, Indonesiens, Afrikas usw., wo eine genaue Feststellung des Umfanges der Arbeitslosigkeit nicht möglich ist, übersteigt die Zahl der Arbeitslosen bereits 35 Millionen.

Diese beisspielslose Arbeitslosigkeit ist die Folge nicht nur der außergewöhnlichen Krise und der durch sie hervorgerufenen ungeheuren Einschränkung der Produktion, sondern auch der Verflechtung der Arbeitslosigkeit als Begleiterscheinung der Krise mit der chronischen Arbeitslosigkeit, die unter dem Nachkriegskapitalismus auch vor der Krise bestand und ausgelöst wurde durch die allgemeine Krise des Kapitalismus. Weiter ist es das Zusammenwirken der Industrie- und Agrarkrise, das gleichzeitig die Industrie- und Landarbeiter arbeitslos werden läßt und die vorübergehende Abwanderung von Erwerbslosen in andere Sphären der Volkswirtschaft unmöglich macht.

W. Motylew



Sowjet-China marschiert

29 Tage

Februar

10. Woche

28

Sonntag

1931: Abbruch d. Handelsbeziehungen zw. Kanada u. d. U.d.S.S.R. — 4,972 Millionen Arbeitslose in Deutschland. — 1930: 13 Todesurteile gegen indochin. Revolutionäre. — 1925: Ebert gest. — 1921: Erster (Buchdrucker-) Streik in Ungarn unter der Horthy-Diktatur. — 1919: Räterepublik Braunschweig. — Lichtschlag besetzt Düsseldorf.

29

Montag

1928: Verschleuderung von 25 bis 50 Mill. M. durch Kpt. Lohmann (Reichswehrministerium) festgestellt. — 1924: Kabinettskrise in Belgien. Erweiterung des Frauenwahlrechts in England. — 1920: Französischer Eisenbahnerstreik. Auflösung d. japanisch. Kammer. Sozialdemokratischer Kongress in Straßburg. — 1916: Beginn des nutzlos. Angriffs auf Verdun (½ Mill. Tote).

Im 15. Jahr der proletarischen Diktatur!

41

Nationalversammlung in China

Was haben die „Volksvertreter“ in dieser sogenannten Nationalversammlung, mit der Tschang-Kai-Schek seine Machtposition zu retten versuchte, geleistet? Über 400 Anträge haben sie eingebracht, von denen aber noch nicht einmal ein Zehntel in der Nationalversammlung behandelt wurden. Den wichtigsten Antrag, der auf den ersten Punkt der Tagesordnung gestellt wurde, reichten nicht die Delegierten, sondern die Nankinger Regierung selbst ein. Dieser Antrag betraf die Frage der Bekämpfung der Kommunisten. Darüber hielt Tschang-Kai-Schek eine lange Rede, und der Kriegsminister der Nankinger Regierung, Ho-Yin-Chin, erstattete einen langen Bericht. Außerdem wurde in einer angenommenen Resolution der Wunsch an das „Volk“ gerichtet, es solle die Verbreitung der kommunistischen Ideen verhindern und die Errichtung der Landmiliz (der bewaffneten Kraft der Gutsbesitzer) sowie die Regierungstruppen bei der Ausrottung der Kommunisten unterstützen.

Der Bericht über die Ausrottung der Kommunisten begann mit den folgenden Worten: „Die gegenwärtige Hauptgefahr in China ist das Banditentum. Die dringendste Aufgabe der Nationalregierung und des ganzen Volkes (!) ist daher die Vernichtung der Kommunisten.“ Über die Lage in den einzelnen Provinzen wurde dann weiter ausgeführt: „Von den 81 Kreisen der Provinz Kiangsi sind 11 Kreise, wie z. B. Lindu, Chenkuo, Anfu, Uenchin, I-Yang usw. ganz unter der Herrschaft der Roten, 25 Kreise, so z. B. Suitsan, Schousui, Tungu, Wantsai, Pinhsiang, Kiankisui usw. sind zum größten Teil in Händen der Kommunisten, und 31 Kreise werden von der Roten Armee zeitweilig besetzt. In der Provinz Hupe sind die Kreise Menyang, Djenli, Schisou, Kungan, Tschenkiang usw. und das Gebiet am Hung-See, das das Zentrum der Roten ist, am ärgsten von dem roten Unglück betroffen. Auch die Kreise Lotien, Huangkang, Huangan, Huangme, Schiaogan, Tungtzen, Zungjang, Taye, Ngotzen usf. in derselben Provinz sind von den roten Banditen unterworfen worden . . . Die Kreise Haifung, Lufung in der Provinz Kwantung, Lungei und Yündin in der Provinz Fukien, Sansau, Yünchin, Tungu und I-Yang in der Provinz Kiangsi, Pinkaing, Liuyan und Huayun in der Provinz Hunan Menyang, Hoangan und Djenli in der Provinz Hupe und Santzen und andere Kreise in der Provinz Honan sind ebenfalls von der Roten Armee erobert worden und stehen unter der Sowjetregierung . . . Die Jungen und Mädchen zwischen 8—16 Jahren sind im Pionierverband, zwischen 16 bis 23 Jahren in der Jungen Garde und Personen zwischen 23 und 40 Jahren in der Roten Schutzwehr organisiert. Diese Organisationen werden in Dorf-, Kreis- und Bezirksgruppen eingeteilt . . . Im ganzen Reich zählen die Kreise, die von den Roten heimgesucht werden, über 300 . . .“

Dieser Bericht der Kuomintang gibt ein Bild der Stärke der Sowjetbewegung und zeigt, daß sich die herrschende Klasse dieser Gefahr bewußt ist. Das Bestehen der Sowjetgebiete in den Provinzen Kiangsi, Hunan, Hupe, Honan, Nganhwei usw. beweist, daß die neun Monate lange „Ausrottungskampagne gegen die Kommunisten“, zu der die Kuomintang $\frac{1}{2}$ Million Mann starke Truppen aufgeboden hat, die Sowjetbewegung der Millionen Arbeiter und Bauern in ihrem Vormarsch nicht aufhalten kann. Die Kuomintang, die dieses einsehen mußte, hat darum die Debatte über die Bekämpfung der Kommunisten in den Mittelpunkt der Nationalversammlung gestellt.



Lenin führt den Vorsitz des I. Kongresses der Komintern

31 Tage

März

10. Woche

1

Dienstag

1931: Menschewicki-Prozess in Moskau. — Kommunalwahlen in Braunschweig. K.P.D. 12 240 (8828). — 1928: Grubenunglück in Erkenschwick bei Remscheid (38 Tote, 35 Schwerverletzte). — 1921: Londoner Konferenz. — 1919: Jeanne Labourbe in Odessa von französischen Offizieren ermordet. — 1863: „Offenes Antwortschreiben“ Lassalles.

2

Mittwoch

1928: Aufstand in Arabien. Engl. Fliegerangriffe auf Wä-habitendörfer. — 1927: 11. Par-teitag K.P.D. (bis 7. März) in Essen. — 1921: S.R.-Aufstand i. Kronstadt. — 1919: Gründungs-kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau unter Vorsitz Lenins eröffnet (bis 19. März). — 1861: Abschaffung d. Leibeigenschaft in Rußland.

3

Donnerstag

1929: Reaktionärer Aufstand in Mexiko. — 1928: Aussperrung von 60 000 Metallarbeitern in Berlin. — 1919: Beginn des Generalstreiks in Berlin. — Belagerungszustand. Zerstörung der Druckerei der „Roten Fahne“. — 1918: Unterzeichnung d. Friedensvertrages von Brest-Litowsk. — 1917: Beginn des Streiks im Puti-low-Werk in Petrograd.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Der Generalstab der Weltrevolution

Der Krieg von 1914 bis 1918 rief die ersten Versuche zur Gründung einer neuen, einer revolutionären Internationale als Gegengewicht gegen die Zweite, sozialchauvinistische Internationale und als Waffe des Widerstandes gegen den kriegerischen Imperialismus hervor (Zimmerwald, Kienthal). Der Sieg der proletarischen Revolution in Rußland gab den Anstoß zur Bildung kommunistischer Parteien in den Zentren des Kapitalismus und in den Kolonien. Im Jahre 1919 wurde die Kommunistische Internationale gegründet, die zum ersten Male in der Weltgeschichte in der Praxis des revolutionären Kampfes die Vorhut des europäischen und amerikanischen Proletariats mit den Proletariern Chinas und Indiens und den farbigen Arbeitssklaven Afrikas und Amerikas fest vereint.

Die Kommunistische Internationale, die einheitliche und zentralisierte internationale Partei des Proletariats, setzt als einzige die Prinzipien der *Ersten Internationale* auf dem neuen Boden der revolutionären proletarischen Massenbewegung fort. Die Erfahrungen des ersten imperialistischen Krieges und der folgenden Periode der revolutionären Krise des Kapitalismus — der Kette von Revolutionen in Europa und in den kolonialen Ländern; die Erfahrungen der Diktatur des Proletariats und des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion; die Erfahrungen aller Sektionen der Kommunistischen Internationale, die in den Beschlüssen ihrer Kongresse festgelegt sind; schließlich die zunehmende Internationalisierung des Kampfes zwischen der imperialistischen Bourgeoisie und dem Proletariat — das alles macht ein einheitliches, allen ihren Sektionen gemeinsames *Programm* der Kommunistischen Internationale notwendig. Als die umfassendste kritische Verallgemeinerung der gesamten historischen Erfahrung der internationalen revolutionären Bewegung des Proletariats ist das Programm der Kommunistischen Internationale das *Programm des Kampfes für die proletarische Weltdiktatur, das Programm des Kampfes für den Weltkommunismus*.

Aus dem Programm
der Kommunistischen Internationale



Rosa Luxemburg

bei einer Bebel-Gedächtnisfeier
in der Berliner Partelschule

31 Tage

März

10./11. Woche

4

Freitag

5

Sonnabend

6

Sonntag

1931: Kapitulation Gandhis vor England (Einstellung d. Ungehorsamkeitsfeldzuges. — 1928: Terrorwahlen in Polen (Gewaltiger Stimmenzuwachs der Kommunisten). — 1924: Auflösung des Reichstages (Nichtverlängerung der Notverordnung). — 1923: Allrussischer Gewerkschaftsbund übersendet deutschen Ruhrarbeitern 500 000 Pud Brot.

1930: Demonstrationsverbot für Sachsen (bis 14. März). — 1928: Weitere 20 000 Berliner Metallarbeiter ausgesperrt. — 1919: Beginn der Kämpfe zwischen Republik. Soldatenwehr (Volksmarinedivision) u. Freikorps in Berlin. — 1871: Rosa Luxemburg in Samost in Polen geb.

1930: Riesige Erwerbslosendemonstrationen in d. ganzen Welt unter d. Parolen d. Komintern. — 1928: Verschwörung in Schachty (Donezbecken) aufgedeckt. — 1919: Gründung der Kommunistischen Internationale in Moskau. Noske-Truppen erobern Berliner Polizeipräsidium und Marinehaus. — 1910: Wahlrechtsdemonstration in Berlin.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

45

Immer in vorderster Front

Luxemburg, Rosa (1871—1919). Geboren in Russisch-Polen. Gehörte schon als Gymnasiastin in Warschau zu einem Kreis sozialistischer Jugend. 1888 mußte sie aus Polen fliehen. Ging nach Zürich, wo sie Rechtswissenschaft studierte. Hier wurde sie Marxistin, und sie beherrschte bald die marxistische Methode wissenschaftlicher Forschung und politischer Aktion so souverän, wie nur ganz wenige. Anknüpfend an den in Polen entstandenen „Arbeiterverband“ schuf sie 1893 zusammen mit Jogiches, Marchlewski, Warski u. a. die Sozialdemokratische Partei Russisch-Polens und Litauens. An der Spitze dieser Partei führte sie einen heftigen Kampf gegen den kleinbürgerlichen Sozialpatriotismus der gleichzeitig entstandenen Polnischen Sozialistischen Partei (PPS). 1897 schloß sie ihr Studium ab mit der glänzenden Schrift „Die industrielle Entwicklung Polens“, die für die Forschungen über den polnischen Kapitalismus grundlegend geworden ist. Unmittelbar darauf ging sie nach Deutschland, wo sie schnell die Führung im Kampfe gegen die reformistischen Theorien errang. Ihre Kampfschrift gegen Bernstein „Sozialreform oder Revolution?“, ihre Aufsätze gegen den Millerandismus in Frankreich und über die reformistische Praxis in Deutschland enthalten ein ganzes Waffenarsenal auch für den heutigen Kampf gegen den Reformismus. 1905/06 nahm Rosa Luxemburg in Warschau an der russischen Revolution teil. Im Februar 1906 wurde sie verhaftet, aber durch Drohungen gegen die Polizei und durch Bestechungen befreit. Nach Deutschland zurückgekehrt, suchte sie durch die Propaganda des politischen Massenstreiks die Erfahrungen der russischen Revolution für Westeuropa fruchtbar zu machen. Dem Kampf gegen die Kriegsgefahr war Rosa Luxemburgs vornehmstes Wirken in den letzten Friedensjahren gewidmet, mit *Lenin* hatte sie die berühmte Stuttgarter Resolution verfaßt, die der Internationale die Haltung im Kriege vorschrieb. Noch an dem verhängnisvollen 4. August 1914 nahm sie den Kampf gegen den Krieg und den Sozialverrat auf. Mit Liebknecht, Mehring, Zetkin gründete sie den Spartakusbund, gab mit Mehring die „Internationale“ heraus, verfaßte zahlreiche Flugblätter und aufpeitschende Aufsätze für die „Spartakusbriefe“. Sie lenkte schnell die Verfolgungen der Regierung auf sich und saß während des Krieges 3½ Jahre im Gefängnis. U. a. wurde ihre „Juniusbroschüre“ im Gefängnis geschrieben und aus der Zelle geschmuggelt. Im November 1918 gründete sie mit Karl Liebknecht die „Rote Fahne“, in der sie das deutsche Proletariat zur Vollendung der Revolution aufrief und täglich die notwendigen Maßregeln gegen die Konterrevolution aufzeigte. Unter ihrer Führung wurde am 31. Dezember 1918 die Kommunistische Partei Deutschlands gegründet. Nach der Niederwerfung des sogenannten Spartakusaufstandes, der gegen ihren Willen ausgebrochen und zum verfrühten Machtkampf geworden war, wurde sie verhaftet und mit ihrem Kampfgefährten Karl Liebknecht am 14. Januar 1919 von einer Horde Landsknechte erschlagen.



Die Befreiung der Frau
kann nur das Werk der sozialen Revolution sein

Link

31 Tage

März

11. Woche

7

Montag

8

Dienstag

9

Mittwoch

1931: Roter Landarbeiter-Verband Brandenburg u. Lausitz gegr. — 1923: Prozeß Fuchs-Machaus in München (Aufdeckung von Beziehungen zwischen Frankreich und deutschem Faschismus). — 1915: Parteiausschuß d. S.P.D. billigt Bewilligung der Kriegskredite (35:5) u. Kriegsbudget (30:10).

1921: Alliierte Truppen besetzen Duisburg, Düsseldorf u. Ruhrort. — Ministerpräsident Dato von Revolutionären in Madrid getötet. — 1919: Kapitulation der Volksmarine-division in Berlin. Ende des Generalstreiks. — 1917: Demonstrationen anlässlich Internat. Frauentag in Petrograd.

1931: Prozeß gegen 97 Mitglieder des Komm. Kampfbundes in Kassel. — Volkskongreß gegen Faschismus in Berlin (2100 Delegierte). 1930: Freidenkerwahlen in Berlin (Ref.: 64 540, Opp.: 24 996 Stimmen). — 1919: Lüge vom Lichtenberger Beamtenmord. Noskes Schieferlaß.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

47

Die Frauenfront für den Sozialismus!

Die Arbeiterfrauen sind nicht mehr hilflos und schutzlos, wenn sie die rote Fahne des Freiheitskampfes erheben. Es wird nicht so bleiben, wie es jetzt ist. Wir werden an Stelle dieses Systems, das den arbeitenden Frauen Sklaverei, Not und Elend bringt, das System der Freiheit setzen, das im Sowjetlande herrscht. *Faschisten* sind die Todfeinde auch der arbeitenden Frau. Sie sind die *Wach- und Schießgesellschaft der Ausbeuter*. Aber wenn die Faschisten glauben, die Revolution verhindern zu können, so befinden sie sich in einem Irrwahn. Hinter uns steht eine revolutionäre Weltbewegung. Hinter uns steht die siegreiche Sowjetunion, die im heroischen Kampf den Sozialismus aufbaut. Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die ihre ganze Kraft für den Befreiungskampf der werktätigen Frauen einsetzt. Kommunismus, das heißt Befreiung der Unterdrückten, Kommunismus, das heißt Einsatz der ganzen Kraft auch für die Befreiung der arbeitenden Frau. Die Hälfte aller Werktätigen Deutschlands sind Frauen. Ohne die Frauen ist daher eine Revolution nur eine halbe Revolution. Und die halbe Revolution ist keine Revolution. Die Kommunistische Partei ohne Frauenarbeit ist nur eine halbe Kommunistische Partei. Und eine halbe Kommunistische Partei ist keine Kommunistische Partei. Es gibt einen Ausweg aus Katastrophenelend und Youngsklaverei. *Die Kommunistische Partei zeigt den Weg*. Sie ist die Vorhut der Millionenmassen im Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse. Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die Schluß machen wird mit dem kapitalistischen Mordsystem.

Wir werden nach der Eroberung der Macht allen Arbeitern den Siebenstundentag mit vollem Lohnausgleich, den Arbeiterinnen gleichen Lohn für gleiche Arbeit geben. Wir werden den Besitz der Kapitalisten beschlagnahmen. Im kommenden Sowjetdeutschland werden wir Wohnungen für die Arbeiter schaffen, indem wir die Besitzenden aus ihren Palästen und Luxuswohnungen hinauswerfen. Wir werden die mörderische Schmach des § 218 mit einem Federstrich beseitigen.

Wie in der Sowjetunion werden wir die Schwangeren zwei Monate vor und zwei Monate nach der Niederkunft von der Arbeit befreien. Wir werden Schluß machen mit den Junkern, Hausbesitzern und den Kapitalisten. Der erste Kongreß war nur ein Signal zum Kampf, ein erster Ruf. Heute fühlt jeder, daß hier eine große, unüberwindliche Armee entsteht, eine *Armee von Frontkämpferinnen des Kampfes um Sowjetdeutschland!* Wenn ihr jetzt zurückgeht in die Betriebe, in die Kontore, an die Stempelstelle, auf das flache Land, muß eure wichtigste Aufgabe sein: Jede Delegierte muß Tausende neue Arbeiterinnen gewinnen, aufklären, in die rote Klassenfront einreihen.

Vorwärts, hoch die rote Fahne des Bolschewismus, die Fäuste geballt gegen alle Feinde des Proletariats! Hinein in die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition, in die Roten Verbände, in den Kampfbund gegen Faschismus! Hinein in die Kommunistische Partei!

Entrollt das siegreiche Banner des Kampfes um die Freiheit des Proletariats, für das kommende Sowjetdeutschland!

Heinz Neumann

in seiner Rede auf dem II. Reichskongreß werktätiger Frauen
in Berlin 1931.

Ручьис из. Данека.

Ручьис 2.

Новое правительство и пролетариат

Главный документ, который в настоящее время
по своему значению (8/21 марта), это - конспект
консервативнейшей "буржуазной" газеты "Три-
мес" (Маймаз) от 16/3 со сводкой сообщений о революциях
в России. Ясно, что информация, о том, что произошло -



Vorwärts mit Lenin!

erste Seite von Lenin „Briefe aus der Ferne“, März 1917

31 Tage

März

11. Woche

10

11

12

Donnerstag

Freitag

Sonnabend

1931: 40 000 Arbeiter in der bayer. Metallindustrie ausgesperrt. — Urteil im Menschewiki-Prozess Moskau (Gefängnis zwisch. 5 u. 8 Jahren). — 1919: Verhaftung und Ermordung Leo Jogisches durch Wachtm. Tamschik; Kämpfe und Massenerschießungen in Berlin (bis 16. März). — 1917: Generalstreik in Petrograd. Beginn d. russisch. Revolution.

1919: Ermordung der 29 Matrosen in der Französischen Straße in Berlin durch Oberleutnant Marloh. — 1917: Petrograder bolsch. Parteikomitee fordert i. Manifest Schaffung einer Prov. Revolutionsregierung. — 1911: Proklamation d. chinesischen Republik. — 1811: Arbeiteraufuhr in Nottingham. Beginn der Lud-ditenbewegung.

1930: Young-Gesetze i. Reichstag angenommen. — Beginn des „Salzfeldzuges“ Gandhis. — 1928: Reichslandbund inszeniert Bauernunruhen in ganz Deutschland. — 1925: Sun Yat Sen in Kanton gest. — 1921: Gründung der K.P. d. Tschechoslowakei. — 1917: Sturz d. Zarenregierung. Bildung d. Arbeiter-Deputiertenrates in Petrograd.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Der Tag bricht an

16. III. 1917.

Liebe A. M.! Soeben haben wir die zweiten amtlichen Telegramme über die Revolution in Petersburg vom 1. (14.) III. erhalten. Eine Woche blutiger Kämpfe der Arbeiter, und an der Macht sind Miljukow plus Gutschkow plus Kerenski!! Ganz nach der „alten“ europäischen Schablone . . .

Sei's drum! Diese „erste Etappe der ersten (unter den durch den Krieg hervorgerufenen) Revolutionen“ wird weder die letzte Etappe sein noch sich lediglich auf Rußland beschränken. Natürlich werden wir auch weiterhin gegen die Vaterlandsverteidigung, gegen das imperialistische Gemetzel sein, das von den Schingarjow plus Kerenski u. Co. dirigiert wird.

Alle unsere Losungen bleiben dieselben. In der letzten Nummer des „Sozialdemokrat“ haben wir ausdrücklich von der Möglichkeit einer Regierung „Miljukow-Gutschkow, wenn nicht gar Miljukow-Kerenski“ gesprochen. *Beides* ist eingetroffen; wir haben sie jetzt alle drei. Sehr nett! Wir werden sehen, wie die Partei der Volksfreiheit (sie hat ja die Mehrheit in der neuen Regierung, ist doch Konowalow fast noch „linker“, und Kerenski steht sogar noch weiter links!) dem Volke Freiheit, Brot und Frieden geben wird . . . Wir werden sehen!

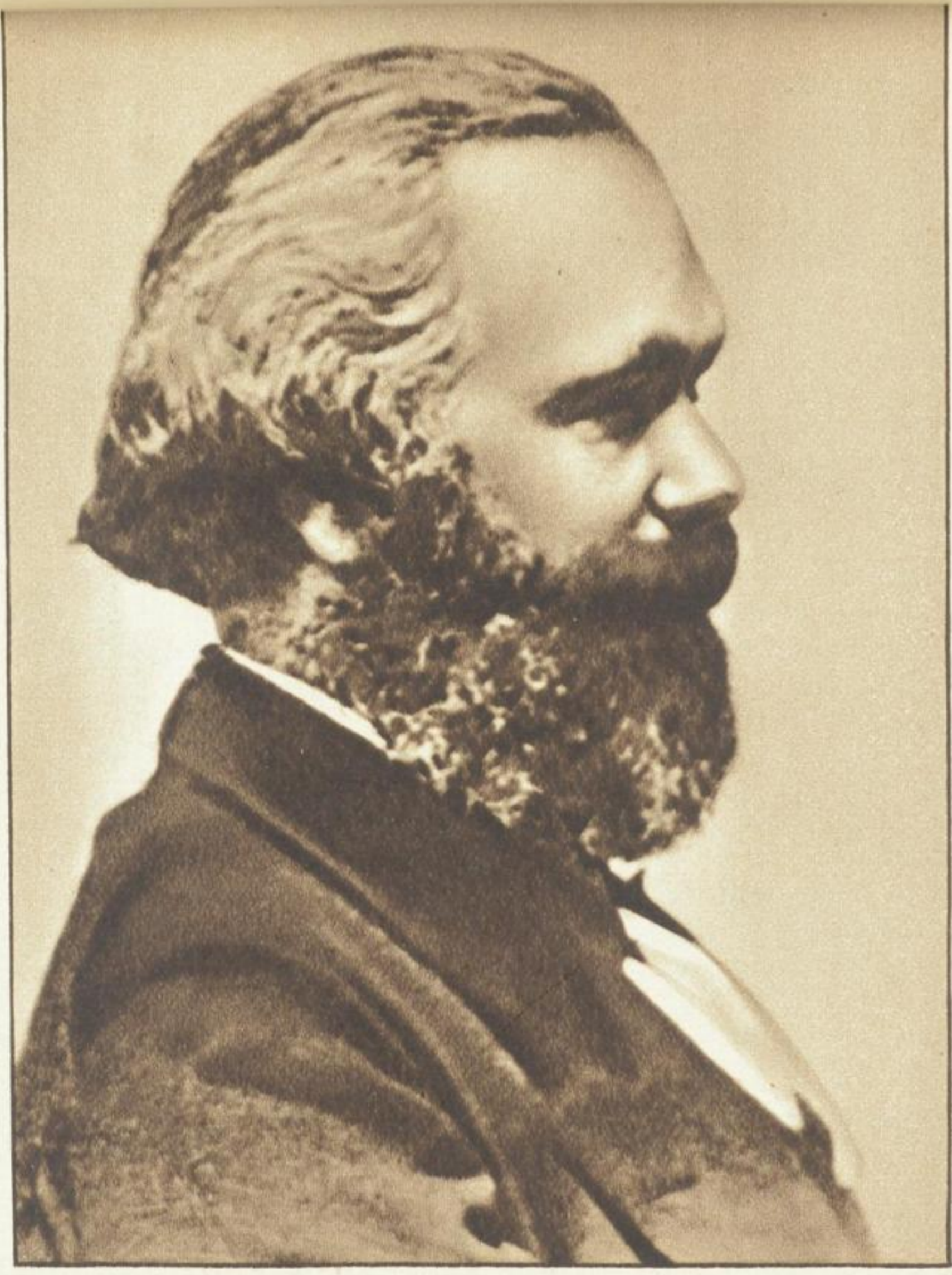
Jetzt ist die Hauptsache — die Presse, die Organisierung der Arbeiter in der *revolutionären sozialdemokratischen Partei*.

In keinem Falle wieder nach dem Muster der II. Internationale! *In keinem Falle* zusammen mit Kautsky! Unbedingt ein *revolutionäres* Programm und eine *revolutionäre* Taktik (Elemente dazu finden sich bei Karl Liebknecht, bei der Socialist Labour Party in Amerika, bei den holländischen Marxisten usw.) und unbedingt eine Verbindung von legaler und illegaler Arbeit. Republikanische Propaganda, Kampf gegen den Imperialismus, *nach wie vor* revolutionäre Propaganda und Agitation und Kampf mit dem Ziel der proletarischen *Weltrevolution* und der Eroberung der Macht durch die „Arbeiterdeputiertenräte“ (und nicht durch die kadettischen Gauner).

. . . Nach der „great rebellion“ von 1905 — die „glorious revolution“ von 1917 . . .

Mit festem Händedruck
Ihr Lenin.

Aus: Lenin, Die Revolution von 1917,
Verlag für Literatur und Politik



Karl Marx

31 Tage

März

12. Woche

13

Sonntag

1925: Polizei schießt in komm. Wahlversammlung in Halle (6 Tote, 25 Schwerverletzte). — 1920: Kapp-Putsch; Generalstreik im ganz. Reiche. — 1919: „Sozialisierungsgesetz“ angenommen. — 1917: Generalstreik in Moskau. — 1898: 1. Parteitag d. Russ. Sozialdem. Arbeiterpartei. — 1881: Alexander II. von Sophie Perowskaja getötet. — 1848: Revolutionsbeginn in Wien. Sturz Metternichs.

14

Montag

1931: Nazi-Meuchelmord an K.P.D.-Abgeordneten Henning im Autobus bei Hamburg. — 1. Reichskongress proletarischer Freidenker in Leipzig. — 1930: Berliner Pfaffenkonferenz gegen Sowjetunion. — 1927: Übergang der chinesischen Flotte unter Admiral Tang zur Nationalregierung. — 1883: Karl Marx in London gestorben. — 1848: Wiener Arbeiterschaft bewaffnet sich.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Vater Marx

Um das Herz kennen und lieben zu lernen, das unter der Hülle des Gelehrten schlug, mußte man Marx, wenn er seine Bücher und Hefte zugeschlagen hatte, im Schoße seiner Familie und Sonntag abends im Kreise seiner Freunde sehen.

Er war ein zärtlicher, sanfter und nachsichtiger Vater. „Die Kinder müssen die Eltern erziehen“, pflegte er zu sagen. Nie hat sich in dem Verhältnis zwischen ihm und seinen Töchtern, welche ihn ungemein liebten, auch nur ein Schatten väterlicher Autorität geltend gemacht. Er befahl ihnen nie, sondern bat sie um das Gewünschte, wie um eine Gefälligkeit, oder er legte ihnen nahe, das zu unterlassen, was er verbieten wollte. Und doch dürfte nur selten ein Vater mehr Gehör gefunden haben als er. Seine Töchter betrachteten ihn als ihren Freund und gingen mit ihm wie mit einem Kameraden um; sie nannten ihn nicht „Vater“, sondern „Mohr“, ein Spitzname, den er wegen seines brünetten Teints und seines ebenholzschwarzen Haupt- und Barthaars erhalten. Dagegen nannten ihn die Mitglieder des Kommunistenbundes vor 1848 „Vater Marx“, obgleich er damals noch nicht sein dreißigstes Lebensjahr erreicht hatte.

Er brachte stundenlang damit zu, mit seinen Kindern zu spielen. Diese erinnern sich noch jetzt der Seeschlachten und Brände ganzer Flotten von Papierschiffchen, welche er für sie fabrizierte, und die er dann zu ihrem hellen Jubel in einem großen Wassereimer den Flammen überlieferte. Sonntags ließen seine Töchter nicht zu, daß er arbeitete, er gehörte ihnen dann für den ganzen Tag. Bei schönem Wetter brach die ganze Familie zu einem langen Spaziergang über Land auf, unterwegs wurde in einfachen Schenken Halt gemacht, um Ingwerbier zu trinken und Brot mit Käse zu verspeisen. Als seine Töchter noch klein waren, verkürzte er ihnen den langen Weg, indem er ihnen nicht endenwollende phantastische Feenmärchen erzählte, die er beim Gehen erfand und deren Verwicklungen er der Länge des Weges entsprechend weiterspann und steigerte, so daß die Kleinen über dem Zuhören ihre Müdigkeit vergaßen. Marx besaß eine unvergleichlich reiche poetische Phantasie; seine literarischen Erstlingswerke waren Poesien. Frau Marx bewahrte sorgfältig die Jugendverse ihres Mannes auf, zeigte dieselben jedoch niemand. Die Familie Marx hatte für ihren Sohn die Laufbahn eines Literaten oder Professors geträumt, ihres Erachtens nach erniedrigte er sich dadurch, daß er sich der sozialistischen Agitation hingab und sich mit der damals in Deutschland noch geringgeschätzten Nationalökonomie beschäftigte.

Paul Lafargue.

Aus: Karl Marx als Denker, Mensch und Revolutionär
Verlag für Literatur und Politik, Berlin



Wo es hingehört

Belm Auszug von einem Nazi selbst an die Wand gemalt

31 Tage

März

12. Woche

15

Dienstag

1931: Massenhinrichtung, kommunistischer Offiziere (73) u. Soldaten der Nanking-Armee in Kanton. — 1920: Arbeiter fügen Wattertruppen in Wetter a. d. Ruhr schwere Niederlage bei. — 1919: Gründung d. K.P. Schweiz. — 1917: Bildung der Provisorischen Regierung unter Fürst Lwow in Petrograd. Abdankung Nikolaus II. zugunsten seines Bruders Michael Romanow.

16

Mittwoch

1931: VI. Allrussischer Sowjetkongress. — 1929: Roter Sieg bei den Betriebsrätewahlen in der Berliner Verkehrs-A.-G. — 1921: Einmarsch der Hörsing-Truppen in Mitteldeutschland („gegen das zunehmende Verbrechen“). — 1917: Michael Romanow dankt ab. — 1875: Allg. Dtsch. Arbeiterverein endgültig d. Gerichtsbeschluss aufgelöst.

17

Donnerstag

1931: Bombenattentate in Belgrad gegen öffentl. Gebäude. — Polizei beschießt komm. Demonstration in Nauen. — 1928: Arbeiterunruhen in ganz Italien wegen Lohnkürzung. — 1926: 12½ Millionen stimmen gegen Fürstenabfindung in Deutschland. — 1920: Abzug der Kapp und Lüttwitz aus Berlin. — Arbeitertruppen erstürmen Dortmund und verjagen die Lichtschlaghorden.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

53

Sturm auf Essen

Es war gegen sechs Uhr morgens. Raup trank gerade einen Topf heißen Kaffee hinunter, den ihm eine der Frauen aus der Feldstraße gereicht hatte, als ein Kurier erschien. „Es wird angegriffen! Die Verstärkung ist da!“ — „Verstärkung ist da!“ — „Wir greifen an!“ ging es von Mann zu Mann. In der Zeit krachten schon die Handgranaten der Stürmenden. Es war schon so weit hell geworden, daß man sehen konnte, wie die Grünen unruhig hin und her liefen. Sie schossen auf die Trupps, die aus den Straßen hervorkrochen und von Deckung zu Deckung dem Bahnhof zustrebten. —

„Dauerfeuer!“ kommandierte Raup. Die Grünen, immer mehr eingeengt, suchten im Schutze der Häuser zu entkommen. In voller Flucht löste sich die Schützenlinie auf und hastete wieder den Berg hinauf, dem Viehhof zu. Hinterher krachten die Salven. Flink, wie Katzen, erschienen die Arbeiter in der Nähe der letzten Häuser der Essener Straße. Sie kamen ins Maschinengewehrfeuer, das ihnen aus dem Viehhof entgegenprasselte, Haufen um Haufen stampfte durch die Straße. Die aus der Feldstraße gingen sprungweise bis zur Freisteinziegelei vor. „Maschinengewehre her!“ schrie Fritz Raup. Die Mannschaften stolperten über den gefrorenen Acker und warfen sich mit den Maschinengewehren hinter die Mauern der Ziegelei hin.

Dann funkten sie los. Auch vom Bahndamm und von der Müllkippe her hämmerten Maschinengewehre. Sie überschütteten die Grünen auf dem Viehhof mit einem Geschößhagel.

Unterdessen entfalteten sich die in der Essener Straße gestauten Arbeitertruppen rechts von dem kleinen Bahnhof und links im Schutze der Böschung des Tivoli-Teiches zu einer Angriffswelle bis zum Bahndamm, wo Zermacks Kumpel ein starkes Flankenfeuer nach dem Viehhof hin unterhielten. Und immer frische Abteilungen stampften unter dem Gesang der Internationale heran.

Es war ein herrlicher März morgen — der 19. März. Das Sonaenlicht zitterte in unzähligen Reiftropfen, leuchtete in frohe, mutige Augen, teilte sich den strapazierten Körpern mit und straffte sie zu neuer Kraft.

„Genossen, Sprrrung auf! — Marsch — marsch!“ Wie früher auf dem Exerzierplatz, wie von einem gespannten Bogen geschneit — hopp — in elastischen, kraftvollen Sätzen, über den tauenden Boden, hopp — hingeworfen. Gewehr vor und ein paar Schuß abgefeuert, um die Nachspringenden zu decken. Nicht wie früher, ein kreidebleicher, schlotternder Leutnant dahinter, nein, hier ging es ohne Führer. Jeder war Führer. Sie waren Soldaten mit ganzem Herzen, doch Soldaten ohne jeden Zwang. Ohne den verhaßten Kadavergehorsam. Sie prallten, ohne zu zögern, gegen den Tod an, der ihnen aus Dutzenden von Maschinengewehren entgegenschlug. Sie wußten, warum! Nicht für eine winzige Gruppe Kriegsgewinnler und Ausbeuter — für sich! Für die Freiheit der werktätigen Klasse!

Aus: Hans Marchwitza, Sturm auf Essen
Internationaler Arbeiter-Verlag

Zum Gedächtnis der Pariser Kommune



Fuk

Es lebe die Freiheit des Proletariats!

31 Tage

März

12. Woche

18

Freitag

1931: Blutiger Polizeiterror gegen komm. Demonstranten in Düsseldorf (1 Toter). — 1930: Severings Anti-Kommunistengesetz (2. Republikenschutzgesetz) angenommen. — 1922: Generalstreik der Hafnarbeiter in Italien. — 1921: Friedensschluß zw. Sowjetrußland und Polen in Riga. — 1871: Proklamierung der Pariser Kommune. — 1848: Barrikadenkämpfe in Berlin u. a. Städten.

19

Sonnabend

1928: Litwinow überreicht sowjetrussischen Abrüstungsvorschlag in Genf. — 1920: Aufstellung der „9 Punkte der Gewerkschaften“, deren Durchführung nie erzwungen wurde; erster Aufruf zum Abbruch des Generalstreiks; Rote Ruhrarmee erstürmt Remscheid und Essen. — 1919: Bergarbeiterverbände fordern 7½-Stunden-Schicht. — 1905: Leutnant Schmidt, Führer der revolutionären Schwarzmeerflotte, hingerichtet.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

55

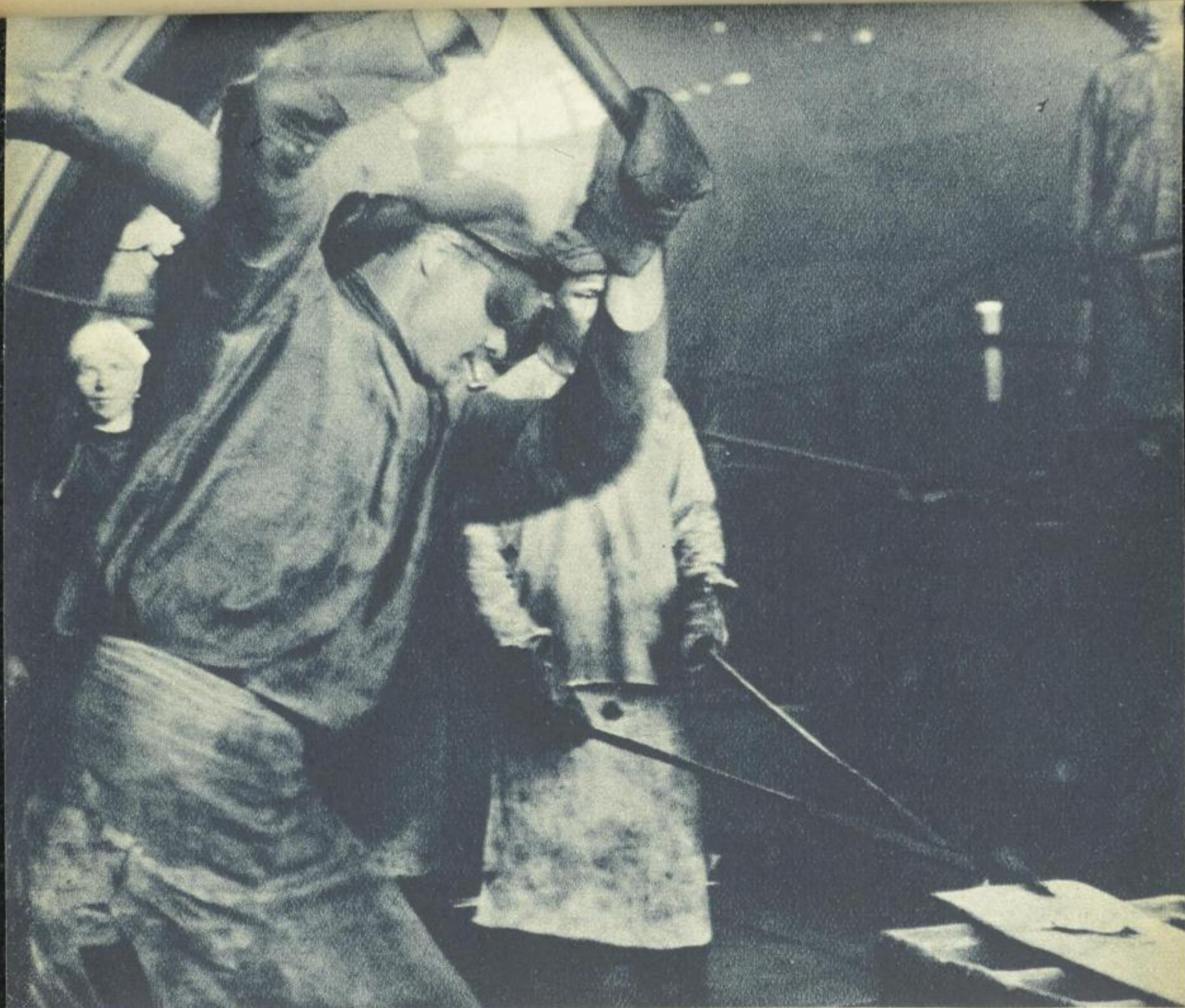
Die Bedeutung der Pariser Kommune

Der Aufstand vom 18. März war spontan erfolgt. Die revolutionären Organisationen waren auf ihn absolut nicht vorbereitet gewesen. Die Föderation der Internationale konnte sich noch nicht entschließen, sich in die Ereignisse einzumischen. Das ZK der Nationalgarde, das seiner Zusammensetzung nach zwar proletarisch und sozialistisch war, suchte sich der weiteren Verantwortung zu entledigen und schrieb Wahlen zur Kommune aus — einem Organ, an das die gesamte Macht übergehen sollte. Die gesamte Bevölkerung sollte an den Wahlen teilnehmen, damit die neue Macht eine wirklich demokratische würde. Die Wahlen, an denen sich 230 000 Menschen beteiligten, endigten am 26. März, und der Rat der Kommune übernahm am 28. die Macht.

Die Kommune war weit davon entfernt, sich dessen bewußt zu sein, daß sie die Diktatur des Proletariats verwirklichte. Aber die Situation des Bürgerkrieges, unter der sie zu arbeiten hatte, zwang sie zu Methoden der Diktatur und des Terrors gegen die Klassenfeinde. Sie sperrte die Zeitungen der Versailler, verbot ihre Versammlungen, nahm Haussuchungen und Verhaftungen vor, gründete ein Komitee der öffentlichen Wohlfahrt und erließ ein Dekret über Geiseln und ihre Erschießung. Die Tätigkeit der Kommune auf sozialwirtschaftlichem Gebiet war sehr bescheiden. Die Kommune warf die Frage der Expropriation der Bourgeoisie nicht auf. Die von ihr über das Verbot von Geldstrafen in den Betrieben, über das Verbot der Nachtarbeit der Bäcker, über die Übergabe der von den Unternehmern verlassenen Betriebe an Arbeiter-Werkgemeinschaften, über die Bildung einer Arbeiterbörse, über die Sicherstellung der Witwen und Waisen der im Kampf gegen die Versailler gefallenen Nationalgarden (ohne Unterscheidung von ehelichen und unehelichen Kindern) usw. erlassenen Dekrete — rührten noch nicht an die Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Die Unklarheit und Nebelhaftigkeit der sozialistischen Anschauungen des französischen Proletariats jener Zeit offenbarte sich gerade in dieser Seite der Tätigkeit der Kommune.

Es war das Verhängnis des französischen Proletariats, daß es keine Partei besaß, die fähig gewesen wäre, die entscheidenden Aufgaben zu begreifen und das Proletariat zu führen. Anstatt am 18. März unverzüglich gegen Versailles zu marschieren und seine Feinde zu vernichten, zögerte es in der Hoffnung, moralisch auf die Feinde einwirken zu können.

Aus: Marxistische Arbeiter-Schulung, Heft 4
Verlag für Literatur und Politik



Jeder Schlag ein Schlag gegen das Weltkapital

Lenin-Petrowski-Werke, UDSSR

31 Tage

März

13. Woche

20

Sonntag

1931: Erste Rate Panzerkreuzer B angenommen (gegen K.P.D. u. 10 sozialdem. Stimmen). — 1927: Tenoüberfall auf R.F.B.-Kapelle in Lichterfelde. — 1920: Blutige Kämpfe zwischen Roter Armee und weißen Gardem bei Wesel (bis 21. März). — 1915: Sozialdem. Fraktion bewilligt im Reichstag Etat einschl. der Kriegskredite; Liebknecht u. Rühle dagegen.

21

Montag

1931: Frau Dr. Kienle im Hungerstreik (Stuttgart. § 218-Affäre). — 1928: Neuer Massenstreik in Bombay. — 1927: Arbeiterschaft erobert die Macht u. Schanghai. Südararmee besetzt Chinesenviertel. — 1919: Proklamierung der Räterepublik in Ungarn. — 1918: Beginn der deutsch. Entscheidungsoffensive. — 1917: Zar Nikolaus II. verhaftet.

22

Dienstag

1927: Polizeiüberfall auf Protestversammlungen gegen Lichtenberger Faschistenterror (1 Toter, 40 Verletzte). — 1924: 30 000 Verkehrsarbeiter, Schiffsbauer u. Elektriker in England im Streik. — 1920: Ausscheiden Noskes aus d. Regierung. — 1848: Feierliche Bestattung der Märzgefallenen in Berlin.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

57

Die Lage der Arbeiter in der Sowjetunion

Während in allen kapitalistischen Ländern die Not der Arbeiter von Tag zu Tag steigt, während die Arbeitslosigkeit immer größer wird und die Löhne der beschäftigten Arbeiter immer mehr auf das Niveau von Hungerlöhnen herabsinken, ist die Sowjetunion das einzige Land, in dem die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse sich bessern. Es gibt in der Sowjetunion nicht nur keine Arbeitslosigkeit mehr, sondern es macht sich im Gegenteil bereits ein Mangel besonders an qualifizierten, aber auch an nicht qualifizierten Arbeitern bemerkbar. Der Arbeitslohn ist von Ende 1928 bis Ende 1930 um 21,9% gestiegen und wird im Jahre 1931 um weitere 6,7% steigen. Selbst in Jahren der Blüte ist nie in einem kapitalistischen Lande der Arbeitslohn in einem so raschen Tempo gestiegen. Aber auch in keinem andern Lande der Welt trägt der Staat die gesamten Kosten der Sozialversicherung der Arbeiter und Angestellten. In den ersten beiden Jahren des Fünfjahrplanes (1929/30) ist die Summe der vom Staat für die Sozialversicherung gezahlten Gelder von 980 Millionen auf 1514 Millionen Rubel gestiegen. Zählt man noch alle Ausgaben des Staates für die Besserung der kulturellen Lebensbedingungen (einschließlich der Ausgaben für den Wohnungsbau) der Arbeiter hinzu, so ist diese Summe in den Jahren 1929/30 von 3372 Millionen auf 6 Milliarden Rubel angewachsen, im Jahre 1931 aber wird diese Summe bereits 9699 Millionen Rubel betragen.

Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter steigt rasch an. Im Jahre 1929 gab es noch über 1½ Millionen arbeitsloser Arbeiter und Angestellten, im Jahre 1929 nur noch 355 000, Ende 1930 standen bereits alle Arbeitslosen im Betrieb. Der Bau neuer und die Erweiterung alter Fabriken erforderten mehr Arbeiter, als auf dem Arbeitsmarkt vorhanden waren. Während im Jahre 1928 die Zahl der Industriearbeiter 2 690 000 betrug, beträgt sie im Jahre 1931 bereits 4 206 000, ist also um 56% gestiegen. Die Gesamtzahl der Lohnarbeiter betrug 1928 11 552 000, im Jahre 1931 beträgt sie 16 566 000, was einem Zuwachs von 43% entspricht.

Der siebenstündige Arbeitstag ist fast in allen Betrieben der Sowjetunion bereits durchgeführt. Außerdem arbeiten die Arbeiter nur fünf Tage hintereinander, jeder sechste Tag ist ein Ruhetag. Jeder Arbeiter hat — sofort nach seiner Einstellung im Betrieb — Recht auf Urlaub, und zwar beträgt dieser Urlaub zwei Wochen, kann aber für Schwerarbeiter, für Arbeiter gesundheitsschädlicher Produktionen usw. auch auf vier bis sechs Wochen ausgedehnt werden. Für kranke und erholungsbedürftige Arbeiter sind Sanatorien da — im Kaukasus, in der Krim, im Ural usw. —, wo sie auf Kosten der Versicherungskassen leben, behandelt und gepflegt werden. Die Villen, in denen einst die Reichen ihre Sommermonate verlebt, sind jetzt in Sanatorien für Arbeiter und Bauern umgewandelt, und besonders hat man an die Arbeiterkinder dabei gedacht. An den schönsten Stellen, mitten in den herrlichsten Gärten, sind Kindersanatorien und Heime für die kranken Kinder der Arbeiter und Bauern errichtet worden. Die Arbeiterinnen haben in Rußland längst das erreicht, was das unerreichbare Ziel der Arbeiterinnen aller Länder ist: den gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Der Sowjetstaat sorgt — sowohl auf kulturellem als auch auf sozialem Gebiet — für die Arbeiterklasse, wie kein kapitalistischer Staat mit noch so starken Gewerkschaften für sie zu sorgen imstande ist.

Der Sowjetstaat...
für die Arbeiterklasse, wie kein kapitalistischer Staat mit noch so starken Ge-
werkschaften für sie zu sorgen imstande ist.



Unter der eisernen Ferse des britischen Imperiums

Englische Soldaten treiben eine Demonstration in Kairo mit Peitschenhieben auseinander

31 Tage

März

13. Woche

23

Mittwoch

1928: Völkerbund lehnt Abrüstungsvorschlag d. S.U. vom 19. 3. 28 ab. — 1927: Tschiang-kaischek läßt 250 revolut. Arbeiter i. Schanghai erschießen. — 1921: Straßenkämpfe in Hettstedt u. Eisleben. Besetzung des Leunawerks. — 1920: Bielefelder Abkommen unterzeichnet. — 1801: Zar Paul I. ermordet.

24

Donnerstag

1931: Unruhen in ganz Indien anläßlich Hinrichtung von Baghat Sing u. Gen. Kämpfe in Cawnpore; 112 Tote, 500 Verw. — „Osthilfe“-Gesetz (2,5 Milliarden f. d. Junker) mit Hilfe d. S.P.D. angenommen. — 1930: Reichstag beschließt neue Hungerzölle. — 1925: Engl. Staatsstreich in Aegypten. — 1919: Blutbad in Witten a. d. Ruhr (13 Arbeiter tot). — 1916: 18 sozialdemokr. Reichstagsabg. lehnen Notetat ab; Sozialdemokr. Arbeitsgemeinschaft gebildet.

25

Freitag

1931: R.G.O. erobert bei Betriebsrätewahlen Mehrheit in Leverkusen. — Neue Studentenunruhen u. Kämpfe in Madrid; 2 Tote. — 1920: 15 Arbeiter bei Mechterstedt (in Thüringen) v. Marburger Studenten meuchlings ermordet. — 1872: Bebel und Liebknecht im Leipziger Hochverratsprozess zu 2 Jahren Festung verurteilt.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

59

Die Toten von Lahore

Am 23. März wurden in Lahore auf Befehl von MacDonald die schon seit 1929 eingekerkerten indischen Revolutionäre dem Henker übergeben und hingerichtet. Dies geschah am ersten Tage der Woche, an dem in Karachi der indische National-Kongreß eröffnet werden sollte, um den größten Verrat von Gandhi und Nehru zu genehmigen, um die zweite Konferenz am runden Tisch, den vollen Übergang der indischen Bourgeoisie auf die Wege Tschang-Kai-Scheks, auf die Wege der offenen Konterrevolution und des Faschismus vorzubereiten.

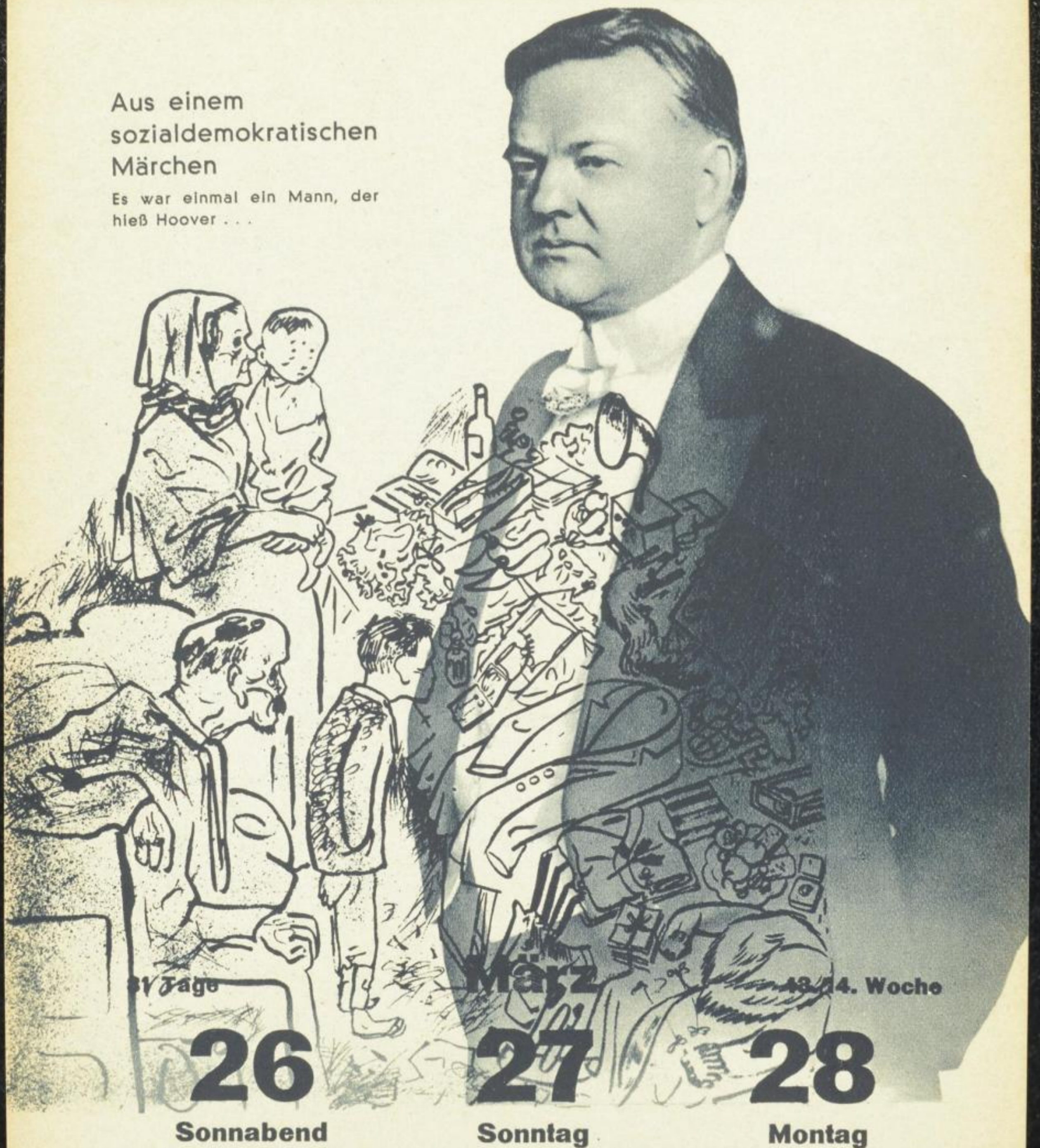
Für MacDonald bestand keine Notwendigkeit, die Hinrichtung der drei, schon seit zwei Jahren in seinen Händen sich befindenden Revolutionäre durchführen zu lassen. Wenn er trotzdem die Hinrichtung angeordnet hat, so hat er es deswegen getan, damit Gandhi und Nehru, damit die indische Bourgeoisie klar erkenne, mit wem sie sich von nun an gegen die dreihundert Millionen des indischen Volkes verbinden soll, welche Pflichten auf sie fallen, dafür, daß sie der englische Imperialismus als seine Instrumente zur Teilnahme an der Ausraubung des Landes zuläßt. Die Woche der Hinrichtungen in Lahore ist für die große revolutionäre Befreiungsbewegung Indiens von historischer Bedeutung. Bis zur letzten Zeit gelang es der heuchlerischen Demagogie Gandhis und dem „linken“ Manövrieren Nehrus, große Massen auch der arbeitenden indischen Bevölkerung zu täuschen. Nicht einmal die allerletzten Schandtaten von Gandhi und Nehru waren für viele ihrer bisherigen Anhänger überzeugend genug. Sie wollten immer noch abwarten, bis der Verrat „vollendet“ sei. Die Hinrichtungen von Lahore öffnen jetzt Millionen und aber Millionen von Menschen die Augen. Die Telegramme, die seit Montag trotz der englischen Zensur ankommen, zeigen, daß die auf Befehl von MacDonald Hingerichteten nicht umsonst gestorben sind. Die großen Demonstrationen in Delhi, wo Gandhi mit dem Vizekönig paktiert, in Karachi, wo die Eröffnung des nationalen Kongresses von den bürgerlichen Führern aus Angst vor der Masse vorläufig auf einige Tage vertagt wurde, dreißig Tote, über hundert Verletzte in Gawnpore, wo die erregte Masse „Nieder mit Gandhi, dem Verräter“ schrie, signalisieren eine vulkanische Kraft, die zu einem ungeheuren Ausmaß gelangen kann.

Durch die Hinrichtungen in Lahore werden große bedeutende Schichten vom Gandhismus befreit und zum klaren revolutionären Bewußtsein gebracht. Und schon ist die erste Antwort der Massen erfolgt. In den Arbeiterzentren traten die Massen in den Generalstreik. In Lahore kam es zu schweren Straßenkämpfen mit Dutzenden von Toten und Verletzten. Schon wird der Verräter Gandhi überall mit Empörung und Schmährufen empfangen. Große Massen, die gestern noch Anhänger von Gandhi und Nehru waren, wenden sich mit Abscheu von diesen Freunden der Mörder von Lahore ab. Die mächtige, starke organisierte Arbeiterbewegung wird in inniger Verbundenheit mit der Revolution der ungeheuren Massen der hungernden indischen Bauern das Spiel der heimlichen Verräter unmöglich machen, wird die Fremdlinge zum Land hinausjagen, wird den Kampf um Unabhängigkeit und um die soziale Befreiung Indiens zum Siege führen!

Von B. Smeral

Aus einem sozialdemokratischen Märchen

Es war einmal ein Mann, der hieß Hoover . . .



1. Tage

März

13. 14. Woche

26

27

28

Sonnabend

Sonntag

Montag

1927: Beschießung Nankings durch englisch-amerik. Flotte. — 1920: General Wrangels Ernennung zum Oberstkommandierenden der Weißen in Südrußland. — 1903: Blutige Unterdrückung eines der ersten Arbeiteraufstände i. d. Ural-Bergwerken (Slatoust).

1931: Schwere Unruhen i. ganz Indien. Straßenkämpfe in Cawnpore, Rangun, Birma. — 1928: Reichstag ablehnt komm. Antrag auf Streichung der Mittel für Panzerkreuzer. — 1922: Die franz. Revolutionäre Marty und Badina erneut in den Pariser Gemeinderat gewählt. — 1920: Flucht Denikins ins Ausland. — 1868: Maxim Gorki geboren.

1931: Neue Notverordnung gegen „radikale Exzesse“. — Polizeiüberfall auf „Rote Fahne“, Berlin. — 1922: Attentatsversuch russisch. Weißgardisten auf Miljukow in Berlin. — 1920: Ultimatum d. Regierung an Rote Ruhrarmee. — 1896: Leo Frankl, Mitbegründer der Internationale, gest.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Die Verschwörung gegen den Sozialismus

Die Zunahme der Gegensätze zwischen der Welt des Kapitalismus und der Welt des Sozialismus, zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats verschärft aufs äußerste die *Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion*. Die Verschärfung des Klassenkampfes in den kapitalistischen Ländern, das Streben der Bourgeoisie, sich auf Kosten der Sowjetunion herauszuwinden, die Angst vor dem siegenden Sozialismus, der Zusammenbruch der auf die kapitalistische Entartung der Sowjetunion und auf die Unterstützung der absterbenden konterrevolutionären Klassen (Großbauernschaft und städtische Neppbourgeoisie) berechneten Taktik veranlaßt die Weltbourgeoisie, in ihrer Taktik zur Führung des Schlages von außen durch die Wirtschaftsblockade und die militärische Intervention überzugehen.

Der Prozeß der „Industriepartei“ und der Prozeß gegen das „Unionsbüro“ der Menschewiki, die beide das Bestehen der großangelegten internationalen Verschwörung gegen die Sowjetunion unter der Führung des französischen Imperialismus aufdeckten, der den durch das Versailler System unterjochten Völkern alle Säfte abzapft, die faschistischen Regimes in Europa organisiert bzw. unterstützt und die Rolle des zaristischen Rußlands in der Eigenschaft des europäischen Gendarmen spielt, haben gezeigt, daß die Imperialisten mit Hilfe der Zweiten Internationale zum Frühjahr 1930 den konterrevolutionären Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiteten bzw. auch jetzt noch vorbereiten und sich zu diesem Zweck der Vasallenstaaten des französischen und englischen Imperialismus — Polens, Rumäniens und Finnlands bedienen. Den Zwecken der aktiven Unterstützung der Intervention von 1930 diente die von Hoover unter der Flagge eines Hilfsausschusses für die amerikanischen Farmer geschaffene spezielle Organisation zur Verproviantierung der Interventionsarmeen, die unmittelbar unter Führung des früheren Intendanturchefs der verbündeten Armeen im imperialistischen Weltkrieg, des Obersten Legge, stand. Ganz den gleichen Zwecken der Vorbereitung zur Intervention dienten und dienen die Agrar-, die „Abrüstungs“- und paneuropäischen Konferenzen, die sowjetfeindlichen Kampagnen gegen die „Religionsverfolgung“ unter der Führung des römischen Papstes und der Vertreter anderer Religionskulte, die Kampagnen gegen das sowjetrussische „Dumping“ und gegen die „Zwangsarbeit“ in der Sowjetunion.

An dieser verbrecherischen Tätigkeit zur Organisierung der Wirtschaftsblockade und zur Vorbereitung des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion nehmen *die II. Internationale und die sozialdemokratischen Parteien unmittelbar führenden Anteil und tragen für sie die volle Verantwortung*. Die „sozialistischen“ und sozialdemokratischen Parteien, die bereits an den früheren bewaffneten Interventionen gegen die Sowjetunion teilnahmen, haben sich endgültig in das wichtigste Werkzeug der imperialistischen Bourgeoisie bei der ideologischen und politischen Vorbereitung der Blockade und des konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion verwandelt. Um die werktätigen Massen der kapitalistischen Länder zu betrügen, verbreiten sie teilweise selbständig fabrizierte, teilweise dem Arsenal der Bourgeoisie entlehnte stockdumme Legenden und niederträchtige Verleumdungen über einen „Zusammenbruch“ des Sowjetregimes in der Sowjetunion. Um die kolossalen Errungenschaften der Aufbauarbeit der Arbeiter und werktätigen Bauern der Sowjetunion, um den Siegeszug des Sozialismus in Stadt und Land herabzusetzen, erfanden die Sozialdemokraten die Fabel vom „roten Imperialismus“.

Aus: Thesen und Resolutionen vom 11. Plenum des Ekki, April 1931, Verlag Carl Hoym Nachf., Berlin



5 - Jahresplan
der Elektrifi-
zierung
in 2½ Jahren
durchgeführt

Die Karten mit
dem ersten
Elektrifizierungs-
plan vor 10 Jahren
und
dem 5 - Jahrplan

31 Tage

März

14. Woche

29

Dienstag

1930: Polizeiüberfall auf europ. Bauernkongress: 25 Delegierte verhaftet. — 1926: Kommunistischer Wahlsieg in Paris. Handgemenge zw. Arbeitern u. Royalisten. — 1919: Wahl M. G. Kalinins zum Vorsitzenden d. Allrussischen Zentral-Exekutivkomitees. — 1883: Kopenhagener Kongress d. verbotenen Sozialdem. Arbeiterpartei (bis 2. April).

30

Mittwoch

1931: „Elektrosawod“ Moskau erfüllt Fünfjahresplan in 2½ Jahren. — Blutige Niederwerfung des Aufstandes in Cawnpore, Indien. — 1921: Einsetzung der Ausnahmegerichte gegen die Märzkämpfer durch Ebert. — 1912: Marokko unter franz. Protektorat. — 1905: Wilhelm II. erklärt in Tanger die Selbständigkeit Marokkos. — 1282: Vernichtung der Franzosen auf Sizilien (Sizilianische Vesper).

31

Donnerstag

1930: 22 Delegierte des internationalen Bauernkongresses (Berlin) ausgewiesen. — 1923: Krupp-Direktor hetzt Belegschaft auf französisches Kontrollkommando (11 Tote, 32 Verw. — 1921: Wilhelm Syll im Berliner Polizeipräsidium ermordet. — 1919: Generalstreik im Ruhrgebiet (bis 4. April) für Sozialisierung; Belagerungszustand.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

63

Dem Siege entgegen

Die größte Moskauer Fabrik in der sowjetrussischen Elektroindustrie, Elektrosawod, hat den Fünfjahrplan zum 1. April erfüllt, sie hat somit das Fünfjahrprogramm in 2½ Jahren durchgeführt. Elektrosawod steht jetzt an einer der ersten Stellen der Elektroindustrie der ganzen Welt. Hinsichtlich der Produktion kann nur die General Electric Company mit ihm konkurrieren. Aber die General Electric Company wurde vor 45 Jahren gegründet, während Elektrosawod erst vor fünf Jahren gegründet wurde.


Während die Sowjetunion noch vor vier Jahren die Lampen aus dem Ausland einführen mußte, brennt gegenwärtig die Elektrosawodlampe nicht nur in der ganzen Sowjetunion, sondern auch in Südamerika, in der Türkei, in Persien und anderen Ländern.

Gegenwärtig werden im Elektrosawod 15 000 Arbeiter beschäftigt, der Betrieb liefert den vierten Teil der gesamten elektrotechnischen Produktion des ganzen Landes. Im Jahre 1930 produzierte die Fabrik für 60 Millionen Rubel, im laufenden Jahr wird sie für 461 Millionen Rubel Waren liefern.

Nach dem Fünfjahrplan sollte der Betrieb im letzten Jahre des Fünfjahrplans, 1932/33, für 420 Millionen Rubel produzieren. Im Zusammenhang mit der vorzeitigen Erfüllung des Fünfjahrplans wird die Fabrik im nächsten Jahr laut dem neu aufgestellten Plan für 530 Millionen Rubel produzieren.

Mit Rücksicht auf die Verdienste der Arbeiterschaft des Elektrosawod bei der Erfüllung des Fünfjahrplans beschloß das Präsidium des Moskauer Gebietsrates der Gewerkschaften, ein Erholungsheim für die Arbeiterschaft des Elektrosawod zu bauen.

„Erst dann, wenn das Land elektrifiziert sein wird, wenn die Industrie, die Landwirtschaft und das Transportwesen auf der festen technischen Basis der modernen Großindustrie stehen werden, erst dann wird der Sieg endgültig unser sein.“ Lenin



Petroleumsee bei Baku

30-Tage

1

Freitag

1931: Erdöl-Frühjahrsplan in 2½ Jahren erfüllt. — Nazi-Minister Frick-Weimar gestürzt. — 1930: Riesendemonstrationen gegen England in Kalkutta. — 1926: Ruhr-Montan-Trust gebildet. — 1921: 1 000 000 englische Bergarbeiter im Streik. — 1919: Generalstreik im Ruhrgebiet (bis 28. April). Zusammenstöße in Stuttgart.

April

2

Sonnabend

1931: Berliner Nazi-Revolte (Stennes) gegen Hitler. — 1920: Niedermetzelung der Ruhrarbeiter durch General Watter beginnt. — 1925: Allgemeiner Losbruch der aufständischen Bauern in Süddeutschland.

14./15. Woche

3

Sonntag

1931: Straffenschlacht in Nauen (Polizei gegen kommunistische Demonstranten). — 1928: 8 Millionen Arbeitslose in USA. — 1920: Niederlage der Wrangelschen Kaspiflotte durch das Torpedoboot „Karl Liebknecht“. — 1918: Landung deutscher Truppen in Finnland zur Niederwerfung der Revolution.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

65

Das Naphthaziel erreicht!

Die *tägliche Rohölförderung* der Naphthatraste der Sowjetunion sollte am Ende des Fünfjahrplans 57 000 Tonnen betragen. Dieses Ziel ist Anfang April 1931 mit einer Tagesförderung von rund 58 000 Tonnen überholt worden.

Anstatt in fünf Jahren, was allgemein in bürgerlichen Kreisen als Utopie angesehen wurde, in genau der halben Zeit — *in zweiundeinhalb Jahren* — ist somit ein wesentlicher Teil des grandiosen Planwirtschaftswerks der UdSSR. in der Praxis durchgeführt worden. Nach Krieg und Bürgerkrieg war die Lage der Naphthaproduktion eine katastrophale, denn die Jahresproduktion betrug im Durchschnitt nicht mehr als 3,5 Millionen Tonnen. Das erste Planjahr 1928/29 brachte bereits eine Überschreitung des Plans mit 13,6 Millionen. Das Kalenderjahr 1929 förderte 14,2 Millionen und 1930 bereits 18,7 Millionen Tonnen. Das laufende Jahr war mit 21,7 Millionen angesetzt und wird minimal 27 Millionen Tonnen bringen und damit *die UdSSR. das zweite Naphthaland der Welt* werden lassen. An erster Stelle bleiben die Vereinigten Staaten von Amerika, während Mexiko und Venezuela, die früher vor Rußland rangierten, durch die UdSSR. überholt worden sind.

Zweitstärkster Ölproduzent der Welt! — eine epochale Leistung kollektiver und technischer Pionierarbeit sozialistischer Wirtschaft.

Der alte Plan ist umgestoßen, und an seiner Stelle steht als Produktionsplan der Naphthaindustrie für das Jahr 1933 — *48,5 Millionen Tonnen!* Das wäre eine Überschreitung von nicht weniger als um 150 % der seinerzeit festgelegten Ziffern.

Acht große Naphthatrasts teilen sich in diesen grandiosen Erfolg. *Asneft*, der größte, hat 1930 10,8 Millionen gefördert, *Grosneft* 7 Millionen, *Maineft* 412 000 und *Embaneft* 349 000 Tonnen, um die größten zu nennen.

Mit großer Begeisterung feierte die Sowjetunion dieses gewaltige Aufbauwerk, an dem zur Zeit rund *81 000 Arbeiter* beschäftigt sind. Arbeiter, die nicht wie ehemals zehn Stunden am Tage für kärglichen Lohn schufteten und in elenden Hütten vegetieren, sondern fast durchweg *sieben Stunden* arbeiten bei *Fünfstageweche*, im Durchschnitt 1180 Rubel Jahreslohn haben (vor dem Kriege nach amtlicher Statistik 1909 nur 430 Rubel!), und die teilweise schon in modernen Kleinhauskolonien wohnen, mustergültige Großküchen haben, Gemeinschaftshäuser, Sportplätze, Sanatorien und vieles mehr, was an kulturellen Errungenschaften der Oktoberrevolution heute überall anzutreffen ist.

Völlig aus eigener Kraft hat der Sowjetstaat dieses enorme Aufbauwerk vollbracht. Gewiß, unermessliche, unerschöpfliche Naphthavorräte sind die Quelle. Aber nicht blindwütiger Raubbau — wie die Sowjetfeinde wider besseres Wissen behaupten — hat die gewaltige Produktion gefördert, sondern systematische Forschungsarbeit, planvolle Bohrungen, höchste technische Leistungen, rationellste Auswertung und Verarbeitung haben dieses Resultat gebracht.

wichtige Funktionen geleistet, planvolle Bohrungen, höchste technische Leistungen, rationellste Auswertung und Verarbeitung haben dieses Resultat gebracht.



Das Gesicht dem Dorfe zu

Kommunistische Jugend bei der Abfahrt zur Landagitation

30 Tage

April

15. Woche

4

Montag

1919: Konferenz der revolutionären Bergarbeiter (Schachtdelegierten) in Essen. Krupp-arbeiter schließen sich Generalstreik an. — 1875: Moses Heß gestorben. — 1871: Gustave Flourens, Mitglied der Pariser Kommune, in Rueil gefallen.

5

Dienstag

1931: 6. Reichsjugendtag der K. J. trotz Verbot in Berlin abgehalten. — 1927: Beginn des amerikanischen Bergarbeiterstreiks. — 1917: Reichskonferenz der Gruppe Internationale in Gotha. Beisetzung der Revolutionsopfer in Petrograd. — 1794: Danton und Desmoulins in Paris hingerichtet.

6

Mittwoch

1950: Gandhis Protestmarsch erreicht Arabisches Meer. — 1919: Dekret über die Arbeiter- und Bauernmiliz in Rußland. — 1917: Oppositionskonferenz in Gotha (bis 9. April). Gründg. d. U.S.P.D. Erster Streik im Leuna-Werk.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

67

Die kommunistische Jugend im Vormarsch

Wenn heute die revolutionäre Jugend Deutschlands sich vorbereitet, den *Kampf gegen die drakonischen Polizeierlasse der Wirth und Severing auf allen Fronten aufzunehmen*, so wird sie das tun, entflammt von den Beispielen, die die revolutionäre Jugend in allen faschistischen und vom faschistischen Terror unterdrückten Ländern gegeben hat, und begeistert von dem *Beispiel der Jugend in der Sowjetunion*, deren beste Teile unter dem Zarismus Schulter an Schulter in den illegalen Kampforganisationen kämpften, die Schulter an Schulter marschierten mit den Kronstädter Matrosen, die teilnahmen an der Erstürmung des Winterpalais, deren tapferste Scharen auf blankem Eise vorstürmten gegen Kronstadt und die Sowjetunion verteidigten gegen alle Interventionsheere, die im sozialistischen Wettbewerb mit der älteren Generation der UdSSR. stehen, den Fünfjahrplan durchführen, *den Sozialismus verwirklichen* und damit den endgültigen Untergang der kapitalistischen Gesellschaft beschleunigen.

Vor über 100 Jahren trugen begeisterte Scharen Jugendlicher, junger französischer Arbeiter und Bürger auf ihren Bajonettspitzen die von der französischen Revolution proklamierten Menschenrechte unter den Klängen der Marseillaise nach dem Osten, und unter ihrem Marschtritt erzitterte die alte Welt kleiner absolutistischer Fürsten und Fürstchen und kündigten an den Anbruch einer neuen Zeit.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diesmal die Welle der Erneuerung von dem Osten nach dem Westen schlagen wird, aber nicht, um das absolutistische System durch die bürgerliche Welt abzulösen, sondern um die kapitalistische Gesellschaft zu zerschlagen und den Sozialismus zu bringen.

Die Kommunistische Jugend Deutschlands bereitet sich vor, in Fortführung der revolutionären Tradition von *Karl Liebknecht* und der revolutionären Jugendbewegung während des Krieges, bereichert durch die theoretischen und taktischen Lehren Lenins über den proletarischen Klassenkampf und unter Auswertung der Erfahrungen, wie sie die Geschichte der UdSSR. in den letzten Jahren und seiner Kommunistischen Partei unter Führung von Stalin bieten, in diesem großen weltgeschichtlichen Ringen zwischen der herrschenden und unterdrückten Klasse an entscheidender Stelle mitzukämpfen.

Willi Münzenberg

DER HUNGERMARSCH



Englische Arbeitslose
auf ihrem Protest-
marsch nach London
1930

30 Tage

April

15. Woche

7

8

9

Donnerstag

Freitag

Sonnabend

1931: Allg. Bauarbeiterstreik Berlin unter Führung der R.G.O. — 1928: Komm. Arbeiter- und Bauernpartei in Japan verboten. — 1924: 9. Parteitag K.P.D. (bis 10. 4.) in Frankfurt a. M. — 1921: 2. (Vor-) Weltkongress der K.J.L. (bis 11. 4. in Jena); Fortsetzung 14. 7. 21 in Moskau. — 1919: Ausrufung der (1.) Räterepublik in Bayern.

1931: Riesenaussperrungen in Skandinavien. — Stahlhelm-Volksbegehren auf Landtagsauflösung in Preußen. — 1925: Gründung der Ungarischen Sozialist. Arbeiterpartei. — 1919: II. Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte in Berlin (bis 14. 4.) — 1902: Unruhen in den Wotkinwerken (Ural).

1931: R.G.O. erobert bei Betriebsrätewahlen Mehrheit A.E.G. Henningsdorf. — 1930: Textilstreik in Yorkshire (100 000); Unruhen in Indien. — 1924: Sachverständigen-Gutachten überreicht. — 1919: Verhaftung der „Neunerkommission“ in Essen im Auftrage der Reichsregierung.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

69

Der Hungermarsch gegen die Labour-Regierung

Die vom Arbeitsministerium Großbritanniens veröffentlichten Arbeitslosenzahlen (1930) weisen die höchste Zahl Arbeitsloser seit 1922 auf. Die Gesamtzahl der in den Arbeitsnachweisen Eingetragenen beträgt demnach 1 621 800. In Wirklichkeit gibt es mehr als zwei Millionen Arbeitslose, wenn man das Heer von Arbeitslosen berücksichtigt, das bei den verschiedenen Wohlfahrtsämtern eingetragen ist, und das Heer jener, die gar keine Unterstützung erhalten.

Heute entwickelt sich in einem Ausmaße, das nicht genügend eingeschätzt wird, ein Gefühl der Solidarität und der Interesseneinheit innerhalb der britischen Arbeiterklasse, das sich in der gegenwärtigen weitverbreiteten Agitation der Arbeitslosen und besonders in den Kampfdemonstrationen gegen die Regierung der Arbeiterpartei und für die Forderungen der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter am 6. März zeigte.

Der nächste Schritt ist der großangelegte Hungermarsch aus dem Reiche nach London gegen die Arbeiterpartei-Regierung. Dieser Marsch, der am 1. Mai in London seinen Höhepunkt erreichen wird, soll das ganze Land erfassen. Durch ein Netz von Marschplänen werden die verschiedensten Züge aus den Bezirken so gut wie jede wichtige Stadt Großbritanniens berühren.

Dies bedeutet, daß eine gewaltige politisch-agitatorische Kampagne gegen die Arbeiterpartei-Regierung in jede Stadt und in jedes Dorf Großbritanniens getragen wird; das Bezeichnende ist, daß dies nicht abstrakte Propaganda, sondern eine lebensvolle Agitation durch die marschierenden Arbeitslosen selbst sein wird. Bei den vorherigen Märschen der Arbeitslosen gab es keinen lebendigen Kontakt zwischen den Arbeitslosen und den Betriebsarbeitern. Dadurch gelang es den Kapitalisten mehr oder minder, die Arbeitslosen zu isolieren und es zu verhindern, daß ihre Kundgebung alle ihre Möglichkeiten entwickle. Jetzt haben die marschierenden Arbeitslosen eine Kampfzunge, die kommunistische Tageszeitung „Daily Worker“, die in der Vergangenheit so sehr fehlte.

Der Hungermarsch der Arbeitslosen Großbritanniens gegen die Arbeiterpartei-Regierung eröffnet ein neues Kapitel des politischen Massenkampfes. Schon organisieren in den verschiedenen Städten, durch die die Teilnehmer am Marsch kommen müssen, die kleinen Gewerkschaftsbürokraten und die Bürokraten der Arbeiterpartei den Widerstand gegen diesen Marsch. Sie weigern sich nicht nur, Empfangsausschüsse für die Verpflegung und Beherbergung der Marschteilnehmer zu bilden, sondern werden auch in manchen Fällen ihren Einfluß dazu ausnutzen, Angriffe der Polizei auf die Teilnehmer am Hungermarsch zu veranlassen. Die Arbeitslosen müssen daher im Zusammenwirken mit der Internationalen Arbeiterhilfe selbst Empfangs- und Verpflegungsausschüsse organisieren.

Die sozialfaschistische Arbeiterpartei-Regierung wird bei ihren Bemühungen, diesen Hungermarsch der Arbeitslosen zu vereiteln, ebenso rücksichtslos und brutal sein, wie sie sich bei der Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung und bei der Vorbereitung zum Kriege gezeigt hat. Aber die Arbeitslosen und die Betriebsarbeiter werden unter der Führung der Kommunistischen Partei imstande sein, jeden Versuch, den Marsch zu verhindern oder zu behindern, zurückzuschlagen.

A. Ferguson



Die erste Furche

in einer Kollektivwirtschaft in der UdSSR.

30 Tage

April

16. Woche

10

Sonntag

1931: Schulstreik in Braunschweig gegen Entlassung dissidenten Lehrer. — 1927: Faschistenüberfall auf Sowjetkonsulat in Königsberg. — 1922: Konferenz von Genua. Sowjetrußland allein schlägt allgemeine Abrüstung vor. — 1918: Sowjetrußland Asylstaat für alle politisch und religiös Verfolgten. — 1910: Wahlrechtsdemonstrationen in ganz Deutschland.

11

Montag

1931: Volkskongreß gegen Hunger und Faschismus in Stuttgart. — Aufmarsch der K.J.V.D. von Grzesinski verboten. — 1919: Spartakuskämpfe in Düsseldorf (40 Tote). — 1917: Allrussische Rätekonferenz eröffnet. — 1876: Erste polit. Demonstration d. revolüt. „Narodniki-Jugend“. — 1825: Lassalle in Breslau geboren.

12

Dienstag

1931: Vernichtende Wahlniederlage der Monarchie in Spanien. — Mailänder Bombenattentat auf Viktor Emanuel von Mussolini bestellt. — 1919: Kämpfe in Essen, Mühlheim, Braunschweig und Dresden. — Kriegsminister Neuring (Sozialdem.) in die Elbe geworfen u. erschossen. — 1918: Englische Landung in Murmansk gegen die Sowjets.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

71

Wie die „Zwangsarbeit“ in der Sowjet-Union aussieht

Wie kam es, daß wir in diesem Frühjahr fast 90 Millionen Hektar anbauten? Die wichtigste Rolle spielte hierbei der *Wettbewerb*. Als sich beinahe 25 Prozent aller Bauernhöfe zu Kollektivwirtschaften zusammengeschlossen hatten, als sich bei der Feldarbeit die ungeheuren Möglichkeiten der Kollektivwirtschaftler zur Vergrößerung der Aussaatfläche zeigten, nahmen auch die Einzelbauern, wenn auch mit Verspätung, die Saat auf, um nicht in die Zwangslage zu geraten, ihr Land den Kollektivwirtschaftlern abtreten zu müssen. Nachstehendes Protokoll, aufgenommen in der Kollektivwirtschaft des Dorfes Lokotzy, Kreis Twer, widerspiegelt diesen Prozeß des Wettbewerbs mit fast stenographischer Treue:

„Der Kollektivwirtschaftler Orlow erklärt: Ich bin über 50 Jahre alt geworden, aber eine solche große Arbeit habe ich noch nicht erlebt. Es ist doch das reinste Wunder, daß wir mit Pferdegespannen einen Hektar täglich umgepflügt haben. Das hat man noch nicht gesehen. Schlecht ist nur, daß es keinen Zucker gibt. Man kommt von der Arbeit und spült einen Krug kalten Wassers hinunter. Man müßte wegen Zucker anfragen. Wir haben schon drei Monate keinen erhalten. (Heiterkeit.)

Iwanow (Einzelbauer): Die Kollektivwirtschaft hat jeden Bodenetzen umgepflügt. Man müßte vorschlagen, daß das ganze Dorf mit vereinten Kräften noch die oberen Streifen umpflügt. Es werden sich dort noch fünf Hektar finden.

Judin (Einzelbauer): Ich habe eine Ecke vom Gestrüpp gesäubert, ohne erst abzuwarten, daß es angeregt wird. Man müßte auch die andern aufrütteln.

Iwan Jelkin (Einzelbauer): Ich habe hinter der Jukow-Ecke noch eine drittel Deßjatine umgepflügt. Weiter geht es nicht, wegen des Sumpfes. (Heiterkeit.)

Jefrem Jelkin: Man hat mir hier den Vorwurf gemacht, ich hätte einen Teil meines Landes nicht umgepflügt. Genossen, der Boden war bisher zu feucht. Morgen werde ich es nachholen.“

Der Beschluß lautete: „Alle noch nicht umgepflügten Bodenstücke müssen festgestellt und gemeinsam bestellt werden.“

Aus: Molotow

Rede auf dem 16. Parteitag der K. P. d. S. U.





Volldampf voraus, Sowjet-Spanien!

Nordspanische Eisenbahner feiern den Umsturz

30 Tage

April

16. Woche

13

Mittwoch

14

Donnerstag

15

Freitag

1919: Putsch der gegenrevolutionären Garnison München von Arbeiterschaft niedergeschlagen. Zweite Räterepublik. — 1905: Kriegszustand im Kreis Osurgeti (Kaukasus) wegen andauernder Bauernunruhen. — 1893: Massenstreik für allgemeines Wahlrecht in Belgien.

1931: Spanien Republik. Abdankung u. Flucht König Alfons. Bildung einer bürgerl.-sozialdem. Regierung unter Zamora. — Funktionärkonferenz d. K.J.V.D. Berlin von Grzesinski-Polizei auseinandergeschlagen. — 1926: Reichsregierung erkl. Fürstenenteignungsgesetz für verfassungsändernd. — 1920: 4. Parteitag K.P.D. (bis 15. 4.) in Berlin. — 1865: Ermordung des Präsidenten Lincoln.

1931: Riesenkundgebung gegen § 218 im Sportpalast Berlin. — 1925: Komm. Abgeordneten Welt und Julhakaut wegen Aufstand in Reval hingerichtet. — 1921: Gründung der „Roten Hilfe“. — 1915: 1. Nr. der „Internationale“. — 1902: Tötung des russischen Innenministers Sipjagin durch S.-R. Balmaschow.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

73

Der Klasseninhalt der spanischen Republik

Die spanische Republik tritt auf die Szene der Geschichte mit der hauptsächlichen Bestrebung: die herrschenden Klassen, die Bankiers, die Industriellen, die Großgrundbesitzer zu beruhigen, sie zu versichern, daß sie in ihr ein geeigneteres Mittel für die Verteidigung ihrer Interessen besitzen als in der Monarchie. In keiner Weise will die Republik in revolutionärer Färbung erscheinen. Sie ist kapitalistisch, klerikal, militaristisch wie die gestürzte Monarchie. Sie läßt unberührt die halbfeudale Form des Bodenbesitzes und der Ausbeutung auf dem Lande. Das bedeutet, daß die Macht der Großgrundbesitzer, der Latifundisten, die Ausbeutung der armen Bauern und des landwirtschaftlichen Proletariats mit derselben Charakteristik beibehalten wird wie in dem monarchistischen Regime. So hat die Provisorische Regierung festgesetzt, daß „nur solche Enteignungen, und zwar gegen Entschädigung, durchgeführt werden, die von öffentlichem Interesse sind“. Das bedeutet: Aufrechterhaltung des Prinzips der Ehrfurcht vor dem Besitz der Latifundienbesitzer, so wie es im Kodex der Monarchie zum Ausdruck kommt. Die Provisorische Regierung respektiert alle finanziellen Vereinbarungen der Diktatur. Das heißt, sie respektiert die Konzessionen für ausländische Unternehmungen; sie hält die Monopole und die Konsortien, die während der Diktatur geschaffen wurden usw., aufrecht.

Die religiösen Orden, die Kongregationen bleiben bestehen wie in der Monarchie. Die Kirche, als soziale Kraft, wird respektiert. Ihre Privilegien, ihre Oberhoheit finden in der Republik einen ebensolchen bedingungslosen Schutz wie in der Monarchie.

Eine Republik, die geboren wurde für die Verteidigung der Interessen der Bourgeoisie, um die soziale Revolution zu verhindern, muß notwendigerweise den ganzen Gewaltapparat des Staates intakt erhalten. Sie *braucht* ihn, um ihn schleunigst gegen das revolutionäre Proletariat mobilisieren zu können. Das hat die Provisorische Regierung gut verstanden, und darum hält sie die Gendarmerie, die Sicherheitswache, die Polizei aufrecht. Darum beläßt sie in den höchsten Funktionen der Armee die monarchistischen, reaktionären Vorgesetzten, die mit derselben Begeisterung, mit der sie gestern die Monarchie gegen die Arbeiter bedienten, heute die Republik bedienen werden.

Als historische Erfahrung hat die Republik eine ungeheure Bedeutung. Ihre Proklamierung und ihre Regierungstätigkeit müssen den wichtigsten Faktor bilden für die Zerstreuung aller demokratischen Illusionen, die bis jetzt die revolutionären Aktionen der Massen gehemmt haben. Der Republik fällt das Verdienst zu, die Klassen offen, ohne Verkleidung, einander gegenüberzustellen, auf der geschichtlichen Szene offen die Frage des Kampfes der einen Klasse gegen die andere erscheinen zu lassen, der einen Klasse, die ihre Herrschaft, ihre politischen und wirtschaftlichen Privilegien verteidigt, und der anderen, die für den Sturz der ersteren und für die Errichtung ihrer eigenen Macht kämpft. Die Arbeiterklasse kann nunmehr Erfahrungen sammeln über eine Republik, in die sie alle ihre Hoffnungen setzte, und die von Anfang an als die Fortsetzung des „alten Regimes“ auftritt, als die Republik der Bankiers, der Industriellen, der Latifundisten, des hohen Klerus und der Armeeführer, die ihren antiproletarischen Charakter verrät, indem sie die Arbeiter in Sevilla, in Barcelona und Biscaya niederschließen läßt und die Kommunistische Partei mit ebensolcher Wut verfolgt wie die Monarchie. Diese Erfahrung wird den Prozeß der Revolutionierung der Massen beschleunigen und dadurch ermöglichen, daß sie frei von allen demokratischen Illusionen geradewegs in der Richtung der Eroberung ihrer eigenen Republik, der Republik der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte marschieren.

José Bullejos (Madrid)

Wir wachen!

Arbeiter-Schützen am Grabe Lenins

30 Tage

April

16./17. Woche

16

Sonnabend

17

Sonntag

18

Montag

1931: Chines. Republik verbietet alle Veranstaltungen zum 1. Mai. — 1925: Bombenattentat auf die Kathedrale von Sofia. — 1922: Vertrag von Rapallo. — 1917: Eintreffen Lenins in Petrograd. — Polit. Massenstreiks gegen Hilfsdienstgesetz in Berlin (500 000), Leipzig u. a. — 1525: Weinsberg von Florian Geyer gestürmt.

1931: Massenstreiks und Straßenkämpfe in ganz Spanien. — 1919: Braunschweig von Regierungstruppen besetzt. — 1917: Lenin formuliert im Laurischen Palais die Parole: Alle Macht den Räten. — 1915: Internationale Sozialistische Jugendkonferenz in Bern. — 1912: Niedermetzelung unbewaffneter Arbeiter in der Goldgrube von Lena (Ostsibirien).

1930: Blutige Aufstände in ganz Indien. — 1929: Preußen-Konkordat (bis auf Genehmigung des Papstes) perfekt. — 1921: Urteil im Stegessäulen-Prozess in Berlin (36 Jahre Zuchthaus). — 1918: Erschießung Kornilows bei Jekaterinodar. — 1913: Liebknechts Krupp-Enthüllung im Reichstag.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

75

Seit der Bildung der Sowjetrepubliken zerfallen die Staaten der Welt in zwei feindliche Lager: in das Lager des Kapitalismus und in das Lager des Sozialismus.

Dort im Lager des Kapitalismus herrschen nationale Feindseligkeit und Ungleichheit, koloniales Sklaventum, Chauvinismus, nationaler Haß und Pogrome, imperialistische Grausamkeit.

Hier, im Lager des Sozialismus — gegenseitiges Vertrauen und Friede, nationale Freiheit und Gleichheit, friedliches Zusammenleben und brüderliches Zusammenarbeiten der Völker. Die Versuche der kapitalistischen Welt, die Nationalitätenfrage auf lange Jahrzehnte durch Verhinderung der freien Entwicklung der Völker, durch das System der Ausbeutung des einen Menschen durch den anderen zu regeln, erwiesen sich als unfruchtbar. Im Gegenteil: der Knoten der nationalen Widersprüche hat sich immer mehr verwickelt und bedroht selbst die Existenz des Kapitalismus. Die Bourgeoisie erwies sich als unfähig, das Zusammenarbeiten der Völker herbeizuführen.

Nur im Lager der Sowjetrepubliken, nur unter den Bedingungen der proletarischen Diktatur, um die sich die Mehrheit der Bevölkerung schart, war es möglich, den nationalen Haß im Keime zu ersticken, eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zu schaffen und den Grundstein eines friedlichen Zusammenwirkens der Völker zu legen. Nur dank dieser Verhältnisse gelang es den Sowjetrepubliken, den Angriff der Imperialisten der ganzen Welt, sowohl der inneren wie der äußeren, abzuwehren, nur dank dieser Verhältnisse gelang es, dem Bürgerkrieg ein erfolgreiches Ende zu setzen, ihre Existenz zu sichern und zum friedlichen Wirtschaftsaufbau zu schreiten.

Aus der Deklaration zur Gründung des Bundes Sozialistischer Sowjetrepubliken (Ende Dezember 1922).



Gewehre, die nach Wallstreet zielen
Aufständische von Honduras

30 Tage

April

17. Woche

19

Dienstag

20

Mittwoch

21

Donnerstag

1931: Revol. Aufstand in Honduras. — Polizeiterror gegen kommunist. Ged.-Demonstr. zum Pelkumer Massengrab, Bochum. 3 Tote, 15 Verw. — 1919: Rum. Offensive gegen ungar. Räterepublik. — 1882: Charles Darwin in Down gest. — 1791: Flucht der königlichen Familie nach St. Cloud vom französischen Volke verhindert.

1930: 5. Reichsjugendtag der K.J.V.D. in Leipzig. — 1929: Aufruf des Berliner Mai-Komitees: „Straße frei am 1. Mai“. — 1921: Beginn der Sanktionen, Aufrichtung der Zollgrenze am Rhein. — 1920: Englische Flotte beschießt Schwarze-Meer-Küste.

1930: Zuchthausbrand in Ohio (Amerika); 317 Sträflinge verbrannt. — 1925: Massenhinrichtungen von Kommunisten in Bulgarien. — 1898: Beginn des spanisch-amerikanischen Krieges. — 1888: Unterdrückung des „Sozialdemokrat“ in der Schweiz. — 1488: Ulrich von Hutten, Vorkämpfer gegen das Papsttum, geboren.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

77

Drei Pfeiler unserer Welt

Wie Darwin der Vorstellung ein Ende bereitet hat, als seien die Tier- und Pflanzenarten durch nichts miteinander verbundene, zufällig entstandene, „von Gott erschaffene“, unveränderliche Wesen, und als erster die Biologie auf eine vollkommen wissenschaftliche Grundlage gestellt hat, indem er die Veränderlichkeit der Arten und ihre Vererbung feststellte, so hat auch Marx der Vorstellung ein Ende bereitet, als sei die Gesellschaft ein mechanisches Aggregat von Individuen, das dem Willen der Obrigkeit (oder, was dasselbe, der Gesellschaft und der Regierung) jede Veränderung desselben gestatte, zufällig entstehe und sich zufällig wandle, und als erster die Soziologie auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt, indem er den Begriff der sozialökonomischen Formation als Gesamtheit der gegebenen Produktionsverhältnisse festlegte und die Entwicklung solcher Formationen als einen naturgeschichtlichen Prozeß darstellte.

Lenin

Aus: Über den historischen Materialismus

Lenin ist der unmittelbare Fortsetzer des Marxschen Werkes. Lenin beginnt seine revolutionäre Tätigkeit ungefähr da, wo Marx die seine abbricht. Während die Anschauungen von Marx am Vorabend des revolutionären Sturmes von 1848 entstanden sind, entstanden die Anschauungen Lenins am Vorabend der ersten russischen Revolution der Jahre 1905 bis 1907. Marx nahm aktiven Anteil an der Begründung des ersten Kommunistenbundes und der ersten Internationalen Arbeiter-Assoziation, der I. Internationale. Er arbeitete mit Engels die wichtigsten Dokumente aus, die zum Wegweiser der ganzen Arbeiterbewegung geworden sind. Er gab der Arbeiterbewegung einer ganzen Epoche eine tiefbegründete Theorie.

Lenin setzt das Werk von Marx fort. Er war der Begründer einer Arbeiterpartei, die zur Vorhut der revolutionären sozialistischen Bewegung der ganzen Welt geworden ist. Lenin arbeitete jene Grundsätze aus, die der Praxis der Arbeiterbewegung nicht nur Rußlands, sondern auch anderer Länder während einer ganzen Periode zugrunde lagen, während der Periode der Kriege und Revolutionen, des letzten Stadiums der kapitalistischen Entwicklung: der Epoche des Imperialismus. Lenin ist zum Organisator dieser Bewegung und zum Begründer der Kommunistischen Internationale geworden. Er arbeitete die wichtigsten Fragen aus, die mit der Praxis dieser Bewegung verbunden waren. Marx gab eine tiefe Analyse der kapitalistischen Entwicklung und faßte sie in einer klaren Formel zusammen, die die ganze Leidenschaft der proletarischen Revolution verkörpert:

„Die kapitalistische Hülle wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateure werden expropriert.“

Lenin entwickelt die Marxsche Lehre weiter in einer neuen Epoche, in der Epoche des Imperialismus, und zeigte, wie der sprunghafte, ungleichmäßige Charakter in der Entwicklung der verschiedenen imperialistischen Länder auf dieser Stufe der kapitalistischen Entwicklung unvermeidlich zur sozialen Revolution in einzelnen Ländern und zur Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem oder einigen Ländern führt.

S. Jaroslowski



30 Tage

April

17./18. Woche

22

Freitag

1928: Kammerwahlen in Frankreich. 1 100 000 Stimmen. — 1925: Skobelewski, Poegge u. Felix Neumann im Leipziger „Tscheka“-Prozeß zum Tode, die übrigen insges. zu 74½ Jahren Zuchthaus und 11½ Jahren Gefängnis verurt. — 1918: Verstaatlichung des Außenhandels in Sowjetrußland. — 1870: Wladimir Iljitsch Uljanow (Lenin) in Simbirsk geboren.

23

Sonnabend

1923: Wahlen in Bulgarien: Kommunisten 16, Bürgerblock 14, Sozialdemokraten 1. — Völkerbundsanleihe an Österreich gegen Kontrolle der Eisenbahnen und Beamtenabbau. — 1921: Eröffnung der Kommunistischen Universität der Ostvölker in Moskau.

24

Sonntag

1931: Spanische Republik verbietet alle 1. Mai-Veranstaltungen. — 1926: Unterzeichnung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages. — 1919: Emil Eichhorn verhaftet und von Halberstädter Arbeitern befreit. — 1916: 2. Konferenz der Zimmerwalder in Kiental (bis 30. April). — 1792: Rouget d'Isle komponiert die Marseillaise.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

79

In der „Straße des 25. Oktober“ zu Uljanowsk steht unter Nummer 15 ein einfaches, grünangestrichenes einstöckiges Holzhaus. Es ist ein Haus wie viele andere hier. Nur trägt es eine Tafel, auf der zu lesen ist:

HIER WURDE GEBOREN
W. I. ULJANOW
AM 22. APRIL 1870

Einige Straßen weiter sehen wir auch das Haus, in dem Lenin seine Kindheit verbrachte. Es liegt in der Moskauer Straße Nr. 48 und schaut auf die Straße, einstöckig. Jetzt, im Sommer 1929, wird das Haus restauriert; es soll wieder in den Zustand versetzt werden, in dem es sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts befunden hatte, als hier die Familie des Volksschulinspektors Ilja Uljanow lebte.

Es müssen recht bescheidene Verhältnisse gewesen sein, in denen diese — nach den Begriffen jener Zeit und jenes Ortes — keineswegs vornehme Familie lebte. Die Zimmer sind nicht groß, die Decken niedrig. Eine Holzterrasse führt in das Dachgeschoß. Man zeigt uns das Zimmerchen, in dem „Wolodja“, der kleine Wladimir, als Gymnasiast wohnte.

Der Schulinspektor Uljanow war mit sechs Kindern gesegnet. Die Kinder wuchsen paarweise heran. Das älteste Paar waren die Tochter Anna und der Sohn Alexander, derselbe, der später wegen der Teilnahme an einem Anschlag auf den Zaren Alexander II. in der Schlüsselburger Festung gehängt wurde. Das jüngste Paar waren Olga, die in jungen Jahren als Musikstudierende starb, und der Sohn Dimitri. Ein Paar für sich bildete Wladimir und die Tochter Maria, später eine der treuesten Mitarbeiterinnen ihres Bruders und Sekretärin der „Prawda“.

Im Museum von Uljanowsk kann man das Familienporträt dieser Uljanows sehen. In der Mitte der Herr Inspektor: etwas steif und gewichtig, durch und durch ein Pflichtmensch, ein intelligenter Kopf. Die Mutter sehr sympathisch, mit einem klugen, freundlichen Gesicht, dem die kleine Warze auf der Oberlippe etwas Liebliches verleiht. Der Mutter werden besondere Charakterstärke und Energie nachgesagt. Sie war deutscher Abstammung und soll fünf Sprachen beherrscht haben. Sie liebte die Blumen, und das Gärtchen hinter dem Hause wurde von der ganzen Familie sorgfältig gepflegt.

Der strenge, puritanische Geist dieser Familie und die innere Geschlossenheit der Stadt, die noch von keinen Klassenkämpfen erschüttert war, bildeten vielleicht den stärksten Nährboden zur Herausbildung der Zielsicherheit, Geschlossenheit und Festigkeit, dieser Grundzüge im Charakter Lenins.

Aus: Frieda Rubiner, Der große Strom
Verlag für Literatur und Politik



Nur in Deutschland blüht die Freiheit

„Der (russische) Arbeiterstaat ist nur noch ein Märchen für gutgläubige Kinder.“

Wels auf dem Leipziger Parteitag der SPD.

30 Tage

April

15. Woche

25 Montag

26 Dienstag

27 Mittwoch

1931: Alle 1. Mai-Veranstaltungen in München verboten — 1930: Aufstand in Peschawar (Indien). — 1921: Generalstreik in Italien gegen d. Ausschreitungen d. Faschisten. — 1919: Noske verordnet Einwohnerwehren für das Reich.

1929: Generalstreik in Bombay. — 1925: Hindenburg Reichspräsident. — 1920: Beginn des russisch-polnischen Krieges. — 1919: Ebert-Noske beschließen Belagerungszustand über Jüdissen. — Blutbad in Nürnberg. — 1918: Dekret über Waffen- und Munitionsbildung aller Arbeiter in Russland.

1930: Pressezensur von 1910 in Indien wieder eingeführt. — 1929: Zörgiebel verbietet Maidemonstrationen. — 1923: Blutige Arbeitslosendemonstration in Wien. — 1919: Enteignung aller Betriebe mit mehr als 40 Arbeitern in Räte-Österreich.

Turksib, die Schlagader Mittelasiens

Turksib ist der abgekürzte Name für die Turkestan-Sibirische Eisenbahn. Diese neue, im Jahre 1930 fertiggestellte Eisenbahnlinie hat eine Länge von 1445 km und vereinigt Sibirien mit Turkestan. Sibirien ist reich an Getreide und Holz, Turkestan an Baumwolle. Die Baumwolle ist die Grundlage der russischen Textilindustrie, die in der Sowjetunion vorhandenen Vorräte reichen aber für den Bedarf nicht aus. In den letzten Jahren wurden jährlich über 120 Millionen Goldrubel für den Ankauf amerikanischer und ägyptischer Baumwolle ausgegeben. Der Bedarf aber wächst von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1931/32 werden die Textilfabriken der Sowjetunion über 600 000 Tonnen Baumwolle verarbeiten, während sie im Jahre 1926/27 nur 313 000 Tonnen verarbeitet haben. Die Baumwollpreise steigen ständig. Um sich vom Außenmarkt freizumachen und die Textilindustrie mit einheimischem Rohmaterial zu versorgen, mußte alles getan werden, um die Baumwollkultur zu erweitern. Dazu war es aber vor allem notwendig, die Baumwollzüchter mit billigem Brot zu versorgen. Die Turkestan-Sibirische Eisenbahn ermöglicht nun, nicht nur das gute sibirische Getreide, sondern auch Holz, das dem waldlosen Turkestan sehr fehlt, nach Mittelasiens zu bringen.

Aber damit erschöpft sich die Bedeutung der Turksib nicht. Die Bahn erschließt einem großen Teil Mittelasiens den Zugang zum Markt. Denn die Gegend, durch die sie geht, ist sehr reich an Viehweiden; bisher aber konnte der Reichtum an Vieh fast gar nicht ausgenutzt werden. Jetzt wird es den Viehzüchtern dieser Gegend möglich sein, Wolle und andere Produkte — Felle, Roßhaar usw. — auf den Markt zu bringen. Die Wollindustrie der Sowjetunion wird damit eine starke Entwicklung erfahren. Auch der Ackerbau wird durch die Eisenbahnlinie sehr gefördert. Schon jetzt sind 350 000 Hektar Land für die Einrichtung von Getreidefabriken zugewiesen worden, ferner große Bodenstücke für technische Kulturen — Reis, Mohn, Opium usw. In der Nähe der Bahn sollen Elevatoren, Getreidemühlen, Kühlanlagen, Lederfabriken, Zuckerraffinerien usw. errichtet werden. Bergwerke, die sich in der Nähe der Bahn befinden, werden durch sie die Möglichkeit einer besseren Ausbeute erlangen, und eine ganz neue Rohstoffindustrie wird hier bald dank vor kurzem aufgedeckten reichen Eisenerzlagern entstehen.

Der Beschluß über den Bau der Turksib ist im Dezember 1926 gefaßt worden. Im Jahre 1927 sollte der Bau begonnen, im Jahre 1931 beendet werden. Die Schwierigkeiten waren sehr groß. Es fehlte in der Nähe an Baumaterial und an Arbeitskräften. All das mußte erst aus Kasakstan herangeholt werden, in dem es aber nur wenig fahrbare Wege gibt. Schwierigkeiten bot auch die Erforschung des Berggebiets im Altai, durch das die Bahn durchgelegt worden ist. Spezielle Expeditionen der Akademie der Wissenschaften für die Untersuchung des Bodens, der nahen Gewässer, der Erdbebengefahren usw. halfen, die vorteilhafteste Richtung der Bahn festzulegen.

Mit dem eigentlichen Bau der Bahn wurde im Sommer 1927 begonnen. Innerhalb eines halben Jahres war der Bau der Brücke über den Irtysch, die eine Länge von 650 Metern hat, vollendet, obwohl für diesen Bau im Plan zehn Monate vorgesehen waren. Und so ging es auch mit allen anderen Arbeiten. Anstatt im Jahre 1931 konnte die Bahn bereits Ende 1930 in Betrieb genommen werden.

Bald werden kleine Nebenbahnen und Chausseewege für einen Autobusverkehr entstehen. Ein ganz neues Leben der Arbeit, des sozialistischen Aufbaus wird sich in einer Gegend entwickeln, die bisher wild und vergessen war. Mit Riesenschritten geht ein gewaltiges mittelasiatisches Land der machtvollen Entwicklung der Produktivkräfte und kulturellem Aufschwung entgegen.



Wie die Turksib entstand

Vermessungskommission in den Vorbergen des Ala-tau

30 Tage

April

18. Woche

28

Donnerstag

29

Freitag

30

Sonnabend

1930: Turkestan.-sibir. Eisenbahn (Turksib) eröffnet. — 1925: 10 000 indische Eisenbahner streiken um Anerkennung ihres Verbandes. — 1920: Aserbeidschan Räte-Republik. — 1918: Sowjetrusische Botschaft unter Joffe in Berlin errichtet. — 1876: Proklamierung des britischen Kaiserreichs Indien.

1929: Jungarbeiter-Demonstration auf dem Potsdamer Platz trotz Verbot. — 1922: Beitritt der Sozialistischen Partei Italiens zur Internationale II½. — 1920: Waffenstillstand zw. Sowjetrußland u. Japan im Fernen Osten. — 1919: Sewastopol (Krim) von Roter Armee erobert.

1930: Übergang ind. Regimenter zu Aufständischen (Scholapur). — 1929: Belagerungszustand in Paris. — 1928: Gesamtaussperrung im sächsisch. Metallarbeiterkampf (130 000). 70 000 englische Gasarbeiter i. Lohnstreik. — 8 Todesurteile gegen Kommunisten in Sofia.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Republikanische Walpurgisnacht

Die letzte Aprilnacht zum ersten Mai
Ist eine der stürmischsten Nächte.
Da sammelt sich die Gespensterei
Der unterirdischen Mächte.

Hört ihr rings den Gespensterradau?
Es rauscht in den deutschen Blättern.
Hört ihr im Koalitionsverhau
Die Trompete zum Sammeln schmettern?

Der Hexensabbat geht wieder los.
Und düstere Kriegsfackeln blaken.
Es stinkt aus den Propagandabüros
Wie aus den Femekloaken.

Es reiten die Generalissimi
Mal wieder auf eisernem Besen.
Die Schreibleute waten bis zum Knie
Im mulmigen deutschen Wesen.

Die würdigen Greise, die halb und halb
Auf dem Boden der Tatsachen schunkeln,
Die tanzen ums schwarzrotgoldne Kalb
Und munkeln wieder im Dunkeln.

Die demokratische Tante plärrt
Von kulturellen Nöten,
Und bläst im Koalitionskonzert
Verstimmt Locarnoflöten.

Die Linke kocht einen Einheitsbrei
Und füttert die schwarzen Raben.
Die werden aber nicht satt dabei;
Sie wollen was Festeres haben.

Doch dieser Sabbat geht auch vorbei.
Dann hören sie auf zu spuken.
Dann dämmert ein roter erster Mai
In alle Löcher und Luken.

Dana weht eine frischere Maienluft
In unsere Kerkerfenster.
Die Sonne der Zukunft steigt aus der Gruft
Und verscheucht die trüben Gespenster.

Dann reichen wir uns am ersten Mai
Über alle Grenzen die Hände.
Dann ist die ganze Gespensterei
Für alle Zeiten zu Ende!

Aus: Erich Weinert spricht

Völker,
hört die
Signale

Demonstration in
einer kleinen Stadt

1.
Mai
Sonntag

19. Woche

31 Tage

1931: Riesendemonstrationen in ganz Deutschland unter Führung d. K.P.D. — Massenstreiks in Frankreich. — Straßenkämpfe in Barcelona u. a. Städten Spaniens. — internationale Kinderwoche. 1929: Trotz Verbot demonstriert revolut. Proletariat Berlins. Brutale Polizeiangriffe mit Schusswaffe und Gummiknüppel. 10 Tote, 100 Verletzte. Barrikaden im Wedding und in Neukölln. — 1928: Sozialfaschisten schießen in Warschau auf komm. Demonstranten (9 Tote, 500 Verletzte). — 1925: Maidemonstration in Deutschland verboten. Überall schwere Zusammenstöße mit der Schups. — 1919: Einmarsch der weißen Garden in München (Kämpfe bis 4. 5.). — 1916: Friedensdemonstration auf dem Potsdamer Platz, Berlin. Verhaftung Karl Liebknechts. — 1905: Maistreiks und Demonstrationen im zaristischen Rußland. — 1891: Massenstreiks für das allgemeine Wahlrecht in Belgien (125 000 Arbeiter). — 1890: Erster Internationaler Arbeiter-Weltfeiertag (für den Achtstundentag). — 1866: Erster großer Streik um den Achtstundentag in Chikago.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

85

Tag der Solidarität Tag des Kampfes

Die Macht der Maifeier besteht darin, daß schon der erste Beschluß über diese Feier für die Arbeiterklasse als ein begeisterter Kampfappell und für die Bourgeoisie als die mutige Herausforderung einer jungen, noch in Fesseln geschlagenen Klasse ertönte, die die Unvermeidlichkeit ihres kommenden Sieges schon erkannte. Der 1. Mai wurde auf dem 1. Kongreß der II. Internationale, der im Juli 1889 in Paris stattfand, für sie als internationaler Festtag erklärt.

Schon der Vortag des 1. Mai 1890 war durch ernste Kampfvorbereitungen sowohl von seiten der Bourgeoisie als auch von seiten des Proletariats in den wichtigsten europäischen Ländern gekennzeichnet. In Wien, Paris, Berlin und in einer ganzen Reihe weiterer europäischer Hauptstädte setzte die Bourgeoisie, in Erwartung eines sofortigen Aufstandes der Arbeiter, ganze Regimenter ein. Am 2. Juni 1890 zog Wilhelm Liebknecht das Fazit einer Reihe von Maikundgebungen, die zeigten, daß der Beschluß des Pariser Kongresses über die Maifeier kein blinder Schuß war.

Der I. Kongreß der II. Internationale wurde am 14. Juli 1889, dem hundertsten Jahrestag der Eroberung der Bastille durch die revolutionären Pariser Massen, eröffnet. Zur Zeit dieses Kongresses waren noch die Erinnerungen an die Pariser Kommune lebendig. Die Organisatoren und Leiter dieses Kongresses betrachteten die neue internationale Organisation als die unmittelbare Fortsetzung des revolutionären Werkes der I. Internationale, an deren Spitze Karl Marx gestanden.

Die Sozialdemokratie, die die rote Fahne mit Füßen getreten hat, hat auch die Maifahne entweiht. Im Juli dieses Jahres sind es 43 Jahre, seitdem die II. Internationale den 1. Mai zum Internationalen proletarischen Festtag erklärt hat.

Jahrelang hat die Sozialdemokratie daran gearbeitet, die rote Maifeier ihres Inhalts zu berauben und ihren revolutionären Geist zu vernichten. Der Kampf der Sozialdemokratie gegen die Maifeier ist ein Teil ihres Kampfes gegen die Arbeiterklasse, ein Teil ihres Verrats. Sie ersetzte die internationale Solidarität durch Organisierung und Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege und eines konterrevolutionären Feldzuges gegen das Land des sozialistischen Aufbaus. Sie ersetzte den Klassenkampf durch Zusammenarbeit mit den Ausbeutern in ihrem Feldzug gegen die Arbeiterklasse. Die Aussperrungsorganisatoren, die Panzerkreuzerbauer richten, wie nicht anders zu erwarten, ihre ganze Kraft gegen den 1. Mai, dieses lebendige Denkzeichen ihres Verrats, der Heuchelei und des Treubruchs der Sozialdemokratie.

Doch die Maifeier lebt. Ihre Fahne ist in sicheren Händen. Organisatorin des Maikampfes ist heute die Kommunistische Internationale, die Kommunistische Weltpartei, die den Siegeswillen des Proletariats verkörpert. Die Kommunistische Internationale ruft die Arbeiter und die Werktätigen aller Länder zum Zusammenschluß unter ihren Fahnen, zu mutigem Kampf um die Welt-diktatur des Proletariats, um den Weltkommunismus auf. Am 1. Mai ruft die Kommunistische Internationale die Arbeiter und Werktätigen der ganzen Welt zum Kampfzusammenschluß ihrer Reihen, zum Zusammenschluß der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft, zum Zusammenschluß des Proletariats mit den unterdrückten Völkern der Kolonien und Halbkolonien im Kampfe auf Leben und Tod gegen die Unterdrücker und Verräter, gegen alle Feinde der Arbeiterklasse und der Werktätigen.

Es lebe der 1. Mai, der Tag des Kampfes, der Tag der Mobilisierung der Kräfte der sozialistischen Revolution gegen den Weltimperialismus!

Kämpfe auf ...
 Feinde der Arbeiterklasse und der Werktätigen.
 Es lebe der 1. Mai, der Tag des Kampfes, der Tag der Mobilisierung der
 Kräfte der sozialistischen Revolution gegen den Weltimperialismus!



31 Tage 19. Woche

Mai

2

3

4

Montag

Dienstag

Mittwoch

1931: 88 Mai-Demonstranten in Swatau (China) hingerichtet. — 1929: „Rote Fahne“ verboten. Kriegszustand in Bombay. — 1925: Beginn d. Rifkrieges. — 1919: Gustav Landauer von Reichswehr in München ermordet. — 53 unbewaffnete Russen von der sozialdemokr. Regierung Hoffmann „standrechtlich“ ermordet.

1929: Pfingsttreffen d. R.F.B. v. Hamburger sozialdemokratisch. Polizeisenator verboten. — 1926: Generalstreik in England. — 1920: Andrea Salsedo, italien. Revolutionär, im Newyorker Polizeigefängnis „aus dem Fenster gefallen“. — 1919: Ermordung des kommunistischen Münchener Stadtkommandanten Eglhofer. — 1917: Straßendemonstrationen gegen Miljukows 1. Mai-Note an die Alliierten.

1931: Berliner Magistrat verkauft Elektr. Werke. — Brotpreiserhöhung. — 1925: Berliner Betriebsräte beschließen 24stündigen Generalstreik b. Einzug Hindenburgs. — 1924: Reichstagswahlen (K.P.D. 62 Sitze). — 1886: Lockspitzel-Attentat auf dem Heumarkt in Chikago. — 1849: Mai-Aufstand in Dresden; Barrikadenkämpfe.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

Die Befreiung der Frau in der Sowjetunion

In keinem Lande der Welt steht heute die werktätige Frau auf jedem Gebiet des wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lebens so gleichberechtigt neben dem Mann wie in der Sowjetunion. Das Schicksal der arbeitenden Frau ist natürlich abhängig vom Schicksal der gesamten Arbeiterklasse, und nur ein Proletariat, das sich selbst von der Lohnsklaverei befreit hat, ist imstande, auch die Frauen seiner Klasse von den Fesseln, die sie an Haus und Herd ketten, zu befreien. In der Sowjetunion, dem einzigen Lande, in dem das Proletariat seine Geschicke selber lenkt, sehen wir heute die Frauen überall neben den Männern wirken — nicht nur in Fabriken und Betrieben, sondern auch an hohen Verwaltungsstellen, in den Sowjets der Städte und Dörfer und selbst im Zentralen Exekutivkomitee, der höchsten Regierungsinstanz.

Die Hauptforderung der arbeitenden Frauen aller Länder, die Forderung des gleichen Lohnes für gleiche Arbeit — ein unerreichbares Ziel in den kapitalistischen Ländern, wo die billige Frauenarbeit immer mehr die Männerarbeit aus dem rationalisierten Betrieb verdrängt —, ist in der Sowjetunion längst zur Tatsache geworden. Auch die Ansicht, daß in den Arbeitszweigen, die hochqualifizierte Arbeitskräfte erfordern, Frauen keine Verwendung finden können, ist hier gründlich widerlegt worden. In der Bauindustrie z. B. werden Frauen als Stukkateure, Anstreicher usw. beschäftigt, und auch in der Metallindustrie findet die Frauenarbeit immer mehr auf Gebieten Anwendung, die ihr früher unzugänglich waren. Eine angestellte Untersuchung hat erwiesen, daß die Leistungsfähigkeit der Frauen keineswegs hinter der der Männer zurückbleibt.

Im Zusammenhang mit der Durchführung des Fünfjahrplanes, die an die russische Arbeiterklasse immer größere Anforderungen stellt, sollen im Jahre 1931 insgesamt 3 580 000 neue Arbeiter, darunter 1 600 000 Frauen, der Industrie zugeführt werden.

Auch die Bäuerinnen, diese rückständigste Schicht der russischen Frauen, werden in immer wachsendem Umfang in den Produktionsprozeß hineingezogen. Diese Aufgabe zu lösen, ist besonders schwer, weil die Bäuerinnen dem Einfluß der Popen am zugänglichsten waren und hier erst viel Aberglauben und Traditionen überwunden werden mußten. Aber das siegreiche russische Proletariat ist dabei, diese Aufgabe mit Erfolg zu lösen. Die Kollektivisierung der Landwirtschaft hat den Frauen Arbeitsgebiete eröffnet, die ihnen früher verschlossen waren. Die Schulen, die Traktorenführer und Monteure für die Bedienung der landwirtschaftlichen Maschinen ausbilden, zählen einen großen Prozentsatz weiblicher Schüler, und schon heute beträgt in manchen Gegenden der Sowjetunion die Zahl der Frauen unter den Traktorenführern 25—30%.

Um den Frauen in Industrie und Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, aktiv am Aufbau des sozialistischen Staates mitzuarbeiten, mußte natürlich vor allem die Ungleichheit im täglichen Leben beseitigt werden. „Nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch im täglichen Leben muß die Frau gleichberechtigt sein“, hat einst Lenin gesagt, und um ihr diese Gleichberechtigung zu geben, ist der proletarische Staat bestrebt, den Frauen die Lasten des häuslichen Lebens abzunehmen. Zu diesem Zweck werden in immer größerer Zahl Gemeinschaftsküchen und öffentliche Speisehäuser, Kinderheime und Kinderkrippen, öffentliche Waschanstalten usw. errichtet. 250 Millionen sollen im Jahre 1931 auf Grund des Fünfjahrplanes allein für solche Einrichtungen ausgegeben werden, und damit wird wieder eine ungeheure Anzahl Frauen von den Lasten der Hauswirtschaft befreit und der produktiven Arbeit zugänglich gemacht. Bis zum Jahre 1932 sollen — so heißt es im Fünfjahrplan — 7 Millionen Frauen in der Industrie beschäftigt sein. Die öffentliche Speisung soll in derselben Zeit so ausgebaut sein, daß alle Kinder und Jugendlichen und 75% aller Arbeiter von ihr erfaßt sind.

Die russische Revolution, die auf allen Gebieten des Lebens eine ungeheure Umwälzung mit sich gebracht hat, ist wohl nirgends so tiefgreifend gewesen wie im Leben der Frau, wo sie jahrhundertealte Aberglauben und Traditionen mit einem Schlage widerlegt hat.

Umstehendes Bild zeigt die Genossin Reidinger, Vorsitzende des Dorfsowjets von Schönfeld, Bez. Karl Liebknecht (Wolgarepublik)

wälzung mit ... gebracht hat, ... berglauben und Traditionen mit einem Leben der Frau, wo sie jahrhundertalte Schläge widerlegt hat.
Umstehendes Bild zeigt die Genossin Reidinger, Vorsitzende des Dorfsowjets von Schönfeld, Bez. Karl Liebknecht (Wolgarepublik)

DAS FUNDAMENT

des sozialistischen Aufbaues



31 Tage

Mai

19. Woche

5

Donnerstag

1929: Grzesinski verbietet R.F.B. für Preußen. — 1922: Estnischer Kommunist Viktor Kingisepp gehängt. — 1912: Erstes Erscheinen d. „Prawda“ in Petersburg. — 1821: Napoleon I. auf St. Helena gest. — 1818: Karl Marx in Trier geb.

6

Freitag

1930: Riesendemonstration anlässlich R.F.B.-Verbotes v. 1929 in Berlin. — 1929: Hamburg u. Bayern verbieten R.F.B. — 1926: Fürstenenteignungsgesetz im Reichstag abgelehnt. — 1919: Weiße Garden ermorden 22 katholische Gesellen in München. — 1758: Robespierre in Arras geb.

7

Sonnabend

1931: „Rote Fahne“, Berlin, verboten (bis 21. Mai). — 1920: Friedensschluss zwisch. Sowjetrußland u. Georgien. — 1915: Deutsches U-Boot torpediert Passagierdampfer „Lusitania“. — 1896: Massenstreik in Petersburg. — 1525: Belagerung des Frauenberges durch aufständische Bauern.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

89

Karl Marx

Am 5. Mai des Jahres 1818 wurde zu Trier — in der ältesten deutschen Stadt — zwischen den Denkmälern römischer Kultur und den noch frischen Spuren der französischen Revolution, die das Rheinland von mittelalterlichem Wust gereinigt hatte, in einer jüdischen Familie ein Sohn geboren: *Karl Marx*. Erst vier Jahre waren verflossen, seit die Rheinprovinz von Preußen in Besitz genommen war, und die neuen Herren beeilten sich, im Dienste der „Heiligen Allianz“ christlich-germanisches Wesen an Stelle des heidnisch-französischen zu setzen.

Kurz nach der Geburt des Knaben erging ein Edikt, das alle Juden vor die Wahl stellte, entweder sich taufen zu lassen oder auf jede amtliche Stellung und Tätigkeit zu verzichten. Marx' Vater, ein angesehener jüdischer Rechtsanwalt und Notar, Advokat beim Landgericht, fügte sich dem Unvermeidlichen und trat mit der Familie zum Christentum über.

„Marx' Vater“, so schreibt Marx' Tochter, „war ein Mann von großem Talent und von den französischen Ideen des 18. Jahrhunderts über Religion, Wissenschaft und Kunst durchdrungen; seine Mutter stammte von ungarischen Juden ab, die sich im 17. Jahrhundert in Holland niederließen. Karl wurde von seinen Mitschülern geliebt und gefürchtet — geliebt, weil er immer zu Jungenstreichen aufgelegt war, und gefürchtet, weil er beißende Spottverse schrieb und seine Feinde der Lächerlichkeit preisgab. Er erledigte den üblichen Schulkursus und bezog die Universität — erst Bonn, dann Berlin —, wo er seinem Vater zu Gefallen eine Zeitlang Jurisprudenz und sich selbst zu Gefallen Geschichte und Philosophie studierte.“

Im Jahre 1842 hatte er die Absicht, sich als Dozent der Philosophie an der Universität Bonn niederzulassen; allein sein Freund von Berlin her, Bruno Bauer, der dort Privatdozent war und aus dem Streit mit den oberen Behörden nicht herauskam, riet ihm ab; und als Bruno Bauer im Laufe des Jahres gemäßregelt ward, fiel der Plan von selbst. Inzwischen hatte sich dem jungen Marx ein fruchtbares Feld eröffnet — ein Feld praktischer Tätigkeit. Die damals oppositionell und entschieden liberal gesinnte rheinische Bourgeoisie, die Camphausen und Hansemann, setzten sich mit dem Vierundzwanzigjährigen, dessen außerordentliches Talent sie erkannt hatten, in Verbindung; sie gründeten ein Blatt, an dessen Spitze er im Herbst 1842 gestellt ward: die „Rheinische Zeitung“.

Die Redaktion war ein ununterbrochener Kampf mit der Zensur, die in Deutschland noch herrschte. „Aber“ — schreibt Engels — „die Zensur wurde mit der ‚Rheinischen Zeitung‘ nicht fertig.“ Marx' wunderbare Fähigkeit, die Menschen zu gewinnen und zu beherrschen, bewährte sich schon hier. Die Zensoren ließen vieles durchschlüpfen, was in Berlin anstieß; sie bekamen Nasen über Nasen. Schließlich, nachdem Zensor über Zensor verbraucht worden war, stellte man das gefährliche Blatt unter doppelte Zensur: die des Zensors und die Nachzensur des Regierungspräsidenten. Allein auch das half nichts. Gedanken sind nicht zu haschen wie Schmetterlinge. Und am Ende ihres Lateins griff die Regierung zur Gewalt und unterdrückte im März 1843 die „Rheinische Zeitung“.

Marx, der kurz vorher seine Kindheitsgespielin, Jenny von Westphalen, die Schwester des späteren preußischen Reaktionsministers von Westphalen und Schwägerin des Jesuitenpaters und christlichen Sozialdemagogen Florencourt, geheiratet hatte, siedelte nun nach Paris über, wo er sich mit Arnold Ruge zur Herausgabe der „Deutsch-französischen Jahrbücher“ vereinigte. In diesen veröffentlichte er eine längere Abhandlung über Hegels Rechtsphilosophie und eine andere über die Judenfrage. Beide lassen ersehen, daß er sich aus dem Himmel der Philosophie, die doch nur entfuselte Theologie ist, seinen Weg auf das Festland der Tatsachen und in den Sozialismus gefunden hat. Mit der Hegelschen Philosophie war er jetzt fertig. Und von nun an geht Marx' Entwicklung und Tätigkeit geradlinig auf das los, was uns als seine Lehre bekannt ist und in dem „Kapital“ klassischen, vollendeten Ausdruck gewonnen hat.

Wilhelm Liebknecht.



31 Tage

Mai

20. Woche

8

9

10

Sonntag

Montag

Dienstag

1929: Beerdigung der Polizeiopfer vom 1. Mai. — 1927: Stahlhelmparade in Berlin. — 1919: Beginn der Prozeßkomödie gegen die Liebknecht-Luxemburg-Mörder in Berlin. — 1795: Hinrichtung Fouquier-Tinville's, öffentlicher Anklager in der Französischen Revolution.

1925: Feljor Paniza, mazedon. Revolutionär, von einer Agentin Zankoffs im Wiener Burgtheater ermordet. — 1923: Englische Note an Rußland fordert Einstellung der Propaganda in Asien. — 1919: „1.7. Kommunistischer Samstag“ an der Moskau-Kasaner Eisenbahn.

1930: 40 englische Bombenflugzeuge gegen indische Aufständische. — 1923: W. Worowski, sowjetrussischer Gesandter in Italien, von einem Schweizer Faschisten ermordet. — 1889: Preußisches Militär schießt auf streikende Bergleute in Bochum (11 Tote, 26 Verw.).

Schichtwechsel

Traktorenfabrik Stallingrad

Die technische Ausbildung der Arbeiter in der Sowjetunion

Die sozialistische Industrie braucht qualifizierte Arbeiter, sie braucht Ingenieure und Techniker, auf die sie sich ohne Vorbehalt verlassen kann. Die Arbeiterklasse muß darum aus ihrer eigenen Mitte Fachleute, Direktoren für die Fabriken usw. hervorbringen. Um den Prozeß der Ausbildung von Arbeitern für diese verantwortliche Tätigkeit zu beschleunigen, sind in der Sowjetunion auf dem Gebiet der Ausbildung von Fachleuten Dinge vollbracht worden, die in einem kapitalistischen Lande vollkommen unmöglich wären.

In den Fabrikschulen, die qualifizierte Arbeiter ausbilden, betrug die Zahl der Schüler im Jahre 1929 40 300, im Jahre 1931 beträgt sie bereits 370 000, ist also um mehr als das Neunfache gestiegen. Ende 1931 werden wiederum 300 000 jugendliche Arbeiter in Fabrikschulen Aufnahme finden.

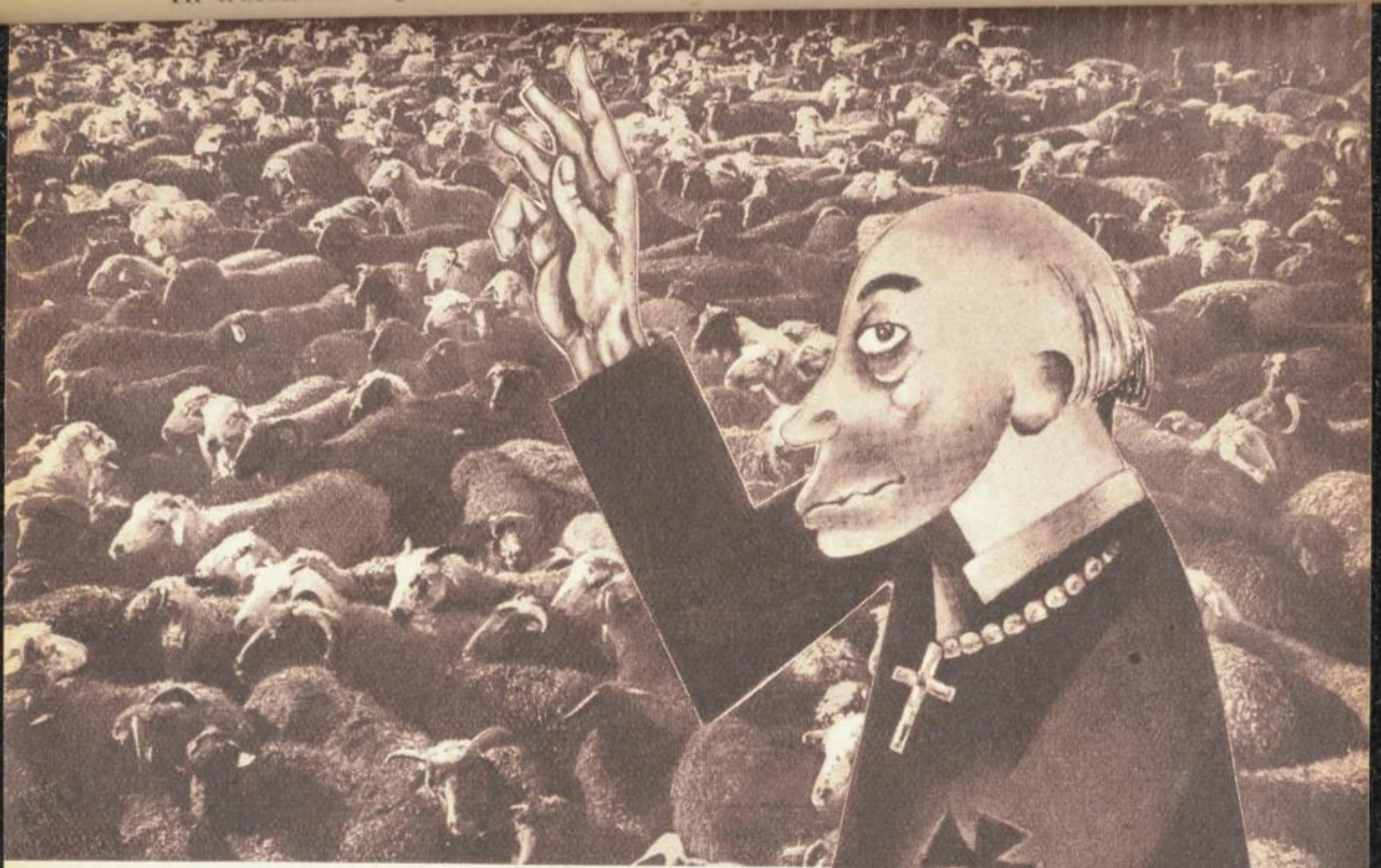
In den technischen Hochschulen beträgt die Zahl der Studenten augenblicklich (Mitte 1931) 424 000, in den übrigen höheren Lehranstalten 237 000. Davon ist die übergroße Mehrheit proletarischen Ursprungs, der Rest Bauern- und Angestelltenkinder. Alle Studenten studieren kostenlos, sie erhalten vom Staat ein Stipendium für die ganze Zeit ihres Studiums, außerdem werden sie unentgeltlich mit Lehrmitteln versorgt. Aus den Studenten der technischen Hochschulen sollen sich späterhin die Leiter der Industrie rekrutieren.

Die Zahl der Ingenieure und Techniker ist im Jahre 1931 dreimal größer als im Jahre 1927. Allein im letzten Jahre ist der Bestand der wissenschaftlichen Arbeiter in der Industrie um 110 % gewachsen.

Wie rasch im allgemeinen die kulturelle Aufklärung wächst, geht aus folgenden Zahlen hervor: Im Jahre 1928 studierten an den Mittel- und Hochschulen der Sowjetunion 14,8 Millionen Schüler und Studenten, im Jahre 1930 waren es bereits 47,1 Millionen.

Eine Einrichtung, die besondere Beachtung verdient, sind die Schulen für die Umqualifizierung gelernter Arbeiter. Fühlt sich ein Arbeiter für sein Fach nicht geeignet oder findet er in einem andern Fach *bessere Verdienstmöglichkeiten*, so gibt ihm der Sowjetstaat die Möglichkeit, auf Staatskosten das neue Fach zu erlernen. In welchem kapitalistischen Lande wäre so etwas auch nur denkbar?

andern Fach bessere Verdienstmöglichkeiten, so gibt ihm der Sowjetstaat die Möglichkeit, auf Staatskosten das neue Fach zu erlernen. In welchem kapitalistischen Lande wäre so etwas auch nur denkbar?



Je frommer der Mensch ist, desto mehr glaubt er; je mehr er glaubt, desto weniger weiß er; je weniger er weiß, desto dümmer ist er; je dümmer er ist, desto leichter wird er regiert. John Most



George Grosz

31 Tage

Mai

20. Woche

11

12

13

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

1931: Luther-Konkordat unterzeichnet. — 1926: Serrati gest. — 1925: Einzug Hindenburgs in Berlin. Große Gegendemonstration der K.P.D. — 1919: Militärische Besetzung Leipzigs unter General Maercker. — 1882: Pogrom in Kara (Sibirien). — 1849: Soldatenaufstand in Rastatt (Baden).

1931: Massenkundgebung, Berlin gegen „Rote-Fahne“-Verbot und Brotwucher. — 1927: Engl. Regierung läßt in die Sowjet-Handelsvertretung in London („Arcos“) einbrechen. — 1926: Abbruch des engl. Generalstreiks. — 1920: Erste ausländische Arbeiterdelegation (engl. Gewerkschafter) in Sowjetrußland. — 1525: Niederlage der aufständischen Bauern bei Bötlingen.

1931: Neue Klosterstürme in Spanien. — 1930: Kampfkomitee gegen R.F.B.-Verbot von Zörgiebel aufgelöst. — 1926: General Pilsudski marschiert auf Warschau. — 1921: Schwere Kämpfe zwischen streikenden Bergleuten und Polizei in West-Virginia (Amerika).

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

93

Die Kirche als Dienerin des Klassenstaates

In seiner Mannheimer Rede behauptete Herr Dr. Schädler, die Kirche habe die Ketten der Sklaverei gebrochen und den Arbeiter zu einem freien, gleichberechtigten Menschen gemacht. Soviel Worte, soviel historische Unwahrheiten. *Die Kirche hat die Sklaverei nicht gebrochen, sie hat es vielmehr stets meisterlich verstanden, sich den herrschenden ökonomischen und staatlichen Zuständen anzubequemen, und sie hat allezeit auf seiten der Herrschenden gestanden . . . Wo die Sklaverei beseitigt wurde, geschah es nicht aus religiösen, sondern aus wirtschaftlichen Gründen. Wer hat in Deutschland die Leibeigenschaft bekämpft? Die Kirche? Wer das behauptet, der lügt in seinen Hals hinein. Wer ist den hörigen und leibeigenen Bauern, als sie sich Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts und dann wieder im großen Bauernkrieg 1525 gegen geistliche und weltliche Herren erhoben, um das Joch der Leibeigenschaft und Hörigkeit abzuschütteln, entgegengetreten? Die ganze Klerisei einschließlich Luthers und seines Anhangs stand auf seiten der Herren wider die Bauern und half die Bewegung furchtbar blutig unterdrücken. Ganz speziell waren es die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, die wider die Bauern waren und ihre Burgen dem Adel gegen die Bauern zur Verfügung stellten.*

Und wie einst die Kirche für die Sklaverei, die Leibeigenschaft und die Hörigkeit eintrat, so tritt sie heute für die Aufrechterhaltung des Lohnsystems und der kapitalistischen Wirtschaftsweise ein.

Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, die Arbeiter zu einem willigen Werkzeug des Staates und des Unternehmers zu machen.

Aus der Rede Bebels „Sozialdemokratie und Zentrum“, gehalten in Bamberg am 24. September 1902.

Aus: „Redner der Revolution“, Bd. X, Neuer Deutscher Verlag, Berlin.



Ausgebeutete Bauern,
kämpft unter der Fahne der Revolution

Käthe Kollwitz

31 Tage

Mai

20./21. Woche

14

Sonnabend

15

Sonntag

16

Montag

1931: Blutiger Wahlkampf in Kairo (20 Tote, 200 Verw.). — 1930: Kindersterben in Lübeck beginnt. — 1929: 5000 wegen Proteststreik gegen Mai-Vorgänge ausgesperrt und gemäßigert. — 1925: 1. Kongress der Internationalen Roten Hilfe in Moskau. — 1921: Gründung der K.P. Tschechoslowakei.

1931: Kollektivierungsplan für 1931 bereits erfüllt (12,453 Millionen = 50,4 Proz. aller Kleinwirtschaft, kollektiviert). — Generalstreik in Nordschweden gegen militärischen Terror. — 1930: Young-Plan in Kraft. — 1921: Rumänische Partei und tschechische Linke erklären sich für kommunistische Internationale. — 1525: Schlacht bei Frankenhausen. Gefangennahme Thomas Münzers (hingerichtet 27. Mai). Ende des Bauernkrieges.

1930: 3 Berliner Arbeiter von Nationalsozialisten ermordet. — 1929: Kämpfe zwisch. Textilarbeiter u. Polizei in Kalkutta. — 1925: Große kommunistische Kundgebungen gegen Marokkofeldzug in Paris. — 1922: Kongress d. Ostvölker in Moskau. — 1902: Hinrichtung Balmaschows in Schlüsselburg

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

95

Die Bilanz des Bauernkrieges

„Mit dem Rückzug Geismaiers auf venetianisches Gebiet hatte das letzte Nachspiel des Bauernkrieges sein Ende erreicht. Die Bauern waren überall wieder unter die Botmäßigkeit ihrer geistlichen, adeligen oder patrizischen Herren gebracht; die Verträge, die hier und da mit ihnen abgeschlossen waren, wurden gebrochen, die bisherigen Lasten wurden vermehrt durch die enormen Brandschatzungen, die die Sieger den Besiegten auferlegten. Der großartigste Revolutionsversuch des deutschen Volkes endigte mit schmachlicher Niederlage und momentan verdoppeltem Druck. Auf die Dauer jedoch verschlimmerte sich die Lage der Bauernklasse nicht durch die Unterdrückung des Aufstandes. Was Adel, Fürsten und Pfaffen aus ihnen jahraus, jahrein herausgeschlagen konnten, das wurde schon vor dem Krieg sicher herausgeschlagen; der deutsche Bauer von damals hatte dies mit dem modernen Proletarier gemein, daß sein Anteil an den Produkten der Arbeit sich auf das Minimum von Subsistenzmitteln beschränkte, das zu seinem Unterhalt und zur Fortpflanzung der Bauernmasse erforderlich war. Im Durchschnitt war also hier nichts mehr zu nehmen.

Wer an den Folgen des Bauernkrieges am meisten litt, war die Geistlichkeit. Ihre Klöster und Stifte waren verbrannt, ihre Kostbarkeiten geplündert, ins Ausland verkauft oder eingeschmolzen, ihre Vorräte waren verzehrt worden. Sie hatte überall am wenigsten Widerstand leisten können, und zu gleicher Zeit war die ganze Wucht des Volkshasses am schwersten auf sie gefallen. Der Adel hatte ebenfalls bedeutend gelitten. Die meisten seiner Schlösser waren vernichtet, eine Anzahl der angesehensten Geschlechter war ruiniert und konnten nur im Fürstendienst eine Existenz finden. Seine Ohnmacht gegenüber den Bauern war konstatiert; er war überall geschlagen und zur Kapitulation gezwungen worden; nur die Heere der Fürsten hatten ihn gerettet.

Die Städte hatten im ganzen auch keinen Vorteil vom Bauernkrieg. Die Herrschaft der Ehrbarkeit wurde fast überall wieder befestigt; die Opposition der Bürgerschaft blieb für lange Zeit gebrochen. Der alte patrizische Schlendrian schleppte sich so, Handel und Industrie nach allen Seiten hin fesselnd, bis in die französische Revolution fort.

Wer unter diesen Umständen vom Ausgang des Bauernkrieges allein Vorteil zog, waren die Fürsten. Wir sahen schon gleich im Anfang unserer Darstellung, wie die mangelhafte industrielle, kommerzielle und agrikole Entwicklung Deutschlands alle Zentralisation der Deutschen Nation unmöglich machte, wie sie nur eine lokale und provinzielle Zentralisation zuließ, und wie daher die Repräsentanten dieser Zentralisation innerhalb der Zersplitterung, die Fürsten, den einzigen Stand bildeten, dem jede Veränderung der bestehenden gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse zugute kommen mußte. Der Entwicklungsgrad des damaligen Deutschlands war so niedrig und zu gleicher Zeit so ungleichförmig in den verschiedenen Provinzen, daß neben den weltlichen Fürstentümern noch geistliche Souveränitäten, städtische Republiken und souveräne Grafen und Barone bestehen konnten; aber sie drängte zu gleicher Zeit, wenn auch sehr langsam und matt, doch immer auf die provinzielle Zentralisation, d. h. auf die Unterordnung der übrigen Reichstände unter die Fürsten hin. Daher konnten am Ende des Bauernkrieges nur die Fürsten gewonnen haben. So war es auch in der Tat. Sie gewannen nicht nur relativ dadurch, daß ihre Konkurrenten, die Geistlichkeit, der Adel, die Städte, geschwächt wurden; sie gewannen auch absolut, indem sie die Hauptbeute von allen übrigen Ständen davonzogen. Die geistlichen Güter wurden zu ihrem Besten säkularisiert; ein Teil des Adels, halb oder ganz ruiniert, mußte sich nach und nach unter ihre Oberhoheit geben; die Brandschatzungsgelder der Städte und Bauernschaften flossen in ihren Fiskus, der obendrein durch die Beseitigung so vieler städtischer Privilegien weit freieren Spielraum für seine beliebten Finanzoperationen gewann.

Die Zersplitterung Deutschlands, deren Verschärfung und Konsolidierung das Hauptresultat des Bauernkrieges war, war auch zu gleicher Zeit die Ursache seines Mißlingens.

Friedrich Engels
Aus: Der deutsche Bauernkrieg. Verlag Paul Singer, Berlin



Der Ritt gen Osten



General Seeckt



Mitte: Stalin — Zchakaja — Woroschilow

— und seine Wirkung

31 Tage

Mai

21. Woche

17

18

19

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

1931: Landtagswahlen in Oldenburg; K.P.D. 3 Mandate (1). — 1929: Ausnahmezustand in Hamburg. — 1925: Erste Reichstagung der Roten Hilfe in Berlin. — 1919: Ermordung des Führers des Volksmarine-Div. Dorrenbach durch Tamtschick in Moabit. — 1917: Erster Allruss. Bauernkongreß (Petrograd; bis 11. Juni).

1931: Generalstreik d. Textilarbeiter Roubaix-Tourcoing (Frankreich) gegen Lohnkürzung. — 1928: Prozeß gegen Donez-Verschwörer in Moskau. — 1926: „Abrüstungs“-konferenz in Genf. — 1917: Bildung der zweiten Provisorischen Regierung (Kerenski). — 1848: Erste deutsche Nationalversammlung in Frankfurt am Main.

1931: Panzerkreuzer A in Kiel von Stapel gelaufen. — 1926: Explosion der Pulverfabrik in Hasloch. — 1921: Sächsische Eisenbahner verhindern Orgesch-Transporte nach Oberschlesien. — 1919: Beginn des Ledebour-Prozesses in Berlin (23. Juni Freispruch). — 1849: Verbot der „Neuen Rheinisch. Zeitung“.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

97

Die neuen „Versailler“

Der Eckstein der II. Internationale ist der *Versailler* Vertrag.

Emil Vandervelde erklärte als Berichterstatter zum 1. Punkt der Tagesordnung des „Wiederaufbaukongresses“ der II. Internationale in Hamburg:

„Man wirft mir vor, daß meine Unterschrift unter dem *Versailler* Vertrag steht. Die brutale Tatsache ist richtig. Ich habe . . . meine Unterschrift unter diesen Vertrag gesetzt, und wenn mich etwas tröstet, dann ist es, daß mein Name nicht die einzige Unterschrift unter diesem Vertrag ist. Denn auf der anderen Seite stehen die Namen *Hermann Müllers* und *Karl Renners*. Auch für uns war diese Unterschrift eine schwere Gewissensfrage (!), aber wenn ich sie heute wiederholen müßte, würde ich sie wiederholen . . .“

Mit Stolz beansprucht die II. Internationale für sich die *Vaterschaft des Dawes- und des Youngplanes*.

„Wir können sagen“, erklärte der Führer der französischen Sozialdemokratie, *Leon Blum*, auf dem II. Kongreß der II. Internationale in Marseille, „daß die Regierung in ihrem Bestreben, den Problemen des Krieges und des Friedens die Form zu geben, die sie gegenwärtig haben, von den Bemühungen und den Leistungen der Sozialistischen Internationale geleitet wurden . . . Glauben Sie, daß der *Dawesplan* historisch möglich gewesen wäre ohne unsere Arbeiten von Frankfurt . . ., die das Problem der Reparationen auf eine vollkommen neue Basis gestellt hatten? Ich sage mir: Diesen Text muß ich doch kennen, den habe ich doch schon irgendwo gelesen . . .“

Den gleichen Anspruch auf das Urheberrecht in bezug auf den *Youngplan* erhob ein paar Jahre später die Exekutive der II. Internationale.

Die, vorläufig, letzte Kette im Glied ist die Rolle der II. Internationale in der *Hooverkombination*.

Am meisten jubeln die deutschen Sozialdemokraten ob ihrer Verdienste um den *Hoover*vorschlag. Ihre Politik habe ein übriges Mal „Erfolg“ gezeitigt. Sie hätten in Washington, London, Paris am überzeugendsten dafür plädiert, daß die Bourgeoisie dieser Länder, um der drohenden proletarischen Revolution in Deutschland vorzubeugen, dem kapitalistischen Deutschland „unter die Arme greifen“ sollte. Sie hatten nachgewiesen, daß kein Block der kapitalistischen Staaten möglich sei, keine *aktive Einheitsfront gegen die „Sowjetgefahr“* ohne gewisse vorübergehende „Erleichterung“ der Lasten, deren *Berechtigung* sie seit Hamburg immer feierlich *anerkannten*.

Die „*Sowjetgefahr*“, das ist jetzt das „nächste Glied“ in der Kette. In Hamburg und Marseille heuchelten sie noch, daß sie die russische Revolution „verteidigen“ würden, falls die Imperialisten den Mut hätten, sie anzugreifen. In Brüssel fügten sie schon hinzu, sie wollten die russische Revolution — *gegen die Bolschewiki* „verteidigen“. Jetzt lassen sie ganz die Maske fallen. „*Aktiver Antibolschewismus!*“ ist jetzt die Parole geworden. Unter diesem Titel schrieb das „Freie Wort“ der SPD. am 5. Juli 1931:

„. . . es fehlt der Sozialdemokratie dem Bolschewismus gegenüber an letzter *Entschiedenheit*. Sie ist, um den Unterschied überzeugend auszudrücken, nicht so *hundertprozentig antibolschewistisch*, wie sie *antifaschistisch* und *antimonarchistisch* ist.

Überhaupt scheint es mir überflüssig, daß die Sozialdemokratie immer wieder *versichert*, daß sie *keine Interventionspolitik gegen Rußland mitmacht*.“

Nun wohl, ihr Herren! Wir sind euch dankbar, daß ihr endlich diese offene Sprache führt. Aber eins vergeßt nicht: Ihr habt die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Das russische und das ganze internationale Proletariat werden ihr sozialistisches Vaterland auch gegen den vereinten Angriff der Imperialisten und ihrer sozialfaschistischen Lakaien zu verteidigen wissen!

gemacht! Das russische und das ganze internationale Proletariat werden ihr sozialistisches Vaterland auch gegen den vereinten Angriff der Imperialisten und ihrer sozialfaschistischen Lakaien zu verteidigen wissen!

Kanonen des sozialistischen Aufbaus

Lenin-Petrowski-Werke
in Dnjepropetrowsk

31 Tage

20

Freitag

1928: Reichstagswahlen in Deutschland (Kommunisten: 5 262 584 St. = 54 Mandate). — 1901: Blutbad in d. Obuchow-Werken in Petersburg. — 1887: Alex. Uljanow, Bruder Lenins, wegen Attentat auf Alexander III. hingerichtet.

Mai

21

Sonnabend

1931: Massenschlacht in Stuttgart-Heßlach zwisch. Nazis u. Bevölkerung. Infolge Nazi-Provokationsmarsch. Polizei kämpft auf Seiten der Nazis. — Komm. Abg. Rommele weg. „literarischen Hochverrats“ zu 2½ Jahre Festung verurteilt. — 1928: Giftgaskatastrophe in Hamburg (12 Tote, 200 Verl.) — 1923: Vereinigungskongress der II. u. II½. Internationale in Hamburg. — 1871: Einzug des Generals Douai in Paris. Beginn der „Blutigen Woche“.

21./22. Woche

22

Sonntag

1920: Hans Pausche, Pazifist von Reichswehr auf seinem Gut Waldfrieden (Noumerk) ermordet. — 1919: Einnahme Rigas, Sturz der lettischen Räterepublik. — 1875: Gothaer Einigungskongress (bis 27. 5.); Vertreibung Lassalleaner und Eisenacher.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

99

Über den historischen Materialismus

Die Vergesellschaftung der Arbeit durch die kapitalistische Produktion besteht darin, daß die Konzentration des Kapitals eine Spezialisierung der gesellschaftlichen Arbeit, eine Abnahme der Zahl der Kapitalisten in einem bestimmten Industriezweig und eine Zunahme der Zahl besonderer Industriezweige zur Folge hat; darin, daß zahlreiche zersplitterte Produktionsprozesse zu einem einheitlichen gesellschaftlichen Produktionsprozeß verschmolzen werden. Wenn z. B. zur Zeit der Heimweberei die kleinen Produzenten selbst das Garn spannen und daraus das Gewebe herstellten, so haben wir es mit wenigen Industriezweigen zu tun (Spinnerei und Weberei wurden verschmolzen). Bei der Vergesellschaftung der Produktion durch den Kapitalismus dagegen steigt die Zahl der besonderen Industriezweige: es wird gesondert gesponnen, gesondert gewebt, und diese Spezialisierung und Konzentration der Produktion bedingen ihrerseits ein Entstehen neuer Zweige: der Maschinenerzeugung, Kohलगewinnung usw. In jedem, nunmehr spezialisierter gewordenen Industriezweig nimmt die Zahl der Kapitalisten sukzessive ab. Das bedeutet, daß der gesellschaftliche Zusammenhang zwischen den Produzenten sich immer mehr festigt, die Produzenten sich zu einem Ganzen zusammenschließen. Die zerstreuten Kleinproduzenten führten gleichzeitig mehrere Operationen aus und waren daher relativ unabhängig voneinander. Wenn z. B. der Heimarbeiter selbst Flachs anbaute, selbst spann und webte, war er nahezu unabhängig von den anderen. Für diese, die Arbeit der kleinen, zerstreuten Warenproduzenten kennzeichnende Ordnung (und nur für diese) bestand das Sprichwort „Jeder für sich, Gott für alle“ zu Recht; d. h. es herrschte die Anarchie der Marktschwankungen. Ganz anders verhält es sich mit der dank dem Kapitalismus erreichten Vergesellschaftung der Arbeit. Der Gewebe herstellende Fabrikbesitzer hängt vom Baumwollfabrikanten ab, dieser vom Baumwollplantagenbesitzer, vom Maschinenfabrikanten, vom Bergwerksbesitzer usw. Das Ergebnis ist, daß kein Kapitalist ohne die anderen bestehen kann. Es ist klar, daß das Sprichwort „Jeder für sich . . .“ für diese Ordnung nicht mehr gilt. Hier arbeiten bereits jeder für alle und alle für jeden (so daß für Gott, ob nun als Wolkenphantasie oder als irdisches „goldenes Kalb“, kein Platz mehr übrig bleibt). Der Charakter der Ordnung erfährt eine durchgehende Wandlung. Wurde zur Zeit des Bestehens kleiner, zerstreuter Betriebe in einem von ihnen die Arbeit eingestellt, so berührte das nur eine geringe Anzahl gesellschaftlicher Elemente; eine allgemeine Verwirrung entstand nicht, und darum wurde der Sache keine allgemeine Beachtung geschenkt, fand keine entsprechende gesellschaftliche Einmischung statt. Stockte dagegen die Arbeit in einem Großbetrieb, der einem sehr spezialisierten Industriezweig angehört und daher nahezu für die gesamte Gesellschaft arbeitet und selbst wieder von der gesamten Gesellschaft abhängig ist (ich nehme der Einfachheit halber eine Lage an, bei der die Vergesellschaftung bereits ihren Höhepunkt erreicht hat), so muß auch in allen übrigen Betrieben die Arbeit stocken, da sie die von ihnen benötigten Produkte nur von diesem Betriebe erhalten, alle ihre Waren nur veräußern können, wenn seine Waren vorhanden sind. Alle Produktionszweige verschmelzen so zu einem einheitlichen gesellschaftlichen Produktionsprozeß, und doch untersteht jede Art von Produktion einem einzelnen Kapitalisten, dessen Willkür sie ausgeliefert ist und der die gesellschaftlichen Produkte als Privateigentum erhält. Kann da noch bezweifelt werden, daß die Produktionsformen in einen unversöhnlichen Gegensatz zu den Formen der Aneignung geraten? Ist es nicht klar, daß sich diese jenen anpassen und ebenfalls eine gesellschaftliche, d. h. die sozialistische Form annehmen müssen?

Lenin



Aus der Hölle eines demokratischen Staates

Obdachlose

31 Tage

Mai

22. Woche

23

Montag

24

Dienstag

25

Mittwoch

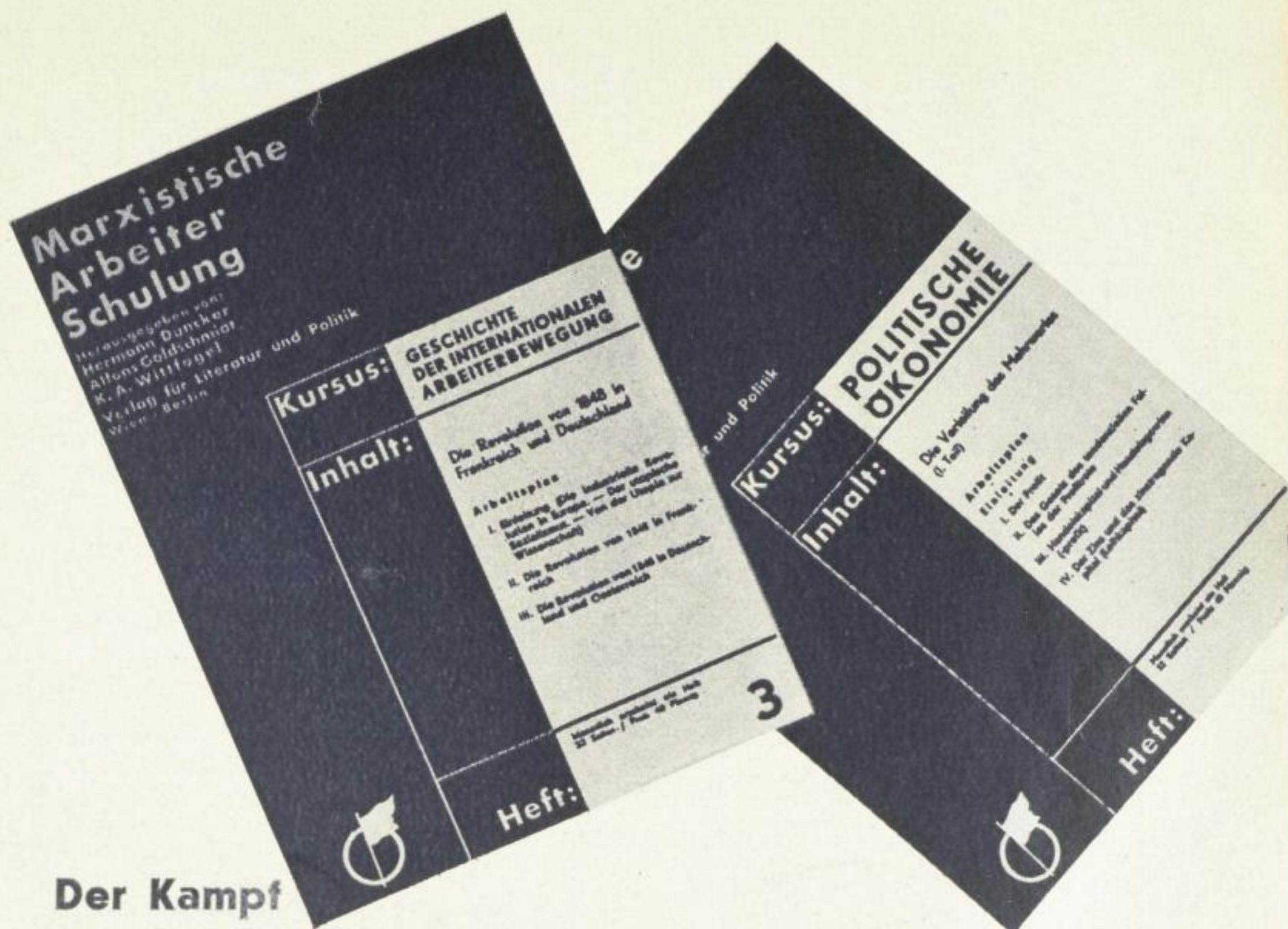
1931: 4 Fichte-Sportler durch Maueresturz, Greifswald, getötet (17 Schwerverl.). — 1923: Aufstellg. proletarisch. Sicherheitswehr in Gelsenkirchen. — 1915: Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn. — 1863: Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. — 1618: Aufstand in Prag. Beginn des Dreißigjähr. Krieges.

1927: Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Sowjetunion. — 1878: Ablehnung der ersten Sozialistengesetzvorlage im Reichstag. — 1744: Marat, franz. Revolutionär, geb. — 1543: Nicolaus Kopernikus, Astronom, i. Frauenburg gest.

1930: Rote Armee Südchinas hält 60 Bezirke der Provinz Hiangsi besetzt. Blutige Zusammenstöße mit Kommunisten, von Nationalsozialisten in Pirmasens provoziert. — 1929: „Rote Fahne“ erneut verboten. — 1871: Kommune-kämpfer Delescuze in Paris im Kampfe gefallen.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

101



Der Kampf um den Sozialismus

kann nur dann siegreich beendet werden, wenn zu der gefühlsmässigen Einstellung auch das Wissen, die Kenntnis der die Ereignisse beherrschenden Bewegungsgesetze der modernen Gesellschaft tritt. Die „Marxistische Arbeiterschulung“ will denen, die diese Kenntnis erwerben und sich systematisch in den Hauptgebieten des Marxismus schulen wollen, einen „Kursus“ ersetzen. Zumerfolgreichen Studium sind keinerlei theoretische Vorkenntnisse erforderlich. Die Unterrichtshefte eignen sich auch vorzüglich zu gemeinsamer, kollektiver Durcharbeitung in Kursen und Zirkeln. Der Inhalt der ersten 6 Hefte von Kursus I und II:

MARXISTISCHE ARBEITERSCHULUNG

Kursus I Politische Ökonomie

- Heft 1 Die Marxsche Werttheorie
- Heft 2 Kapital und Mehrwert (1. Teil)
- Heft 3 Kapital und Mehrwert (2. Teil)
- Heft 4 Der Arbeitslohn und die Akkumulation des Kapitals (1. Teil)
- Heft 5 Der Arbeitslohn und die Akkumulation des Kapitals (2. Teil)
- Heft 6 Die Verteilung des Mehrwertes (1. Teil)

Kursus II „Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung“

- Heft 1 Die große französische Revolution
- Heft 2 Die industrielle Umwälzung in England und der Chartismus
- Heft 3 Die Revolution von 1848 in Frankreich und Deutschland
- Heft 4 Die I. Internationale und die Pariser Kommune
- Heft 5 Die Arbeiterbewegung in England in der Epoche des Vorkriegsimperialismus

Nach Erscheinen der Kurse I und II folgen die Kurse III (Sozialistischer Aufbau) und IV (Historischer Materialismus). Von jedem Kursus erscheint monatlich ein Heft, 32 Seiten, Preis 40 Pfennig. Prospekt, Auskunft und Bezug der Kurse durch den Litobmann und jede gute Buchhandlung

Alle 14 Tage erscheint ein Heft, jedes Heft (32 Seiten) kostet 40 Pfennig Auskunft und Bezug durch die Litoblente und durch jede Buchhandlung

VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK • WIEN / BERLIN



„Das Paris der Arbeiter mit seiner Kommune wird ewig gefeiert werden als der ruhmvolle Vorbote einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse. Seine Vertilger hat die Arbeiterklasse schon jetzt an jenen Schandpfahl genagelt, von dem sie zu erlösen alle Gebete ihrer Pfaffen ohnmächtig sind.“

K. Marx

„Adresse des Generalrats über den Bürgerkrieg in Frankreich 1871“

Niemals wieder wird der Geist der Kommune untergehen!

31 Tage

Mai

22. Woche

26

Donnerstag

27

Freitag

28

Sonnabend

1923: Düsseldorfer Regierungspräsident Lutterbeck bittet französisches Kommando um Erlaubnis, Reichswehr gegen streikende Arbeiter aufzubieten. — 1903: Gerschuni, Leiter der Kampforganisation d. S.R. verhaftet; Lockspitzel Asef nimmt seine Stelle ein.

1928: 4. Reichstreffen des R.F.B. in Berlin. — 1925: Die „Kirchen-attentäter“ Friedmann, Zagorski und Koew in Sofia hingerichtet. — 1905: Erscheinen des „Proletarier“ in Genf unter Leitung Lenins. — 1797: Gracchus Babeuf, französ. Kommunist in Vendome guillotiniert.

1931: Blutige Kämpfe in ganz Spanien. — 1925: Geflügel gibt Existenz der „Schwarzen Reichswehr“ zu. — 1915: Friedensdemonstration vor dem Reichstag. — 1871: Ende der Pariser Kommune. Beginn der Massenhinrichtungen. — 1660: Einzug Karls II. in London; Ende d. engl. Republik.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

105

Krieg den Palästen, Friede den Hütten

„Mögen die Bestrebungen der Kommune in Ihren Augen auch noch so verwerflich, oder – wie gestern hier im Hause privatim geäußert wurde – verruchte sein, seien Sie fest überzeugt, das ganze europäische Proletariat und alles, was noch ein Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit in der Brust trägt, sieht auf Paris. (Große Heiterkeit.) Meine Herren, und wenn auch im Augenblick Paris unterdrückt ist, dann erinnere ich Sie daran, daß der Kampf in Paris nur ein kleines Vorpostengefecht ist, daß die Hauptsache in Europa uns noch bevorsteht, und daß, ehe wenige Jahrzehnte vergehen, der Schlachtenruf des Pariser Proletariats: ‚Krieg den Palästen, Friede den Hütten, Tod der Not und dem Müßiggange!‘ der Schlachtenruf des gesamten europäischen Proletariats werden wird.“

August Bebel im Reichstag, 25. Mai 1871

Aus „Redner der Revolution“ Bd. X, Neuer Deutscher Verlag. Berlin

„Eine unterdrückte Klasse, die nicht bestrebt ist, zu lernen, mit der Waffe umzugehen, Waffen zu besitzen, verdient nur, daß man mit ihr umgehe wie mit Sklaven. Die Frauen der unterdrückten Klasse werden ihren Söhnen sagen: Du wirst bald groß sein. Man wird dir Waffen geben. Nimm sie und lerne das Militärfach gut. Diese Wissenschaft ist für das Proletariat notwendig – nicht, um auf deine Brüder zu schießen, die Arbeiter der anderen Länder, wie das im gegenwärtigen Krieg der Fall, wie dir die Verräter des Sozialismus zu tun raten, sondern um gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes zu kämpfen, um der Ausbeutung, der Not und dem Krieg ein Ende zu machen, nicht durch fromme Wünsche, sondern auf dem Weg des Sieges über die Bourgeoisie und ihre Entwaffnung.“

Lenin

eigenen Landes zu kämpfen, um der Ausbeutung, der Not und dem Krieg ein Ende zu machen, nicht durch fromme Wünsche, sondern auf dem Weg des Sieges über die Bourgeoisie und ihre Entwaffnung.“



Schreiben Sie: „Die gottloseste Roheit des Krieges, die guten Priester schützen und segnen sie“

Voltaire diktiert

31 Tage

Mai

23. Woche

29

Sonntag

1929: Wahlen in England. Überwältigender Labour-Sieg. — 1926: Rotfrontkämpfertag in Berlin. — 1923: Streikleitung und K.P.D.-Funktionäre im Ruhrgebiet verhaftet. — 1921: Gründung der K.P. Belgiens. — 1453: Mohammed II. erobert Konstantinopel.

30

Montag

1931: Stahlhelmparade in Breslau. Große Gegenkundgebungen unter Führung der K.P.D. — 3 Arbeiter von Nazis ermordet, Hagen i. Westf. — 1930: Erster chinesischer Sowjetkongress. — 1925: Blutbad von Schanghai. Beginn der großen antiimperialistischen Kampf-bewegung. — 1918: Plechanow, Gründer d. russ. Sozialdemokratie in Terioki (Finnland) gest. — 1778: Voltaire in Paris gestorben.

31

Dienstag

1929: Wiederwahl des alten Vorstandes Wels-Crispien-Müller auf d. S.P.D.-Parteitag in Magdeburg. — 1924: Gleichberechtigungsvertrag zwischen China und Sowjetunion. — 1919: Auffindung Rosa Luxemburgs im Berliner Landwehrkanal.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

105

Kampf gegen die Kirche ist Kampf gegen die herrschende Klasse

Die streitlustige, lebendige, tatenvolle, geistreiche und offen das herrschende Pfaffentum attackierende Publizistik der alten Atheisten des XVIII. Jahrhunderts wird sich zur Erweckung der Menschen aus ihren religiösen Träumen immer wieder als tausendmal geeigneter erweisen als die langweiligen, trockenen, durch keinerlei geschickt gewählte Tatsachen erläuterten marxistischen Wiederholungen, die in unserer Literatur vorwiegen und — machen wir aus unseren Herzen nur keine Mördergrube — nur allzuhäufig den Marxismus entstellen. Fast alle bedeutenden Werke Marx' und Engels' sind von uns übersetzt. Es liegt daher auch nicht der geringste Grund zur Befürchtung vor, es könnte der alte Atheismus und Materialismus uns um die von Marx und Engels gegebenen Verbesserungen bringen. Das Wichtigste — das vergessen gerade unsere vermeintlich marxistischen, in Wirklichkeit aber den Marxismus entstellenden Kommunisten gerade am allerhäufigsten — besteht darin, gerade die noch gänzlich unentwickelten Massen für eine bewußte Einstellung zu religiösen Fragen und eine vorurteilsfreie Religionskritik zu interessieren.

Aus: Lenin, Unter dem Banner des Marxismus
Jene anderen Moralisten aber, die dazu angestellten sogenannten Priester, haben es überhaupt nicht gewagt, gegen den Krieg zu reden. Nur gegen den Appetit der Sinne predigen sie; nachdem sie ihre Schokolade genossen haben. Sie bannen die Liebe und lassen sich, wenn sie im Beichtstuhl geschrien und geschwitzt hatten, von ihren Gläubigen abtrocknen. Sie reißen sich ein Bein aus, um Mysterien zu beweisen, von denen sie keinen Begriff haben. Aber an den Krieg gehen sie nicht heran, den Krieg zu verrufen, hüten sie sich, und doch enthält er das Feigste, was Betrug in Manifesten leisten kann, und die niedrigste Dieberei bei den Heereslieferungen und die gottloseste Roheit in seinen Plünderungen, Vergewaltigungen, Morden und Schlachten. Ganz im Gegenteil, die guten Priester singen und segnen ihn.

Aus: Voltaire: Vom Kriegsrecht
Voltaire, François Marie Arouet (1694—1778). Berühmter französischer Schriftsteller und Aufklärer. In seiner Philosophie steht Voltaire unter dem Einfluß von Newton und Locke. Als Philosoph kommt ihm keine selbständige Bedeutung zu, dafür aber als Verbreiter und Popularisator der Newtonschen Lehre. Seine historische Rolle beruht auf seinen kritischen Schriften und Satiren, in denen er die damalige französische Regierung, die Sitten seiner Zeit und besonders die katholische Kirche heftig angreift, und die in der Epoche vor der großen französischen Revolution von beträchtlicher revolutionärer Wirkung waren. Wegen seiner Schriften wurde er stark verfolgt und geriet wiederholt in den Kerker. Auf die geistige Entwicklung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben Voltaire und dessen Schriften einen starken Einfluß ausgeübt.

Die Armee des Proletariats

30 Tage

Juni

23. Woche

1

Mittwoch

2

Donnerstag

3

Freitag

1931: S.P.D.-Parteitag Leipzig.
— 1930: Mansfelder Berg-
arbeiterstreik; rote Kampf-
leitungen. — 1929: Stahlhul-
anfuhrer vor Hugenberg in
München. Komm. Gegendemon-
stration verboten. — 1928:
S.P.D.-Polizeisenator, Ham-
burg, erläßt Stahlleitag,
verbietet Gegendemonstration.
— 1918: Verschwörung der
„Vereinigung Freiheit u. Vater-
land“ in Moskau aufgedeckt.

1931: Erwerbslosensturm auf
Konsortium d. Verein. Stahlwerke
Duisburg. — 1929: Nat.-soz.
Bombenattentat auf das Lan-
desfinanzamt Oldenburg. —
1928: Tschauksolin räumt Pe-
king. — 1925: Generalstreik
in Shanghai gegen die im-
perialistische Fremdherrschaft.
— 1919: Ausrufung d. „Rhein-
ischen Republik“ im besetzten
Gebiet. — 1882: Garibaldi
auf Capri gestorben. —
1793: Sturz der Girondisten.

1929: Kabinett Macdonald in
England. — 1925: Blütige
Straßenkämpfe in Shanghai.
— 1921: Prozeß gegen die
italien. Revolutionäre Sacco
und Vanzetti in Amerika; an-
geklagt wegen Mordes. —
1917: Aufruf der russischen
Sowjets „An alle Völker der
Welt“ z. Herbeiführung eines
Friedens „ohne Entschädigung
und Annexion“.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

107

Rote Armee

„Sie steht nicht nur dort,
Wo du sie stehen siehst,
Mit ihren Sternen und Helmen,
Die Rote Armee —

Unsichtbar steht sie überall,
Ohne Sterne, ohne Helme,
Die Rote Armee —

Denn du mußt wissen:
Die Rote Armee ist die Armee
Der Unterdrückten —

Denn du mußt wissen:
Die Rote Armee ist die Armee
Aller Arbeiter und Bauern.

Nimm diesen Stern da
Und bring ihn den Arbeitern und Bauern.
Sag ihnen: diesen Stern da
Schickt ihnen die Rote Armee.

Sie sollen wissen:
Die Rote Armee ist die Armee
Aller Arbeiter und Bauern . . .

Eines Tages treten in Reihen an
Die Roten Soldaten überall
Und setzen die Helme auf.
Über der Welt geht auf
Der Stern der Roten Armee . . .“

Johannes R. Becher
Aus: Der Große Plan



Die Vergangenheit

Bauernwagen mit Holzegge
eines russischen Kleinbauern

30 Tage

Juni

23./24. Woche

4

Sonnabend

1930: Chinesische rote Truppen, „Eisenreiter“, schlagen Regierungstruppen. — 1925: 300 000 Arbeiter in Schanghai im Kampf. — 1844: Hungeraufstand d. schlesischen Weber. — 1568: Hinrichtung Egmonts und Hoornes, der Führer des niederländischen Aufstandes gegen die Spanier.

5

Sonntag

1931: Brüning-Notverordnung veröffentlicht. — 1930: Eintägiger politisch. Proteststreik von 100 000 Bombayer Textilarbeitern. — 1928: 300 Jahre Zuchthaus gegen angeklagte italienische Kommunisten. — 1927: 3. Reichstreffen d. R.F.B. in Berlin. — 1919: Eugen Leviné in München standrechtlich erschossen.

6

Montag

1929: Geheimfonds im deutschen Wehretat festgestellt. Volksgericht im Gr. Schauspielhaus Berlin über die Maivorgänge. — 1928: Peking v. Südarmee besetzt. — 1920: Wahlen zum ersten Reichstag nach der Novemberrevolution (K.P.D.: 442 000 Stimmen). — 1917: Marine-Hungerstreik auf „Prinzregent Luitpold“.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

109

Not wird verordnet!

Was brachten den werktätigen Massen die Notverordnungen?

Die Notverordnungen vom 26. Juli 1930, ergänzt durch die vom 1. Dezember 1930 und die Notverordnung vom 5. Juni 1931 haben für die werktätigen Massen Deutschlands ungeheuerliche Lasten gebracht, die wir in nachstehender Übersicht aufrechnen wollen:

I. Erhöhung der Steuerlasten:

1. Einführung der Kopfsteuer	220 Millionen
2. Einführung der Gemeindebier- und Getränke- steuer	300 „
3. Erhöhung der Tabaksteuer	167 „
4. Einführung der Ledigensteuer	132 „
5. Einführung der Krisensteuer	385 „
6. Verdoppelung der Zuckersteuer	150 „
7. Erhöhung des Mineralölzolls	100 „
8. Fortfall der Lohnsteuer-Rückerstattungen . . .	60 „
	<hr/>
	1504 Millionen

II. Abbau der Sozialpolitik:

1. Abbau der Krankenversicherung	200 Millionen
2. Abbau der Arbeitslosenversicherung 1930 . . .	300 „
3. Abbau der Arbeitslosenversicherung 1931 . . .	450 „
4. Abbau der Kriegsopferversorgung	113 „
5. Abbau der Knappschaftsversicherung	30 „
6. Kürzungen beim Wohlfahrtsetat des Reiches .	60 „
7. Kürzungen im Sozialetat der Gemeinden als Folge der Notverordnung	500 „
	<hr/>
	1653 Millionen

III. Abbau der Gehälter und Löhne der öffentlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter:

1. Abbau 1930	400 Millionen
2. Abbau 1931	410 „
	<hr/>
	810 Millionen

Summe I bis III 2967 Millionen

Rund 3 Milliarden allein durch neue Steuern, Abbau der Sozialpolitik und Abbau der Löhne und Gehälter bei den Behörden: Das ist das Ergebnis der Notverordnungs-Politik eines Jahres!

Rund 3 Milliarden allein durch neue Steuern, Abbau der Sozialpolitik und Abbau der Löhne und Gehälter bei den Behörden: Das ist das Ergebnis der Notverordnungs-Politik eines Jahres!



ROT SPORT TUT NOT

Nur wer sich körperlich gesund erhält, wird die Pflichten gegen seine Klasse erfüllen können, wenn es eines Tages darauf ankommt!

30 Tage

Juni

24. Woche

7

8

9

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

1931: Nazi-Überfall a. komm. Buchhdlg. Chemnitz, Straßenkämpfe. Konferenz von Chequers. — 1929: Young-Plan unterzeichnet. — 1925: Rote Frontkämpferdemonstration v. „nationaler“ Schützengilde in Teltow beschossen. — 1925: Florian Geyer bei Ingolstadt ermordet.

1931: Streikwelle geg. d. Notverordnung in ganz Deutschland. Demonstrationen und Kämpfe in Hamburg. — 1930: Rotes Sporttreffen in Erfurt. — 1929: Aufstand in Persien. — 1927: Sowjetgesandter Wjokow in Warschau ermordet. — 1922: Prozeß gegen Sozialrevolutionäre in Moskau. — 1920: Budjonnis Reiterarmee durchbricht polnische Front in der Ukraine.

1931: Kohlensäureexplosion in Neurode (7 Tote). — 1930: Engl. Flugzeuge werfen 5000 Bomben auf indische Dörfer. — 1929: 12. Parteitag K.P.D. (bis 15. 6.) in Berlin. — 1915: Offener Brief der Opposition an S.P.D.-Vorstand.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

Rot Sport marschiert auf der ganzen Welt!

Das Jahr 1931 brachte einen ungeheuren Aufschwung für die revolutionäre Arbeitersportbewegung.

In *Deutschland* wuchs die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit zu einer mächtigen Organisation von über einer viertel Million Mitgliedern. In den Hochburgen der Arbeitersportbewegung sind die Reformisten vernichtend geschlagen (Berlin-Brandenburg, Rheinland, Ruhrgebiet, Mitteldeutschland) oder in die Defensive gedrängt worden (Sachsen, Württemberg, Baden usw.). Die drakonischsten Maßnahmen der sozialdemokratischen Sportbürokraten konnten es nicht verhindern, daß sich die Arbeitersportler im sogenannten „bundestreuen Lager“ immer mehr mit den ausgeschlossenen Klassengenossen solidarisierten.

In der *Tschechoslowakei* ebenfalls ein gewaltiger Aufschwung. Sowohl in den tschechischen wie in den deutschen und ungarischen Gebieten hat die Organisation der revolutionären Arbeitersportler große Fortschritte gemacht.

In *Frankreich* und *Elsaß-Lothringen* sind bereits über 30 000 Arbeitersportler erfaßt. Die reformistische Bewegung existiert fast nur noch auf dem Papier. Trotz des ungeheuren Terrors gelang es den französischen Sportgenossen, gut-gelungene internationale Veranstaltungen durchzuführen.

Auch in der *Schweiz* marschiert die Opposition. In den wichtigsten Zentren Basel und Zürich sind die Reformisten geschlagen. Durch eine enge Zusammenarbeit mit den deutsch-französischen Sportlern ist ein noch nie dagewesenes reges Sportleben zu verzeichnen.

In *England* stellen die roten Sportler die einzige Arbeitersportorganisation dar. Was die reformistischen Verbände bis jetzt an englischen „Arbeitersportlern“ vorgeschickt haben, waren entweder Berufssportler oder aus dem bürgerlichen Lager entliehen worden. Die Organisation der revolutionären Sportler zählt zwar erst etwa 5000 Mitglieder, fängt aber bereits an, Einfluß auf die proletarischen Elemente in den bürgerlichen Sportorganisationen auszuüben.

In den *skandinavischen Ländern* verankert sich die rote Sportbewegung immer mehr. Wenn es auch in *Norwegen* den dortigen Sozialdemokraten gelungen ist, die revolutionäre Opposition aus dem Verband hinauszuerwerfen, so kristallisiert sich doch in den wichtigsten Orten, wie Oslo, Bergen, Drontheim usw. die revolutionäre Sportlerfront heraus.

Selbst auf dem *Balkan*, wo der weiße Terror das Bestehen legaler Arbeitersportorganisationen unmöglich macht, setzt sich der Gedanke des roten Sports unaufhaltsam durch. In *Griechenland* ist sogar der Aufbau einer aktionsfähigen Organisation gelungen. Die Meldungen zu der Spartakiade aus *Rumänien*, *Belgien* und *Ungarn* sind Symptome einer günstigen Entwicklung.

In *Österreich* fordern breiteste Schichten der Bewegung die sportliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und mit den roten Sportlern der anderen Länder. Der Verbandsbürokratie ist es trotz schäbigster Methoden nicht gelungen, zu verhindern, daß zahlreiche Mitglieder an den Veranstaltungen der Opposition ständig mitwirken.

Aber auch auf der anderen Seite des Ozeans recken sich die klassenbewußten Arbeitersportler. In den *Vereinigten Staaten* erhält die dortige Sektion der R.S.I. eine immer breitere Basis. Mit bewundernswertem Opfermut ist es dieser jungen Organisation gelungen, eine Sportdelegation zu der Berliner Spartakiade zu entsenden. In *Kanada* wurden die Grundpfeiler einer proletarischen Sportbewegung geschaffen.

Die *südamerikanischen* Länder Argentinien, Uruguay, Mexiko, Brasilien und Peru berichteten auf dem letzten Kongreß der R.S.I. einen sicheren, steten Vormarsch. Über die grandiose Aufwärtsbewegung der Körperkultur in der *Sowjetunion* braucht hier nicht berichtet zu werden.

Rot Sport marschiert auf der ganzen Welt, erzieht Millionen junger Proleten für die Entscheidungsschlacht zwischen Kapital und Arbeit, für die proletarische Revolution, für den Sozialismus.

Die südamerikanischen Länder Argentinien, Uruguay, Mexiko, Brasilien und Peru berichteten auf dem letzten Kongreß der R.S.I. einen sicheren, steten Vormarsch. Über die grandiose Aufwärtsbewegung der Körperkultur in der Sowjetunion braucht hier nicht berichtet zu werden.

Rot Sport marschiert auf der ganzen Welt, erzieht Millionen junger Proleten für die Entscheidungsschlacht zwischen Kapital und Arbeit, für die proletarische Revolution.



Ein neuer Soldat des Sozialismus

Kleinbauer läßt sich ins Kollektiv aufnehmen

30 Tage

Juni

24./25. Woche

10

Freitag

11

Sonnabend

12

Sonntag

1931: Volkssturm in Kassel u. Frankfurt. Barrikaden in Hamburg und Mannheim. — 1950: Oeynhausener Hungerschiedsspruch. — 1925: 41 Jahre Festung im Schiffbeker Hochverratsprozeß. — 1924: Matteotti bei Rom v. Faschisten ermordet. — 1920: Gründung der Vereinigten Komm. Partei Amerikas.

1931: Riesenkundgebung im Sportpalast Berlin gegen Notverordnung. Demonstrationen u. Zusammenstöße in ganz Deutschland. — 1930: 3 poln. Jugendgen. weg. Verbreitung komm. Literatur zum Tode verurteilt. — 1929: Bürgerkriegskämpfe in Persien (Rhadar). — 1905: Kämpfe zwischen Demonstranten und Militär in Warschau u. Riga. — 1903: Alexander v. Serbien u. Frau ermordet. — 1878: Attentatsauflösung des deutschen Reichstages.

1929: Aufstand in Curaçao. — 1925: Blutbad unter streikenden Bergleuten im Cape Breton (Canada). — 1920: Wiedereroberung Kiwus durch Rote Armee. — 1918: Dekret über Organisation d. „Dorfarmut“ in Sowjetrußland. — 1848: Barrikadenkämpfe in Prag.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

113

Der Schritt in den Kommunismus

Außerhalb der Kollektivwirtschaften gibt es sicherlich eine sehr große Schicht „halber Kollektivwirtschaftler“, „wilder Kollektivwirtschaftler“, die die Ergebnisse der Ernte Verteilung abwarten und bis dahin nicht in die Kollektivwirtschaft eintreten. Nicht wenige solcher „halber Kollektivwirtschaftler“ wandten in diesem Frühjahr, ohne sich der Kollektivwirtschaft anzuschließen, die kollektivwirtschaftlichen Arbeitsmethoden an.

Dafür einige Beispiele. In einem Uraler Dorf waren die Einzelbauern während der Aussaat in Kolonnen eingeteilt, denen jeweils ein Mitglied des Dorfsowjets als verantwortlich für die Erfüllung des Saatplanes beigegeben war. Der Dorfsowjet stellte gemeinsam mit der Kollektivwirtschaft den Einzelbauern 16 Sämaschinen zur Verfügung, die jeweils 75 Hektar bestellen mußten. Am 27. April begaben sich alle Einzelbauern organisiert zu den Feldarbeiten. Ein anderes Beispiel, das Dorf Lopatino an der Mittelwolga. Die Einzelbauern nahmen die Feldarbeiten geschlossen auf, beseitigten die Felldraine.

Im Dorf Jablonowo hatten die armen und mittleren Bauern eine lose Gemeinschaft gebildet. Auf den Vorschlag, eine organisierte Gemeinschaft zu bilden, folgte die kategorische Ablehnung: „Wir wollen bis zum Herbst warten, uns überzeugen, wie man die Ernte verteilen wird.“

Das Dorf Antonowo in Sibirien. Dort bestehen ein landwirtschaftlicher Artel und zwölf lose Gemeinschaften. In vielen dieser Gemeinschaften ist das Inventar vergesellschaftet.

Im Dorf Kosimka im Stawropolschen Gebiet hatten die Klein- und Mittelbauern eine „wilde“ Kollektivwirtschaft gebildet, sich selbst in Kolonnen eingeteilt und die Aussaat gemeinsam organisiert. Auf die Frage, warum sie nicht der Kollektivwirtschaft beitreten, antwortete man: „Wir verstehen nichts von der Kollektivwirtschaft, wie man da lebt und arbeitet.“ (Heiterkeit.)

Im Dorf Permas (Weliki Ustjug) schlossen sich die Einzelbauern während der Aussaat der Kolonne der Kollektivwirtschaft an. (Zwischenruf: So ist es richtig!)

Im Dorf Werchne-Zarizyn, Kreis Stalingrad, beseitigten die Einzelbauern während der Aussaat die Raine und schlossen sich später der Kollektivwirtschaft an.

Wovon zeugt dies alles? Außerhalb der Kollektivwirtschaften befinden sich zahlreiche Bauern, die für den Eintritt in die Kollektivwirtschaft fast reif sind. Der Zeitpunkt ihres Anschlusses hängt von der Hilfe ab, die man ihnen erweist, von der Herstellung gut-nachbarlicher Beziehungen zwischen ihnen und den Kollektivwirtschaften, mit einem Wort von der Verwirklichung der in den Thesen enthaltenen Losung: „Keine Hetze gegen die Einzelbauern, sondern Unterstützung und Heranziehung zur Kollektivwirtschaft in jeder Weise.“

Molotow

Rede auf d. 16. Parteitag d. K. P. d. S. U.

der Mitte ... die ...
 nachbarlicher Beziehungen zwischen ihnen und den Kollektivwirt-
 schaften, mit einem Wort von der Verwirklichung der in den Thesen
 enthaltenen Losung: „Keine Hetze gegen die Einzelbauern, sondern
 Unterstützung und Heranziehung zur Kollektivwirtschaft in jeder
 Weise.“
 Molotow



Vom Schlachtfeld
 der

bürgerlichen
 „Gerechtigkeit“



George Grosz

30 Tage

Juni

25. Woche

13

Montag

1929: Feuerüberfall d. Polizei auf I.A.H.-Küchen in Karolina (Amerika). — 1925: Kanton von Kuomintang-Truppen eingenommen. — 1921: Prozeßbeginn geg. Max Hölz in Berlin. — 1919: Beerdigung Rosa Luxemburgs in Friedrichsfelde (Berlin).

14

Dienstag

1931: Internat. Solidaritätstag d. I.A.H. — Erbitterte Barrikadenkämpfe d. Textilarbeiter von Roubaix geg. Polizei. — 1930: Erster Reichskongreß d. „Arso“. — 1929: Preußen-Konkordat v. S.P.D.-Ministerpräsidenten Braun unterzeichn. — 1918: Ausschuß d. Menschewiki und rechten Sozial-Rev. aus dem Allruss. Exekutiv-Komitee (weg. Unterstützung der Gegenrevolution).

15

Mittwoch

1950: Nat.-Sozialistische Überfälle auf Arbeiter im ganzen Reich. — 1923: Ermordung d. bulgarischen Bauernführers Stambulijski. — 1919: Wrangel-Offensive geg. Sowjetrußland. — 1381: Wat Tyler, engl. revolutionärer Bauernführer, auf Befehl d. Königs ermordet.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

115

Schafft Rote Hilfe

Mit einem unerhört verschärften Polizei- und Justizterror werden die kämpfenden Arbeiter von der Bourgeoisie verfolgt. Sie sollen dadurch vom Kampf abgeschreckt oder im Kampfe niedergeschlagen werden. Von Monat zu Monat wächst die Zahl der verhafteten und der von der Klassenjustiz verurteilten Arbeiter. Besonders richtet sich dieser Terror gegen die Kommunisten, weil diese die einzigen sind, die den Kampf der werktätigen Massen gegen die Hungeroffensive des Kapitals organisieren und führen. Eine große Zahl von Prozessen läuft gegen die Redakteure der kommunistischen Zeitungen, über 40 Redakteure sind verhaftet. Die Bourgeoisie glaubt, damit den werktätigen Massen die Führung in ihrem Kampfe zu nehmen. Die Bourgeoisie rächt sich an den verurteilten Arbeitern durch einen unerhörten Strafvollzug, der viele von ihnen körperlich und geistig zugrunde richtet.

Die Rote Hilfe Deutschlands ist die Kampf- und Hilfsorganisation gegen den Polizei- und Justizterror und für die proletarischen politischen Gefangenen und ihre Angehörigen. In welchem Umfange der gesteigerte Terror allein in der letzten Zeit gegen die Arbeiter wütete, zeigt die Zahl der Rechtsschutzfälle, für die von der Roten Hilfe ein Verteidiger bestellt wurde. In den sieben Monaten dieses Jahres wuchsen die Ziffern wie folgt: 289, 152, 238, 243, 339, 355, 574. In den sieben Monaten wurden insgesamt 4221 Arbeiter strafverfolgt. Die Kosten für den Rechtsschutz der Roten Hilfe stiegen von 6500 M. im Monatsdurchschnitt des vorigen Jahres auf 25 800 M. im Juli d. J. Entsprechend sind auch die Ausgaben für die Unterstützung der Gefangenen und ihrer Angehörigen gestiegen.

Dieser gesteigerte Terror erfordert von der gesamten Arbeiterschaft die höchste Steigerung des Kampfes gegen diesen Terror und die Bestätigung der stärksten Solidarität für die verfolgten und verurteilten Arbeiter. Es ist darum die Pflicht aller klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen, sich diesem Kampfe anzuschließen und die Rote Hilfe zu unterstützen, sei es durch die Erwerbung der Mitgliedschaft oder durch die Sammlung für den Verteidigungsfonds. Alle proletarischen Organisationen müssen sich kollektiv der Roten Hilfe anschließen und sie durch Werbearbeit und finanzielle Mittel unterstützen. Soll nicht infolge des gesteigerten Terrors der Rechtsschutz und die Unterstützungen noch weiter eingeschränkt werden, um allen helfen zu können, so muß die Kampf- und Hilfsaktion für die proletarischen politischen Gefangenen schnellstens auf das höchste gesteigert werden. Werbt und werdet Mitglieder der RHD.! Gebt und sammelt für den Verteidigungsfonds!

Die Forderung auf Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen muß vom gesamten Proletariat mit aller Kraft gestellt und durchgekämpft werden. Die Sozialdemokratie hat den proletarischen politischen Gefangenen die Amnestie verweigert. Sie begründet dieses Verbrechen mit der erbärmlichen Heuchelei, daß sie nicht die Fememörder amnestieren wolle. Diese wurden aber amnestiert von der sozialdemokratischen Regierung in Preußen. Nur noch zwei Fememörder befinden sich im Gefängnis. Der Kampf für die Amnestie ist zugleich der Kampf gegen die sozialdemokratischen Führer. Heraus mit allen proletarischen politischen Gefangenen!

Die Rote Hilfe Deutschlands führt ferner den Kampf gegen die faschistische Diktatur, gegen die imperialistische Kriegsgefahr, für die Verteidigung der Sowjetunion, für den Sieg der kommunistischen Wahllisten! Von allen Parteien sind nur die Kommunisten die Freunde der proletarischen politischen Gefangenen und der Roten Hilfe! Darum ist die Losung:

Kämpft für die Vollamnestie! Kampf dem Polizei- und Justizterror! Schafft Rote Hilfe!

Wilhelm Pieck

nur die Kommunisten die Freunde der proletarischen Revolution
und der Roten Hilfe! Darum ist die Lösung:
Kämpft für die Vollamnestie! Kampf dem Polizei- und Justizterror! Schafft
Rote Hilfe!

Wilhelm Pieck



Die Entwicklung
wird über ihren
Kopf hinweg-
gehen

30 Tage

16

Donnerstag

1929: Monstre-Prozess geg. 31 indische Kommunisten i. Meerut. — 1924: Bulgar. Bauernführer Petkow v. Nationalisten ermordet. — 1917: Erster Allrussischer Rätekongress in Petrograd (bis 6. 7.). — 1617: Stjenka Rasin, Führer der aufständischen Kosaken und Bauern i. Moskau enthauptet.

Juni

17

Freitag

1931: Barrikadenkämpfe in Kattowitz. — 1930: 13 indonesische Revolutionäre hingerichtet. — „Traktorstrolch-Stalingrad“ u. „Selmaschstroj-Rostow“ eröffnet. — 1929: Faschist. Waffenlager in Berliner Vorortvilla explodiert. — 1924: 5. Weltkongress der Komm. Intern. i. Moskau (bis 8. Juli). — 1922: Teilung Oberschlesiens.

Oben:
Arbeiterstudenten der
UdSSR.

Unten: Saufstudent
einer demokratischen
Republik

25. Woche

18

Sonnabend

1931: Fürsorge-Prozess („Erzieher“ Straube) in Lüneburg. — 1929: S.P.D. stimmt im Reichstag für gesamten Wehretat. — 1919: Maercker besetzt Erfurt. — 1918: Gründung der Swerdlow-Universität. — Ermordung Uritzkis durch Sozialrevolutionäre. — 1905: Straßenkämpfe in Lodz. — 1849: Sprengung des Stuttgarter Rumpfparlaments.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

117

Der Student im Sozialismus

Der gigantischen Größe des gewaltigen sozialistischen Aufbaus, der grenzenlosen Steigerung der Produktivkräfte und der großen Ueberlegenheit der zentralisierten sozialistischen Volkswirtschaft über die kapitalistische entsprechen auch die gewaltigen Mittel zur Ausrüstung der Bildungsstätten und zur intellektuellen Uebung der gesamten Massen der Produzierenden. Die Bildungsstätten, die Technikums und Hochschulen sind daher auch mit den besten wissenschaftlichen Hilfskräften und Organen ausgerüstet. Die materielle Sicherstellung der Schüler, die den gleichen Lohn beziehen wie die im Produktionsprozeß stehenden Arbeiter, gewährleisten das intensivste Arbeiten auf allen Wissensgebieten. Der sozialistische „Student“ kennt nicht die krassen Gegensätze, wie sie auf den Technikums, Hochschulen und Universitäten in den kapitalistischen Ländern in Erscheinung treten, wo neben dem Bettelstudenten, den Söhnen der kleineren und mittleren Beamten, die sich bei emsiger Schularbeit durchhungern müssen und daneben noch zu ihrer eigenen Unterhaltung für den Broterwerb durch Stundengeben an die Sprößlinge der Nutznießer ein Sklavendasein führen, die „goldene Jugend“ der herrschenden Klasse das „Studium als Zeitvertreib und Gaudium oft unter randalierenden Demonstrationen durchführt, wo die sozialen Klassengegensätze bereits im Hörsaal aufeinanderprallen. Unter solchen Voraussetzungen ist es kein Wunder, daß die Hochschulen und Universitäten in den kapitalistischen Ländern zu einzigartigen Brutstätten des Faschismus sich entwickelten. Hier eine Statistik der Studenten in Deutschland:

Höhere Beamte (Staatsbeamte)	14,2%	Mittlere Landwirte	4,4%
Mittlere Beamte (Staatsbeamte)	28,1%	Handel- und Gewerbetreibende	23,4%
Untere Beamte (Staatsbeamte)	2,9%	Leitende Privatangestellte	
Freie Berufe	7,9%	(Direktoren usw.)	5,4%
Offiziere und Militärbeamte .	1,5%	Mittlere Privatangestellte . . .	7,4%
Sonstige Militärpersonen . . .	0,1%	Arbeiter	2,6%
Großgrundbesitzer	1,4%	Sonstige	1 %

(Vierteljahrsheft des Statistischen Reichsamtes 1930/4)

Diese Statistik zeigt, daß die Studentenschaft in den kapitalistischen Ländern ein buntes Gemisch von allen möglichen Berufszweigen der oberen und mittleren Schichten der Gesellschaft ist, während die Söhne der Arbeiter nur mit 2,6% figurieren.

Natürlich ist es unter der Diktatur des Proletariats gerade umgekehrt, wie unter der Diktatur der Bourgeoisie. In der Sowjetunion bildet die Heranschulung der führenden Kaders für die Industrie, Landwirtschaft, Transport und die Staatsmacht das Privileg der Arbeiterklasse. Was ist daran verwunderlich? Das ist eine Selbstverständlichkeit.

Die Heranbildung der neuen sozialistischen Kaders von Ingenieuren, Technikern, Chemikern, Agronomen, Architekten usw. geschieht unter dem sozialistischen Erziehungssystem in der unmittelbaren Verbindung der theoretischen Schulung mit der manuellen praktischen Arbeit im Betrieb. Die neuen sozialistischen Kaders sind Teile der Arbeiterklasse. Sie haben keinerlei Privilegien gegenüber den manuellen Arbeitern und nehmen innerhalb der Arbeiterklasse keine Sonderstellung ein. Daraus ergibt sich, daß diese sozialistischen Kaders mit der alten bürgerlichen Intelligenz in den kapitalistischen Ländern nichts mehr gemein haben. Hier bei den sozialistischen Kaders ist der in den kapitalistischen Ländern bekannte Gegensatz zwischen Hand- und Kopfarbeitern beseitigt.

Hermann Remmele





Zweierlei Sorgen — zweierlei Welten
 Mexiko, Arbeitsloser

30 Tage

Juni

26. Woche

19

20

21

Sonntag

Montag

Dienstag

1931: Spartakiade, Berlin, verboten. — 1917: Verhaftung v. Offizieren durch Matrosen in Sewastopol; Admiral Koltshaks Rücktritt als Befehlshaber der Schwarzen-Meer-Flotte gefordert. — 1867: Kaiser Maximilian von Mexiko erschossen.

1928: Ermordung d. jugoslawisch. Bauernführers Raditsch — 1926: Volksentscheid über Fürstenenteignung i. Deutschland (14,5 Millionen dafür). 1921: Arbeitslosenzusammenstöße mit S.P.D.-Bürokratie im Berliner Gewerkschaftshaus. — 1789: Der „Schwur im Ballhaus“ zu Paris.

1931: Komm. Stimmen bei d. bulgarischen Wahlen verdreifacht. — 1930: Blutbad in Bombay; 500 Verwundete. — 1929: Standgerichte in Bombay. — 1928: Unruhen und Kämpfe in ganz Griechenland. — 1791: Verhaftung Ludwigs XVI. a. d. Flucht i. Varennes.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

Ist das eine Gesellschafts-, „Ordnung“ ?

Im Jahre 1931, während in den kapitalistischen Ländern der Erde 22 Millionen Arbeitslose hungerten, während in China und Indien viele Millionen Menschen buchstäblich verhungerten, hatte die kapitalistische Gesellschaft einen solchen Überfluß an Lebensmitteln, daß gewaltige Mengen vernichtet wurden, um das Sinken der Preise aufzuhalten.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden Hunderttausende von Zentnern besten Weizens unter Dampfkesseln verbrannt, und trotzdem lagen, als die neue Ernte begann, noch 3½ Millionen Tonnen von der alten Ernte in den Silos.

In Brasilien wurden 22 Millionen Sack Kaffee vernichtet; da es zu teuer war, so gewaltige Mengen ins Meer zu versenken, wurden eigens Maschinen erfunden, um den Kaffee zu vermahlen — zu Düngezwecken.

In Kuba brannte man die Zuckerrohrfelder ab oder ließ das Zuckerrohr auf den Feldern verfaulen.

In Frankreich wurden viele Hektoliter Wein verschüttet, weil man die Anschaffungskosten für neue Fässer sparen wollte.

In Holland wurde der Spinat waggonweise auf den Dunghaufen gefahren, weil man den Preis hochhalten wollte.

In Holländisch-Indien wurden Tausende von Zentnern Gewürz vernichtet.

In Deutschland hat man 800 000 Tonnen Roggen einmagaziniert, der zum Teil verfault ist, zum anderen Teil als „Eosinroggen“ den Schweinen verfüttert wurde; dazu gab das Reich etwa 70 Millionen aus, die aus den Steuergeldern der Massen aufgebracht sind. Aber ein kommunistischer Antrag, diese Roggenmengen zu vermahlen, zu verbacken und den Arbeitslosen, Sozialrentnern und Kriegsoptionen unentgeltlich zu geben, wurde von allen anderen Parteien, auch dem Zentrum, den Sozialdemokraten und den Nationalsozialisten abgelehnt.

Die Massen hungern — aber die Lebensmittel verfaulen und werden vernichtet: Das ist die kapitalistische „Gesellschaftsordnung“.

Die Massen hungern — aber die Lebensmittel verfaulen und werden vernichtet: Das ist die kapitalistische „Gesellschaftsordnung“.

Streik!



30 Tage

Juni

26. Woche

22

Mittwoch

1921: 3. Weltkongress d. Komm. Intern. in Moskau (bis 12. Juli). Max Hölz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. — 1919: Nationalvers. nimmt den Friedensvertrag von Versailles an. — 1905: Neue Straßenkämpfe in Lodz; Generalstreik (bis 24. 6.). — 1848: Straßenkämpfe zwischen Nationalgarde und Proletariat in Paris.

23

Donnerstag

1931: Hoover-Plan übergeben. — 1929: Regierungsterror in Mexiko, K.K.M. verboten, 23 Arbeiter hingerichtet. — 1925: Blutbad in Kanton. Beginn des 15 Monate dauernden Hongkong-Boykotts. — 1919: Sülzекrawall in Hamburg. — 1848: Beginn der Pariser Junischlächtereier (bis 26. 6.).

24

Freitag

1931: Schwere Zusammenstöße zwischen Erwerbslosen und Polizei, Berlin. — 1930: Generalstreik in Sevilla. — Meuterei im Gefängnis von Rangoon. 40 Gefangene getötet. — 1925: Prozeß gegen die K.P. Bulgariens. — 1922: Walter Rathenau in Berlin von den Faschisten Kern und Fischer ermordet. — 1905: Generalstreik in Warschau.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

121

Die Welle steigt

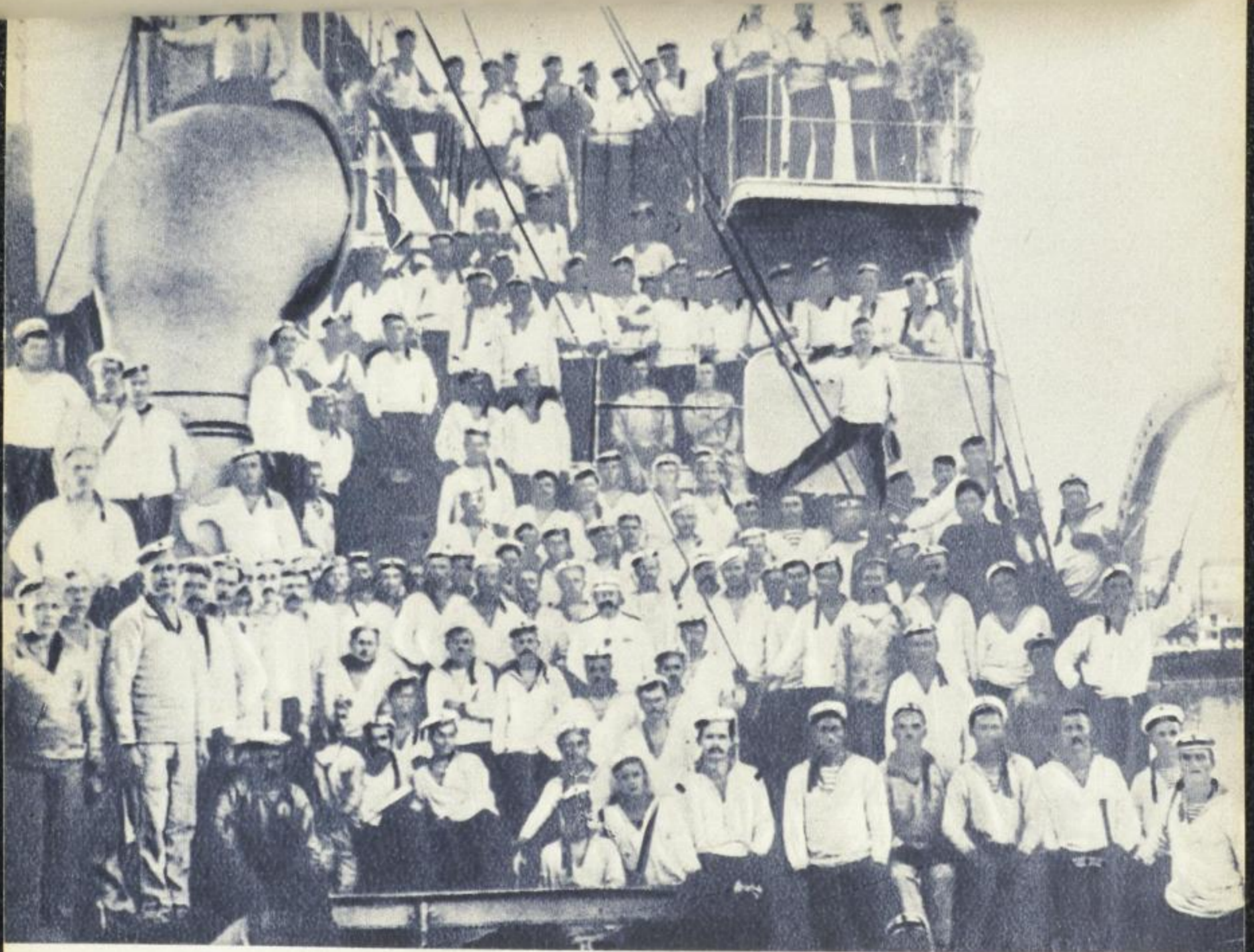
Das Jahr 1930 war ein Jahr der *tiefsten Wirtschaftskrise*. Die *Rationalisierungskrise* von 1926 war unvergleichbar milder. Trotzdem betrug die Zahl der Streikenden im Jahre 1926: 1. Quartal 9000 Streikende, 2. Quartal 9500 Streikende, 3. Quartal 11000 Streikende, 4. Quartal 28500 Streikende. *Im Gesamtjahr 1926 streikten also 58 000 Arbeiter. Im Jahre 1930 streikten mindestens 240 000!*

Die reformistische Legende über die Unmöglichkeit von großen Streikbewegungen während einer Wirtschaftskrise wird durch die Wirklichkeit zerstört. Die Krise 1930 ist die tiefste Krise, die der deutsche Kapitalismus je durchgemacht hat. Und trotzdem ein Anschwellen der Streikziffer.

Die Streikbewegungen am Anfang 1931 und die Streikperspektiven der nächsten Zukunft zeigen, daß die Streiks der zweiten Hälfte 1930 eine neue mächtige Streikwelle auslösten, die sich zu einem Streiksturm über Deutschland steigern wird. Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition hatte hundertmal recht, als sie gegen die Reformisten aller Schattierungen die unverfälschte Lehre von *Marx* und *Engels* seit Jahr und Tag verfiicht: *Während einer Wirtschaftskrise ist die Situation für große Arbeitskämpfe günstig.*

Große Streikbewegungen während einer tiefen Wirtschaftskrise, ausgelöst und geführt durch die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition, müssen in Riesenkämpfe gegen das gesamte Machtsystem der Bourgeoisie umschlagen. Diese Streiks werden sich von Kämpfen um höhere *Löhne* in Kämpfe um die Abschaffung des *Systems der Lohnsklaverei* steigern.





Unter der Flagge der Revolution
Die Besatzung des aufständischen Kreuzers „Otschakow“

30 Tage

Juni

26./27. Woche

25

Sonnabend

26

Sonntag

27

Montag

1931: Spartakiade-Verbot aufgehoben. — 1928: 300 000 Textilarbeiter in Bombay streiken. — 1922: Verordnung „zum Schutze der Republik“ auf Grund des Art. 48. — 1905: Zusammenstöße in Odessa. — 1876: Vorläufige Schließung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins durch Staatsanwalt Tessorf.

1930: 16. Parteitag der K.P. d.S.U. — 1929: Erhöhte Lebensmittelzölle im Reichstag beschlossen. — 1924: Zehn Minuten Generalstreik als Protest gegen die Ermordung Matteottis in Italien. — 1919: Verhaftung des Berliner Vollzugsrats. — 1905: Generalstreik in Warschau. — 1848: Ende der Pariser Junischlächtere.

1931: Massenverbote kommunistischer Zeitungen i. Rheinland-Westfalen. — 1925: 40 000 indische Eisenbahner im Streik. — 1922: Riesendemonstrationen in ganz Deutschland wegen Ermordung Rathenaus. — 1916: Politischer Streik in Braunschweiger Großbetrieben. — 1905: Matrosenaufstand auf dem russischen Schlachtschiff „Potemkin“. Barrikadenkämpfe in Odessa.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

Der erste Schuß

„... Es sind 200 bis 300 Sozialdemokraten hier auf diesem Schiffe, wir stehen alle vor euch. Wenn ihr uns für Meuterer, für Räuber haltet, wenn ihr nicht mit uns gehen wollt, so nehmt sofort das Gewehr zur Hand und schlagt uns tot wie Hunde. Dann, über unsere Leichen hinweg, könnt ihr mit Ruhm und Ehre zurückkehren zu euren früheren Vorgesetzten, zu eurem Vater, zu eurer Mutter. Man wird euch dafür mit Medaillen belohnen, man wird jedem von euch einen Rubel geben, man wird euch mit Musik und Ehrenerweisungen entgegenkommen, man wird euch ...“ „Nein, nein! ... Wir stehen alle für die gleiche Sache ein“, so rief begeistert die ganze Mannschaft.

Der Eindruck der Rede Matjuschtschenkos war wirklich ungeheuer. Viele Gesichter glühten vor Begeisterung. Es herrschte völlige Einmütigkeit.

„Wenn es so ist“, sagte Matjuschtschenko weiter, „so wollen wir noch heute die Stadt bombardieren. Wir können nicht länger leiden, wir müssen Rache nehmen für das vergossene Arbeiterblut. Seid ihr einverstanden?“ „Wir sind einverstanden!“ erscholl es wie ein mächtiger Widerhall von dem ganzen Schiff.

Nach zwei Minuten ertönte in zitternden Intervallen das Kampfsignal.

Noch ein Augenblick verging. Da erdröhnte der erste Kanonenschuß. Dann wieder das Signal, und wieder rollte der Kanonendonner über das Meer, und die Luft erzitterte. Zum drittenmal ertönte das Signal und wieder ein Kanonendonner. Ich stand bei der Kommandobrücke und verfolgte durch das Fernglas die Vorgänge in der Stadt. Ein beklemmendes und doch frohes Gefühl packte meine Seele, als der mächtige Zorn des Volkes seine Donner rollen ließ. Die Schlacht, die offene, die letzte Schlacht schien es zu sein, und das herrliche Bild der langersehnten Freiheit für das ganze gemarterte Vaterland schwebte vor meinen Augen.

Da ertönte aufs neue das Hornsignal: Tu-tu-tu. Wiederum stand das Herz still vor Erwartung. Eine Sekunde darauf hörte man das furchtbare, betäubende Krachen des sechszölligen Kampfgeschützes. Das Schiff erbebte unter dem Stoß. Das Geschoß flog mit unheilverkündendem Zischen der Stadt zu und trug den jahrhundertealten Zorn und die Rache des gedrückten Volkes mit sich. Das Geschoß zersprang, und ein ohrenbetäubendes Krachen wühlte das Meer auf. Und dieses Krachen verkündete der ganzen Welt, daß die letzte Wurzel des hundertjährigen Despotismus nun herausgerissen sei aus der Erde. Es schien, als zerfiere nun der angefaulte Riesenbaum unter furchtbarem Getöse in tausend Stücke. Und das junge Rußland kam, um seinen Platz einzunehmen, und mit donnerndem Zorn schlug es seine alten Ketten entzwei.

Kirill

Aus: Unter der Flagge der Revolution, Wien 1908



Die „Potemkins“ von morgen
Englische Manöver im Atlantischen Ozean

30 Tage

Juni

27. Woche

28

Dienstag

1919: Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages. — 1916: Liebknecht zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt (1. Instanz); Massenstreik Berliner Munitionsarbeiter gegen das Urteil (bis 30. 6.). — 1914: Erzherzog Franz Ferdinand und Frau in Serajewo ermordet. — 1848: Cavaignac übernimmt Regierung in Paris. — 1712: Rousseau geboren.

29

Mittwoch

1931: Sieg der R.G.O. bei den Betriebsratswahlen Siemens Kabelwerk, Berlin. — 1925: Scheich Said, Führer des Kurdenaufstandes gegen Frankreich, und 40 seiner Anhänger in Djabekir hingerichtet. — 1905: Marine- meutereien in Libau und Riga; Kriegszustand in Schwarzen- Meer-Gebieten.

30

Donnerstag

1931: Nazi-Tumulte in der Uni- versität Berlin. — 1929: Miß- handlungen komm. Gefangener in Gollnow. — Kreisfest oppos. Arbeitersportler, Berlin. — 1917: Bildung d. Allrussischen Zentralexekutivkomitees durch 1. Rätekongress. — 1898: Er- furter Aufruhrprozeß.

Vorwärts im Geiste von Marx und Lenin!

125

Eine Perspektive über 100 Jahre

Sollte es wieder zum Kriege kommen, so wird die preußisch-deutsche Armee, schon weil sie allen andern Organisationsvorbild war, bedeutende Vorteile haben vor ihren Gegnern wie vor ihren Verbündeten. Aber nie wieder solche wie in den letzten zwei Kriegen. Die Einheit des Oberbefehls z. B., wie sie damals, dank besonderen Glücksumständen, bestand, und der entsprechende unbedingte Gehorsam der Unterfeldherrn werden schwerlich so wieder zu haben sein. Die geschäftliche Gevatterschaft, die jetzt zwischen dem agrarischen und militärischen Adel — bis in die kaiserliche Adjutantur hinein — und den Börsenjobbern herrscht, kann der Verpflegung der Armee im Felde leicht verhängnisvoll werden. Deutschland wird Verbündete haben, aber Deutschland wird seine Verbündeten, und diese werden Deutschland bei erster Gelegenheit im Stich lassen. Und endlich ist kein anderer Krieg für Preußen-Deutschland mehr möglich als ein Weltkrieg, und zwar ein Weltkrieg von einer bisher nie geahnten Ausdehnung und Heftigkeit. Acht bis zehn Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei ganz Europa so kahl fressen, wie noch nie ein Heuschreckenschwarm. Die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges zusammengedrängt in drei bis vier Jahre und über den ganzen Kontinent verbreitet; Hungersnot, Seuchen, allgemeine, durch akute Not hervorgerufene Verwilderung der Heere wie der Volksmassen; rettungslose Verwirrung unseres künstlichen Getriebes in Handel, Industrie und Kredit, endend im allgemeinen Bankrott; Zusammenbruch der alten Staaten und ihrer traditionellen Staatsweisheit, derart, daß die Kronen zu Dutzenden über das Straßenpflaster rollen und niemand sich findet, der sie aufhebt; absolute Unmöglichkeit, vorherzusehen, wie das alles enden und wer als Sieger aus dem Kampf hervorgehen wird; nur ein Resultat absolut sicher: die allgemeine Erschöpfung und die Herstellung der Bedingungen des schließlichen Sieges der Arbeiterklasse. — Das ist die Aussicht, wenn das auf die Spitze getriebene System der gegenseitigen Überbietung in Kriegsrüstungen endlich seine unvermeidlichen Früchte trägt. Das ist es, meine Herren Fürsten und Staatsmänner, wohin Sie in Ihrer Weisheit das alte Europa gebracht haben. Und wenn Ihnen nichts anderes mehr übrigbleibt, als den letzten großen Kriegstanz zu beginnen — uns kann es recht sein. Der Krieg mag uns vielleicht momentan in den Hintergrund drängen, mag uns manche schon eroberte Position entreißen. Aber wenn Sie die Mächte entfesselt haben, die Sie dann nicht wieder werden bändigen können, so mag es gehen, wie es will: am Schluß der Tragödie sind Sie ruiniert und ist der Sieg des Proletariats entweder schon errungen oder doch unvermeidlich.

Friedrich Engels

Aus der Einleitung zu S. Borkheim „Zur Erinnerung für die deutschen Mordpatrioten“



Aus der Hölle der kapitalistischen Wirtschaft
Asphaltarbeiter

31 Tage

Juli

27./28. Woche

1

2

3

Freitag

Sonntag

Sonntag

1926: Maschinist Akrotiri: 9-Stunden-Arbeitstag. — 1925: Aktionsausschüsse gegen Marokkokrieg in ganz Frankreich durch K.P.F. — 1919: Lettow-Vorbeck besetzt Hamburg. — 1917: Beginn russ. Offensive; bolschewist. Demonstrationen in Petrograd unter der Losung „Alle Macht den Räten!“

1931: Streiks i. ganz Spanien. Neuer Klostersturm i. Madrid. — 1921: I. Weltkongress der Roten Gewerkschaftsinternationale. — 1920: Erste kommunistische Rede im Deutschen Reichstag (Cl. Zetkin). — 1917: Bürgerl. nationalist. Demonstration in Petrograd. — 1778: Rousseau gestorben.

1925: 10. Plenum des Exekutivkomitees d. Komm. Internationale (bis 19. Juli). Dockarbeiterstreik in engl. Häfen. — 1925: Kabardische im Prozeß gegen K.P. Bulgariens zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. — 1415: John Hus als Ketzer verbrannt.

Es lobe die internationale Solidarität!

Wie lange noch?

Riesengehälter für die einen — Hungerpfennige für die anderen

	jährlich:		jährlich
Karstadt: Generaldirektor Schöndorff 120 000 M. Jahresgehalt, dazu 30 % des Reingewinns, d. h. 1928: 4 000 000 M.	4 120 000 M.	Ein Mädel aus dem Karstadt-Waren- haus monatlich 75 M.	900 M.
Hapag: Generaldirektor Cuno	600 000 „	Ein Heizer auf einem Seedampfer monatlich 135 M.. . . .	1 620 „
Stahltrust: Generaldirektor Vögler	400 000 „	Ein Metallarbeiter monatlich 126 M.	1 512 „
Farbentrust: Generaldirektor Bosch	500 000 „	Ein Angestellter monatlich 150 M.	1 800 „
Rhein. Braunkohlensyndikat: General- direktor Silverberg	650 000 „	Ein Bergarbeiter monatlich 120 M.. . . .	1 440 „
Reichsbank: Generaldirektor Luther	180 000 „	Ein Invalidenrentner monatlich 36,40 M.	437 „
D-D-Bank: Vorstandsmitglied Wasser- mann	350 000 „	Ein Erwerbslosenunterstützungs- empfänger monatlich 63 M.	666 „
Oberbürgermeister von Köln:		Ein Wohlfahrtsunterstützungsempfänger monatlich 44 M.	528 „
Dr. Adenauer	108 000 „	Ein Kriegsbeschädigter monatlich 53 M.	636 „
Krupp: Direktor Klotzbach	120 000 „		

(Löhne durch Notverordnungen inzwischen längst überholt.)

Saatfläche:
1928

Ertrag:



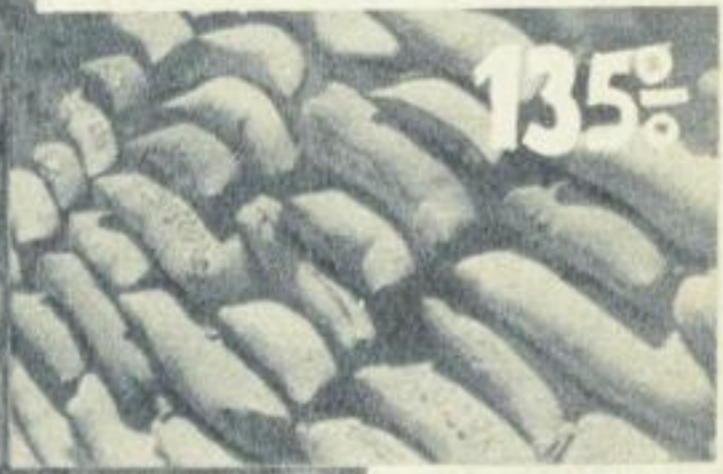
115
Mill. Hektar



1931



145
Mill. Hektar



1933



200
Millionen
Hektar



Der Sozialismus marschiert — aber diesmal wirklich!
Das Wachsen der landwirtschaftlichen Anbaufläche in der USSR.

31 Tage

Juli

28. Woche

4

5

6

Montag

Dienstag

Mittwoch

1931: Börsenpanik und An-
schwellen d. Kapitalflucht a.
Deutschland. — 1930: 50. To-
desopfer in Lübeck (Impfung
mit vergiftetem Calmette-
Serum). — 1925: Arbeiter-
und Bauernkongreß in Paris
„Gegen den Marokkokrieg“
— 1807: Garibaldi, ital. Frei-
heitskämpfer, in Nizza geb.
— 1776: Unabhängigkeits-
erklärung des nordamerik.
Kongresses.

1929: Straßenkampf in New-
Orleans zwisch. Streikern u.
Polizei. — 1925: 23 bul-
garische Kommunisten vom
Kriegsgericht in Dobritsch z.
Tode verurteilt. — 1919: Grün-
dung des „Allgemeinen Deut-
schen Gewerkschafts-Bundes“
in Nürnberg. — 1857: Clara
Zetkin geboren.

1931: Blutige Erwerbslosen-
demonstrationen in Plotzk
(Polen). — 1929: 13 000 Sei-
denarbeiter in Schanghai im
Streik. — 1923: Verfassung d.
U.d.S.S.R. vom Allrussischen
Sowjetkongreß angenommen.
— 1918: Graf Mirbach in
Petersburg durch linke So-
zialrevolutionäre ermordet. —
1897: Schlacht zwischen Strei-
kern und bewaffneten Car-
negie-Banden bei Homestead.

Es lebe die internationale Solidarität!

Grundlagen des Sozialismus

Was ist erforderlich, um die Kontrollziffern zu erfüllen, um den Zuwachs der Produktion um 45 Prozent zu erreichen, um die Erfüllung des Fünfjahrplanes nicht in vier, sondern in den ausschlaggebenden und entscheidenden Produktionszweigen in drei Jahren herbeizuführen?

Dazu sind zwei Hauptbedingungen erforderlich.

Erstens, daß reale, objektive Möglichkeiten hierzu bestehen.

Zweitens, daß Wunsch und Können vorhanden sind, unsere Betriebe so zu leiten, daß diese Möglichkeiten zu lebendigen Tatsachen werden.

Besitzen wir diese Möglichkeiten?

Jawohl, solche Möglichkeiten besitzen wir.

Vor allem sind ausreichende Naturschätze erforderlich: Eisenerz, Kohle, Petroleum, Getreide, Baumwolle. Besitzen wir diese? Jawohl. In größerer Menge als ein beliebiges anderes Land. Wir haben alles, es sei denn, Kautschuk, aber in ein bis zwei Jahren werden wir auch Kautschuk zur Verfügung haben.

Was ist noch erforderlich?

Es ist erforderlich das Bestehen einer Macht, die den Wunsch und die Kraft hat, diese ungeheuren Naturschätze zum Nutzen des Volkes auszunutzen. Haben wir bei uns eine solche Macht? Jawohl! Es ist erforderlich, daß diese Macht die Unterstützung der Millionen-Massen der Arbeiter und Bauern genießt. Genießt unsere Macht diese Unterstützung? Jawohl! In der ganzen Welt werdet Ihr keine andere Macht finden, die eine solche Unterstützung der Arbeiter und Bauern findet, wie die Sowjetmacht sie genießt.

Es bedarf ferner noch des Bestehens eines Regimes, das frei ist von unheilbaren Krankheiten des Kapitalismus und das ernsthafte Vorzüge vor dem Kapitalismus voraus hat. Krise, Erwerbslosigkeit, Unwirtschaftlichkeit, Verelendung breiter Massen — das sind die unheilbaren Krankheiten des Kapitalismus. Unser Regime leidet nicht an diesen Krankheiten, weil die Macht in unseren Händen, in Händen der Arbeiterklasse liegt, weil wir Planwirtschaft treiben, planmäßig Ressourcen akkumulieren und sie richtig auf die verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft verteilen. Betrachtet, wie die Kapitalisten aus der Krise herauskommen wollen. Sie greifen zur äußersten Senkung des Arbeitslohns; sie drücken die Preise für Rohstoffe und Lebensmittel weitgehendst herab. Aber sie wollen nichts wissen von einer irgendwie ernsthaften Preissenkung der Industrieerzeugnisse. Das bedeutet, daß sie aus der Krise auf Kosten der ausschlaggebenden Warenkonsumenten, auf Kosten der Arbeiter, auf Kosten der Bauern, auf Kosten der Werktätigen jener Länder herauskommen wollen, die Rohstoffe und Lebensmittel produzieren. Die Kapitalisten sägen selbst den Ast ab, auf dem sie sitzen, und statt den Ausweg aus der Krise zu finden, wird die Krise vertieft.

Unser Vorzug besteht darin, daß wir keine Überproduktionskrisen kennen, daß wir keine Millionen Erwerbslose haben und haben werden, daß wir keine Anarchie in der Produktion haben, weil wir Planwirtschaft betreiben.

Aber das ist nicht alles. Wir sind das Land der konzentriertesten Industrie. Das bedeutet, daß wir unsere Industrie auf der Grundlage der besten Technik aufbauen und demzufolge eine beispiellose Produktivität der Arbeit sichern können.

Unsere Schwäche in der Vergangenheit bestand darin, daß diese Industrie auf der zersplitterten Bauernwirtschaft basierte. Aber das war einmal. Heute ist es bereits anders. Morgen, vielleicht in einem Jahr, werden wir das Land des größten landwirtschaftlichen Großbetriebes der Welt werden. Das aber bedeutet, daß unser Regime, das Sowjetregime, uns derartige Möglichkeiten rascher Vorwärtsentwicklung bietet, wie sie sich kein bürgerliches Land träumen lassen kann.

Stalin

Unsere Schwäche in der Vergangenheit bestand darin, daß wir auf der zersplitterten Bauernwirtschaft basierte. Aber das war einmal. Heute ist es bereits anders. Morgen, vielleicht in einem Jahr, werden wir das Land des größten landwirtschaftlichen Großbetriebes der Welt werden. Das aber bedeutet, daß unser Regime, das Sowjetregime, uns derartige Möglichkeiten rascher Vorwärtsentwicklung bietet, wie sie sich kein bürgerliches Land träumen lassen kann.

GRUSS AN HERRN KAUTSKY

Die Ruderriege des Wassersportclubs „Dynamo“, Moskau



„Für meine Phantasie ist es nicht möglich, etwas Furchtbareres zu ersinnen, als den heutigen Zustand Sowjet-Rußlands“

Kautsky in der „Gesellschaft“ Jan. 1931

31 Tage

Juli

28. Woche

7

8

9

Donnerstag

Freitag

Sonnabend

1931: 500-Millionen-Bürgschaft aus Bank- und Industriekreisen für d. Reichsbank. „Rote Fahne“, Berlin, erneut verboten (bis 21. d. M.). — 1926: Inflation in Frankreich auf dem Höhepunkt (1 Dollar = 90 Fr.). — 1918: Liquidierung des sozialrevolut. Aufstandes in Moskau. — 1916: 1. Ruhr-Bergarbeiterstreik im Krieg.

1931: „Norddeutsche Wollkämmerei“ mit 200 Millionen Mark Passiva bankrott. — 1927: Gegen Berliner „Rote Fahne“ fünf Hoch- u. Landesverratsverfahren eingeleitet. — 1917: Gesamt-China bürgerliche Republik. — 1905: Panzerkreuzer „Potemkin“ ergibt sich d. rumänischen Behörden in Konstanz.

1930: Grubenkatastrophe in Neurode (151 Tote). — 1926: Schlägerei im engl. Oberhaus bei Verabschiedung der Achtstundenbill. — 1909: General Galifet, der Kommuneschlächter, in Paris gestorben. — 1868: Gustav Noske, der Bluthund der deutschen Revolution, in Brandenburg an der Havel geboren.

Es lebe die internationale Solidarität!

131



DIE GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG

Ist das große, lebendige Lehrbuch des klassenbewußten Proletariers. Das Studium ihrer Theorie und Taktik, ihrer Organisationsformen und Arbeitsmethoden bereichert das Wissen eines jeden Arbeiters um die gewaltigen Erfahrungen, die die internationale Arbeiterbewegung auf ihrem Wege von den utopistischen Anfängen an über die Niederlagen und die Entartung in Westeuropa hinweg bis zur siegreichen Revolution in Rußland und dem gewaltigen sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion gesammelt hat. Das Material zu diesem Studium findet der Arbeiterleser in der Schriftenreihe

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG

Neben dem Selbststudium sind „Beiträge“ vor allem ein Leitfaden für marxistische Kurse, in denen diese Fragen berührt werden. Sie sammeln das in Protokollen, Artikeln, Reden usw. verstreute Material zu zusammenhängenden Darstellungen einzelner Gebiete der Arbeiterbewegung und ermöglichen Lehrern wie Lernenden durch Quellennachweise ihre Kurse und Diskussionen gründlicher zu gestalten.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG

Band I

E. JAROSLAWSKI

AUS DER GESCHICHTE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION (BOLSCHEWIKI)

Erster Teil

Von der Narodnikibewegung
bis zum imperialistischen Krieg

367 Seiten, kart. RM. 3,—, geb. RM. 4,20

Band II

J. LENZ

DIE II. INTERNATIONALE UND IHR ERBE 1889-1929

302 Seiten, kart. RM. 3,—, geb. RM. 4,20

Band III

E. JAROSLAWSKI

AUS DER GESCHICHTE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION (BOLSCHEWIKI)

Zweiter Teil

Vom imperialistischen Krieg
bis zum Abschluß
der Wiederaufbauperiode
(erschien im Herbst 1930)

432 Seiten, kart. RM. 3,50, geb. RM. 4,80

VERLAG CARL HOYM
NACHFOLGER
HAMBURG / BERLIN

marxistische Kurse, in denen die Fragen berührt werden. Sie sammeln das in Protokollen, Artikeln, Reden usw. verstreute Material zu zusammenhängenden Darstellungen einzelner Gebiete der Arbeiterbewegung und ermöglichen Lehrern wie Lernenden durch Quellenforschung ihre Kurse

(erschienen im Herbst 1930)

432 Seiten, kart. RM. 3,50, geb. RM. 4,80

VERLAG CARL HOYM
NACHFOLGER

Die weißen kommendenden Generäle des Bürgerkrieges

Die „Blüte“ der deutschen Nation, unter Anführung des Likörfabrikanten Herrn Stahlhelmvorsitzenden Seldte nimmt in Breslau Parade über die „Leute“ ab



31 Tage

Juli

29. Woche

10

Sonntag

11

Montag

12

Dienstag

1925: Abreise der ersten deutschen Arbeiterdelegation (Kommunisten u. Sozialdemokraten) nach Sowjetrußland. — 1916: Rosa Luxemburg in Schutzhaft genommen. — 1894: Eugen Debs, unabhängiger sozialist. Führer, in Chicago verhaftet. — 1872: Ausweisung der Jesuiten aus Deutschland.

1929: Chines. Behörden besetzen Telegraphenverwaltung d. Ostbahn (Charbin). Verhaftung v. 60 Sowjetbeamten. — 1927: Chamberlain gibt im Unterhaus Antisowjetbesprechungen mit Briand und Stresemann in Genf zu. — 1922: Meuterei auf den französisch. Kriegsschiffen „Courbet“, „Straßbourg“, „Paris“.

1929: Nankingregierung weist den Leiter der Ostbahn u. a. sowjetrussische Beamte aus. — 1928: „Italia“-Besatzung d. sowjetruss. Eisbrecher „Krasin“ gerettet. — 1925: 10. Parteitag der K.P.D. (bis 17. Juli) in Berlin. — 1920: Unterzeichnung des Friedensvertrages zwisch. Sowjetrußland und Lettland.

Wer ruiniert den Mittelstand?

Haben nicht seit Jahr und Tag alle Regierungen und alle bürgerlichen Parteien, auch die Sozialdemokratie, dem notleidenden Mittelstand Hilfe und Rettung versprochen? — Gewiß! Aber es ist immer schlimmer geworden.

Allein im letzten Jahr betrug die Zahl der durch Konkurse, Vergleichsverfahren und stille Liquidationen zur Strecke gebrachten Mittelständler etwa 40—50 000! Unaufhaltbar scheint der Ruin des Mittelstandes weiterzugehen. Was sind die Ursachen?

Dem Handwerk entreißt die Industrie immer mehr von seiner Betätigung; eine ganze Anzahl Handwerkszweige sind bereits ausgestorben, andere sind am Aussterben, die meisten übrigen hungern sich noch durch, und selbst bei den beiden besonders günstigen Handwerken, den Bäckern und Fleischern, hat sich die Lage merklich verschlechtert.

Der Einzelhandel wird zunehmend eingeschränkt durch die Konkurrenz der Warenhäuser, Einheitspreisläden, Kettenladengeschäfte, Fabrikläden.

Handwerk und Einzelhandel sind in starke Abhängigkeit geraten von den kartellierten und vertrusteten Industrien, von denen sie beliefert werden, die ihnen die Bedingungen vorschreiben, denen sie oft auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Auch im Gastwirtschaftsgewerbe haben die großen kapitalistischen Unternehmungen stark an Boden gewonnen, während andererseits die große Mehrzahl der kleinen Gastwirte in vollständige Abhängigkeit von dem vertrusteten Brauerkapital geraten ist.

Wer es ehrlich mit den werktätigen Mittelständlern meint, muß es offen aussprechen: Gegenüber der Konkurrenzmacht der modernen großen Warenproduktion (Industrie) und Warenverteilung ist der Mittelstand unterlegen. Wer etwas anderes sagt, betrügt die Mittelständler. Warum aber ist der Mittelstand unterlegen?

Hinter der vertrusteten Industrie und dem Warenhauskapital steht die Geldmacht des vertrusteten Bankkapitals, aber hinter dem einzelnen Mittelständler steht nur seine Zähigkeit, sich durchzuwürgen und durchzuhungern, bis er zuletzt, nachdem er sich bis zur äußersten Grenze abgerackert hat, doch kaputt geht, sobald ihm die Industrie oder die Banken den Strick zuziehen.

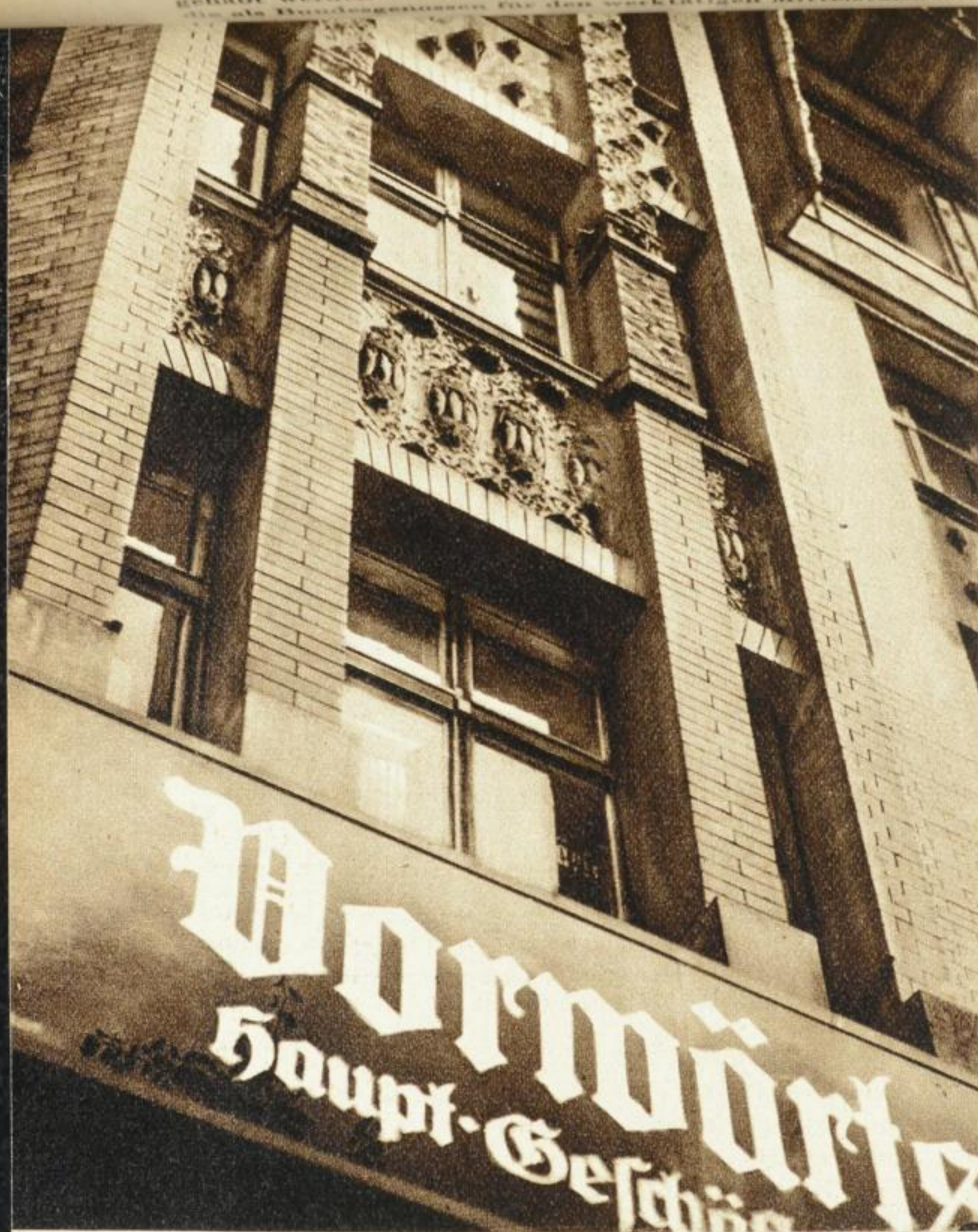
Wenn ein Warenhauskonzern wie Karstadt in einem Jahre die Hälfte seines Aktienkapitals von 80 Millionen Reichsmark verliert, macht das wenig; denn die Banken stehen hinter ihm und stützen ihn. Wenn aber der kleine Mittelständler zum fälligen Termin einen Wechsel von 3000 Mark nicht einlösen kann, so wird bei ihm gepfändet oder gar die Bude zugemacht — denn niemand steht hinter ihm. Das Industriekapital, das Warenhauskapital, das Bankkapital, die Kartelle, Syndikate, Trusts machen den Mittelstand kaputt! Der Kapitalismus ist der Ruin des Mittelstandes.

Sieht sich nun der werktätige Mittelständler um, ob er jemanden findet, der ihm hülfe, dann sieht er:

Die einzigen, welche einen wirklichen Kampf gegen diesen Kapitalismus führen und die darum von den Trustkönigen, Konzerngewaltigen und Bankmagnaten gehaßt werden wie der Teufel, das sind die Kommunisten! Sie sind die einzigen, die als Bundesgenossen für den werktätigen Mittelstand in Frage kommen können!

Kann der ...
Sieht sich nun der werktätige Mittelständler um, ob er jemanden findet, der ihm
hülfe, dann sieht er:

Die einzigen, welche einen wirklichen Kampf gegen diesen Kapitalismus führen
und die darum von den Truskönigen, Konzerngewaltigen und Bankmagnaten
gehaßt werden wie der Teufel, das sind die Kommunisten! Sie sind die einzigen,
die als Verdingenommen für den werktätigen Mittelstand in Frage kommen können!



Stürmt die Bastille der Lüge!

31 Tage

Juli

29. Woche

13

Mittwoch

1931: Zusammenbruch der Danat- (Darmstädter u. National-) Bank. Kreditkündigungen in großem Umfange in ganz Deutschland. Panikstimmung i. kapitalist. Kreisen. — 1925: 120 000 Bauarbeiter in Deutschland ausgesperrt. Prozeß gegen die Komm. Partei in Estland (100 Angeklagte). — 1874: Attentat Hellmanns auf Bismarck in Kissingen. — 1793: Marat von Charlotte Corday ermordet.

14

Donnerstag

1931: Sämtl. Banken und Börsen geschlossen (nach Notverordnung). — 1930: Hindenburg fordert Aufhebung des Stahlhelmverbots (17. Juli durch sozialdem. Ministerpräsi. Braun aufgehoben!). — 1927: Die Arbeitermörder von Schattendorf (Wien) freigesprochen. — 1921: 2. (Haupt-) Weltkongreß der K.J.I. in Moskau (bis 23. Juli). — 1889: Gründung der II. Internationale in Paris. — 1789: Erstürmung der Bastille zu Paris.

Es lebe die internationale Solidarität!

135

Ein Kloster wird zur Kommune

In den waldlosen Steppen des mittleren Wolgagebiets steht das Nonnenkloster Tschagrin. Auf allen Wegen, die zum Kloster führen, sah man früher Gläubige pilgern, die durch die Wallfahrt an diesen Ort, an dem irgendein Heiliger begraben sein soll, die Vergebung ihrer Sünden suchten. Die Erde vom Grab des Heiligen und das Wasser aus dem Teich, in dem er gebadet hat, sollte, so glaubte das un- aufgeklärte Volk, Heilkraft besitzen. Schwindsucht, Typhus, Augenkrankheiten — alles heilten diese Erde und dieses Wasser, und auch in der Wirtschaft besaßen sie Zauberkraft: hielten die bösen Geister vom Vieh fern, das schlechte Wetter von den Feldern usw.

Die Revolution hat die Nonnen aus dem Kloster verscheucht, und im Jahre 1927 ließ sich dort eine Kommune nieder — zugewandert aus einer andern Gegend des Wolgagebiets. Die Kommune nennt sich „Flamme der Revolution“. Anstatt des Kreuzes schmückt jetzt die Dachspitze ein Sowjetstern, und auf dem Kirchturm weht eine rote Fahne.

Die Mitglieder der Kommune haben die alten, zerfallenen Gebäude wieder instand gesetzt und neue Gebäude hinzugebaut. Die Kommune besitzt einen Traktor, eine Dynamomaschine, und in einem alten Stall ist eine Reparaturwerkstatt errichtet worden. Das ganze Gebäude und der Hof sind elektrifiziert. Der Viehbestand der Kommune besteht aus 72 Arbeitspferden, 717 Schafen, 72 Schweinen, 1000 Hühnern, 100 Enten usw. Kühe und Ochsen sind zunächst noch in geringer Zahl vorhanden. Für das Vieh sind geräumige, helle Ställe gebaut worden. Im Jahre 1928/29 besaß die Kommune 1700 Hektar bestelltes Land, im Jahre 1929/30 bereits 3900 Hektar.

Die Wohnungen der Kommunemitglieder sind nicht groß — meist dienen ihnen als Wohnräume die alten Nonnenzellen —, aber hell und sauber. Der Arbeitstag beträgt im Winter 8 Stunden, im Sommer, zur Zeit der Feldarbeiten, 10 bis 14 Stunden. Schwangere Frauen sind von jeder Arbeit befreit, ältere Leute werden mit leichter Hausarbeit beschäftigt.

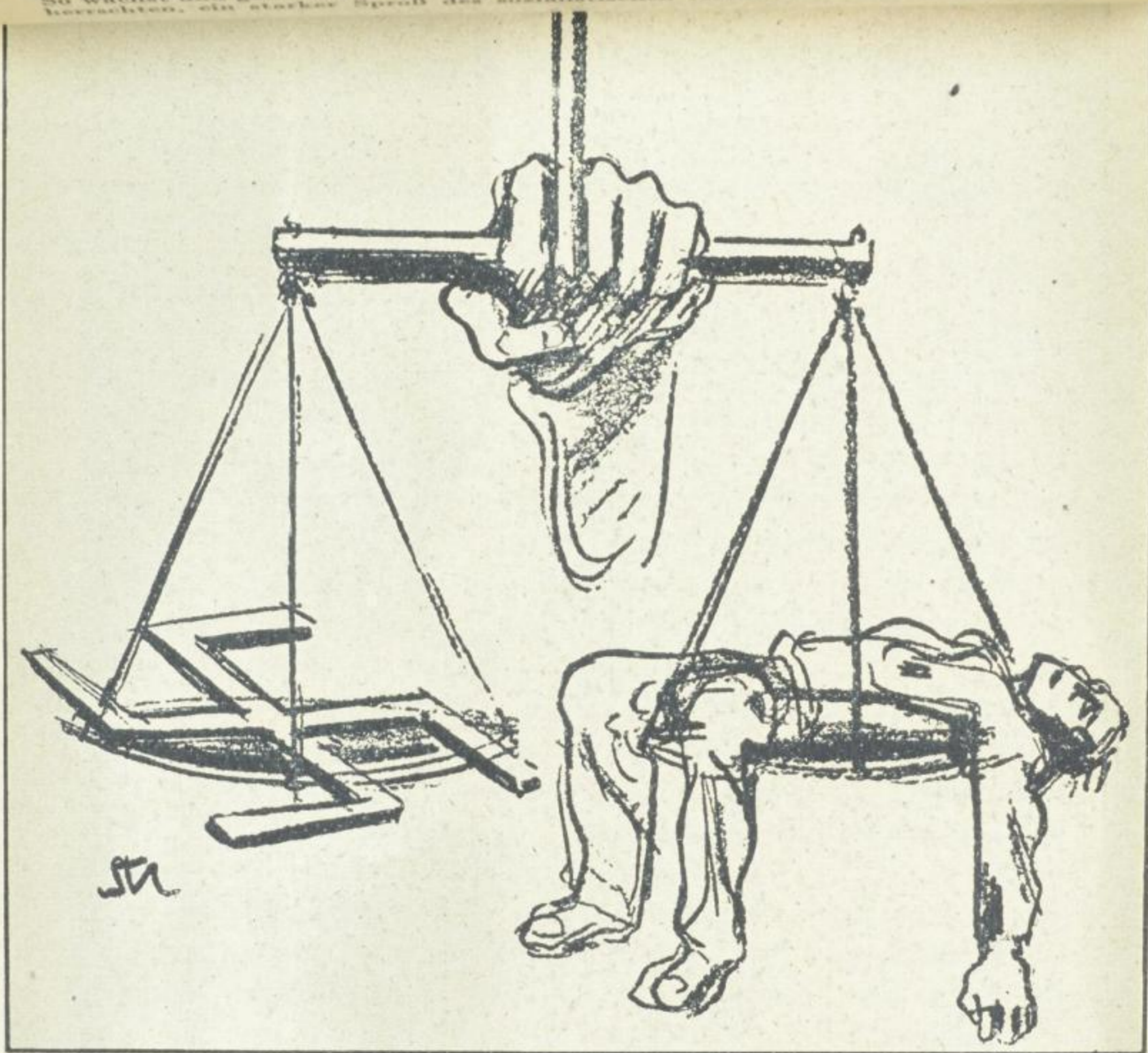
Für die Kinder gibt es einen Kindergarten, ein Heim, eine Schule, die auch von den Kindern der armen Bauern der umliegenden Dörfer besucht wird. Die Kommune hat von Anfang an einen zähen Kampf gegen den Analphabetismus geführt und ihn tatsächlich völlig ausgerottet. Drei Lautsprecher übermitteln das Sendeprogramm eines nahegelegenen Senders, außerdem gibt es in jeder Wohnung Kopfhörer — ein Geschenk, das Moskauer Arbeiter der Kommune gemacht haben. Eine Bibliothek und Lesehalle verfügen über viele gute Bücher und über mehrere Tageszeitungen und Zeitschriften. Ein Klub vereinigt die Mitglieder an Winterabenden, und gibt es Kino- oder andere Vorstellungen, so sind auch die Bauern der umliegenden Dörfer und Höfe eingeladen.

Obwohl die Kommune nur 120 vollarbeitsfähige Mitglieder hat, so ist es ihr doch möglich, auch den Bauern der umliegenden Dörfer durch ihre Arbeit beizustehen, sie durch Rat und Tat zu unterstützen, ihnen den Traktor zur Verfügung zu stellen usw. Die Autorität und der Einfluß der Kommune wachsen darum sehr. Vor allem aber wirkt das Beispiel. Andere Kommunen werden bereits organisiert und miteinander vereinigt.

Im Sommer 1930 kamen Bauernfrauen von weither, um sich heilige Erde und heiliges Wasser zu holen. Beides wurde ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt, außerdem aber forderte man sie auf, einige Tage Gäste der Kommune zu sein. Nach Ablauf dieser Tage schütteten sie Erde und Wasser wieder aus und weinten dem Heiligen keine Träne mehr nach. Sie versprachen, zu Hause von der Kommune zu erzählen und dort für die Errichtung einer ebensolchen zu agitieren.

So wächst und gedeiht an einer Stelle, an der früher Aberglaube und Unwissenheit herrschten, ein starker Sproß des sozialistischen Aufbaus.

im Sommer
heiliges Wasser zu holen. Beides wurde ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt,
außerdem aber forderte man sie auf, einige Tage Gäste der Kommune zu sein.
Nach Ablauf dieser Tage schütteten sie Erde und Wasser wieder aus und weinten.
Nachdem Heiligen keine Träne mehr nach. Sie versprachen, zu Hause von der Kom-
mune zu erzählen und dort für die Errichtung einer ebensolchen zu agitieren.
So wächst und gedeiht an einer Stelle, an der früher Aberglaube und Unwissenheit
herrschten, ein starker Sproß des sozialistischen Aufbaus.



Stadler

Schwerer als 1000 Proletarierleichen wiegt das Klasseninteresse der Bourgeoisie

31 Tage

Juli

29./30. Woche

15

Freitag

16

Sonnabend

17

Sonntag

1931: Riesige Erwerbslosen-
Kundgebung i. Zirkus Busch,
Berlin, v. Polizei gesprengt.
1929: China konzent. Trup-
pen gegen Sowjetunion. —
1927: Sturm a. Wiener Justiz-
palast (weg. Freispruch im
Schattendorf. Prozeß). — 1924:
4. Weltkongreß der K.J.I. in
Moskau (bis 25. Juli).

1931: Sparkassensturm. —
1927: Barrikadenkämpfe in
ganz Wien. — 1925: Polizei
schießt auf streikende Berg-
arbeiter in Wales (England).
— 1918: Nikolaus II. v. Ruß-
land erschossen. — 1917: Bol-
schewistisch. Juli-Aufstand in
Petrograd von Kerenski nie-
dergeworf. — 1622: Hedschra
(Flucht Mohammeds). Beginn
der mohammedanischen Zeit-
rechnung.

1931: Aufhebung der Presse-
freiheit durch Notverordnung.
Blutige Unruhen in Gelsen-
kirchen. — 1928: 6. Weltkon-
greß d. Komm. Intern. in
Moskau (bis 1. September).
Hölz u. Mehrzahl der amnest.
polit. Gefangenen in Deutsch-
land entlassen. — 1793: Char-
lotte Corday, Mörderin Ma-
rats, guillotiniert.

Es lebe die internationale Solidarität!

137

Nach dem Juli 1917

Dem Vortrupp des revolutionären Proletariats ist es gelungen, ohne Massenaderlaß unsere Juni- und Julitage zu überstehen. Die Partei des Proletariats hat die völlige Möglichkeit, eine solche Taktik und eine solche Form oder solche Formen der Organisation zu wählen, daß plötzliche (scheinbar plötzliche) Verfolgungen seitens der Bonapartisten in keinem Fall ihrer Existenz und ihrem systematischen Appellieren an das Volk ein Ende setzen können. Mag die Partei dem Volke laut und deutlich die uneingeschränkte Wahrheit sagen, daß wir den Beginn des Bonapartismus erleben; daß die „neue“ Regierung Kerenski, Awksentjew und Co. lediglich die Kulisse ist, hinter der sich die konterrevolutionären Kadetten und die Militärclique verstecken, die die Macht in Händen hält, daß das Volk keinen Frieden, die Bauern kein Land, die Arbeiter keinen Achtstundentag, die Hungrigen kein Brot bekommen werden, ohne die völlige Liquidierung der Konterrevolution — mag die Partei das sagen, und jeder Schritt in der Entwicklung der Ereignisse wird ihr recht geben.

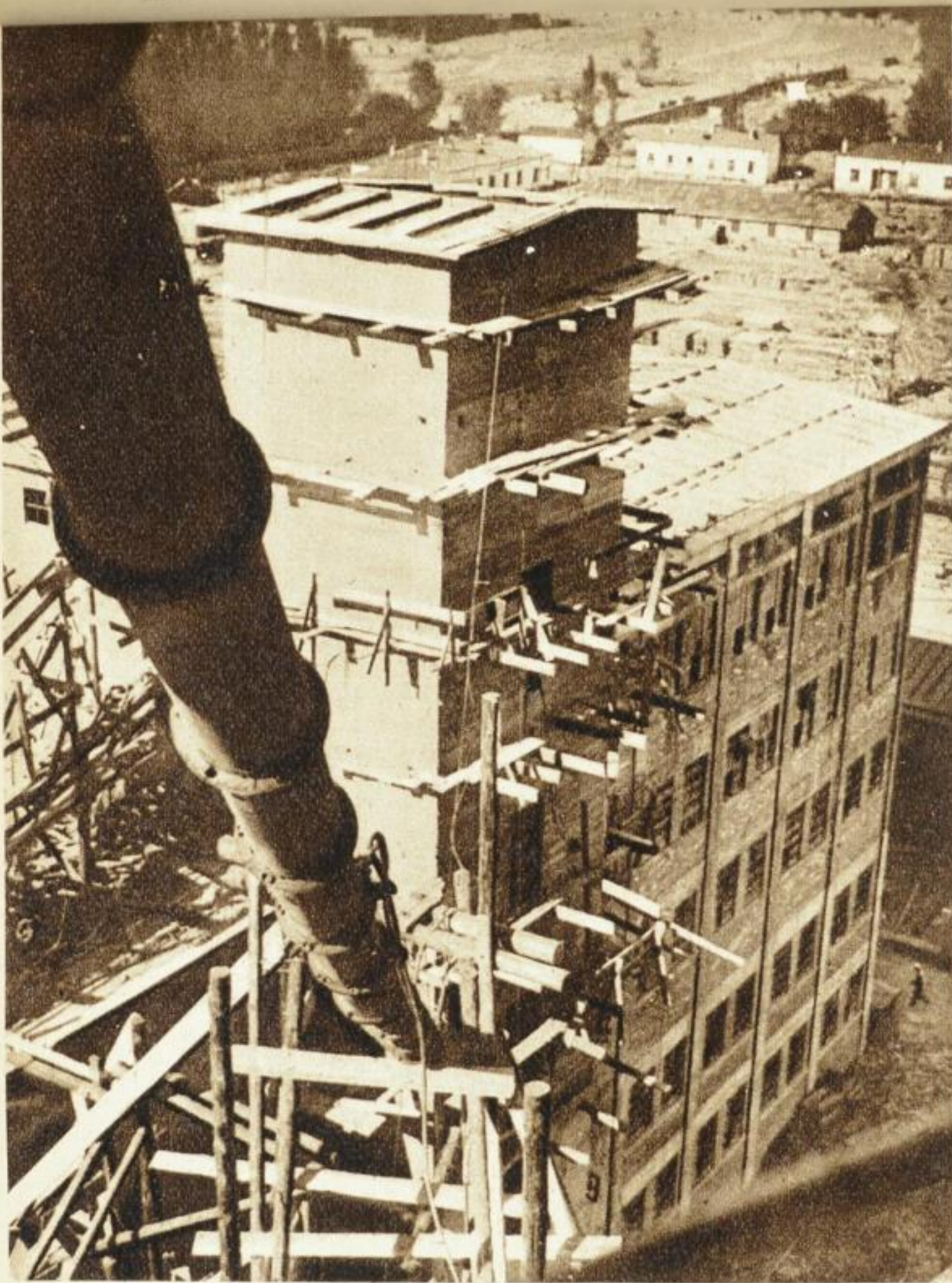
Rußland hat mit erstaunlicher Schnelligkeit eine ganze Periode zurückgelegt, in der die Mehrheit des Volkes sich den kleinbürgerlichen Parteien der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre anvertraut hatte. Jetzt beginnt diese Vertrauensseligkeit sich grausam an der Mehrheit der werktätigen Massen zu rächen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Ereignisse sich im schnellsten Tempo weiterentwickeln und das Land sich der nächsten Periode nähert, wo die Mehrheit der Werktätigen genötigt sein wird, ihr Schicksal dem revolutionären Proletariat anzuvertrauen. Das revolutionäre Proletariat wird die Macht übernehmen, die sozialistische Revolution beginnen, wird trotz aller Schwierigkeiten und möglichen Schwankungen in der Entwicklung die Proletarier aller fortgeschrittenen Länder in sie hineinziehen und sowohl den Krieg wie den Kapitalismus überwinden.

Lenin

Aus: Lenin, Sämtliche Werke, Bd. 21, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin





Auch die Wohnungsfrage kann nur durch die soziale Revolution gelöst werden.

Neubau eines Kommunehauses bei Moskau

31 Tage

Juli

30. Woche

18

Montag

19

Dienstag

20

Mittwoch

1931: Blutige Zusammenstöße in Glogau. — 1930: Reichstagsauflösung. — 1929: Abbruch d. diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetunion und China. — 1927: Bestattung von 85 Opfern der Wiener Kämpfe. — 1925: Todesurteile gegen sieben kommunistische Führer (Gergolf, Katrandjusi u. Gen.) in Sofia. — 1922: 1. Republikenschutzgesetz i. Reichstag angenommen.

1930: Kavallerie- und M.-G.-Truppen gegen streik. Fiatarbeiter in Turin eingesetzt. — 1929: Kommunistischer Arbeiteraufstand in Südchina. — 1920: 2. Kongress der Komm. Internationale in Petrograd eröffnet; Forts. v. 25. 7. bis 7. 8. 20 in Moskau. — 1917: Lenin wird illegal. — 1914: Streik von 300 000 Industriearbeitern in Petrograd; Barrikad. u. Straßenkundgebung.

1931: Generalstreik i. Sevilla. — 1928: Katholische Arbeiter-Internationale in Köln gegründet. — 1926: Felix Dzerzhinski, Organisator der Wetsche-Ka, in Moskau gest. — 1921: Beginn der Hilfsaktion für die russischen Hungergebiete. — 1917: Haftbefehl Kerenskis gegen Lenin. — 1915: Strafverfahren gegen Luxemburg, Mehring, Zetkin wegen 1. Nr. „Internationale“.

Es lebe die internationale Solidarität!

139

Neues Bauen in der Sowjet-Union

Der Wohnungs- und Städtebau vollzieht sich in der UdSSR. auf zwei Linien: einmal im Zusammenhang mit den schon vorhandenen Städten und dann in der Form der Schaffung ganz neuer Städte, die zugleich mit den neuen gewaltigen Industriekombinaten in allen Teilen der Union entstehen, für die Arbeiterschaft Wohnung sichern und für den Architekten die Möglichkeit großzügigster Planung und Anwendung der Erfahrungen des modernen Städtebaues geben. So ist die in der Geschichte noch nicht dagewesene Aufgabe gestellt, in kürzester Zeit zahlreiche neue Städte zu schaffen, die nicht einem zufälligen anarchischen Wachstum unterworfen sind, sondern von vornherein in ihrer Gesamtheit planmäßig entwickelt werden.

Die Städte des Westens erwachsen aus den Bedürfnissen des Handels und auf der Grundlage des Privateigentums. In der Sowjetunion entsteht die neue Stadt im unmittelbaren Anschluß an die Industrie und die Bildung großer Kollektivwirtschaften und Staatsgüter. Die sozialistische Aufhebung des *Gegensatzes von Stadt und Land, von Industrie und Landwirtschaft* findet bereits ihren städtebaulichen Ausdruck in der Verbindung von Industrie und Landwirtschaft durch aufgelockerte, jedoch geschlossene Komplexe bildende Städte.

Ein weiterer Unterschied von tiefgreifender Wirkung gegenüber dem Städtebau anderer Länder ist dadurch gegeben, daß die Bebauung nicht mehr von den *Bodenpreisen* beeinflußt bzw. gehemmt wird, da das Privateigentum am Boden aufgehoben ist, der Staat über den Boden verfügt und die mit dem Bodenerwerb verbundenen Kosten in Fortfall kommen.

Was die *Größe der neuen Städte* angeht, so handelt es sich um solche mit einer Einwohnerzahl von 100 000 bis 200 000. Neue Städte über 200 000 Einwohner werden nicht gewünscht. Man ist in der Sowjetunion gegen die ungesunde Anhäufung riesiger Menschenmassen in den Metropolen, aber ebenso gegen die Ideen dörflicher Isolierung. Im Einklang mit den sozialistischen Ideen der Verbindung von Industrie und Landwirtschaft hat auch Lenin als aktuelle Aufgabe betont: man muß mit der Weltabgeschiedenheit des Dorfes ein Ende machen. Die *innere Struktur der neuen Städte* geht von dem sozialistischen Prinzip aus, alle Menschen in den gesellschaftlichen Produktionsprozeß hineinzuziehen, vor allem auch die *Frau* für ihre produktive Tätigkeit wirklich freizumachen, von der Haussklaverei zu befreien. Entsprechend der Entwicklung und der Umbildung des Familienlebens werden drei Wohnkategorien ausgebildet, denen bei dem Bau neuer Städte in realer Weise im Einklang mit der vorhandenen Entwicklung und den vorhandenen Bedürfnissen Raum gegeben wird: das *Einfamilienhaus* bzw. die *Eigenwohnung*, die *kollektive Wohnung* und das *Kommunehaus*.

Bei den kollektiven Wohnungen ist die Familienwohnung in Verbindung mit den Kindern aufrechterhalten. Jedoch gibt es bereits keine eigenen Küchen mehr. Die Verpflegung erfolgt durch Gruppenküchen oder öffentliche Speiseanstalten. Die einzelne Wohnung enthält allenfalls noch einen Kochschrank. Für die Kinder gibt es *Kindergärten*, in denen sich die Kinder bis zum siebenten Lebensjahre während der Arbeitszeit der Eltern aufhalten, um abends in die Familie zurückzukehren.

Der dritte, den höchsten Grad der Vergesellschaftung des Lebens darstellende Typus wird durch das *Kommunehaus* gebildet, das 400 bis 800 Personen vereint. Auf die einzelnen Personen oder Ehepaare entfallen kleinere Wohn- und Schlafräume, während sich im übrigen das Leben in gemeinsamen Gesellschafts-, Speise- und Klubräumen abspielt. Die kleineren Kinder befinden sich Tag und Nacht in den Kindergärten, die größeren Kinder befinden sich in Schulinternaten. Die *Kommunehäuser* werden zu sogenannten Quartalen zusammengefaßt, in denen je 8000 bis 10 000 Menschen wohnen. Zu diesen Quartalen gehören die erforderlichen Krippen, Kindergärten, Schulinternate usw.

Das *Unmögliche* wird erstrebt; das *Mögliche* wird geschaffen. Trotz aller bestehenden Schwierigkeiten stehe ich nicht an, das, was *in diesem Lande gegenwärtig geleistet* wird, als eine *historische Tat* zu bezeichnen.

Ernst May,
nach der Sowjet-Union berufener deutscher Architekt

in den Kindergärten, die größeren Kinder besuchen sich in Schulinternaten.
 Kommunehäuser werden zu sogenannten Quartalen zusammengefaßt, in denen
 je 8000 bis 10 000 Menschen wohnen. Zu diesen Quartalen gehören die erforder-
 lichen Krippen, Kindergärten, Schulinternate usw.
 Das Unmögliche wird erstrebt; das Mögliche wird geschaffen. Trotz aller be-
 stehenden Schwierigkeiten stehe ich nicht an, das, was in diesem Lande gegenwärtig
 geleistet wird, als eine historische Tat zu bezeichnen.



„Lassen Sie mich
 in Ruh, der Krieg
 langweilt mich
 schon lange“

Graf Berchtold,
 oester. Außenminister
 und Verfasser des Ulti-
 matums an Serbien, das
 den Krieg auslöste

31 Tage

Juli

30. Woche

21

22

23

Donnerstag

Freitag

Sonnabend

1931: Luxemburmörder Pabst zum Stabschef Hitlers ernannt. — 1930: Streikbewegung in Frankreich geg. Belastung d. Arbeiter mit Beiträgen zur Sozialversicherung. Aufstände i. Ägypten. — 1918: Liquidierung des weißen Aufstandes i. Jaroslaw. — 1870: Erklärung Babels u. W. Liebknechts im Nordd. Reichstag gegen den Krieg.

1931: 3 965 000 Erwerbslose „amtlich festgestellt“. Blutige Kämpfe in Sevilla; Generalstreik; Belagerungszustand. — 1926: Massenverbote d. komm. Presse im Reich wegen eines satirischen Gedichtes auf Hindenburg. — 1917: Konstituierung der dritten Koalitionsregierung unt. Kerenski. Zusammentritt der Konstituante auf 13. Oktober festgesetzt. — 1807: Aufhebung der Leibeigenschaft in Polen.

1931: K.P.D. beschließt Volksentscheid für Landtagsauflösung. — 1930: 2. Welttreff. der Arbeiterkinder (Slot) in Berlin (bis 27. 7.). — 1927: Dum-Dum-Geschosse bei der Wiener Polizei festgestellt. — 1923: Hungerunruhen i. Frankfurt a. M. — 1914: Ultimatum Österreichs an Serbien. — 1849: Kapitulation v. Rastatt.

Es lebe die internationale Solidarität!

141

Der Mittelstand in der Krise

Eine ungeheure Wirtschaftskrise erschüttert die ganze kapitalistische Welt. Aber die wirklichen Kapitalisten, d. h. die Herren aus der Industrie, dem Großhandel, den Banken, wissen sehr gut, wie sie all die verheerenden Folgen der Krise ihrer Wirtschaftsordnung auf andere abwälzen, auf die werktätigen Massen, d. h. auf das Proletariat und den werktätigen Mittelstand.

Der Angriff des Kapitalismus in dieser Krisenzeit wird auf zweifache Weise gegen den werktätigen Mittelstand geführt: direkt und indirekt. Direkt durch Erhöhung der Steuern, Abgaben und Zölle; indirekt, indem der Kapitalismus die Kundschaft des Handwerkers, Kaufmanns oder Gastwirts ins Elend treibt.

Der Mittelstand soll doch einmal rechnen, wie sich das Einkommen seiner Kundschaft im Verlaufe der Krise vermindert hat; er wird zu folgendem Schluß kommen:

Die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die 1928 ein jährliches Lohneinkommen von insgesamt 45 Milliarden hatten, haben eingebüßt:

durch direkten Lohn- und Gehaltsabbau . . .	4 bis 5 Milliarden,
durch Kurzarbeit	1 Milliarde,
durch Abbau der Sozialunterstützungen . .	5 bis 6 Milliarden,

insgesamt 10 bis 12 Milliarden!

Dies bedeutet nichts anderes, als daß diese Bevölkerungsschichten um 10 bis 12 Milliarden weniger kaufen können — also, daß der Mittelstand an diese Schichten um 10 bis 12 Milliarden weniger verkaufen kann.

So wird das Elend der Arbeiterklasse zur Verelendung des Mittelstandes! So erklärt es sich auch, warum für Handwerk, Handel, Gastwirtschaft und alle übrigen Zweige des Mittelstandes das Geschäft sich so katastrophal verschlechtert hat, teilweise um 25%, 30%, ja, um 40% und noch mehr!

Dieser katastrophale Rückgang des Geschäfts macht die Masse des Mittelstandes kaputt! Denn die Unkosten des Geschäfts sind keineswegs zurückgegangen; die Miete, die Ausgaben für Beleuchtung, Heizung usw., die Bankzinsen und die Steuern: sie sind nicht gesunken, sondern gestiegen! Das Ergebnis ist Not und Verelendung für breite Schichten des gewerblichen Mittelstandes.

Daraus muß der Mittelstand lernen, was es für ein Verbrechen ist, wenn ihn die Kapitalistenklasse aufputschen und mißbrauchen will gegen die Arbeiterklasse, gegen ihre Löhne, Gehälter und Unterstützungen. Der Abbau der Löhne, Gehälter und Sozialunterstützungen hat den inneren Markt zugrunde gerichtet, auf den der Mittelstand angewiesen ist, er hat den Mittelstand selbst ruiniert.

Daraus ergibt sich: Nur zusammen mit der Arbeiterklasse kann der werktätige Mittelstand gegen seine Verelendung, gegen die verheerenden Folgen der Wirtschaftskrise und gegen die Diktatur des Großkapitals kämpfen!



Kapitalistenklasse aufputschen und mißbrauchen will gegen die Arbeiterklasse, gegen ihre Löhne, Gehälter und Unterstützungen. Der Abbau der Löhne, Gehälter und Sozialunterstützungen hat den inneren Markt zugrunde gerichtet, auf den der Mittelstand angewiesen ist, er hat den Mittelstand selbst ruiniert.



Rowlandson

„Ich sage Dir, es gibt für euereins nichts Schöneres, als fürs Vaterland zu fallen“

31 Tage

Juli

31. Woche

24
Sonntag

25
Montag

26
Dienstag

1931: 183 neue Betriebe im Werte v. 707 Mill. Rubel seit 1. Jan. 31 in Betrieb gesetzt. — 1920: Unterzeichnung des Friedensvertrag. zwisch. Sowjetrußland und Litauen. — 1919: Schießerlaß des preuß. Innenministers Heine (S.P.D.).

1931: Arbeitsdienstpflichtgesetz erlassen. — 1930: Offizieller Streikbruch d. Gewerkschaften in Mansfeld (12 Proz. Lohnabbau). — 1926: Tagung der Bergarbeiter-Internationale i. Paris. Einfuhr von 1 Mill. To. Streikbrecherkohle nach England festgestellt. — 1914: S.P.D.-Aufruf geg. d. drohenden Weltkrieg.

1925: Emil Eichhorn in Berlin gest. — 1915: Klara Zetkin wegen Einberufung Berner Frauenkonferenz in Untersuchung gen. (bis Okt. 1915). — 1896: Internationaler Arbeiterkongreß in London. — 1826: Hinrichtung der Dekabristen in Petersburg.

Es lebe die internationale Solidarität!

„ . . . noch keinen Appetit!“

Der Beruf des Soldaten mag schön sein — über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten —, daß er aber die Gesundheit fördert und seinen Angehörigen Aussicht auf ein langes Leben garantiert, wird man dreizehn Jahre nach dem Kriege kaum behaupten dürfen. Eine Ausnahme machen nur die Generäle. Ihnen allen scheinen Kriege wie Badeskuren zu bekommen. Vielleicht werden sie darum so alt. Wem diese Erklärung nicht genügt, der mag sich an eine Geschichte halten, die der Italiener Poggio in seinen „Facetien“ ungefähr so erzählt:

In einem Kriege des Papstes, den der Kardinal von Spanien angezettelt hatte, besuchte vor der Schlacht, die endgültig zwischen Sieg und Niederlage entscheiden mußte, eben dieser Kardinal das päpstliche Heer. In einer Ansprache feuerte er die Soldaten an, mutig in den Kampf zu ziehen und den Tod nicht zu fürchten. „Wer in dieser Schlacht fällt“, rief er aus, „dem werden alle Sünden vergeben, um so schneller, je kampfesmutiger er war; und er wird mit Gott und den Engeln tafeln!“

Natürlich lief den Soldaten bei der Aussicht, vielleicht schon in wenigen Stunden die Küche des lieben Gottes kennenzulernen, das Wasser im Munde zusammen. Und sicher wundert sich niemand, daß sie annahmen, auch der Kardinal würde sich diese seltene Gelegenheit nicht entgehen lassen. Zu ihrem Erstaunen bemerkten sie aber, daß dieser sich anschickte, zurückzureiten.

Einem Soldaten erschien diese Bescheidenheit so ungeheuerlich, daß er dem Kardinal zurief: „Aber Eminenz, wollen Sie denn nicht mit uns tafeln?“

Da wandte sich der Spanier um und antwortete: „Meine Essenszeit ist noch nicht gekommen, ich habe noch keinen Appetit!“

F. Gläbe
im „Tagebuch“.



„ . . . ordnen wir hiermit den Tod von 2 Millionen Deutschen an“
Bekanntgabe der Mobilmachung, Berlin 1914

31 Tage

Juli

31. Woche

27

Mittwoch

28

Donnerstag

29

Freitag

1928: Streikwelle in ganz Indien. Blutige Zusammenstöße in Madura. — 1923: Dollarkurs überschreitet in Newyork eine Million Mark. — 1830: Juli-Revolution in Paris. — 1794: Sturz Robespierres. Sieg der Reaktion (9. Thermidor). — 1793: Eintritt Robespierres in den Wohlfahrtsausschuß.

1931: Kongreß der II. Internationale in Wien. MacDonald in Berlin. — 1925: Aufstand in Syrien gegen d. franz. Gouverneur. — 1920: Einnahme v. Tarnopol durch Rote Truppen. Wrangel-Offensive in der Krim. — 1914: Österreichs Kriegserklärung a. Serbien. — 1804: Ludw. Feuerbach geboren. — 1794: Robespierre hingerichtet.

1931: Umsturz i. Chile. — 1925: Die Kommunisten Pawlow u. Jenew i. Polizeigefängnis Sofia lebend verbrannt. — 1920: Erster Internationaler Kommunistischer Frauenkongreß. — 1914: Sitzung des International. Sozialist. Büros in Brüssel (bis 30. 7.); Aufruf geg. d. Krieg beschlossen.

Es lebe die internationale Solidarität!

145

Deutschland, Deutschland über alles!

„Ich war bei einem der Freiwilligenregimenter, die 1914 unter Gesang gestürmt haben sollen. Das zu verbreiten war nicht gefährlich, denn es sind nicht viele zurückgekommen, die die Wahrheit hätten sagen können. Wir fuhren mit einem Transportzug hinaus nach Flandern. Auf der letzten Station, da hörten wir so was brummen, und auf dem Bahnhof liegen die Soldaten herum, als ob sie alle Stacheln im Arsch hätten. Das gefiel mir schon nicht! — Wir fuhren weiter, so ein, zwei Stunden. Plötzlich ein wüster Krach ganz nah. Wir ans Fenster. Neben dem Zug auf dem Felde steht so eine schwarze Wolke, rund und ziemlich hoch. — Ramms! Wieder steht so 'ne Wolke da. Der Zug bremst. Die Räder quietschen. Am Nachmittag wurden wir dann eingesetzt. So, weißt du, in der gewöhnlichen Art: Sturm, in dieser Richtung, los! Wir haben nicht gewußt, wer uns gegenüberlag und wo wir sind. Und gesehen haben wir nur leere Felder. Da sind wir losgerannt. Um uns haben die Kugeln gepfiffen. Dann haben wir uns hingeschmissen und haben geschossen, wie wir das so gelernt hatten: geradeaus! Vielleicht trifft's einen. — Bis dahin hatte unsre Artillerie keinen Schuß abgegeben. Jetzt kam es von hinten vorgezischt und schlägt mit zwei Granaten dicht vor unsere Linie. Ich denke mir, jetzt werden sie das Feuer vorverlegen. Da kommen die nächsten Schüsse: dicht hinter die Linie. Verflucht! denke ich. Und gut haben sie geschossen!

„He, Sie!“ höre ich jemand brüllen. „Hinterrennen zur Artillerie! Sie schießt auf uns!“

Über den weichen Acker stolpert einer in Todesangst hinter.

Schuß auf Schuß setzt unsre Artillerie in unsere Schützenlinie.

„Spielmann!“ brüllte die Stimme wieder. „Ist kein Spielmann da? Blasen! Daß sie merken, daß wir's sind!“

Ein paar Töne stockerten aus dem Horn.

Von vorn zirpten die feindlichen Kugeln. Von hinten stampfte unsre Artillerie.

„Singt!“ brüllte die Stimme. „Singt Deutschland, Deutschland über alles!“

Zwei, drei Stimmen sangen dünn. Dann wurden es mehr. Wir sangen doch um unser Leben! Aber wir lagen auf dem Bauch und — Fatsch-bumm! — schlugen die Granaten ein. Da ging uns immer der Atem aus, wenn's einschlug. Gebrüllt habe ich, was ich konnte. Aber unsre Artillerie hatte nichts davon gehört. Die schoß und schoß. Die Verwundeten wimmerten. Da und dort tauchte der Gesang wieder auf, immer hoffnungsloser: Deutschland, Deutschland über alles. — Seitdem habe ich das nie mehr mitgesungen! — — und ein paar Tage später — wir waren nur noch so wenig, daß unsere ganze Kompagnie in einer Bauernstube lag —, da bringt einer einen Heeresbericht und liest vor: „Mit prachtvollem Schwung stürmten deutsche Freiwilligenregimenter unter dem Gesang von Deutschland, Deutschland über alles!“ — Wir haben ihn angesehen und haben es nicht geglaubt. Wir sind sogar wütend auf ihn gewesen. Bis wir es selbst gelesen haben. Keiner hat mehr davon gesprochen damals. Aber das hat in uns weitergefressen!

Ludwig Renn

Aus: Der Krieg
Internationaler Arbeiter-Verlag

gelesen haben. Keiner hat mehr davon gesprochen damals! Aber das
weitergefressen!

Ludwig Renn

Aus: Der Krieg
Internationaler Arbeiter-Verlag

**Für die Schieber
in London,
Berlin, Paris**

**als Held zu töten
und zu sterben . . .**



31 Tage

Juli

31./32. Woche

30

Sonnabend

31

Sonntag

1931: Begegnung zw. Eisbrecher „Malygin“ und Zeppelin in der Arktis. — 1930: Tschangtscha von den Roten Truppen Südchinas erobert. — Deutsche Demokratische Partei beschließt ihre Auflösung. — 1922: Beginn des türkisch-griechischen Krieges. — 1914: Kundgebungen gegen den Krieg in Paris, Berlin u. a. Städten.

1930: Massenkündigung (10 Proz.) der Angestellten bei Siemens und AEG., Berlin. — 1926: Kirchenstreik in Mexiko wegen Beschlagnahme d. Kirchenschätze durch Calles-Regierung. — 1920: Gründung d. K.P. Großbritanniens. — 1919: Internationaler Sozialistenkongress in Genf. — 1914: Ermordung von Jean Jaurès in Paris.

Es lebe die internationale Solidarität!

147

An die Armeen Europas

Legionäre, Tommys und Poilus!
Was habt ihr zu erben, Soldaten?
Für wen marschiert ihr? Ist es so süß,
Für die Schieber in London, Berlin, Paris
Als Helden zu sterben, Soldaten?

Wenn ihr eines Tages nach Osten marschiert,
Mit Klang und Gesang, Soldaten,
Wer weiß, ob ihr nicht den Mut verliert!
Denn der Weg, der euch zur Schlachtbank führt,
Der Weg ist lang, Soldaten!

Es stehen überall rote Armeen
In eurem Rücken, Soldaten!
Ihr mögt euch nach allen Seiten drehn!
Ihr werdet zwischen den Fronten stehn,
Die euch zerdrücken, Soldaten!

Es ist ein erbärmlicher Krieg, den ihr führt
Gegen euresgleichen, Soldaten!
Wißt ihr noch nicht, für wen ihr krepieret?
Und wollt ihr, daß die Freiheit marschiert
Über eure Leichen, Soldaten?

Wollt ihr die traurigen Toten sein
Des letzten Krieges, Soldaten? —
Armeen Europas, reiht euch ein,
Kameraden der roten Front zu sein,
Am Tag unseres Sieges, Soldaten!

Aus Gedichte: Erich Weinert spricht
Internationaler Arbeiterverlag

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 15 D.
Auswärts 20 Pf.

Die Arbeiterbewegung in Deutschland...
Der Kampf um die Gewerkschaften...
Die Sozialdemokratie...

Die sozialdemokratische Bewegung...
Die Gewerkschaften...
Die internationale Arbeiterbewegung...

Verwaltung und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Telefon: 9532-27, 9532-28, 9532-29, 9532-30, 9532-31

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Verlagskonto: Berlin 3756 — Bank für Sozialwesen, AG
Konten: Berliner, G. m. b. H., Postfach 1111, Berlin

Die Abrüstung marschiert!

Alte und neue Außenpolitik

V. Sch. Graf, 16. Blatt (Friedensrat)
Der internationale Frieden...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Nachdenkliches zur Völkerbundföhung in Ge...

Es war wirklich viel schwerer, als nach dem...
Fürstentum...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Die Nachmittagsession

Graf, 16. Blatt

In der Sitzung des...
Die internationale Solidarität...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Die internationale Solidarität...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Die internationale Solidarität...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Die internationale Solidarität...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Die internationale Solidarität...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Die internationale Solidarität...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Die internationale Solidarität...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

Die internationale Solidarität...
Die Abrüstung...
Die internationale Solidarität...

August

1

Montag

1930: Riesendemonstration geg. imperialist. Krieg in d. ganzen Welt. — 1929: Internation. Roter Tag geg. Imperialismus u. Kriegsgefahr. — 1919: Sturz d. Räteregierung in Ungarn. Ermordung Tibor Szamuelys. — 1917: Matrosenmuterei in Wilhelmshaven (bis 2. 8.). — 1914: Kriegserklärung Deutschlands an Russland. Mobilmachung.

2

Dienstag

1929: Neue Verschärfung im russisch-chinesischen Konflikt. Sowjetunion erklärt Mukden und Nanking verantwortlich für Abbruch der Verhandlungen. — 1919 (und folgende Tage): Hungerunruhen in Chemnitz. — 1914: Ultimatum Deutschlands an Belgien.

3

Mittwoch

1931: „Rote Fahne“ verboten (7 Tage). — 1930: Generalstreik in Nordfrankreich. — 1922: Abbruch des italienischen Generalstreiks durch Verrat der sozialdemokratischen Führer. Kommunistenmorde und Einäscherung des „Avanti“ durch Faschisten. — 1914: Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

Es lebe die internationale Solidarität!

149

31 Tage
32. Woche

Der Krieg von morgen

„Es ist nicht schwer, sich feindliche Luftangriffe auf deutsche Großstädte vorzustellen. Vielleicht wird der Feind zuerst die großen Licht- und Wasserwerke, wie die Lebensmittel-Verteilungsstellen (Bahnhöfe usw.), durch Brisanzbomben zerstören. Zwei solcher Brisanzbomben zu je 500 kg Gewicht, z. B. des französischen Goliath-Flugzeuges, brächten z. B. den ganzen Berliner Wertheimblock zum Einsturz. Mit den Überbomben der Franzosen und Amerikaner zu 1000 und sogar zu 1800 kg wollen wir gar nicht rechnen. Unter solchen Angriffen dürfte Berlin bald ohne Wasser und Licht und teilweise zerstört sein.

Nehmen wir an, daß dann der Feind die Stadt in größerem Maßstabe einäschern will. Die Elektrobrandbombe wiegt nur 1 kg; sie soll die Dächer durchschlagen. Die Thermitfüllung entwickelt über 3000 Grad Hitze; die Elektrohülle brennt mit; diese weißglühende Masse frißt sich sogar in Stahl ein; Wasser vergrößert nur die Brandwirkung. Das feindliche Brandgeschwader zu 72 Flugzeugen sei in 6 Staffeln zu 12 Flugzeugen eingeteilt. Jedes Flugzeug trägt 500 Brandbomben zu je 1 kg Gewicht; das Geschwader also im ganzen 36 000 Brandbomben . . . Löschmittel gegen Elektrobomben sind noch nicht erfunden. Die Brisanz- und Brandwirkung wird auch die Straßen erfassen. Aus den in den Straßen liegenden großen Gasröhren werden haushohe Flammen schlagen. Panikstimmung wird die Bevölkerung erschüttern.

In dieses Durcheinander würde dann der Feind seine Gasschwaden werfen, um die Bevölkerung vollends um den Rest ihres Haltes zu bringen. Der Phantasie bleibt es unbenommen, sich solche Luftangriffe auch in anderer Reihenfolge — z. B. im Gemischtverfahren — zu denken und sie in immer neuen Wellen über der Großstadt herankommen zu sehen.

Generalleutnant a. D. von Altrock im
„Militärwochenblatt“, 18. August 1930.

Krieg & Faschismus

Das ist der Weg der Erfüllung des Young-Plans!
Den räuberischen Young-Plan durchzuführen heißt:

die brutalste Hungeroffensive
Kriegsfront gegen die Sozialdemokratie

Wer erfüllt den Young-Plan im Ausland?
In Reich: Die Stahlindustrie
In Preußen: Die sozialdemokratische Regierung
In Thüringen: Die Hakenkreuzler

Wer aber trägt die Kosten?

Du
Wir
Du

Aber nicht genug!

Gegen das Vaterland



31 Tage

August

32. Woche

4

Donnerstag

1931: „Kompakte Kollektivierung“ (75–95%) der Landwirtschaft d. U.S.S.R. in den großen Getreidegebieten durchgeführt. Kämpfe mit Polizei im Chicagoer Negerviertel. — 1927: Gouverneur Fuller verweigert Revision des Urteils gegen Sacco und Vanzetti. — 1926: Rakosi und Genossen zu insgesamt 75 Jahren Kerker verurteilt. — 1919: Einmarsch der Rumänen und Franzosen in Budapest. — 1914: Bewilligung der 1. Kriegskredite durch die S.P.D. Treugelöbnis aller Parteien in die Hand Wilhelms II. Neutralitätsbruch Deutschlands gegenüber Belgien. Kriegserklärung Englands an Deutschland. — 1789: Aufhebung der Feudalrechte in Frankreich.

Es lebe die internationale Solidarität!

151

Der Geist des 4. August 1914

Ende Juli hatten sie in Berlin
Noch große Bogen gespuckt,
Und hatten: Nie wieder Krieg! geschrien.
Doch acht Tage später
Hatten die Herren Volksvertreter
Nicht mehr gemuckt
Und die patriotische Pille geschluckt!

Sie sahen den Kaiser am Fenster stehn,
Mit einer Träne schwer.
Sie konnten den Kaiser nicht weinen sehn.
Da wurden sie weich wie Kinder
Und senkten ihre Zylinder.
Da sprach der Kaiser: Ich danke sehr!
Ich kenne keine Parteien mehr.

Das Vaterland in der Stunde der Not,
Das ließen sie nicht im Stich
Und starben täglich den Heldentod
In kleinen Raten
Auf Kriegsanleiheplakaten,
Bis Genosse Wilhelm der Zweite sich
Unangemeldet von dannen schlich. —

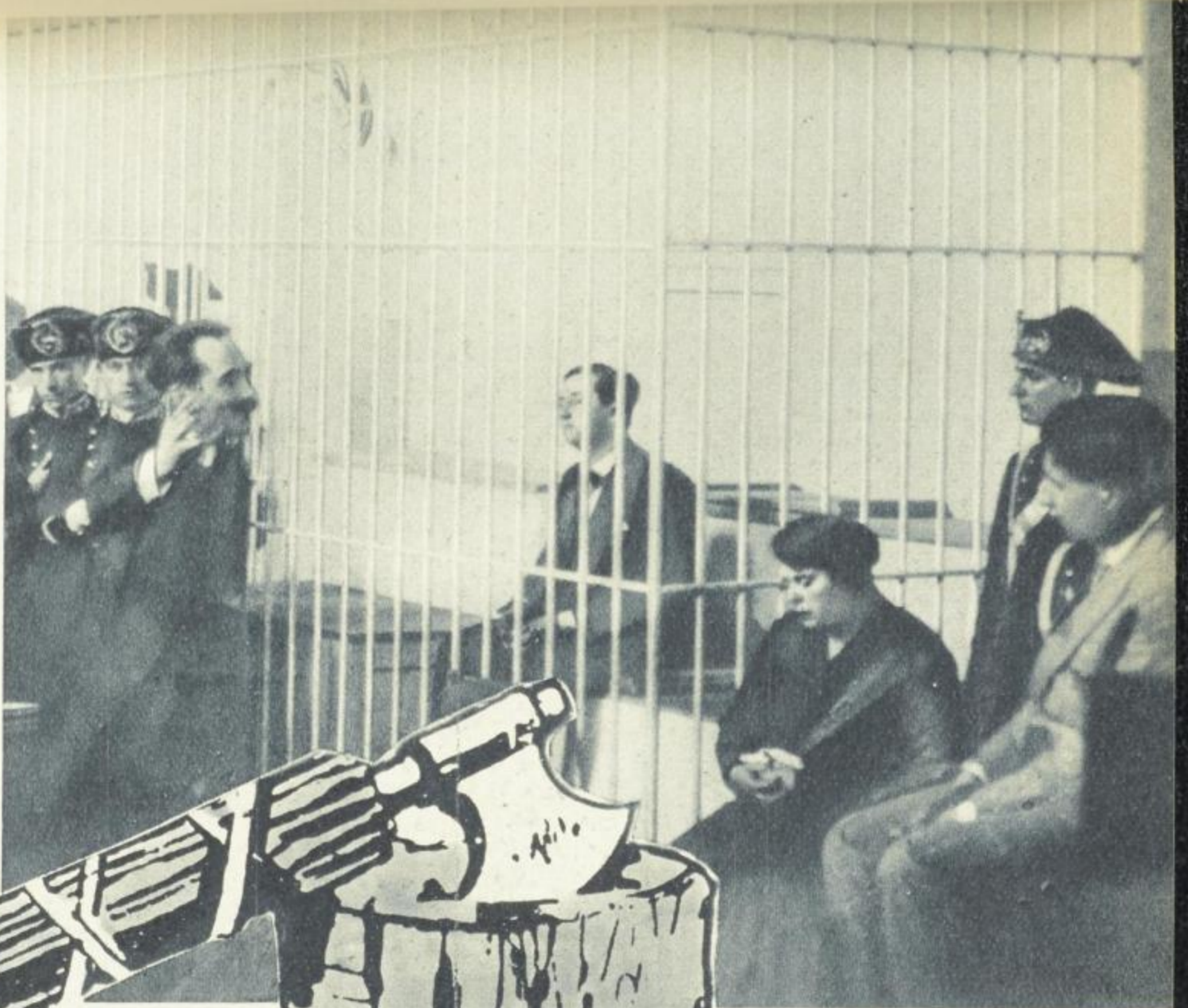
Auch heute wird: Nie wieder Krieg! geschrien.
Die Parole kennen wir schon.
Es riecht nach Giftgas über Berlin,
Das kribbelt uns in der Nase.
Wir hören die alte Phrase:
Nie wieder Krieg! Mit dem Unterton:
Im Notfall gegen die Sowjetunion!

Ich sehe schon einen am Fenster stehn,
Einen klapprigen Militär.
Den können sie auch nicht weinen sehn.
Sie werden ihm voll Entzücken
Die eiserne Rechte drücken.
Und der Alte meckert: Ich danke sehr!
Ich kenne keine Parteien mehr!

Aus: Erich Weinert spricht

Die eiserne Rechte drücken.
 Und der Alte meckert: Ich danke sehr!
 Ich kenne keine Parteien mehr!

Aus: Erich Weinert spricht



Aus dem
 Idealstaat
 aller Nationalisten

Gerichtsverhandlung ge-
 gen einen politischen
 „Verbrecher“ im faschisti-
 schen Italien

Stadler

31 Tage

August

32./33. Woche

5

Freitag

6

Sonnabend

7

Sonntag

1930: Blutige Kämpfe zwischen Aufständischen und englischer Polizei in Allahabad (Indien). — 1927: Amerikanische Polizei inszeniert „anarchistische Bombenwürfe“ in mehreren Städten. — 1895: Friedrich Engels in London gestorben. — 1890: Arbeiter-Sportverein „Fichte“ von 12 Berliner Proletariern gegründet.

1922: Schlachten zwischen Arbeitern und Faschisten in Bologna, Pesaro und Siena. Rücktritt Hunderte von kommunistischen und sozialistischen Gemeinderäten durch Faschisten erzwungen. — 1914: Kriegserklärung Österreichs an Rußland.

1931: Spontane politische Mas-sendemonstrationen in Berlin. — 1927: Große Sacco-Vanzetti-Demonstration in Paris, 100 000 Teilnehmer. — 1900: Wilhelm Liebknecht in Charlottenburg bei Berlin gestorben. — 1869: Eisenacher Kongreß. Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Bebel, W. Liebknecht).

Es lebe die internationale Solidarität!

153

Wem nutzt der Faschismus?

Es gibt auch in Italien Leute, und nicht wenige, die mit dem Faschismus sehr zufrieden sind.

Da sind zuerst einmal die *Großgrundbesitzer*. Sie haben ja 1921/22 mit ihren Geldunterstützungen und Lastwagen den Faschismus auf die Beine gebracht. Sie stecken heute zum Dank für diese Hilfe Geldunterstützungen von der Regierung ein, die in die Milliarden gehen. Sie erfreuen sich der Schutzzölle, die das Getreide, den Reis, den Mais, die Zuckerrüben, Kartoffeln usw. so schön teuer machen.

Dann kommen die *Fabrikanten*. Ihnen hat der Faschismus „Ruhe und Ordnung“ gebracht. Lohnkämpfe und Streiks sind ein für allemal abgeschafft. Der Staat senkt, wenn es die Herren Unternehmer gebrauchen, durch seine Anordnung von oben die Löhne.

Weiter kommen die *Bankiers*. Sie stecken bei all den großen Finanzgeschäften der Regierung und der landwirtschaftlichen Industrie ihre fetten Prozente ein. Sie verdienen an allem, was der Faschismus an „Aufarbeiten“ leistet: an dem Ausbau der Straßen, die dem Transport der Lastautos mit bewaffneten Faschisten, d. h. dem Bürgerkrieg, dienen; an den Meliorationsarbeiten, durch die den Großgrundbesitzern immer neues Land ausgeliefert wird; an den Prämien, die die faschistische Regierung für die Steigerung des Weizenertes ausgesetzt hat; an der Modernisierung der Landwirtschaft, die die kleinen Bauern, Pächter und Tagelöhner vollends an den Bettelstab bringt; an der Eroberung der Kolonien usw. Und zum Schluß noch *das ganze Heer von eingeschriebenen Faschisten*, die zum Lohn für die „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ von Partei und Staat immer neue Posten und Pöstchen bekommen.

Diese ganze Gesellschaft ist natürlich mit dieser Art von „Sozialismus“, wie es Hitler nennt, sehr zufrieden.

Wie aber geht es den Werktätigen? Auf Schritt und Tritt sieht man die Gruppen der abgekehrten *Arbeitslosen* in Städten und Dörfern herumstehen. Der Faschismus ist nicht imstande, ihnen Arbeit zu besorgen. Die Arbeitslosen haben während 12 Wochen Anspruch auf 3,75 Lire (82 Pfennig) täglich. Dann sind sie ausgesteuert. *Wohlfahrt oder dergleichen gibt es nicht.* Ja doch, die faschistische Partei läßt sich herab, an die ganz Bedürftigen selbst eine Gratissuppe oder etwas Reis oder Brot auszuteilen.

Die größte Segnung des Faschismus für die Arbeiter sind aber die *Lohnkürzungen* und die von der Regierung neu eingeführten *Lohnabzüge*. Die Faschisten geben selber die Lohnkürzungen im vorigen Jahre auf über 30 Prozent an. Die tatsächlichen Durchschnittslöhne liegen auch in der Industrie mit wenigen Ausnahmen auf der Höhe von 10—12 Lire (1 Lire = 22 Pfennig) täglich.

Die *Bauern* haben kein eigenes Land. Der Boden gehört einer mächtigen Klasse von Grundbesitzern, die mit ihren Verwaltern und Generalpächtern eine der festesten Stützen der faschistischen Partei ausmachen. Das Landvolk lebt als Pächter, Halbpächter, Siedler, Landarbeiter und Tagelöhner. Halbpächter, Tagelöhner und Landarbeiter machen die übergroße Mehrzahl aus. Bei der *Halbpacht*, die von den Faschisten immer besonders gelobt wird, muß der Bauer *die Hälfte oder zwei Drittel des Ernteertrages an den Herrn abliefern*. Im Laufe des Jahres gibt der Herr dem Pächter Vorschüsse, damit er sich durchschlagen kann. Nach der Ernte werden diese Vorschüsse verrechnet. Und dann erfährt der arme Halbpächter, daß er sich ein Jahr lang halbtot geschuftet hat, um nichts erreicht zu haben als — Schulden.

Die *Landarbeiter* auf den großen Pachthöfen im Norden des Landes werden wie die Tiere behandelt. Morgens früh öffnet sich das Tor des Gutshofs, und die Arbeiter werden aufs Feld getrieben. Wenn sie abends nach Sonnenuntergang zurückgekommen sind, wird das Tor versperrt. Nur der Verwalter hat den Schlüssel.

So ist der Faschismus in Italien nichts anderes als die staatliche Unterdrückungsmaschine der Werktätigen im Dienste der gesteigerten Ausbeutung durch Bankiers, Junker und Industrielle.

Alfred Kurella

Umstehende Zeichnung ist aus der Mappe „*Gesichter*“ von Arthur Stadler mit Genehmigung des Verfassers reproduziert

Arbeiter werden auf dem Feld zurückgekommen sind, wird das Tor versperrt. Nur der verwerfliche Schlüssel.
 So ist der Faschismus in Italien nichts anderes als die staatliche Unterdrückungsmaschine der Werktätigen im Dienste der gesteigerten Ausbeutung durch Bankiers, Junker und Industrielle.
 Alfred Kurella

Vorstehende Zeichnung ist aus der Mappe „Geschichte“ von ...



Im Vaterlande des Proletariats

31 Tage

August

33. Woche

8

Montag

1931: Sprengstoffattentat auf D-Zug bei Jüterbog. — 1930: Tschangsha (China) von Roter Armee erobert. — 1928: Koalitionsregierung unter Müller-Franken gibt Panzerkreuzer A in Auftrag. — 1919: Lebensmittelunruhen in ganz Deutschland. Siegreicher Kampf der Arbeiterschaft gegen Regierungstruppen in Chemnitz (Arbeiter 27 Tote).

9

Dienstag

1931: 10 Mill. Stimmen beim Volksentscheid gegen sozialdemokratische Preußen-Regierung und Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei am Liebkechthaus, Berlin. 6 Arbeiter von Polizei schwer verletzt. 2 Polizeihauptleute erschossen. — 1929: H. Zille gest. Zusammenstöße zw. kommunist. Demonstranten (gegen Verfassung) u. Polizei, Berlin.

10

Mittwoch

1931: Karl Liebkechthaus, Berlin, von Polizei besetzt (bis 20. d. M.). — 1929: Einfall von Weißgardisten und Chinesen in russisches Gebiet. — 1926: Blutige Polizeiattacke auf Rote-Hilfe-Demonstration in Berlin. — 1915: Herausgabe der spartakistischen Flugblätter „Bilder ohne Worte“. — 1792: Erstürmung der Tuileries. Absetzung Ludwigs XVI.

Es lebe die internationale Solidarität!

155

Wilhelms Freunde

„Wahre Freunde erkennt man nur in der Not.“ Dieses alte Sprichwort wird im Augenblick zum Wahrwort. Die drangsalierten, gehudelten und gebüttelten Sozialdemokraten treten wie ein Mann auf zum Schutze der Heimat, und die deutschen Gewerkschaftszentralen, denen man in Preußen-Deutschland das Leben oft so sauer machte, sie berichten übereinstimmend, daß ihre besten Leute sich bei der Fahne befinden. Sogar Unternehmerblätter vom Schlage des „Generalanzeiger“ melden diese Tatsache und bemerken dazu, sie seien überzeugt, daß „diese Leute“ ihre Pflicht erfüllen werden wie andere, nur daß dort, wo sie stehen, die Hiebe vielleicht am dichtesten fallen werden.

Wir aber sind der Überzeugung, daß unsere geschulten Gewerkschaftler noch mehr können, als „dreinhauen“. Mit den modernen Massenheeren ist das Kriegführen für die Generäle nicht etwa leichter geworden, das moderne Infanteriegeschloß, mit dem man beinahe bis auf 3000 Meter, sicher aber bis auf 2000 Meter noch Treffer erzielen kann, macht es den Heerführern ganz unmöglich, große Truppenverbände in geschlossener Marschkolonne vorwärtszubringen. Da muß vorzeitig „auseinandergezogen“ werden, und dieses „Auseinanderziehen“ erfordert wieder eine viel größere Zahl von Patrouillen und eine solche Disziplin und Klarheit des Blickes nicht nur bei den Abteilungen, sondern auch beim einzelnen Mann, daß sich in diesem Kriege wirklich zeigen wird, wie erzieherisch die Gewerkschaften gewirkt haben und wie gut man sich auf diese Erziehung in so schlimmen Tagen wie den jetzigen verlassen kann. Der russische und der französische Soldat mögen Wunder an Tapferkeit vollbringen, in der kühlen, ruhigen Überlegung wird ihnen der deutsche Gewerkschaftler über sein. Wozu noch kommt, daß die organisierten Leute oft in den Grenzgebieten Weg und Steg wie ihre Hosentasche kennen, daß manche Gewerkschaftsbeamte auch über Sprachkenntnisse verfügen usw. Wenn es also 1866 hieß, der Vormarsch der preußischen Truppen sei ein Sieg des Schulmeisters gewesen, so wird man diesmal von einem Sieg des Gewerkschaftsbeamten reden können.

Frankfurter Volksstimme vom 18. August 1914

40 Jahre organisiert. — Wozu?

„Es genügt nicht, den Sozialdemokraten zu danken, daß sie ihr Parteiprogramm in die Ecke gestellt haben und unter der nationalen Fahne mitmarschieren, sondern man muß sich auch klarmachen, welches Verdienst sie sich direkt durch ihre Organisationen erworben haben. Stellen wir uns vor, wir hätten diese großen Arbeitervereinigungen nicht, sondern diese Millionen ständen dem Staat nur als Individuen gegenüber, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sich sehr viele unter ihnen finden würden, die, nicht von der allgemeinen Bewegung ergriffen, der Einberufung zur Armee passiven oder auch aktiven Widerstand entgegengesetzt hätten. Vor 1870 haben die Mobilmachungen an nicht wenigen Orten oft nur mit Gewalt durchgesetzt werden können. Das ist sogar hier und da 1813 vorgekommen: diesmal hat sich auch nicht das geringste dergleichen ereignet. Das macht: heute ist in Deutschland sozusagen jedermann organisiert und folgt seiner Organisation. Indem diese gesellschaftlichen Kräfte mit der staatlichen Autorität zusammen wirkten, bildete sich erst jene ungeheure Kraft, die wir in dieser Mobilmachung vor unseren Augen sich haben entfalten sehen.“

Hans Delbrück, Preußische Jahrbücher, September 1914.

nur mit Gewalt durchgesetzt.
 vorgekommen: diesmal hat sich auch nicht das geringste dergleichen ereignet.
 Das macht: heute ist in Deutschland sozusagen jedermann organisiert und folgt
 seiner Organisation. Indem diese gesellschaftlichen Kräfte mit der staatlichen
 Autorität zusammen wirkten, bildete sich erst jene ungeheure Kraft, die wir in
 dieser Mobilmachung vor unseren Augen sich haben entfalten sehen."
 Hans Delbrück, Preußische Jahrbücher, September 1914.



Mit Gott — auf das Proletariat!

Die irdische und die himmlische
 Bürgerkriegsarmee einer „sozialen
 Demokratie“

31 Tage

August

33. Woche

11

Donnerstag

1931: Zahllose Haussuchungen und Kommunistenverhaftungen in Berlin. — 1927: Hinrichtung Saccos und Vanzettis im letzten Augenblick auf 22. August verschoben. — 1923: Hungerunruhen im ganzen Reich. — 1921: Dekret über die Neue Ökonomische Politik (NEP). — 1919: Verfassung der Deutschen Republik in Kraft getreten.

12

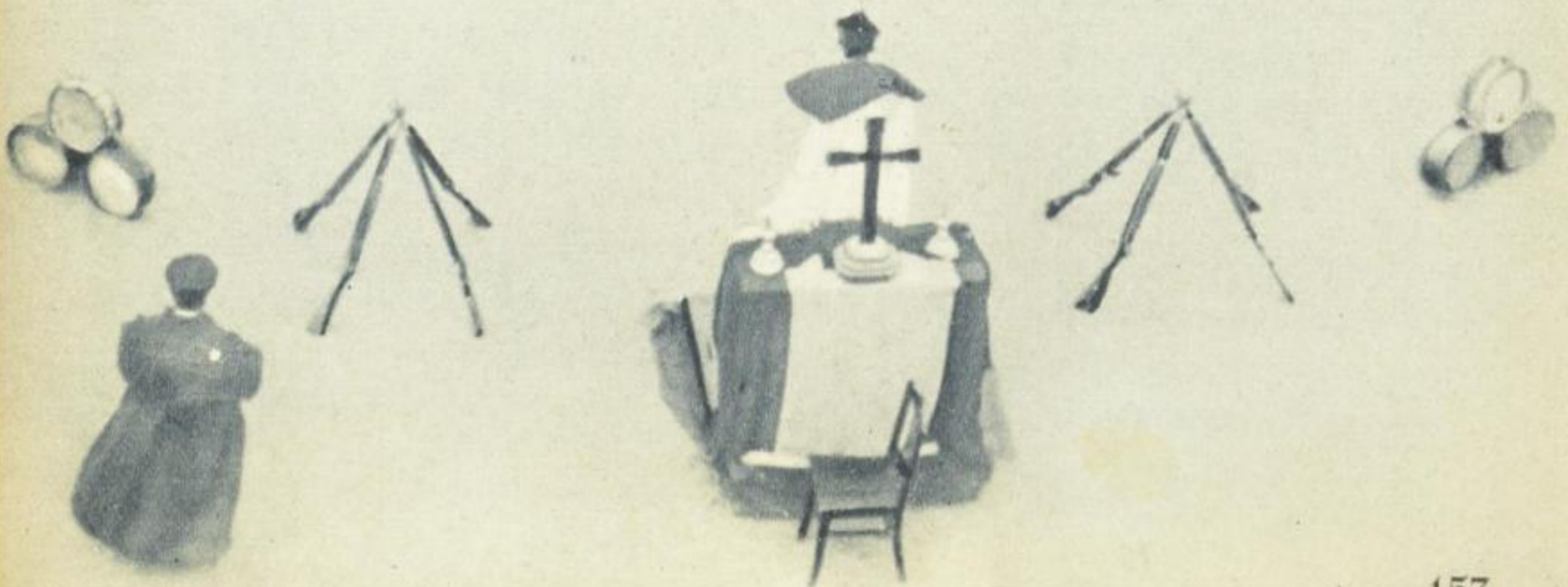
Freitag

1930: I.A.H.-Kinderlager in von Etten (New York) von Ku Klux Clan gestürmt und verbrannt. — 1926: Explosion der Munitionsfabrik Csepel b. Budapest. — 1924: Anschluß des linken Flügels der Soz. Partei Italiens an die K.P.I. Kämpfe im Sudangebiet um die Unabhängigkeit Ägyptens. — 1923: Sturz der Cuno-Regierung. — 1921: Gründung der I.A.H. auf Vorschlag Lenins.

13

Sonnabend

1930: Blutiger Straßenkampf zwischen Kommunisten und Nazis in Nürnberg nach Nazi-Überfall auf komm. Versammlung. — 1929: Preuß. Konkordat durch sozialdem. Min.-Präs. Otto Braun u. Nuntius Pacelli ratifiziert. — 1913: Aug. Bebel in Passugg (Graubünden) gest. — 1871: Karl Liebknecht in Leipzig geb.



Die Arbeitenden hungern — die Faulenzer prassen

In diesen Hungerjahren ist die Verelendung der arbeitenden Massen ins Grenzenlose gestiegen; nicht nur die Millionen der Arbeitslosen, Invaliden, Kriegsoffer, sondern auch die großen Massen der betriebs-tätigen Arbeiter wissen nicht mehr, wie sie sich und die Familie ernähren sollen.

Aber gleichzeitig sehen wir bei den Aktiengesellschaften riesige Divi-denden. Das sind die Gewinne, welche die Aktionäre einstecken, *ohne auch nur einen Schlag Arbeit dafür zu tun*; Dividenden sind Raub am Arbeitslohn, durch den sich die Faulenzer von den Arbeitenden ernähren lassen.

Wir geben hier aus der großen Fülle nur eine Reihe Beispiele für die Dividenden, welche im Jahre 1931 die großen kapitalistischen Unternehmungen ausgeschüttet haben, und bemerken dazu: *25% Dividende bedeutet, daß sich in vier Jahren das Kapital der Aktionäre verdoppelt hat*, ohne daß sie einen Finger zu rühren brauchten!

Deutsche Bank—Discontogesell-	Gelsenkirchen-Schalke-Glas . . .	12%
schaft	I. G. Farben	12%
Dresdner Bank	Mimosa, Dresden	18%
Danat-Bank	Sachtleben (Chemie)	12%
Commerz- und Privatbank . . .	Kali Burbach	12%
Berliner Handelsgesellschaft . .	Kali Salzdettfurth	15%
Barmer Bankverein	Lipsia (Chemie)	14%
Siemens-Halske (Elektro) . . .	Braunkohle Roddergrube . . .	30%
Schubert & Salzer (Maschinen)	Charlottenhütte	14%
Lindes Eismaschinen	Braunkohle Prehlitz	15%
Kindl-Brauerei, Berlin (m. Bon.)	Polyphon, Leipzig	12%
Dortmunder Ritterbrauerei . . .	Kammgarn Augsburg	14%
Kipke-Brauerei, Breslau	Zwirnerei Göggingen	12%
Reichelbräu, Kulmbach	Spinnerei Schedewitz	12%
Schöffershof-Brauerei, Frankfurt	Nordsee-Fischerei	14%
Dortmunder Union-Brauerei . . .	Julius Berger Tiefbau	20%
Ponarth-Brauerei, Königsberg . .	Boswau & Knauer (Bau)	14%
Dortmunder Aktienbrauerei . . .	Berlin-Gubener Hutfabrik	16%
Dietrich-Brauerei, Düsseldorf . .	Feldmühle-Papier	12%
Keramag, Bonn	Papierfabrik Sebnitz	12%
Zementfabrik Hemmoor	Strohstoff-Fabrik Dresden	18%
Portland-Zement Germania	Feibisch (Teppiche)	20%

Was versetzte diese Gesellschaften in die Lage, derartige Dividenden zu zahlen? Die Ausplünderung der arbeitenden Massen. Die Armen werden ärmer gemacht, damit die Reichen desto reicher werden!



Keramag, Berlin	15%	Strohstoff-Fabrik Dresden	18%
Zementfabrik Hemmoor	15%	Feibisch (Teppiche)	20%
Portland-Zement Germania	14%		

Was versetzte diese Gesellschaften in die Lage, derartige Dividenden zu zahlen? Die Ausplünderung der arbeitenden Massen. Die Armen



Wir schaffen die Fundamente!

Die Diktatur des Proletariats ist nicht nur Gewalt über die Ausbeuter, und nicht einmal hauptsächlich Gewalt. Die ökonomische Grundlage dieser revolutionären Gewaltausübung, das Unterpfand ihrer Lebensfähigkeit und ihres Gedeihens, besteht darin, daß das Proletariat einen höheren Typus der gesellschaftlichen Arbeitsorganisation schafft und verwirklicht als der Kapitalismus. Das ist das Wesentliche. Darin ist die Quelle der Kraft und die Bürgschaft für den unausbleiblichen endgültigen Sieg des Kommunismus

Lenin

31 Tage

August

34. Woche

14

Sonntag

1925: Drusen-Aufstand in Französisch-Syrien. — 1920: Schwere Kämpfe der Roten Armee vor Warschau. — 1914: Die Sozialdemokraten Guesde und Sembat Mitglieder des französ. Kriegskabinetts. — 1904: Internation. Sozialisten-Kongreß in Amsterdam. — 1855: Erscheinen der ersten russischen Emigranten-Zeitung „Polarstern“ (A. Herzen).

15

Montag

1927: Bolivianische Regierung erklärt Indianeraufstand für „erledigt“. — 1923: Der Siebenstundentag im engl. Bergbau erkämpft. — 1916: Franz Mehring in Schutzhaft bis 24. 12. 1916). — 1769: Napoleon Bonaparte auf Korsika geboren.

16

Dienstag

1931: 4—8proz. Gehaltsabbau (mit Ausnahme der Polizei!) bei den Einzelländern beschlossen. — 1917: Massenstreik in Halle u. Umgegend (Leunawerk). — 1916: Demonstration für Liebknecht in Essen. — 1891: Internationaler Arbeiterkongreß in Brüssel. — 1867: Marx' „Kapital“, 1. Band, beendet.

Es lebe die internationale Solidarität!

159

Zur Frage der Arbeitsdisziplin

Die Bourgeoisie und die Sozialdemokratie begründen ihre Zwangsarbeitshetze mit den Anstrengungen der Sowjetunion, eine sozialistische Arbeitsdisziplin zu schaffen. Wie steht es damit? In der Sowjetunion ist die Erwerbslosigkeit liquidiert. Im Jahre 1931 müssen 2 Millionen neue Arbeiter in die Produktion eingegliedert werden. Das hat innerhalb der rückständigen Schicht der Arbeiterschaft, die sich vor allem *neu aus der Bauernschaft* rekrutiert, die noch keine fabrikmäßige Arbeitsdisziplin kennt, gewisse ungesunde Erscheinungen hervorgerufen, wie häufiger Wechsel des Betriebes, nachlässiges Arbeiten im Betrieb selbst (weil man keine Erwerbslosigkeit zu befürchten braucht) und nachlässiges Behandeln der Produktionsmittel (infolge der noch vorhandenen Unbildung großer Teile der neuen Arbeiterschichten). Es ist durchaus verständlich, wenn die Sowjetunion um den Aufbau des Sozialismus nicht zu gefährden, hier mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Abhilfe zu schaffen versucht. Die Methoden dafür bestehen einerseits in der *Erziehung* der rückständigen Schichten der Arbeiter (ideologische Beeinflussung durch Agitation, durch die Gewerkschaften, durch die Presse, durch die Erweckung des Klassenehrgefühls, durch den sozialistischen Wettbewerb) und andererseits selbstverständlich auch in gewissen Zwangsmaßnahmen gegenüber solchen Elementen, die unbelehrbar bleiben und trotz aller Beeinflussungsversuche der sozialistischen Arbeitsdisziplin zuwiderhandeln. Jeder Arbeiter in den kapitalistischen Ländern wird, wenn er einmal Herr der Volkswirtschaft sein wird, wahrscheinlich ebenfalls jeden Arbeiter, der mit den der Allgemeinheit gehörenden Produktionsmitteln nachlässig umgeht, der ohne Grund seine Arbeitsstelle zum Schaden des Betriebes wechselt, der ohne Grund nicht zur Arbeit erscheint und dadurch insgesamt die Sache der werktätigen Massen schädigt, streng als Schädling behandeln.



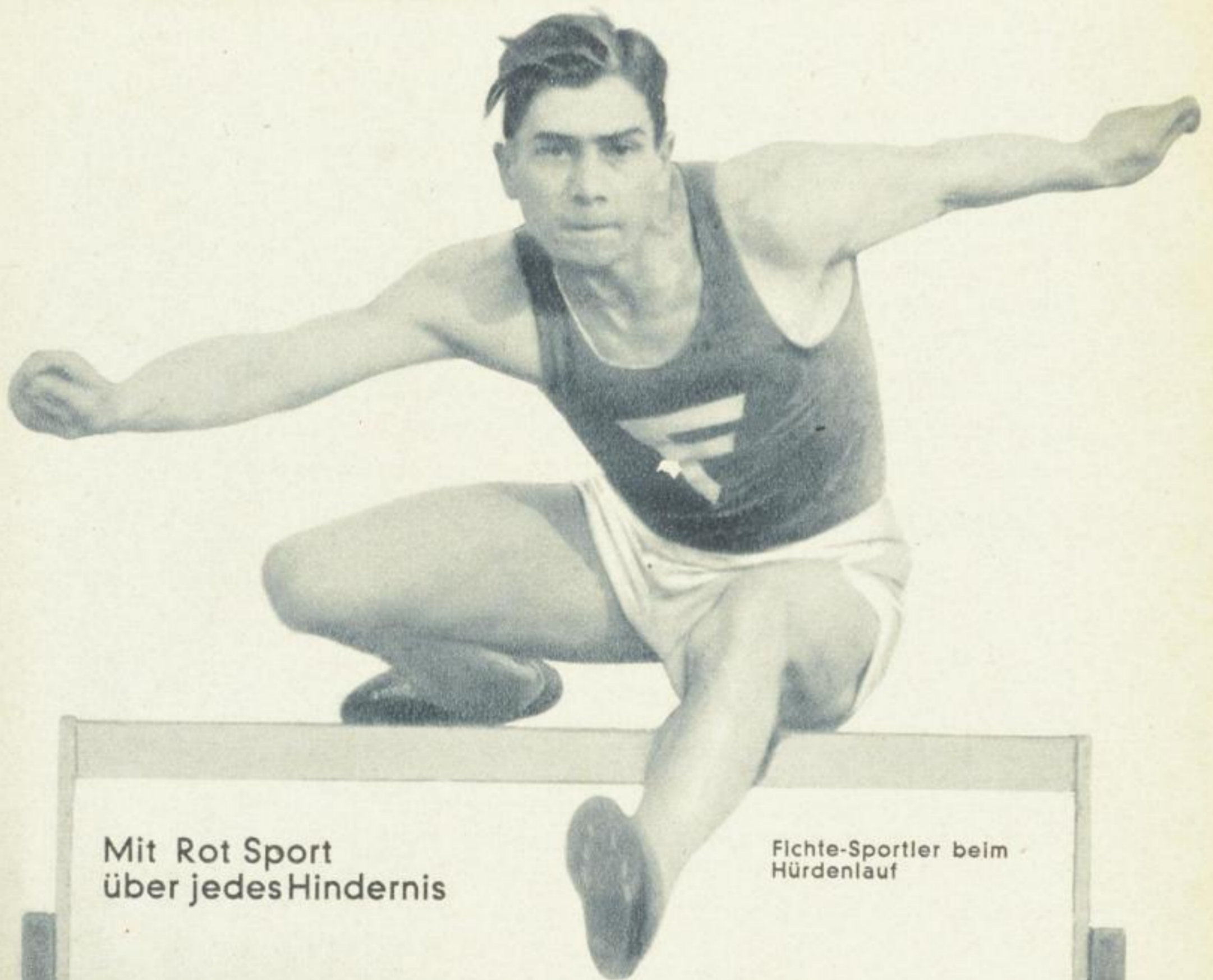
Unter unseren Augen verwandelt sich das faule, saufende, schmutzige, abergläubische, sklavische und hoffnungslose Rußland des abscheulichen Zarismus in ein *energisches, nüchternes, reines, modernes, intellektuelles, unabhängiges, blühendes und uneigennütziges kommunistisches Land*. Der Fünfjahrplan wird mit *Erfolg* durchgeführt, denn jeder dabei tätige Mann, jede Frau, jedes Kind weiß, daß die Ergebnisse ihnen nützen, und daß sie nicht als Faulenzer verrecken werden.

Ein solcher Plan ist in England oder Amerika *nicht möglich*, da die Arbeiter wissen, daß ihre Bemühungen nur den *Faulenzern* höhere Verdienste einbringen, den Arbeitern aber eine Verkürzung der Lebensdauer durch schweißtreibende Arbeitsbedingungen verursachen würde.

Die erste Lektion für die Menschheit war der Weltkrieg. Sie bewies die ganze *Kraftlosigkeit des Kapitalismus*. Eine zweite Lektion wird der Menschheit durch den Erfolg des Fünfjahrplans und die Befreiung Rußlands durch den Kommunismus erteilt.

Bernhard Shaw

Verdienstlose ...
 Lebensdauer durch schweißtreibende Arbeitsbedingungen verur-
 sachen würde.
 Die erste Lektion für die Menschheit war der Weltkrieg. Sie bewies
 die ganze *Kraftlosigkeit des Kapitalismus*. Eine zweite Lektion wird
 der Menschheit durch den Erfolg des Fünfjahrplans und die Be-
 freiung Rußlands durch den Kommunismus erteilt.



Mit Rot Sport
 über jedes Hindernis

Fichte-Sportler beim
 Hürdenlauf

31 Tage

August

34. Woche

17

Mittwoch

18

Donnerstag

19

Freitag

1927: Erste amerikanische Arbeiterdelegation trifft in Moskau ein. — Internationaler Genossenschaftskongress in Stockholm. — 1913: Leichenbegängnis Babels in Zürich (160 000 Teiln.). — 1867: Leo Jögisches in Wilna geboren.

1931: Alle Sondervergünstigungen für polit. Gefangene in Polen aufgehoben. — 1929: Blutige Zusammenstöße zw. Österreich, faschist. Heimwehr u. Schutzbund in St. Lorenzen. — 1925: Aufstellung von „Verteidig.-Bataillonen“ durch streikende Bergarbeiter in Ammanford (England). — 1907: Internat. Kongress in Stuttgart (bis 24. Aug.).

1929: Proteststreiks Wiener Arbeiter gegen Heimwehr-Terror. S.P.U. bremst Bewegung ab. — 1927: Breslauer Polizeipräsident verbietet „bis auf weiteres“ dem R.F.B. jede Demonstration. — 1819: James Watt, Erfinder der Dampfmaschine, gest.

Es lebe die internationale Solidarität!

Vom Oktober zur sozialistischen Rekonstruktion

Leben und Geschichte des ersten proletarischen Staates finden ihren künstlerischen Niederschlag in den großen Sowjetromanen:



Der Roman vom Krieg und Bürgerkrieg

M. Scholochow

DER STILLE DON

2. Teil: Krieg und Revolution.

523 Seiten

Brosch. RM. 5,—, Leinen RM. 7,—.

„Scholochow wurde plötzlich zu einem der meistgelesenen und beliebtesten Schriftsteller Rußlands. Die Auflage seines Romans erreichte beinahe eine Million...“

„Moskauer Rundschau.“

„Dieser groß angelegte russische Roman führt über die zu- meist auf das Schicksal einzelner Menschen oder Gruppen beschränkte Kriegeromanform hinaus.“ „Rote Fahne.“



Der Industrieroman

F. Gladkow

ZEMENT

464 Seiten

Brosch. RM. 5,—, Leinen RM. 7,—.

Ohne jede Schminke schildert ein wahrer, großer Künstler die Kämpfe, Konflikte und heroischen Anstrengungen der Wiederaufbauperiode. Keine Frage des gesellschaftlichen persönlichen Lebens, die durch die tiefgreifende Umwälzung aufgeworfen wurde, läßt Gladkow unberührt: die NEP, das Leben der verantwortlichen Sowjetarbeiter, die Familie, das Verhältnis der Geschlechter u. a. So ist der Roman „Zement“ ein Zeitdokument von historischer Bedeutung.



Der Bauernroman

F. Panferow.

DIE GENOSSENSCHAFT DER HABENICHTSE

403 Seiten

Brosch. RM. 4,—, Leinen RM. 6,—.

Eine Fortsetzung des Romans erschien unter dem Titel:

DIE KOMMUNE DER HABENICHTSE

408 Seiten

Brosch. RM. 4,—, Leinen RM. 6,—.

Eines der interessantesten Probleme des neuen Rußland, die Neugestaltung des bäuerlichen Lebens in der jüngsten Zeit schildert Panferow mit eindringlicher, bildstarker Sprache. Er zeigt die ersten bäuerlichen Kollektivwirtschaften im Kampfe um ihre Existenz.

Einbände von John Heartfield.

Prospekt der Romane des neuen Rußlands durch die Litob- leute und jede gute Buchhandlung.



VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK * WIEN-BERLIN



Im Kapitalismus ein Wucherobjekt
Im Sozialismus Brot für alle

Sowjet-Weizen

31 Tage

August

34./35. Woche

20

Sonnabend

1928: 5. Weltkongreß der K.J.I. in Moskau (bis 18. September). — 1915: S.P.D. bewilligt zum 4. Male die Kriegskredite Liebknecht als einziger dagegen; 29 verlassen den Saal. — 1880: Wydener Kongreß der verbotenen Soziald. Arbeiterpartei (bis 23. August).

21

Sonntag

1927: Teilnehmer des Parteitages der Nazis überfallen Arbeiterkinder, Erlangen. — 1926: Zellen polit. Gefangener in Grodno (Polen) als Strafe für Gesang der Internationale unter Wasser gesetzt. — 1866: Die 7 Chicagoer Anarchisten (Spieß u. Gen.), zum Tode verurteilt.

22

Montag

1930: Arbeitermassaker in Bunzlau; 3 Tote, 48 Verwundete. — 1927: Sacco und Vanzetti hingerichtet! — 1925: Kongreß der II. Internationale in Marseille. — 1923: Generalstreik in Griechenland. — 1921: 7. Parteitag K.P.D. (bis 26. August) in Jena.

Es lobe die internationale Solidarität!

163

Weniger arbeiten und doch besser leben!

Wenn in der früheren Entwicklungsepoche der Menschheit das Produkt der Landwirtschaft im wesentlichen das Resultat einer unmittelbar für die Bearbeitung des Bodens aufgewandten ungeheuren Menge physischer Kraft war (im besten Fall kombiniert mit der Kraft des Pferdes), so ist gegenwärtig das landwirtschaftliche Produkt das Resultat des vom Menschen bei der Bearbeitung des Bodens verwendeten Metalls und Erdöls. Mit anderen Worten, der Hauptteil der Arbeit, der für die Erzeugung von Weizen notwendig ist, wird nicht mehr auf dem Felde geleistet wie früher, sondern in den Hüttenbetrieben, in der Erdölindustrie. In der landwirtschaftlichen Produktion verwandelt sich das vom Menschen von neuem der Erde zugeführte Metall und Naphtha in Form von Traktoren und entsprechenden Anhängengeräten wieder in Getreide. Wenn früher in der Bauernwirtschaft für die Bestellung eines Hektars (ich habe die bescheidenste Berechnung des Statistischen Hauptamtes der Sowjetunion genommen) bei Sommerweizen 230 Arbeitsstunden und bei Winterweizen 281 Arbeitsstunden erforderlich waren, so waren in den Sowjetgütern des Getreidetrusts für die Bestellung eines Hektars nur 9 Arbeitsstunden bei 2,5 Stunden Tätigkeit des Traktors notwendig und werden bei Verbesserung der Arbeit und Mechanisierung einer Reihe Prozesse sowie bei größeren Typen der Anhängengeräte nur noch sechs bzw. zwei Stunden erforderlich sein (es handelt sich um sämtliche Feldarbeiten, vom Pflügen bis einschließlich der Ernte). Neun Stunden und in nächster Zukunft sechs Stunden anstatt 280 Stunden! Man wird mich selbstverständlich nicht so verstehen, daß für die Erzeugung eines Hektars Weizen insgesamt neun Stunden erforderlich sind. Es handelt sich darum, daß die Feldarbeit, die unmittelbar landwirtschaftliche Arbeit, auf neun Stunden beschränkt wird, während der andere Teil der zur Weizenproduktion notwendigen Arbeit von den Feldern in die Gruben, Bergwerke, Fabriken und Erdölfelder verlegt wird. Metall und Naphtha an Stelle des von den liberalen Poeten besungenen Bauernschweißes — darum geht es.

W. Molotow

Aus der Rede zum 16. Parteitag d. K. P. d. S.-U.



Im Namen der allerchristlichsten Kirche

Die Bartholomäusnacht in Paris, die Niedermetzelung der Hugenotten durch die Katholiken

31 Tage

August

35. Woche

23

Dienstag

1926: Sturz des faschistischen Diktators Pangalos in Griechenland durch General Kondylis. — 1919: Regierung löst Berliner Vollzugsrat auf. — 1916: Liebkecht in 2. Instanz zu 4 J. 1 Mon. Zuchthaus verurteilt. — 1848: Erste proletar. Frauendemonstration (wegen Lohnreduktion in Wien (82 Verwundete).

24

Mittwoch

1931: Englische „Arbeiter“-Regierung demissioniert. Der „Sozialist“ Macdonald bildet nationales Kabinett. — 1929: Beginn des Araberaufstands in Palästina. — 1927: Demonstration in Hamburg v. Polizei überfallen; ein Toter, viele Verwundete. — 1572: Niedermetzelung der Hugenotten in Paris, Bartholomäusnacht (23. bis 24. 8.). — 1524: Beginn des Bauernkrieges.

25

Donnerstag

1926: Sitzung des Anglo-Russischen Arbeiter-Komitees in Berlin infolge Sabotage der englischen Reformisten ohne Ergebnis. — 1830: Revolution in Belgien. — 1791: Zusammenkunft Leopold II. von Österreich u. Friedrich Wilhelm II. von Preußen in Pillnitz. Beschluß einer bewaffneten Intervention in Frankreich

Es lebe die internationale Solidarität!

165

Die Literatur des Proletariats in der Offensive

Mit der stürmischen Entwicklung der politischen Stoßkraft des revolutionären Proletariats wächst auch die Weite revolutionärer Erkenntnis, die Reife und Wirksamkeit der proletarischen Kultur und Literatur. Aus den Reihen der Industriearbeiter, aus den Schichten der Erwerbslosen, aus der Armee der Arbeiterkorrespondenten stoßen in der ganzen Welt neue Kräfte zur Front der proletarischen Literatur. Mit diesen aus der Klasse selbst kommenden Schriftstellern verbündet sich eine immer größer werdende Schar der ehrlichen und konsequenten Intellektuellen, alle diejenigen, für die die Literatur mehr ist als ein Spiel mit Worten.

Was ist Sinn und Zweck der proletarischen Literatur? Sie hat die Aufgabe, die um Brot und Befreiung ringenden Massen mit der ideologischen Waffe der Literatur zum Kampf zu mobilisieren. Da, wo die direkte politische Beeinflussung nicht heranreicht, einzudringen und die gesamte Klasse durch die dichterische Gestaltung ihrer Taten und Ziele zu neuen Kämpfen und Siegen zu begeistern.

Es liegt in der Kraft und Reife des deutschen Proletariats, daß außerhalb der Sowjetunion sich zum erstenmal in Deutschland eine proletarische Literatur im großen Ausmaß entwickelt hat. Am 19. Oktober 1928 wurde in Berlin unter Anwesenheit von 150 Schriftstellern, Arbeiterkorrespondenten und interessierten Arbeitern der Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller gegründet.

Wenn noch vor drei bis vier Jahren über die Möglichkeit einer proletarischen Literatur diskutiert wurde, erübrigt heute ihre tatsächliche Existenz eine besondere Beweisführung. Sie lebt, entwickelt sich und wächst, gleicherweise von Freund und Feind bestätigt, in Massenaufgaben vom Proletariat gelesen und von der Klassenjustiz verfolgt und verboten. Ein großer Teil unserer Literatur ist der Zensur dieser demokratischen Republik verfallen, in deren Verfassung die freie Meinungsäußerung garantiert wird. Eine große Zahl von proletarischen Schriftstellern sitzt in Gefängnissen, und viele erwarten in der nächsten Zukunft die Beweisführung ihres literarischen Hochverrats. Immer wütender und barbarischer werden im fortschreitenden Faschierungsprozeß alle Manifestationen der proletarischen Literatur- und Kulturbewegung, von den Agitproptrupps bis zum proletarischen Roman und Bühnenstück, unterdrückt und geknebelt. Aber das alles kann ihren stürmischen Entwicklungsprozeß nicht aufhalten. Während die Quellen der bürgerlichen Kultur versiegen, werden die schöpferischen Kräfte des Proletariats in immer bedeutenderem Maße mobilisiert.

Im Oktober 1930 tagte in Charkow zum erstenmal eine Weltkonferenz der revolutionären Literatur. 23 Länder aus allen Richtungen des Erdballs schufen hier ihr Programm, um in einheitlicher Geschlossenheit am Kampf des Weltproletariats teilzunehmen. Schon diese Konferenz gibt ein Bild von der Kraft und Bedeutung, die die Front der revolutionären Literaturbewegung — und in ihr eine der stärksten Sektionen, die proletarische Literatur Deutschlands — erreicht hat.

Trotzdem müssen wir mit revolutionärer Selbstkritik sagen: Noch reicht unsere Literatur nicht heran an das Tempo der revolutionären Entwicklung. Noch fehlt in genügendem Ausmaße die Masseliteratur für die Jugend, für Bauern und für Frauen, für Angestellte und für Sportler und auf allen Gebieten, wo wir unter der Parole der Volksrevolution mit der Waffe der Literatur eindringen können. Schon beginnt unsere Literatur mit dem Auffüllen dieser Lücken, der Rote 1-Mark-Roman, Massenbroschüren, revolutionäre Erzählungen und Reportagen sind ein wichtiger Vorstoß in dieser Richtung. Und eine Bilanz des bisherigen Schaffens der an sich noch relativ jungen Literaturbewegung gibt das Bild einer starken und selbstbewußten Entwicklung, die immer mehr den großen Aufgaben entspricht. Die junge Generation, die neuen Kader, die proletarischen Stoßbrigaden, die in immer größerer Zahl die Front unserer Literatur erweitern, sind die sicherste Garantie dafür, daß ihr Schaffen die Losungen der revolutionären Partei, die Wucht der Argumente des Marxismus und der klassenmäßigen Überzeugung immer stärker und kraftvoller in die Massen tragen wird. Diese Schriftsteller sind Soldaten im Klassenkampf.

und schenken... spricht. Die junge Generation, die neuen Kader, die proletarischen Stoßbrigaden, die in immer größerer Zahl die Front unserer Literatur erweitern, sind die sicherste Garantie dafür, daß ihr Schaffen die Losungen der revolutionären Partei, die Wucht der Argumente des Marxismus und der klassenmäßigen Überzeugung immer stärker und kraftvoller in die Massen tragen wird. Diese Schriftsteller sind Soldaten im Klassenkampf.



Zwei Kämpfer
J. Stalin, der Steuermann der Weltrevolution und Maxim Gorki, der Vorkämpfer der proletarischen Literatur, in Moskau

31 Tage

August

35./36. Woche

26

Freitag

27

Sonnabend

28

Sonntag

1930: Bombenleger-Prozess in Altona. — 1929: Beginn des Berliner Rohrlegerstreiks. — 1923: Der italienische sozialdemokrat. „Avanti“ an Kapitalistengruppe verkauft. — 1922: Blutige Kämpfe zwischen Streikenden und Militär in Le Havre (Frankreich). — 1921: Ermordung Math. Erzbergers bei Griesbach in Baden.

1920: Italien. Metallarbeiter beschließen Betriebsbesetzung als Antwort auf allgem. Aussperrung. — 1918: Abzug der Engländer aus Archangelsk. — 1789: Erklärung der Menschenrechte in Frankreich. — 1791: Aufhebung des Zwanges der kirchlichen Trauung in Frankreich. — 1770: Fr. Hegel, Philosoph, in Stuttgart geb.

1930: Furchtbares Bombardement engl. Flieger auf Araberdörfer in Palästina. — 1926: Abfahrt der ersten deutschen Frauendelegation nach Sowjetrußland. — 1916: Italien erklärt Deutschland den Krieg. — 1910: Internationaler Sozialistenkongress in Kopenhagen (bis 3. 9.).

Es lebe die internationale Solidarität!

167

Stalin

Stalin betrat den Sitzungsraum, schaute mit zugekniffenen Augen um sich und setzte sich schweigend in die Ecke.

Wir wurden verlegen, fuhren aber bald in der Diskussion fort.

Stalin hörte sich alles an, richtete sich auf, nahm die Pfeife aus dem Mund und erklärte:

„Euren Auseinandersetzungen liegen keine prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten zugrunde. Beim besten Willen kann man nichts davon finden.

Es wäre auch schädlich, solche zu suchen. Wenn aber jemand von euch es versuchen würde, diesen Auseinandersetzungen künstlich ein prinzipielle Basis unterzuschieben, dem wird die Partei auf die Finger klopfen. Der ist Prügel wert und wird sie auch bekommen.

Und so, was soll man denn mit euch machen?

Irgendeinen seiner Funktion entheben? Dazu liegt kein Grund vor. Alle seid ihr Leninisten. Also muß man Hand in Hand arbeiten, über die Meinungsverschiedenheiten hinwegkommen.“

Stalin hielt einen Augenblick inne, sog an der Pfeife und änderte plötzlich seinen Ton. Seine Stimme wurde schroffer, starke Noten erklangen in ihr.

„Ihr müßt dafür sorgen, daß die Autorität der Komsomolführung gefestigt wird. Euer Verband umfaßt mehr als eine Million Bauern. Es sind nicht nur arme Bauern, sondern auch Mittelbauern. So eine Masse zu leiten ist schwer. Euer Zentralkomitee muß unter dieser Masse Autorität und Vertrauen genießen.

Es ist leicht, die Autorität der Führung zu zerstören, viel schwerer ist es, durch jahrelange Arbeit diese zu schaffen. Seht zu, daß eure Auseinandersetzungen, die jeder ernststen Meinungsverschiedenheit entbehren, nicht eure Autorität unter der Bauerjugend zerstören.“

Stalin verstummte. Wir dachten, er sei bereits fertig, als er mit veränderter starker Stimme in seiner Rede fortfuhr:

„Die Partei verlangt von euch übereinstimmendes Zusammenarbeiten. Es gibt viel Arbeit — eine Unmenge. Wegen der Auseinandersetzungen klappte die Arbeit nicht. Es ist höchste Zeit, die Ärmel hochzukrempeln und sich an die Arbeit zu machen.“

Er verstummte, setzte sich wieder in die Ecke und begann zu rauchen. Auch wir schwiegen. Wir fühlten uns durch seine einfachen Worte beschämt. Er erinnerte uns an die riesengroße Verantwortung, die auf uns lastet, er zeigte die Größe unserer Arbeit und im Vergleich damit die Erbärmlichkeit unserer Auseinandersetzungen. Konnten wir denn in den Auseinandersetzungen fortfahren — natürlich nicht.

Chanin

„Der Nationalreichtum
großen Männer!“



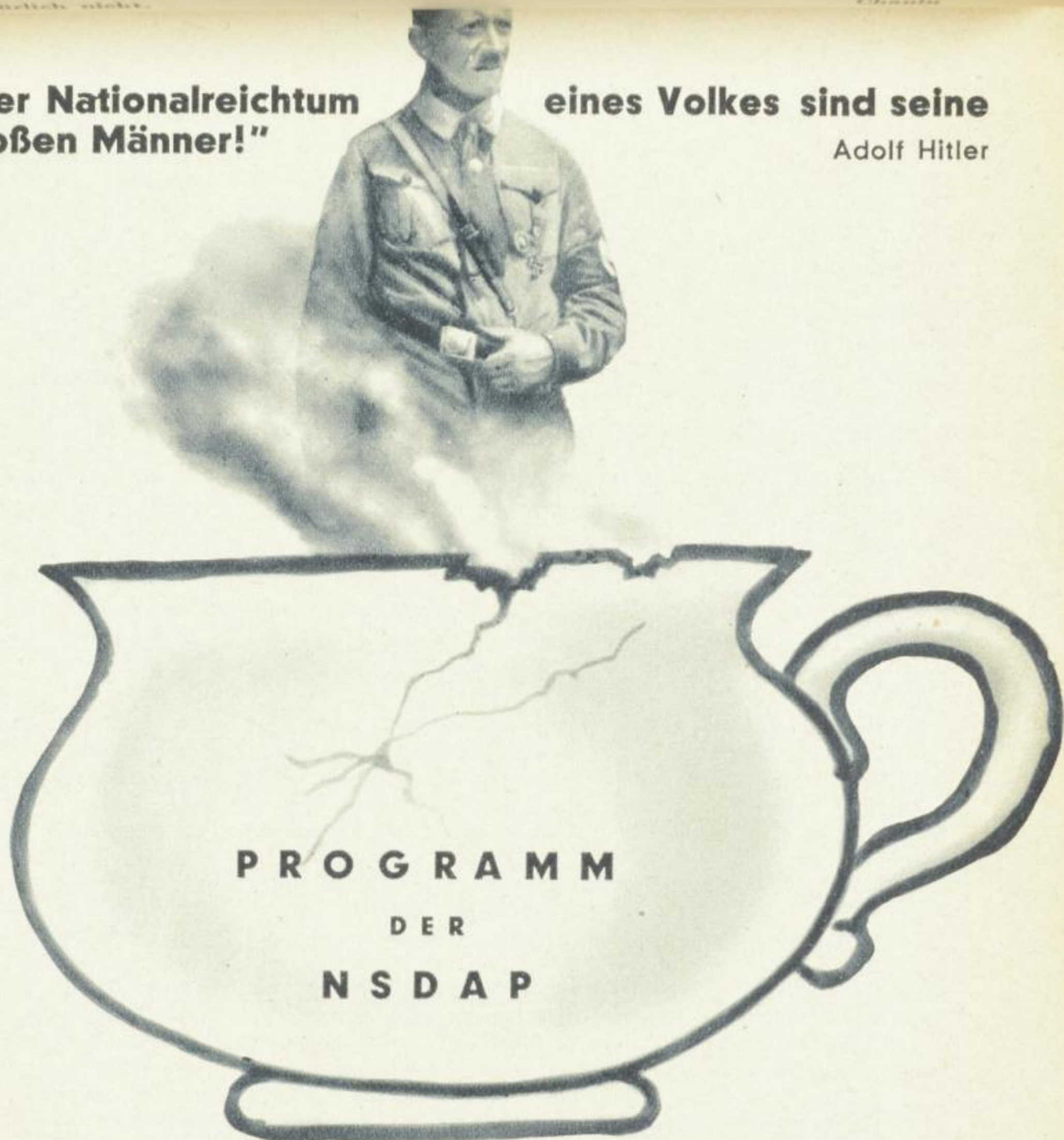
eines Volkes sind seine
Adolf Hitler

wir schwiegen. Wir lüthten uns durch seine einfachen Worte beschämt. Er erinnerte uns an die riesengroße Verantwortung, die auf uns lastet, er zeigte die Größe unserer Arbeit und im Vergleich damit die Erbärmlichkeit unserer Auseinandersetzungen. Konnten wir denn in den Auseinandersetzungen fortfahren —

„Der Nationalreichtum
großen Männer!“

eines Volkes sind seine

Adolf Hitler



31 Tage

August

36. Woche

29

Montag

1929: Kämpfe in Palästina; engl. Kriegsschiffe und Flugzeuge zur Niederschlagung der Rebellen entsandt. — 1924: Annahme des Dawes-Planes im Deutschen Reichstag mit 311 von 438 Stimmen (K.P.D. dagegen). — 1919: S. Uritzki von „Volkssozialisten“ in Petrograd ermordet. — 1916: Hindenburg, Oberstkommandierender, Ludendorff, Generalstabschef.

30

Dienstag

1924: Unterzeichnung des Londoner Protokolls (Schiedsgericht, Reparationsanleihe, Ende der Einzelsanktionen). — 1921: Deutschland zahlt erste Goldmilliarde an Alliierte. — 1918: Attentat der Sozialrevolutionärin Dora Kaplan auf Lenin.

31

Mittwoch

1930: Revolte der nationalsozialistischen Sturmabteilungen gegen Hitler und Goebbels. — 1921: 500 000 Berliner Arbeiter demonstrieren anläßl. Erzberger-Mord für Entwaffnung der Reaktion und Bewaffnung der Arbeiterschaft. — 1864: Ferd. Lassalle an den Folgen des Duells mit Rakowicz in Genf gest. — 71 v. Chr.: Spartakus, Führer des Sklavenaufstandes, gefallen.

Es lebe die internationale Solidarität!

169

Mittelstand und Kommunismus

Die Kommunisten denken nicht daran, die werktätigen Mittelschichten zu enteignen, sie wollen aber auch nicht die elende Lage dieses Kleinbürgertums verewigen; sie wollen nicht den Handwerker zwingen, sich im sinnlosen Kampf der großen Industrie aufzureiben; sie wollen nicht den kleinen Ladenbesitzer zwingen, in einem donquichottischen Kampf gegen die große Warenverteilung zu verelenden, wie dies im kapitalistischen System der Fall ist, sondern der Kommunismus will allen Werktätigen eine sichere Existenz geben (wie sie der Kapitalismus nie geben kann), und zwar eine Existenz auf einer höheren sozialen und kulturellen Basis. Darum gibt der Kommunismus auch den werktätigen Mittelschichten die Möglichkeit, sich freiwillig in die neue sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einzugliedern.

Welche Forderungen haben die Kommunisten für die werktätigen Mittelschichten zu stellen? Auf keinen Fall solche, die geeignet sind, die Illusionen des Bürgertums zu verstärken oder neue zu erwecken. Alle diese Forderungen der Kommunisten müssen als Kampfparole gestellt werden, deren Durchsetzung nur durch die revolutionäre Mobilisierung der Massen möglich ist. Für Deutschland kommen in erster Linie folgende Forderungen in Frage:

1. Beseitigung aller die werktätigen Massen belastenden Steuern und Abgaben, insbesondere der Umsatzsteuer, Hauszinssteuer, Bier-, Tabak-, Zucker- und sonstigen Verbrauchssteuern, der Realsteuern usw.
2. Befreiung aller kleinen Einkommen (bis zur Grenze von 3000 Mark) von der Einkommensteuer, aller kleinen Vermögen von der Vermögenssteuer.
3. Wiederherstellung und Ausbau des Mieterschutzes für gewerbliche Räume, Ausbau des Mieterschutzes für Wohnungsmieten bei Festsetzung der Mieten auf 100 Prozent der Friedensmieten.
4. Beseitigung der Schutzzölle und aller ähnlich wirkenden Maßnahmen, durch die die Lebenshaltung der Massen verteuert wird.
5. Kampf gegen die Diktatur der Monopole, Kartelle, Trusts und des Bankkapitals.

Indem die Kommunisten solche Forderungen aufstellen, lassen sie jedoch keinen Zweifel daran, daß in der kapitalistischen Gesellschaft eine wirkliche und dauernde Besserung der Lage der kleinbürgerlichen Mittelschichten nicht möglich ist, daß eine solche nur erreicht werden kann durch den revolutionären Sieg über die Ausbeuterklasse und die Aufrichtung eines sozialistischen Sowjetstaates.



Es gibt eine stärkere Kraft, als sie der Reichtum verleiht, und sie ist größer, weil sie nicht genommen werden kann. Unsere Stärke, die Kraft des Proletariats, liegt in unseren Muskeln, in unseren Händen, Stimmzettel abzugeben, in unseren Fingern, Gewehre abzurücken. Diese Kraft kann uns nicht geraubt werden, sie ist die Urkraft, mit dem Leben selbst verwandt, sie ist stärker als der Reichtum, der sie nicht rauben kann.

Aber Ihre Kraft kann man Ihnen entreißen, sie kann von Ihnen weggenommen werden. Und die Plutokratie ist eben dabei, sie Ihnen zu nehmen, und sie wird es schließlich tun. Dann werden Sie aufhören, die Mittelklasse zu sein, Sie werden zu uns herabsteigen und selber Proletarier werden. Und das Gute dabei für uns ist, daß Sie unsere Stärke dadurch vermehren werden. Wir werden Sie als Brüder begrüßen, wir werden Schulter an Schulter mit Ihnen für die Sache der Menschheit kämpfen.

Jack London

Rote Fahnen auf die Fabriken!

Versammlung in den von der Arbeiterschaft besetzten Fiat-Werken, Turin, September 1920

Sie aufhören, die Mittelklasse zu sein, Sie werden zu uns herabsteigen und selber Proletarier werden. Und das Gute dabei für uns ist, daß Sie unsere Stärke dadurch vermehren werden. Wir werden Sie als Brüder begrüßen, wir werden Schulter an Schulter mit Ihnen für die Sache der Menschheit kämpfen.

Rote Fahnen auf die Fabriken!

Versammlung in den von der Arbeiterschaft besetzten Fiat-Werken, Turin, September 1920

30 Tage **September** 36. Woche

1

Donnerstag

1930: Barrikadenkämpfe zw. Arbeitern u. Militär, Budapest. — 1929: Rechtsradikales Bombenattentat auf Reichstagsgebäude. — 1920: Bergarbeiterstreik i. West-Virginia (Amerika). — Blutige Zusammenstöße mit Polizei. 200 Streikende erschossen. — 1915: Erstes Erscheinen d. „Jugend-Internationale“. — 1890: Kongreß d. engl. Trade Unions für gesetzl. Achtstundentag.

2

Freitag

1927: Weißgardistisches Attentat auf Beamte der russischen Botschaft in Warschau; Täter in Notwehr erschossen. — 1920: Proklamierung der Sowrepublik in Buchara. 1. Kongreß der Ostvölker in Baku. — 1872: Letzter Kongreß der 1. Internationale in Haag. Verlegung des General-Rates nach Newyork.

3

Sonnabend

1920: Proletariat in Mailand besetzt Fabriken mit Waffengewalt (bis 15. 9.). — 1919: Spaltung der sozialistischen Partei, Amerika. Gründung der Kommunistischen Partei. — 1866: Kongreß der 4. Internationale in Genf. — 1658: Oliv. Cromwell, Lordprotektor von England, Irland und Schottland, gestorben.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

171

Die Lage der Arbeiter im faschistischen Italien

Das einzige Land in Europa, in dem die Löhne der Arbeiter ständig steigen, ist bekanntlich die Sowjetunion. Das Land dagegen, das die niedrigsten Löhne zahlt und in dem die Löhne am raschesten sinken, ist das „Dritte Reich“ Mussolinis. Das hat vor kurzem sogar das Internationale Arbeitsamt in Genf feststellen müssen. In Italien dürfen Statistiken nur von der Regierung veröffentlicht werden, und eine solche offizielle Statistik zeigt an, daß die Reallöhne in Italien in den letzten sechs Jahren folgendermaßen gesunken sind: in der Automobilindustrie um 20—30%, in der Textilindustrie um 30—40%, in der Bauindustrie um 25—35%, in der Schiffbauindustrie um 30—40%, in der chemischen Industrie um 20—30%, in den übrigen Industriezweigen um 15—40%.

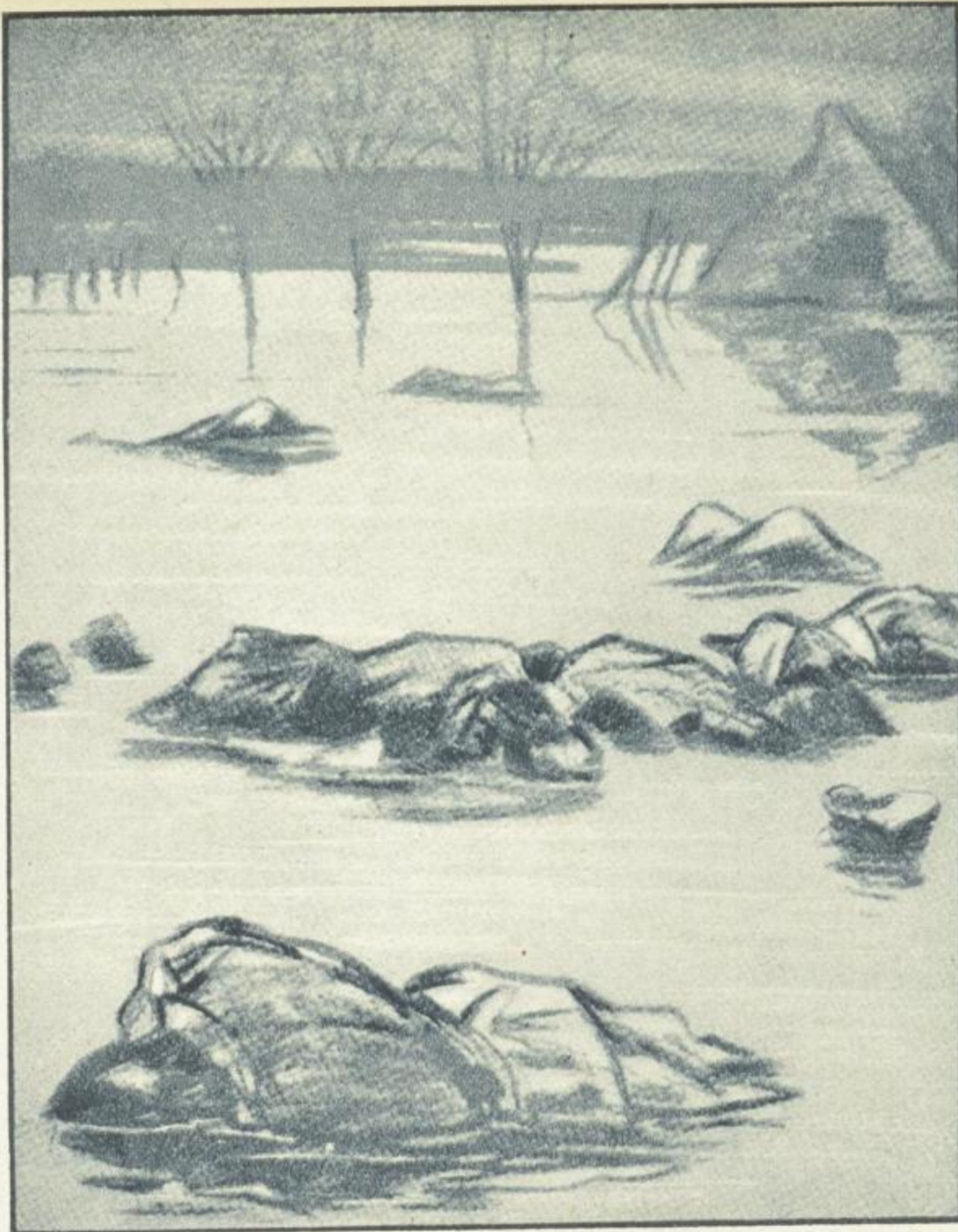
Nun darf man nicht etwa glauben, die Löhne seien so stark gesunken, weil sie früher sehr hoch gewesen sind. Im Gegenteil, in derselben Statistik wird angegeben, daß der Durchschnittslohn eines Industriearbeiters in Italien 12 Lire pro Tag beträgt (1 Lira = 22 Pfennig). Die am schlechtesten bezahlten Arbeiter sind in Italien die Landarbeiter. Auch ihnen sind in diesem Jahr die Löhne wieder um 15% gekürzt worden, obwohl sie schon vor dieser Kürzung durchschnittlich nur 200 Lire monatlich verdienten. Hat ein Landarbeiter eine vierköpfige Familie zu ernähren, dann reicht dieser Verdienst gerade für das trockene Brot. Es gibt aber auch Lohnarbeiter, besonders in Süditalien, die nur 3—4 Lire pro Tag verdienen, die also nicht einmal das trockene Brot für ihre Familien haben, obgleich sie schwer schuften müssen.

Die Arbeitslosigkeit ist in Italien sehr groß. Im Mai betrug die von der offiziellen Statistik angegebene Zahl der Arbeitslosen 860 000, von denen etwa 200 000 Unterstützungen beziehen. Die wirkliche Zahl der Arbeitslosen ist aber viel größer. Besonders hoch ist aber die Zahl der Kurzarbeiter. In Neapel, Genua und in anderen Hafenstädten arbeiten z. B. die Hafnarbeiter schichtweise nur an 2—3 Tagen der Woche.

Die italienischen Arbeiter haben keine Gewerkschaften, die sie vor der Ausbeutung der Unternehmer schützen könnten. Die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaften hat der Faschismus zerstört, um anstatt ihrer faschistische Gewerkschaften aufzubauen. Diese faschistischen Gewerkschaften versuchen den Arbeitern einzureden, das höhere Interesse des Staates verlange die Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitern und die Abschaffung des Klassenkampfes. Aber die italienischen Arbeiter haben längst die Erfahrung machen müssen, daß es eine solche Arbeitsgemeinschaft nicht geben kann, daß die faschistischen Gewerkschaften in Wirklichkeit nur Werkzeuge in Händen der Kapitalisten sind und nur die Interessen der Kapitalisten vertreten. Das eigentliche Ziel, das jede Arbeitergewerkschaft haben sollte — den Schutz der Arbeiter vor der Ausbeutung und den Kampf für die Besserung ihrer Lebensbedingungen —, kennen die faschistischen Gewerkschaften nicht. Darum ist es den italienischen Unternehmern gestattet, die Löhne herabzusetzen, ohne daß die Gewerkschaften auch nur den geringsten Einspruch erheben.

In der letzten Zeit aber lassen sich die italienischen Arbeiter nicht mehr alles gefallen. In vielen Städten hat es bereits Streiks gegeben, vielfach haben z. B. die Landarbeiter zusammen mit den armen Bauern die Häuser der Gemeindeverwaltungen in Brand gesteckt, und immer richtet sich die Rebellion der Industrie- und Landarbeiter auch gegen die örtlichen faschistischen Organisationen. Das zeigt, daß sie nicht nur für bessere Löhne, sondern auch gegen die faschistische Regierung kämpfen. Die fortgeschrittensten Arbeiter schließen sich in immer größerer Zahl den von den Kommunisten wiederaufgebauten, aber illegal arbeitenden Gewerkschaften an. Diese Gewerkschaften sind noch sehr klein, denn sie werden von der Regierung mit den brutalsten Mitteln verfolgt. Wer nur ein Flugblatt dieser Gewerkschaften liest, kann von den faschistischen Gerichten zu jahrelanger Kerkerhaft verurteilt werden. Die vielen Streiks der letzten Zeit zeigen, daß die italienischen Arbeiter das Terrorregime Mussolinis nicht mehr lange ertragen wollen, sie werden schließlich unter der Führung der kommunistischen Partei die Einzelaktionen zu einer gemeinsamen großen Aktion zusammenfassen und Faschisten und Kapitalisten zum Teufel jagen.

... sie werden in der Regierung mit den brutalsten Mitteln verfolgt. Wer nur ein Flugblatt dieser Gewerkschaften liest, kann von den faschistischen Gerichten zu jahrelanger Kerkerhaft verurteilt werden. Die vielen Streiks der letzten Zeit zeigen, daß die italienischen Arbeiter das Terrorregime Mussolinis nicht mehr lange ertragen wollen, sie werden schließlich unter der Führung der kommunistischen Partei die Einzelaktionen zu einer gemeinsamen großen Aktion zusammenfassen.



Raemacker

Dünger fürs Kapital
Nach den Kämpfen am Yser-Kanal

30 Tage

September

37. Woche

4

Sonntag

1930: Bürgerkrieg in Argentinien. — 1920: Erfurter Eisenbahner vernichten eine Ladung zum Kampf gegen Sowjetrußland bestimmt. Munition. — 1914: Reise Karl Liebknechts nach Belgien und Holland (bis 13. 9.). — 1870: Proklamierung der dritten französischen Republik.

5

Montag

1917: Erschießung der revol. Matrosen Reichpietsch und Köbes auf dem Schießplatz Wahn. 3. Zimmerwalder Internationale Sozialistenkonferenz in Stockholm (bis 12. 9.). — 1915: 1. Konferenz in Zimmerwald, Schweiz (bis 8. 9.). — Manifest an die Proletarier aller Länder.

6

Dienstag

1930: 14 Kommunisten v. d. Nanking-Regierung hingericht. — 1927: Katholikentag in Dortmund; Massenpropaganda für Verpaffung der Schule. — 1914: Marneschlacht (bis 9. 9.); der deutsche Kriegsplan gescheitert. — 1868: Kongreß d. Internationalen Arbeiter-Assoziation in Brüssel.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

173

Wie kämpfen wir gegen den Krieg?

Der Imperialismus ist eine bestimmte Entwicklungsstufe des Weltkapitals. Der Kapitalismus ist, nach jahrzehntelanger Vorbereitung, schließlich an einem Punkt angelangt, wo eine kleine Gruppe ungeheuer reicher Länder — es sind ihrer nicht mehr als vier: England, Frankreich, Deutschland und Amerika — so ungeheure Reichtümer, die sich auf Hunderte von Milliarden belaufen, angehäuft, eine solche Macht in den Händen der Großbanken und Großkapitalisten konzentriert hat — ein halbes Dutzend höchstens in jedem dieser Länder —, eine so ungeheure Macht, daß sie die ganze Welt umspannen, den ganzen Erdball in territorialem, in kolonialem Sinne buchstäblich aufteilen konnte. In allen Ländern der Erdkugel stießen die Kolonien dieser Mächte aneinander. Diese Staaten haben auch ökonomisch die Welt unter sich aufgeteilt, denn es gibt kein Stückchen Erde auf dem Erdball, wo die Konzessionen, die Fäden des Finanzkapitals nicht eingedrungen wären. Hier liegen die Grundlagen der Annexionen. Die Annexionen sind nichts Ausgeklügeltes, sie sind nicht darum entstanden, weil die Menschen aus Freunden der Freiheit plötzlich zu Reaktionären geworden sind. Die Annexionen sind nichts anderes als der politische Ausdruck und die politische Form jener Herrschaft der Riesenbanken, die sich aus dem Kapitalismus unvermeidlich, und nicht durch irgendwessen Schuld, ergeben hat, denn die Aktien sind die Grundlage der Banken, die Anhäufung der Aktien aber ist die Grundlage des Imperialismus. Die Großbanken, die durch Hunderte Milliarden von Kapital die ganze Welt beherrschen, die ganze Industriezweige durch die Verbände der Kapitalisten und Monopolisten vereinigen, das ist der Imperialismus, der die ganze Welt in drei Gruppen ungeheuer reicher Räuber gespalten hat! Wenn ihr euch also über das Wesen der Dinge klar werdet, das jeder unterdrückte Mensch instinktiv fühlt, das die übergroße Mehrheit der russischen Arbeiter und Bauern instinktiv erkennt, wenn ihr euch darüber klar werdet, so werdet ihr begreifen, wie lächerlich der Gedanke eines Kampfes gegen den Krieg mit Worten, Manifesten, Proklamationen, sozialistischen Kongressen ist. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg ist nur möglich als Kampf der revolutionären Klassen gegen die herrschenden Klassen im Weltmaßstabe.

Lenin
in seiner Rede über den Krieg,
22. Juni 1917, aus: Die Revolution von
1917, Verlag für Literatur und Politik

Proletarische Mütter!
Auch Eure Kinder haben
ein Recht darauf, von Euch
als Genossen behandelt

Nicht strafen, sondern überzeugen,
auf ihre Fragen eingehen, anstatt der
Märchen Klarheit
über die Wirklichkeit
und den Kampf
der ausgebeuteten
Klasse um ihre Be-

Lenin
in seiner Rede über den Krieg,
22. Juni 1917, aus: Die Revolution von
1917, Verlag für Literatur und Politik

den überzeugen,
auf ihre Fragen ein-
gehen, anstatt der
Märchen Klarheit
über die Wirklich-
keit und den Kampf
der ausgebeuteten
Klasse um ihre Be-
freiung

**Proletarische Mütter!
Auch Eure Kinder haben
ein Recht darauf, von Euch
als Genossen behandelt
zu werden!**



30 Tage

September

37. Woche

7

8

9

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

1930: Blutige Zusammenstöße u. Demonstrat. i. ganz Deutschland. — 1922: Arbeiter-Kontrollausschüsse in Hamborn setzen Lebensmittelpreise um 10% herab. — 1919: Berliner Polizei schießt auf Internationale Jugenddemonstration. — 1917: Kornilow-Putsch in Petrograd. — 1818: Bäuerliches Untertänigkeitsverhältnis in Österreich aufgehoben.

1927: Trade-Union-Kongress in Edinburgh nimmt Resolution gegen Anglo-russisches Komitee an. — 1926: Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. — 1921: Auf Grund der Ebertschen Ausnahmeverordnung kommunistische Zeitungen verboten. — 1907: Modernisten-Enzyklika Pius X.

1930: Riesenrazzia geg. Kommunisten i. Warschau u. Lodz. — 1927: Stettiner Polizeipräsident verbietet Kundgebungen der K.P.D. geg. Werkfaschismus. — 1923: Betriebsrätekongress Berlin-Brandenburg tagt trotz Verbot. (450 Delegierte). — 1828: Leo Tolstoi, russischer Dichter u. Philosoph, in Jasnaja Poljana geboren.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

Kindeserziehung zum Klassenkampf

Das proletarische Kind darf von keiner Demonstration seiner Klasse ausgeschaltet werden. Im Gegenteil. Es hat daran stärksten Anteil zu nehmen, weil ihm dort ganz kraß gezeigt wird, wie diese Gesellschaftsordnung durch Anwendung von Polizei usw. nicht nur seine Eltern und Erwachsenen, sondern auch es selbst unterdrückt, knechtet und mißhandelt. Die herrschende Klasse kennt keinen Unterschied zwischen alt und jung, so sie ihre Gegner sind.

Der Einwurf von vielen Proletariern, das Kind sei noch zu jung für die Bewegung, zeigt nur, daß sie die Geschichte ihrer eigenen Unterdrückung noch nicht voll kennen oder auszuwerten wissen. Machen wir als klassenbewußte Proletarier denn etwas anderes als die Bourgeoisie und deren Ideologen, um sich die Gefolgschaft des Kindes zu sichern? Soll ich daran erinnern daß zu jeder Zeit *entgegen unserer Kampfweise*, die wir das Kind nicht zwingen, an etwas teilzunehmen, *die herrschende Klasse auf Grund ihrer Machtstellung die Kinder in ihrem Interesse mißbraucht*. Droht sie nicht mit *Erziehungsanstalt*, der Schmach des 20. Jahrhunderts, oder dem *Entzug der elterlichen Gewalt*, nur um das Kind mit Gewalt ihrem System unterzuordnen und einzufügen.

Kennen wir nicht die Maßnahmen der Kirche, jener sogenannten Jünger des „alliebenden Gottes“, die, wenn ein Kind an irgendeinem Gottesdienst, zu dem man es gewaltsam preßt, nicht teilgenommen hat, sofort zur körperlichen Züchtigung unserer Kleinen schreitet. Wissen wir nicht, daß der größte Teil der „kirchlichen“ Demonstrationen (Prozessionen usw.) nur durch die gewaltsam herbeigeführte Beteiligung des Kindes *durchgeführt* und *erhalten werden kann*? Sind hierzu die Kinder noch zu jung, oder sind sie auch zu jung dazu, wenn sie schon mit drei, vier Jahren an der Hand der Mutter oder der Geschwister in die Kirche geführt werden? Wer wehrt sich dagegen? Kein Pfaffe und keine staatliche Obrigkeit. Schlägt man auf die, die noch aus Unkenntnis ihrer Klassenlage heraus solches tun? Beileibe nicht, sie sind ja mit ihrem Los zufrieden.

Aber auf uns schlägt man, weil wir als Proletarier unser Menschen- und Klassenrecht fordern.

Soll das proletarische Kind, das doch heute in der Niedergangsperiode dieser so korrupten und faulen Gesellschaftsordnung ein fast untragbares Elendsdasein führt, nicht auch seine Not hinausschreien dürfen und sich schulen für den Kampf gegen dieses System?

Auch es ist ein Teil der großen Arbeiterarmeen zur Befreiung der proletarischen Klasse, darum ist es das Gebot der Stunde, es miteinzureihen in den Kampf gegen unsere Unterdrücker. Zeigt ihm den Weg und bereitet es vor auf seine geschichtlichen Aufgaben.

Von A. Ott

gegen dieses System?

Auch es ist ein Teil der großen Arbeitarmeen zur Befreiung der proletarischen Klasse, darum ist es das Gebot der Stunde, es mitinzureihen in den Kampf gegen unsere Unterdrücker. Zeigt ihm den Weg und bereitet es vor auf seine

ПРАВДА

ПРАВДА

ОРГАНЪ
Центрального Комитета
и
Петербургскаго Комитета
Р. С.-Д. Р. П.

20
JAHRE
P
R
A
W
D
A



Die Theorie wird zur Gewalt, wenn sie die Massen ergreift

30 Tage

September

37./38. Woche

10

Sonnabend

11

Sonntag

12

Montag

1930: Verhaftung d. gesamten Oppositionsführer in Polen auf Anordnung Pilsudskis. — 1920: Kamenew als Vertreter Sowjetrußlands aus England ausgewiesen. — 1917: Bergarbeitermetzelei in Hazleton (Amerika).

1930: Blutige Wahlschlacht zw. Nazis und Bevölkerung in Stuttgart. — 1920: Blutige Kämpfe zwischen Militär und Arbeiterschaft in Italien. — 1918: Simbirsk von Roter Armee erobert. — 1823: David Ricardo gestorben. — 1793: Nationaler Konvent in Frankreich beschlagnahmt Getreide.

1930: Briands Paneuropa-Projekt im Völkerbund abgelehnt. — 1920: 1. russ. Gewerkschaftsdeleg. in Deutschland unt. Führung Losowskis eingetroffen. 1. internationaler sozialist. Sportkongreß in Luzern.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

177

Der Fünfjahrplan siegt!

Im 4. Jahre muß die Presse der Bourgeoisie es, wenn auch zähneknirschend, zugestehen:

1929

„Deutsche Bergwerkszeitung“ (22. 8. 1929): „Es ist für den Beobachter der einem katastrophalen Ende wohl von Jahr zu Jahr näherrückenden russischen Industriekrise nicht ohne Reiz zu sehen, von welch künstlichen Mitteln sich die Partei-gewaltigen am Grünen Tisch immer noch Abhilfe versprechen. — Der ganze Plan ist wieder ein Musterbeispiel für die wirklichkeitsfremde Gedankenwelt des Kommunismus, der doch der Arbeiterschaft Glück und Zufriedenheit bringen will.“

„Rheinisch-Westfälische Zeitung“ (Ende Juni 1929): „Dieser Plan, die ‚Pjatiletka‘ genannt, ist der Stein der Weisen und man will ihn durchsetzen, koste es, was es wolle, gleichviel, ob Rußland darüber zugrunde geht. — Dann aber wird Rußland zum Paradies auf Erden, statt des Friedhofes von heute. Nichts ist kennzeichnender für die sozialistischen Machthaber, als dieser Utopismus. — Und wer glaubt an diesen Fünfjahrplan, diese wirtschaftliche Verheißung amerikanischer Kulturerrungenschaften für die russische wirtschaftliche Sahara? Einige exaltierte Köpfe. Die übrigen sehen darin nichts als einen — Anreißer für das ausländische, insbesondere das amerikanische Kapital. — Und doch wird dieser Humbug mit der scheinheiligsten Miene weiter getrieben.“

„Temps“ (1. 5. 1929): „Die politische Ökonomie der russischen Kommunisten ist mithin klar: Sie opfert der Industrialisierung alles und will die Zwischenstufen überspringen, die gegenwärtige Generation opfern und in einem verhältnismäßig kurzem Zeitraum etwas schaffen, was sich selbst genügt. — In dieser Hoffnung fordert der Sowjetismus von seinen Anhängern eine ähnliche Entsagung wie sie von den Soldaten des II. Jahres, die ohne Schuhe auf die Eroberung Europas ausgingen, verlangt wurde. Aber unsere sind durch den Sieg belohnt worden. Wird es ebenso sein mit denjenigen, die den Menschen veranlassen wollen, der Gemeinschaft die Früchte seiner Arbeit zu überlassen?“

1931

„Deutsche Bergwerkszeitung“ (7. 3. 1931): Die Durchführung des industriellen Aufbaus ist in den ersten beiden Jahren seit der Ingangsetzung des Fünfjahrplanes in immerhin beträchtlichem Umfange geglückt . . . Immerhin — der Aufbau dieser Industriewirtschaft geht trotz aller unvorstellbaren Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten — — unter Reibungen und Verlusten jeder Art weiter.“

„Volonté“ (25. 2. 1931): „Frankreich hat soeben die Sowjets entdeckt. Es hat genügt, daß Herr Permentier, einer unserer erfahrensten Wirtschaftler, aus Moskau zurückgekehrt und den Erfolg, zum mindesten den teilweisen Erfolg, des Fünfjahrplanes erklärt. In bezug auf Rußland vor allem machen wir den eigentümlichen Fehler, zu erklären, die Dinge sehen so aus, weil man will, daß sie so aussehen sollen. Die Gegner des Kommunismus weissagen uns eigensinnig den bevorstehenden Zusammenbruch des sowjetistischen Regimes und bestreiten jede Bedeutung ihres Werkes. Oder um die Gefahr stärker hervorzuheben, übertreiben sie im Gegenteil die Reichweite dieses Werkes. Die Loyalität verlangt aber anzuerkennen, daß die Konzeption und die Realisation des Fünfjahrplanes Tugenden erfordert hat, die wenig kommunistisch sind. Wieviele Staatslenker haben einen Plan so präzise und so umfassend entworfen wie der, den Stalin entworfen hat, um die Industrialisierung Rußlands zu erreichen? Und wieviel Schwierigkeiten sind jeden Tag zu überwinden: die eingefleischte Faulheit des slawischen Arbeiters und Bauern, die riesigen Strecken, die erklärte Feindseligkeit aller ausländischen Staaten, die Ausrüstung und Techniker stellen sollen. Trotzdem kommt Permentier zu folgender Feststellung: Der Plan weist einen 75- bis 80prozentigen Erfolg auf.“

(Fortsetzung auf Seite 180)

Schuhe auf die Linderung Europas ausgingen, verlangt wurde. Aber unsere sind durch den Sieg belohnt worden. Wird es ebenso sein mit denjenigen, die den Menschen veranlassen wollen, der Gemeinschaft die Früchte seiner Arbeit zu überlassen?

riesigen Strecken, die erklärte Feindseligkeit aller ausländischen Staaten, die Ausrüstung und Techniker stellen sollen. Trotzdem kommt Permentier zu folgender Feststellung: Der Plan weist einen 75- bis 80-prozentigen Erfolg auf."



Noch sind wir die
billigsten Hände . .
Mexikanischer Lastträger

30 Tage

September

38. Woche

13

Dienstag

1930: Nazis u. Zörgiebel-Polizei überfallen Demonstranten vor dem Karl-Liebkecht-Haus (1 Toter, 20 Verletzte). — 1926: Typhus-Epidemie in Hannover (1000 Erkrankte, 30 Tote); völliges Versagen der Gesundheitsbehörden. — 1925: Sozialdemokratischer Parteitag in Heidelberg. — 1872: L. A. Feuerbach, Philosoph, bei Nürnberg gestorben.

14

Mittwoch

1930: Reichstagswahlen: K.P.D. 4 587 708 Stimmen (1928: 3 263 354). — 1923: Übernahme der Regierungsgewalt durch faschistisches Direktorium in Spanien (Primo de Rivera). Auflösung des Parlaments. — 1769: Alexander von Humboldt, Naturforscher, in Berlin geboren.

15

Donnerstag

1930: Sturm a. Polizeigebäude Kalkutta (11 Tote). — 1927: Holländischer Marxist Hermann Gorter gestorben. — 1900: Großer Kohlengräberstreik in Pennsylvanien. — 1870: Kongress der „Allianz“ (Bakunin). — 1830: Erste große Eisenbahnlinie in England eröffnet (Liverpool-Manchester). — 1812: Brand Moskaus (bis 19. September).

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

179

Der Fünfjahrplan siegt!

(Fortsetzung von Seite 178)

1929

„*Deutsche Allgemeine Zeitung*“ (28. 12. 1929): „Der Fünfjahrplan bedeutet nichts Geringeres, als daß Moskau ausholt zur Gigantomachie aller Kräfte des Kommunismus für eine Erstürmung des bürgerlich-privatwirtschaftlichen Olymps. — Wäre diesem Plan Erfolg beschieden, dann könnten tatsächlich alle übrigen Volkswirtschaften einpacken? Scheitert er, dann kann sich nicht nur der Kommunismus begraben lassen, er wird dann auch sich selbst unter den Trümmern einer völlig in die Brüche geschlagenen Wirtschaft begraben haben.“

„*Vorwärts*“ (25. 2. 1929): „Die russische Volkswirtschaft, wo über 80 Prozent der Bevölkerung in einer primitiven und rückständigen Landwirtschaft tätig sind, war am allerwenigsten für eine sozialistische Planwirtschaft reif. Es fehlten die objektiven Voraussetzungen. — — Der planwirtschaftliche Radikalismus, im Sowjetstaat auf die Spitze getrieben, hätte selbst viel fortgeschrittenere Volkswirtschaften auf das schwerste lähmen müssen. — —“

„*Hamburger Nachrichten*“ (24. 12. 1929): „Der Bankerott des kommunistischen Gedankens, das Fiasko des Staatskapitalismus, ist da, ein Anschauungsunterricht für die Utopisten aller Welt, nur von denen, die nicht alle werden, nicht begriffen. Ein Bankerott des ausgeklügelten Systems, das an der Menschlichkeit des Menschen gescheitert ist. —“

Die Bourgeoisie lernt um angesichts der überwältigenden Beweise! Unbelehrbar allein bleibt — die Sozialdemokratie:

„Das wahnsinnige Experiment kann nicht anders enden als mit einem furchtbaren Zusammenbruch. — — Die Sache steht nicht so, daß das Experiment wahrscheinlich nicht gelingen wird, sondern es ist mit voller Sicherheit zu sagen, daß es scheitern wird und scheitern muß.“

Karl Kautsky

„*Der Bolschewismus in der Sackgasse*“ 1930

1931

„*L'Echo de Paris*“ (22. 2. 1931): „In nicht allzulanger Zeit wird die Sowjetrepublik den Orient und vielleicht die ganze Welt mit ihren Erzeugnissen überfluten und die europäischen Nationen, die von ihrem Außenhandel leben, in Gefahr bringen. Diese Nationen werden einer Paralyse nur dann entgehen, wenn sie sich gegen diesen neuen Gegner vereinigen, nicht aber dadurch, daß sie endlos über diese Frage streiten. Die großen Schlachten um die Vorherrschaft in der Welt hängen nicht mehr von Kanonen ab.“

„*United Press*“ (Ende Dezember 1930): „Auf jeden Fall macht Stalin Geschichte in großem Maßstabe. Hat er Mißerfolg, so ist der Kommunismus auf Generationen hinaus abgewirtschaftet und tot. Ist ihm aber Erfolg beschieden, so tritt damit der Kommunismus in den Kreis der Gedanken, deren Durchführbarkeit erwiesen ist und die deshalb von Volkswirtschaft und Sozialforschung ernst genommen werden müssen. Vielleicht die wichtigste Folge würde sein, daß in diesem Falle Rußland mit seiner ungeheuren Bevölkerung — alles ausgezeichnetes Kampfmateriale — eins der reichsten und damit auch mächtigsten Länder der Erde werden würde.“

„*Frankfurter Zeitung*“ (2. 4. 1931): „Der Fünfjahrplan der Sowjetunion wurde in der ganzen Welt lange mit überlegenem Lächeln betrachtet . . . Das skeptisch zuschauende Ausland wurde plötzlich aufgeschreckt, als vor einem halben Jahr ungefähr die Russen in Amerika, im Balkan, in ganz Europa mit ihrem sogenannten Dumping in Getreide, in Holz, Zündhölzern, Tabak auf dem Markt erschienen . . . Rußland stand da wie ein Riese, der zwar heute noch vom Ausland riesige Kredite verlangt und braucht, aber in einer nahen Zukunft einer der gewaltigsten Faktoren auf dem Weltmarkt sein würde.“

lich nicht gelingend wird, sondern es ist mit voller Sicherheit zu sagen, daß es scheitern wird und scheitern muß.“

Karl Kautsky
„Der Bolschewismus in der Sackgasse“ 1930

Riese, der zwar heute noch vom Ausland riesige Kredite verlangt und braucht, aber in einer nahen Zukunft einer der gewaltigsten Faktoren auf dem Weltmarkt sein würde.“

So?

oder so?



Pioniere einer befreiten
Menschheit



Opfer eines mittelalterlichen
Aberglaubens

30 Tage

September

38./39 Woche

16

Freitag

1930: Proteststreik in ganz Polen geg. Terrorregime Pilsudski. 300 Verhaftungen. Fortdauer d. Preußenkoalition durch 350 Millionen für kath. Kirchenbau erkaufte. — 1920: Wallstreetexplosion in Newyork. — 1910: Intern. Heimarbeiterkongress in Brüssel.

17

Sonnabend

1930: Generalstreik in Barcelona. Nazis erheben Anspruch auf Regierungsbeteiligung u. stellen Frick, Strasser u. v. Epp auf. — 1922: S.P.D.-Parteitag in Augsburg (Wiedervereinigungsbeschluss). — 1871: Generalkonferenz der Internationalen Arbeiter-Assoziation in London.

18

Sonntag

1921: Parteitag der S.P.D. in Görlitz. Billigung der Koalitionspolitik. — 1919: Münchener „Geismord“-Prozess (6 Todesurteile, 105 Jahre Zuchthaus). Beginn des großen Metallarbeiterstreiks i. Berlin (bis 11. 11.). — 1848: Barrikadenkampf i. Frankfurt a. M.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

181

Der Kampf gegen die Religion ist der Kampf gegen jene Welt, deren geistiges Aroma die Religion ist.

Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der *bedrängten Kreatur*, das Gemüt einer herzlosen Welt, *wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.*

Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertals, dessen Heiligenschein die Religion ist.

Die Kritik der Religion enttäuscht den Menschen, damit er denke, handle, seine Wirklichkeit gestalte, damit er sich um sich selbst und damit um seine wirkliche Sonne bewege. Die Religion ist nur die illusorische Sonne, die sich um den Menschen bewegt, solange er sich nicht um sich selbst bewegt.

Es ist also die Aufgabe der Geschichte, nachdem das Jenseits der Wahrheit verschwunden ist, die Wahrheit des Diesseits zu etablieren.

Karl Marx



Über kommunistische und religiöse Moral

... Dabei muß ich vor allem auf die Frage der kommunistischen Moral eingehen. Aber gibt es denn eine kommunistische Moral? Gibt es denn eine kommunistische Sittlichkeit? Natürlich! Oft stellt man sich die Sache so vor, als ob wir keine eigene Moral hätten. Und sehr oft erhebt die Bourgeoisie gegen uns die Anklage, daß wir Kommunisten jede Moral verneinen.

Das ist eine Methode der Verwirrung der Begriffe, der Irreführung der Arbeiter und Bauern.

In welchem Sinne verneinen wir die Moral, die Sittlichkeit?

In dem Sinne, in dem sie von der Bourgeoisie gepredigt wird, die diese Sittlichkeit aus den Geboten Gottes ableitet. Hier sagen wir natürlich, daß wir nicht an Gott glauben, denn wir wissen sehr gut, daß die Geistlichkeit, die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie im Namen Gottes redeten, um ihre Ausbeuterinteressen zu schützen. Oder anstatt diese Moral aus den sittlichen Geboten, aus den Geboten Gottes abzuleiten, leiteten sie sie von idealistischen und halbidealistischen Phrasen ab, die stets auf etwas hinausliefen, das den Geboten Gottes verdammt ähnlich sah.

Wir verneinen jede Sittlichkeit, die aus übernatürlichen, klassenlosen Begriffen abgeleitet wird. Wir erklären das für einen Betrug, für einen Schwindel, für eine Verdummung der Arbeiter und Bauern im Interesse der Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Wir erklären, daß unsere Sittlichkeit vollkommen den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet ist. Unsere Sittlichkeit leiten wir aus den Interessen des proletarischen Klassenkampfes ab.

Die alte Gesellschaft beruhte auf der Unterdrückung aller Arbeiter und Bauern durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten. Wir mußten diese Gesellschaft zerstören, mußten sie beseitigen. Dazu bedarf es aber der Organisation. Der liebe Gott ist nicht imstande, eine solche Organisation zu schaffen.

Deshalb sagen wir: Für uns gibt es keine Sittlichkeit außerhalb der menschlichen Gesellschaft. Das ist Betrug. Für uns ist die Sittlichkeit den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet...

Lenin

Aus der Rede vom 2. Oktober 1920 auf dem III. Allrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes

Die alte Gesellschaft beruhte auf der Unterdrückung aller Arbeiter und Bauern durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten. Wir mußten diese Gesellschaft zerstören, mußten sie beseitigen. Dazu bedarf es aber der Organisation. Der liebe Gott ist nicht imstande, eine solche Organisation zu schaffen. Deshalb sagen wir: Für uns gibt es keine Sittlichkeit außerhalb der menschlichen Gesellschaft. Das ist Betrug. Für uns ist die Sittlichkeit den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet. ...



Der 5 Jahrplan wird erfüllt

Stoßbrigade in den Manganbergwerken von Nikolajewsk

30 Tage

September

39. Woche

19

Montag

1930: 20 Proz. Lohnabbau vom Metallkartell u. Verb. Berl. Metallindustriellen beschloss. Aufstand i. Indochina. — 1900: Boxeraufstand in China. — 1815: Preußen annektiert Pommern und Rügen. — 1802: Ludwig Kossuth, Führer der ungarischen Revolution von 1849, in Monok geboren.

20

Dienstag

1918: Ermordung von 26 bolschewistischen Kommissaren (Schauenjan) durch Interventionstruppen u. Sozialrevolutionäre bei Krasnowodsk. — 1870: Ende der weltlich. Macht des Papstes. — 1789: Ende d. Gesetzgebend. Versammlung. Beginn des Nationalkonvents.

21

Mittwoch

1926: Breslauer Polizei schießt in Erwerbslosendemonstration und verhängt kleinen Belagerungszustand. — 1921: Explosion der Anilinfabrik Oppau, über 100 Tote. — 1917: Bolschewiki erobern Mehrheit im Petrograder Sowjet. — 1914: Erstes Verbot des „Vorwärts“ (3 Tage).

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

183

5 Jahrplan in 3 Jahren!

Was ist erforderlich dazu?

Erforderlich ist das Bestehen einer Partei, die genügend gefestigt und einheitlich ist, um die Anstrengungen aller besten Leute der Arbeiterklasse auf einen Punkt zu konzentrieren, und die genügend erfahren ist, um nicht vor den Schwierigkeiten zu versagen. Haben wir eine solche Partei? Jawohl. Ist ihre Politik richtig? Jawohl richtig, denn sie ergibt ernsthafte Erfolge. Das anerkennen heute nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde der Arbeiterklasse.

Somit ist die erste Voraussetzung für die Erfüllung des Planes — die „objektiven“ Möglichkeiten — bei uns gegeben.

Ist die zweite Voraussetzung, das Können, vorhanden, um diese Möglichkeiten auszunutzen? Mit anderen Worten, besitzen wir die richtige Leitung in den Fabriken, Betrieben und Gruben, ist hier alles in Ordnung?

Was bedeutet die Leitung der Produktion? Bei uns glaubt man nicht selten, daß leiten Papiere unterzeichnen heißt. Aber die Dinge zu studieren, sich die technischen Kenntnisse anzueignen und es zur meisterhaften Beherrschung der Sache zu bringen, davon keine Spur.

Das Leben selbst signalisierte uns wiederholt, daß auf diesem Gebiete die Dinge nicht in Ordnung sind. Der Schachty-Prozeß war das erste Signal. Das zweite Signal war der Prozeß gegen die Industriepartei. Wir selbst müssen Spezialisten, Meister der Sache werden, müssen uns mit dem Gesicht der Technik, mit dem Gesicht den technischen Kenntnissen zuwenden: dahin treibt uns das Leben.

Manchmal fragt man, ob nicht das Tempo verlangsamt, die Bewegung etwas gedämpft werden könnte. Das Tempo darf nicht gebremst werden! Im Gegenteil, es muß nach Maßgabe der Kräfte und Möglichkeiten gesteigert werden. Das fordern von uns unsere Verpflichtungen gegenüber den Arbeitern und Bauern der Sowjetunion. Das fordern von uns unsere Verpflichtungen gegenüber der Arbeiterklasse der ganzen Welt.

Das Tempo zu bremsen, das bedeutet zurückzubleiben. Die Rückständigen aber werden geschlagen. Wir wollen aber nicht zu den Geschlagenen gehören. In der Vergangenheit hatten wir kein Vaterland und konnten keins haben. Jetzt aber, da an der Macht bei uns die Arbeiter stehen, haben wir ein Vaterland und werden seine Unabhängigkeit verteidigen. Wollt Ihr, daß unser sozialistisches Vaterland geschlagen wird und seine Unabhängigkeit verliert? Wenn Ihr dies aber nicht wollt, müßt Ihr in kürzester Frist seine Rückständigkeit liquidieren und ein wirkliches bolschewistisches Tempo in der Entwicklung seiner Wirtschaft entfalten. Andere Wege gibt es nicht. Darum sagte Lenin während des Oktober: Entweder Tod oder Einholung und Überholung der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder.

Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Entfernung in zehn Jahren durchlaufen. Entweder werden wir das tun, oder wir kommen unter die Räder.

Das ist es, was unsere Verpflichtung gegenüber den Arbeitern und Bauern der Sowjetunion diktiert.

Wir haben weit schwierigere Aufgaben gelöst. Wir haben die Macht erobert. Wir haben die Mittelbauern auf den Weg des Sozialismus umgestellt. Das Wichtigste vom Standpunkt des Aufbaues haben wir bereits vollbracht. Uns ist noch ein Weniges verblieben:

Die Technik zu erlernen, uns die Wissenschaft anzueignen. Und wenn wir auch das vollbringen, so werden wir ein Tempo einschlagen, von dem wir heute nicht einmal zu träumen wagen. Wir aber werden es vollbringen, wenn wir nur richtig wollen.“

Stalin

auf d. Sitzung d. verantwortl.
Industrieleiter d. S.-U.

DIE IAH HILFT!

Streikende Hamburger Hafearbeiter in einer Küche der IAH

ist noch ein einiges verblieben:
 Die Technik zu erlernen, uns die Wissenschaft anzueignen. Und wenn wir auch
 das vollbringen, so werden wir ein Tempo einschlagen, von dem wir heute nicht
 einmal zu träumen wagen. Wir aber werden es vollbringen, wenn wir nur
 richtig wollen."

Stalle

DIE IAH HILFT!

Streikende Hamburger Hafenarbeiter in einer Küche der IAH



30 Tage

September

39. Woche

22

Donnerstag

23

Freitag

24

Sonnabend

1926: Stresemann fordert vor der deutschen Kolonie i. Genf Kolonien für Deutschland. — 1918: S.P.D. beschließt prinzipiell Regierungsteilnahme. — 1862: Abraham Lincoln erklärt alle Sklaven Amerikas ab 1. Januar 1863 für frei. — 1529: Erste Belagerung Wiens durch die Türken.

1920: Beschluß über Aufgabe der Fabrikbesetzung in Oberitalien. — 1918: Bildung eines „allrussischen Direktoriums“ durch Menschewiki und Weißgardisten in Ufa. — 1865: 1. Kongress der Intern. Arbeiter-Assoziation in London.

1930: 48 konterrevolutionäre Saboteure (Lebensmittelversorgung) in Moskau erschossen. — 1922: Vereinigungskongress der S.P.D. und U.S.P. in Nürnberg. — 1918: Oberste Heeresleitung verlangt von Reichsregierung Waffenstillstandsverhandlungen.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

185

Wie lebt der Fabrikarbeiter in der Sowjetunion

In unserem Betrieb hat jeder Arbeiter eine einstündige Mittagspause. Davon darf er nur 15 Minuten für das Mittagessen verwenden, die übrigen 45 Minuten sollen der Erholung, dem Zeitungslesen usw. gewidmet sein.

Der Speisesaal ist groß und hell, die langen Tische sind mit blitzsauberem Wachstuch gedeckt, und überall stehen frische Blumen. Im zaristischen Rußland war das anders. Da aß man sein Brot gleich neben der Werkbank, und die Aufseher paßten gut auf, daß man ja nicht eine Minute länger der Arbeit stahl. Heute ist die Mittagspause eine wirkliche Ruhepause.

Das Mittagessen besteht aus drei Gängen, es ist stets gut und nahrhaft zubereitet. Noch im August kostete es 45 Kopeken, nach und nach ist es aber der Verwaltung möglich geworden, den Preis herabzusetzen, und heute zahlen wir nur noch 37 Kopeken.

Da unser Betrieb sehr groß ist und in ihm auch nachts gearbeitet wird, so ist natürlich auch für die Nachtschicht gesorgt. Ein speziell zu diesem Zweck angestellter Arbeiter ist auch nachts stets auf den Beinen, so daß die Arbeiter immer jemand haben, an den sie sich mit ihren Wünschen wenden können.

Vor kurzem hat unsere Küchenverwaltung eine eigene Schweinezucht eingerichtet. Wir haben jetzt 120 Schweine, die mit den Abfällen aus unserer Küche gefüttert werden. Der Stall soll sehr bald für noch 160 Schweine ausgebaut werden. Im dritten Jahr des Fünfjahrplanes werden wir uns ausschließlich von selbstgezüchteten Schweinen ernähren können.

Im vorigen Jahr ist ein spezieller großer Keller für die Aufbewahrung von Kartoffeln angelegt worden. Mit Kartoffeln wird nicht nur die Küche des Betriebes versorgt, sondern die Arbeiter haben auch das Recht, sich aus dem im Keller befindlichen Vorrat eine bestimmte Menge nach Hause mitzunehmen. Ferner gibt es in unserem Betrieb noch eine Kolonialwaren-Verkaufsstelle für die Arbeiter. Auch eine Reparaturwerkstatt für Schuhe ist innerhalb des Betriebes eingerichtet worden, die billig für uns arbeitet.

So aber sieht es nicht etwa nur bei uns aus. Allein im Moskauer Gebiet gab es im Oktober vorigen Jahres schon 84 Großbetriebe, die so eingerichtet sind, wie ich es eben geschildert habe.

Aus dem Brief eines Moskauer Arbeiters an einen Genossen im deutschen „Vaterlande“



50 aber die
Gebiet gab es im Oktober vorigen Jahres schon 84 Großbetriebe,
die so eingerichtet sind, wie ich es eben geschildert habe.

Aus dem Brief eines Moskauer Arbeiters an
einen Genossen im deutschen „Vaterlande“

Der
Wiederaufstieg
des
deutschen
Volkes
ist
nur
denkbar
nach
restloser
Vernichtung
der
marxistischen
Weltpest.

Dr. Goebbels
im
„Angriff“
25. Nov. 30.



**So
siehst
Du
aus!**

30 Tage

September

40. Woche

25

Sonntag

26

Montag

27

Dienstag

1930: Beamtengehälter von Brüning-Regierung i. Deutschland um ½ Milliarde M. gekürzt. — 1919: Anarchistisches Bombenattentat auf d. Komitee der K.P.R. in Moskau (12 Tote, 50 Verwundete). — 1917: Lenin u. Sinowjew vom Petrograder Sowjet zur „Demokratischen Konferenz“ delegiert.

1926: Berliner Konferenz der Erwerbslosen- und Betriebsvertretung. — 1923: Abbruch des „Ruhrkampfes“. Aufrihtung der nationalen Diktatur in Bayern. Ebert verhängt Ausnahmezustand über ganz Deutschland. Übergang der vollziehend. Gewalt a. Reichswehr. — 1815: Stiftung der „Heiligen Allianz“ der europäischen Reaktion.

1922: Revolutionsunruhen im griechischen Heer. Abdankung König Konstantins zugunsten seines Sohnes. — 1914: Lenins „Thesen zum Krieg“ auf der ital.-schweiz. Soz.-Konferenz vorgelegt. — Zweites Verbot des Berliner „Vorwärts“ auf Grund des Belagerungszustandes (bis 30. 9.).

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

187

Noue **S**chlebung **D**or **A**usbeuter **P**erfect

Das Programm

Wir fordern die Verstaatlichung aller bisher bereits vergesellschafteten Trustbetriebe. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.

Programm der NSDAP. Punkt 13 und 14

und wie es aufzufassen ist

„Zu Ihrer Bemerkung betreffend sozialistische Arbeiterbewegung, Antikapitalismus und wie Sie sich ausdrücken, will ich Ihnen mitteilen: Lassen Sie sich doch nicht immer von dem Text unserer öffentlichen Plakate beirren — der ‚Zweck heiligt die Mittel‘. Welche Partei lockt nicht ihre Träger? Sind Sie versichert, mein verehrtester Herr Direktor! — wenn Ihnen um Ihre Zukunft bange ist (bezüglich Ihres zur Zeit schwankenden Unternehmens), dann sind Sie nirgends besser geborgen als bei unserer NSDAP. Gewiß — es sind Schlagworte — wie ‚Nieder mit dem Kapitalismus‘, ‚Juden‘ usw., aber selbige sind notwendig ...“

„Im Anschluß an den Vortragsabend am 20. Oktober 1930 im Hotel ‚Bristol‘ in Dresden ist mir nahegelegt worden, die Verbindung mit den Führern der Wirtschaft auf folgende Weise aufrechtzuerhalten und auszubauen:

1. Der unter meiner Leitung stehende Wirtschaftspolitische Pressedienst gibt die Nationalsozialistische Wirtschaftskorrespondenz heraus, von der das 4., 5. und 6. Heft in der Anlage mitfolgt . . . Die interessierten Herren abonnieren die Wirtschaftskorrespondenz, so daß damit ein fortlaufender Meinungs austausch stattfindet.
2. Ich selbst, ebenso wie andere Herren der Reichsleitung der NSDAP., sind häufig in Sachsen anwesend. Solche Gelegenheiten können stets ausgenutzt werden, Besprechungen in kleinerem Kreise herbeizuführen. Sie könnten in der Wohnung eines der Herren oder an drittem Ort stattfinden . . .

Ich gebe diese Anregungen weiter und erkläre mit Genehmigung Adolf Hitlers mein Einverständnis zu diesen Vorschlägen.

Ich glaube, daß auf diese Weise eine gedeihliche Zusammenarbeit unserer Bewegung mit den Führern der Industrie zum Wohl der Deutschen Wirtschaft und des Deutschen Volkes am besten gesichert ist. Außerdem kann diese Zusammenarbeit eine Grundlage für alle Anträge und Behandlung von Anträgen sein, die in den Parlamenten gestellt werden oder gestellt werden sollen.“

Dr. Wagner,

Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung der Nationalsozialistischen „Arbeiter“-Partei, Rundschreiben an die sächsischen Industriellen

eine Grundlage für alle Anträge und Behandlung von Anträgen sein, die in den Parlamenten gestellt werden oder gestellt werden sollen."

Dr. Wagner,

Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung der Nationalsozialistischen
„Arbeiter“-Partei, Rundschreiben an die sächsischen Industriellen



In Berlin, in Tokio, in Downtown-Street, | „Das Schwein will leben? Haut ihn zu Brei“
Es ist überall das gleiche Lied: | In Berlin, in Tokio, in Shanghai.

Pollzeiattacke auf streikende Textilarbeiter, Tokio

30 Tage

September

40. Woche

28

Mittwoch

1930: Riesige Antifaschist. Demonstration, Berlin. — 1923: Aufruf der K.P.D. zum Generalstreik, zur Bewaffnung der Arbeiter und Bildung einer Arbeiter- u. Bauernregierung. — 1864: Gründung der International. Arbeiter-Assoziation in London, St. Martins Hall.

29

Donnerstag

1930: Anwendung des Art. 48 in Aussicht genommen. — 1918: Oberste Heeresleitung verlangt wiederholt sofortiges Friedensangebot. — 1902: Zola gest. — 1879: Erste Nummer d. „Sozialdemokrat“ i. Zürich. — 1811: Louis Blanc geboren.

30

Freitag

1930: Straßenschlacht gegen ausgesperrte Textilarbeiter, Tokio. — 1926: Abschluß des international. Eisenpaktes. — 1890: Aufhebung des Sozialistengesetzes nach zwölfjähr. Dauer. — 1791: Ende d. französisch. Nationalversammlung.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

189

Die Marie aus Köln

Die Marie war Arbeiterin in Köln. Nach einem Streik flog sie 'raus. Wozu viel darum reden. Marie war keine klassenbewußte Arbeiterin, Hunger tut weh, Unterstützung gab es nicht mehr, und eines Tages ging sie in der „Hohen Straße“ auf den Strich.

Gewöhnlich ist es ja dann auch bald aus mit diesen armen Mädeln. Bei Marie kam es anders, als sie selber gedacht hatte. — Sie las eines Tages in der Zeitung, daß in der UdSSR. gelernte Wollspinnerinnen gesucht werden. Von den Männern hatte sie ohnehin genug — solche Schweinerei lag ihr nicht —, und da alles klappte, kam Marie tatsächlich als gelernte Arbeiterin in die Sowjetunion.

Was war, wurde dort bald ausgelöscht. — Nach ihrer Arbeit in der Fabrik geht Marie jeden Tag in ein „Prophylaktorium“ (Heilanstalt für Prostituierte) und hilft dort dem Personal arbeiten, wo sie nur kann. Sie hat nicht vergessen, was die Prostituierten für unglückliche Menschen sind. Und auf diese Weise will Marie ihren Dank abstaten, daß die neue Gesellschaft sie auch wieder zu einem neuen Menschen gemacht hat. Sie geniert sich absolut nicht, wenn deutsche Besucher in das Prophylaktorium kommen, den Gästen ihre Geschichte zu erzählen. Ich habe es auch von ihr gehört. Und nicht nur von der Marie aus Köln, sondern von vielen deutschen Frauen, die durch irgendwelche Umstände, als Delegierte, als Frauen ihrer Männer, die dort arbeiten usw., herübergekommen sind, hört man immer wieder dieses anfängliche Erstaunen über die so durchaus *andere* Stellung, die die Frau in der UdSSR. hat.

Kleinbürgerliche Hausfrauen entdecken mit einemmal, was sie früher in Deutschland doch für ein enges, unfreies Leben geführt haben. Als Frauen doppelt unterdrückt, einmal, weil sie zu den Werktätigen gehörten, und zweitens, weil sie Frauen waren, die in der bürgerlichen Gesellschaftsordnung trotz aller „Gleichberechtigung“ immer an letzter Stelle kommen. Weniger Lohn für gleiche Arbeit in den Fabriken, Kochtopfheld des Mannes, gesetzlich bestimmte Weibchen des Ehemannes . . . „Ach, und die dummen Weiber merken es noch gar nicht einmal“, seufzt Marie bei ihrer Erzählung.

„Eine deutsche Arbeiterin wird in einem Sowjetstaat zweimal befreit“, sagt sie. „Einmal als Werktätige in der Fabrik und zum zweitenmal als Frau in der sozialistischen Gesellschaft. Aber ihr deutschen Arbeiterehemänner seid ja mit schuld, daß eure Frauen so dämlich sind und davon keine Ahnung haben“, setzte sie hinzu. *Recht* hat sie — aber man muß es ändern, nicht wahr?

(Aus einer Arbeiter-Korrespondenz aus der Sowjet-Union)

schuld, daß es Frauen so dämlich sind und davon keine Ahnung haben, setzte sie hinzu. Recht hat sie — aber man muß es ändern, nicht wahr?
(Aus einer Arbeiter-Korrespondenz aus der Sowjet-Union)



Asiens Jugend erwacht

Mongolischer Pionier

31 Tage

Oktober

40./41. Woche

1

Sonnabend

1923: Küstriner Putsch unter Major Buchrucker. — 1918: Reichskonferenz d. Spartakusbundes u. d. Linksradi- kalen; Aufruf z. Revolution u. Bildung von Arbeiterräten. Prinz Max v. Baden mit Bil- dung d. Regierung beauftragt.

2

Sonntag

1906: Prozeß gegen den Pe- tersburger Arbeiter-Deputier- ten-Rat. Die Angeklagten werden zu Gefängnis und Verbannung verurteilt. — 1887: St. Gallener Kongreß der verbotenen Soziald. Ar- beiterpartei (bis 6. 10.). — 1791: Zusammentritt der Ge- setzgebenden Versammlung Frankreichs.

3

Montag

1930: Leo Chintschuk zum Botschafter der U.d.S.S.R. in Berlin ernannt. — 1922: Spal- tung der italienischen Partei in Rom. Mehrheit für Kom- munistische Internationale. — 1915: Erster Internationaler Jugendtag.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

191

Jungkommunisten, an die Front!

Die kommunistische Jugend Deutschlands auf dem Vormarsch!

Das beweisen schon die reaktionären Maßnahmen und polizeilichen Verbote der bürgerlichen Klassengegner gegen die revolutionäre Jugendbewegung.

Die im Einverständnis mit der Sozialdemokratie erlassene, teilweise sogar begrüßte „Notverordnung“ gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung Deutschlands bedroht vor allem auch die kommunistische und revolutionäre Jugend und ihre Propaganda. Mit Gefängnis wird jeder Jugendliche bedroht, der nicht angemeldete Flugblätter verteilt, nicht angemeldete Plakate klebt, an nicht angemeldeten öffentlichen Versammlungen teilnimmt. Die reaktionären Maßnahmen und Polizeiverbote gegen die revolutionäre Jugend unter Wirth und Severing stellen alles in den Schatten, was bisher an Ausnahmegesetzen gegen die deutsche revolutionäre Jugend erlassen wurde, selbst *das berühmte Ausnahmegesetz gegen die Jugend vom Jahre 1907*.

Aber so wenig das Ausnahmegesetz gegen die Jugend von 1907, das schon damals die begeisterte Zustimmung der Revisionisten und Opportunisten um *Bernstein*, den Gewerkschaftsführer *Schmidt* und anderer Sozialdemokraten fand, den *Vormarsch* der selbständigen antimilitaristischen revolutionären Jugend Deutschlands aufhalten konnte, *so wenig* werden die Verfolgungen und Ausnahmegesetze der Wirth und Severing den *Vormarsch der revolutionären Jugend Deutschlands und des Kommunistischen Jugendverbandes* hemmen können.

Die deutsche Proletarierjugend hat damals trotz aller polizeilichen Verbote und Überwachungen Mittel und Wege gefunden — auf Spaziergängen, bei Wanderungen, bei geselligem Zusammensein —, die Gedanken des revolutionären Marxismus, die antimilitaristischen Ideen Karl Liebknechts und das Programm der Internationale zu Tausenden von Jugendlichen zu tragen. Ja, das Ausnahmevereinsgesetz gegen die proletarische Jugend von 1907 hat geholfen, das revolutionäre Feuer in breiten Massen der jugendlichen Arbeiter zu schüren und jene Kader zu schmieden, aus denen während des Weltkrieges die eifrigsten und tatkräftigsten Propagandisten gegen den Krieg, gegen die verräterischen Sozialpatrioten und für die revolutionären Aktionen und Bewegungen emporwuchsen.

Willi Münzenberg

Großkraftwerk Sages, Tiflis, USSR.



„Es scheint, unsere Felle schwimmen uns auf den Flüssen der Sowjetunion fort.“

Die sozialdemokr. Kriegshetzer gegen d. Sowjetunion: Dan und Abramowitsch

31 Tage

Oktober

41. Woche

4

Dienstag

5

Mittwoch

6

Donnerstag

1923: Verbot all. K.P.D.-Blätter in Sachsen. — 1918: Regierung Max von Baden mit Scheidemann als Staatssekretär gebildet. Deutsche Friedensnote an Wilson (folgt mehrfacher Notenwechsel). — 1910: Republik Portugal.

1930: Generalstreik in Bilbao (Spanien) aus Protest gegen monarchist. Kundgebung. — Standrecht in Havanna. — 1808: Wilhelm Weitling, utop. Kommunist, in Magdeburg geboren. — 1789: Zug des Pariser Volkes n. Versailles.

1930: 7 Staaten Brasiliens im Aufruhr (auf Anstiftung Englands). — 1926: Hohenzollern-Raubpakt von Braun unterschrieben. — 1918: Revolution in Bulgarien; Flucht König Ferdinands II. — 1848: Zeughaussturm in Wien.

Die weiße Internationale und ihre Lakaien

„Es gibt in Frankreich 400 000 Russen, und nach den Erklärungen ihres militärischen Führers, des Generals Miller, bereiten sich mehr als 100 000 Mann auf den Kampf gegen die Sowjets vor. Ihre Aktion ist fortgesetzt, permanent, öffentlich.

Aber nicht nur die russischen Militärs bereiten hier in voller Freiheit und auf die frechste Art den Ueberfall gegen Sowjetrußland vor. Es existieren hier noch andere Organisatoren der russischen Konterrevolution.

Ich nenne nur den Torgprom, die Organisation der ehemaligen industriellen und Finanzleute aus der Zarenzeit. Ich will nicht alle Namen ihrer Führer auführen, die Denissow, Lianosow, Rjatbutschinski und Konsorten. Der Prozeß der Industriepartei in Moskau im Dezember 1930 hat klar gezeigt, welcher Art ihre Tätigkeit hier gewesen ist. Ich beschränke mich darauf, zu erinnern, daß einer der Männer vom Torgprom, der Herr Rjatbutschinski, vor einigen Wochen in demselben Blatt „Wiedergeburt“ den folgenden Artikel geschrieben hat:

„Meine Herren Franzosen, warum helfen Sie uns nicht bei der Konterrevolution in Rußland? Es gibt doch wahrlich kein Unternehmen, das profitabler wäre als eine Invasion in der Sowjetunion. Ueberlegen Sie! Was könnte es Sie kosten? Zwölf Milliarden. Aber wenn Sie Rußland haben werden, das wir Ihnen geben werden, wenn Sie sich der Ukraine und des Urals bemächtigen werden, so wird ihnen das jährlich fünf Milliarden einbringen, und in der Zukunft wird sich dies Einkommen noch steigern.

Wo kann es ein besseres Geschäft geben?

Man wird eine Armee von einer Million Mann bilden, anfänglich zehntausende Soldaten und Offiziere Wrangels, im weiteren Verlauf die Arbeitslosen . . .“

Edouard Herriot: Das ist absurd!

Cachin: — Das ist absurd: Ich muß nichtsdestoweniger hier daran erinnern, daß die Herren Rjatbutschinski, Lianosow, Denissow und die anderen die einstigen Führer der russischen Industrie waren. Sie waren es, die die ganze Politik des Zarismus leiteten. Sie haben — das hat der Dezemberprozeß in reichlichem Maße bewiesen — nach wie vor in Sowjetrußland Saboteure und Spione unterhalten, die von ihnen bezahlt wurden und jetzt ein Geständnis abgelegt haben. Sie haben sich dessen geschmeichelt, mit der französischen Regierung und dem französischen Hauptquartier in den intimsten Beziehungen zu stehen.

In dem Prozeß haben Zeugen, bedeutende russische Ingenieure, ausgesagt, daß sie französisches Geld erhalten haben dafür, daß sie ihr Land verkauften, den Fünfjahrplan sabotierten.

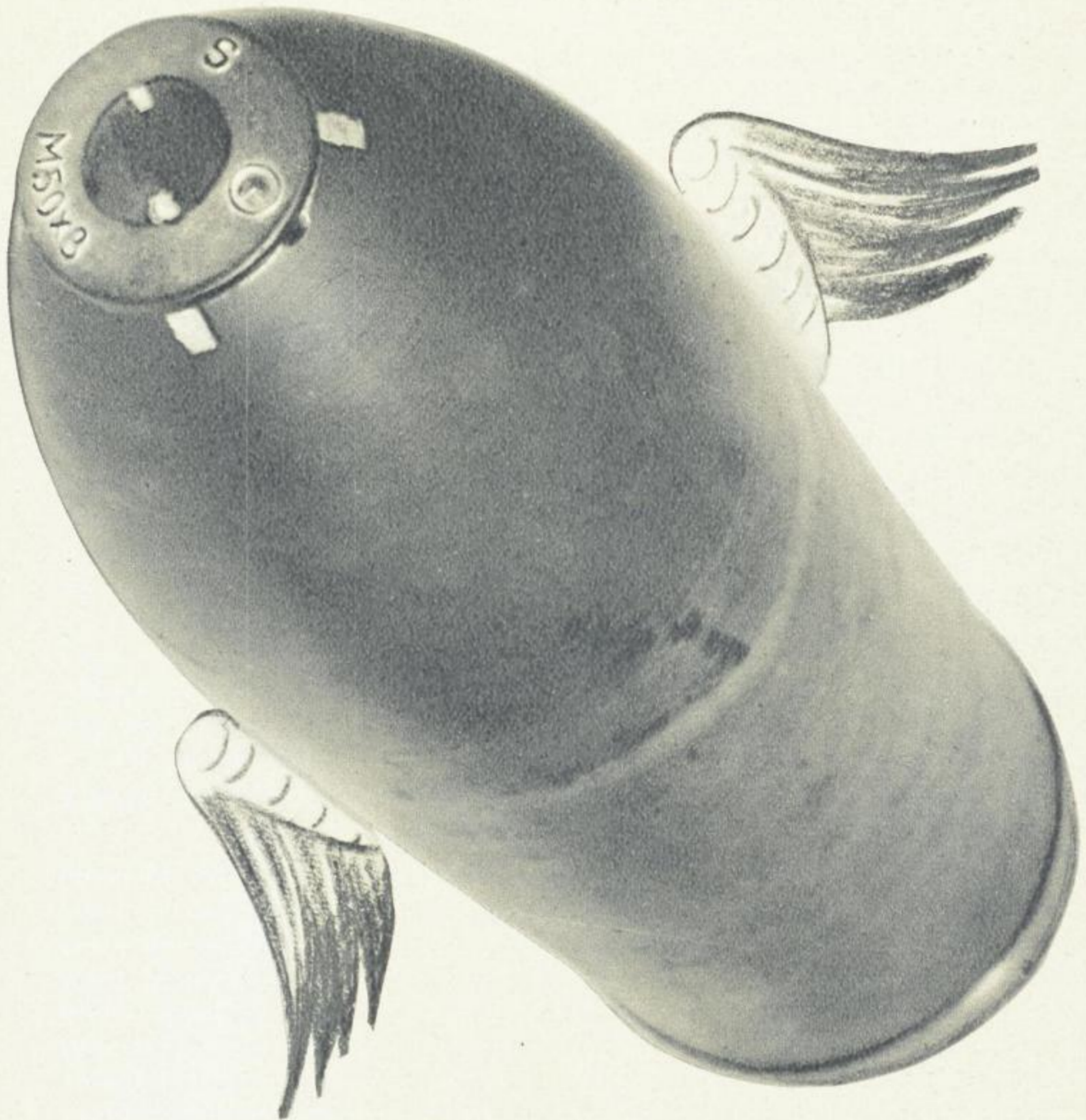
Sie haben das in aller Oeffentlichkeit eingestanden, wie das jetzt auch andere bestätigen, nicht nur Techniker und Ingenieure, sondern, zu ihrer Schande, Angehörige der II. Internationale.“

Marcel Cachin
in seiner Rede vor der
französischen Deputiertenkammer

Sie haben ... in aller Öffentlichkeit eingestanden, wie das jetzt ... bestätigen, nicht nur Techniker und Ingenieure, sondern, zu ihrer Schande, Angehörige der II. Internationale."

Marcel Cachin
in seiner Rede vor der
französischen Deputiertenkammer

Der Geist von Locarno



31 Tage

Oktober

41./42. Woche

7

Freitag

1930: Massenentlassungen bei Krupp, Essen. — Aufstand in Pernambuco. — 1921: Erste Reichskonferenz komm. Lehrer i. Braunschweig. — 1920: Erster Sowjetkongreß in Bucharä. — 1879: Dreibund-Vertrag geschlossen.

8

Sonnabend

1925: Beginn d. Konferenz von Locarno. — 1924: Proklamierung der autonomen Räterepublik Moldau. — 1921: Gründung der K.P. Irlands. — 1916: Verbot des „Vorwärts“. — 1354: Cola Rienzi, römischer Republikaner, auf Anstiftung des Adels vom Volke gelyncht.

9

Sonntag

1926: Heye Nachfolg. Seeckts. — 1899: Beginn d. englischen Feldzuges gegen die Buren. — 1863: Emil Eichhorn in Röhrsdorf (Sa.) geboren. — 1807: Aufhebung der bauerlichen Erbuntertänigkeit in Preußen.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

195

Krieg und Krise

Das hervorstechende Merkmal der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ist ihre Entwicklung auf der Grundlage und im allgemeinen Rahmen der Krise des Kapitalismus. Man weiß, daß die Nachkriegsperiode die Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus ist, die schon während des imperialistischen Weltkrieges begann. Die Schwankungen, die der Kapitalismus in der Nachkriegsperiode durchmacht, der Konjunkturaufschwung in einzelnen Ländern ändern nichts an der Feststellung, daß die Nachkriegsperiode die Epoche der allgemeinen Krise des Kapitalismus ist.

Diese Krise hat ihre Wurzeln in der Natur des Imperialismus. Lenin definiert bekanntlich den Imperialismus als den monopolistischen, verfaulenden, absterbenden Kapitalismus. Er entwickelt diesen Gedanken nicht nur in seiner bekannten Schrift „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, sondern auch in zahlreichen Artikeln, die in dem einen oder anderen Zusammenhang eine theoretische Darstellung des Imperialismus enthalten. So schrieb z. B. Lenin in dem Artikel „Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus“ (veröffentlicht 1916): Der Imperialismus ist ein besonderes historisches Stadium des Kapitalismus. Diese Besonderheit ist eine dreifache: der Imperialismus ist (erstens) monopolistischer Kapitalismus, (zweitens) parasitärer oder verfaulender Kapitalismus, (drittens) sterbender Kapitalismus.

Der Krieg, der, um mit dem Programm der Komintern zu sprechen, die allgemeine Krise des Kapitalismus „auslöste“, war aber an sich schon ein Zeichen ihrer Unvermeidlichkeit. Der Krieg brachte einen solchen Grad der Zuspitzung der dem monopolistischen Stadium des Kapitalismus eigenen Widersprüche zum Ausdruck, daß seine Entstehung unvermeidlich, gleichzeitig aber die Lösung der durch ihn hervorgerufenen Widersprüche mittels des Krieges unmöglich war. Mithin ist die Entstehung der allgemeinen Krise des Kapitalismus untrennbar verbunden mit den Besonderheiten des Imperialismus als monopolistisches Stadium des Kapitalismus. Die Tendenz zum Verfaulen und Absterben, die dieses Stadium kennzeichnet, hat sich durch den Krieg so sehr entwickelt und vertieft, daß der Kapitalismus in die Periode der allgemeinen Krise eingetreten ist.

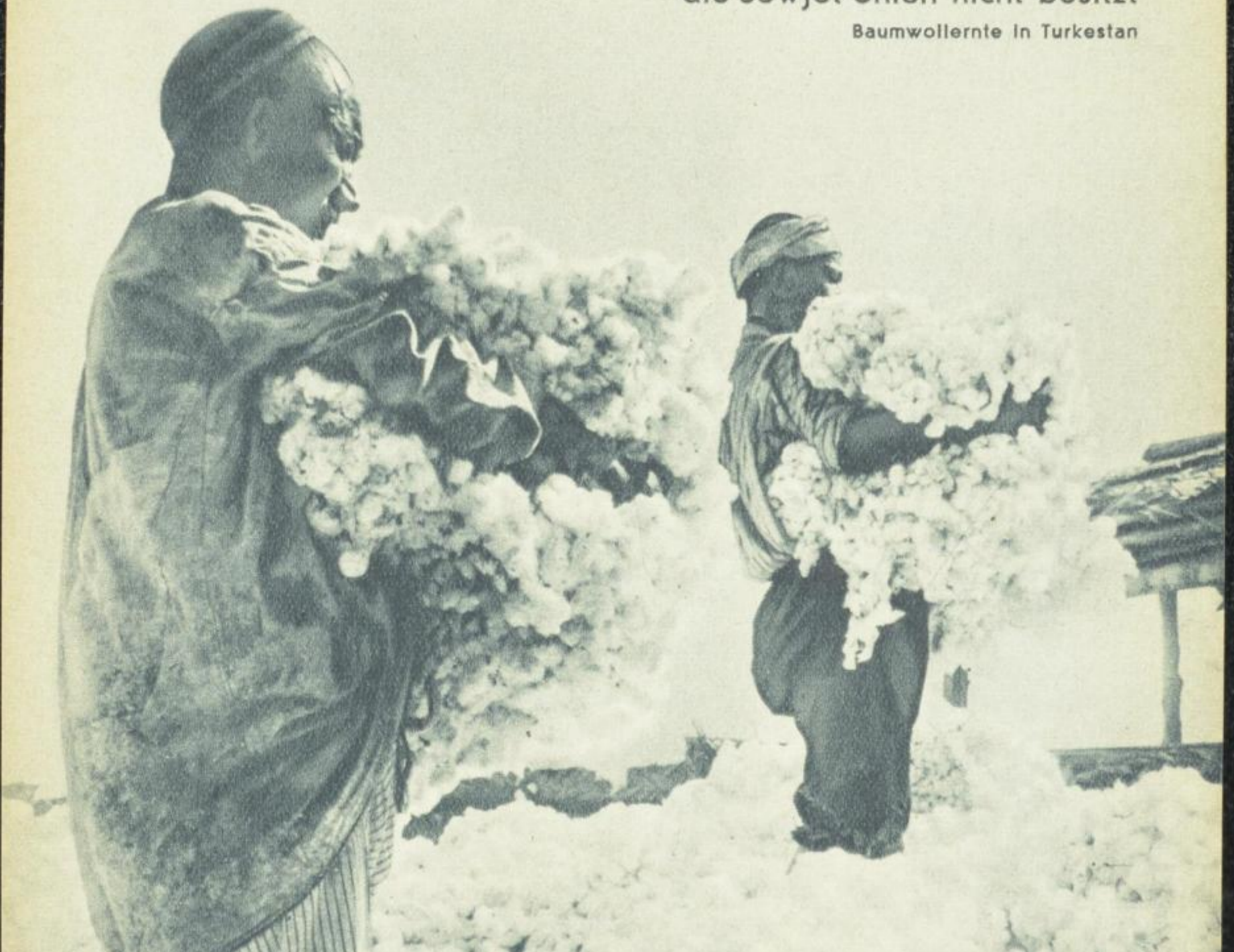
Diese Zuspitzung widerspiegelte nicht nur die durch den Krieg beschleunigte immanente Entwicklung der erwähnten Widersprüche und Merkmale des Imperialismus, sondern auch die Auswirkung der durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufenen Umschichtungen. Das Bestehen der Sowjetunion und der siegreiche Aufbau des Sozialismus, die Entwicklung der Industrie und des Kapitalismus in den Kolonien und Halbkolonien, das Heranreifen von nationalrevolutionären Bewegungen in den Kolonial- und Halbkolonialländern als Ergebnis dieser Erscheinung, der gewaltig aufgeblähte Industrieapparat in einigen imperialistischen Staaten, die zunehmende internationale und innere Verschuldung usw. — all diese Ereignisse und Umschichtungen waren die Faktoren der weiteren Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, d. h. der äußersten Zuspitzung aller Widersprüche und Merkmale, die den monopolistischen, verfaulenden, sterbenden Kapitalismus kennzeichnen.

W. Motylew.

dieser Erscheinung, der gewaltig aufgeblähte Industriemittelstand in einem imperialistischen Staaten, die zunehmende internationale und innere Verschuldung usw. — all diese Ereignisse und Umschichtungen waren die Faktoren der weiteren Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, d. h. der äußersten Zuspitzung aller Widersprüche und Merkmale, die den monopolistischen, verfallenden, sterbenden Kapitalismus kennzeichnen.

Keine Schätze der Erde, die die Sowjet-Union nicht besitzt

Baumwollernte in Turkestan



31 Tage

Oktober

42. Woche

10

Montag

11

Dienstag

12

Mittwoch

1923: K.P.D. u. S.P.D. bilden Regierung in Sachsen. Teuerungsunruhen im ganzen Reich. — Erster internationaler Bauernkongress in Moskau (bis 16. 10.). — 1918: Bulgarien kapituliert. — 1907: K. Liebknecht im 1. Hochverratsprozess zu 1½ Jahren Festung verurteilt.

1930: 8 Prozent Lohnabbau i. der Berliner Metallindustrie (Schiedsspruch). — 1920: Waffenstillstand und Vorfriedensschluß zwischen Sowjetrußland und Polen i. Riga. — 1837: Charles Fourier gestorben. — 1424: Hussitenführer Ziska vor Pozibislaw gefallen.

1925: Französischer Streik gegen Marokkokrieg und Zölle. Ermordung des Kommunisten Sabatier in Suresnes. — 1920: Parteitag der U.S.P. in Halle. Spaltung und Anschluß der Mehrheit an Kommunistische Internationale. — 1492: Kolumbus landet auf Guanahani.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

197

Vom Fünfjahrplan der Baumwolle

Im Ergebnis dieses Frühjahrs, durch die Bodenbestellung mit Traktoren durch die Sowjetgüter und die Maschinen- und Traktorenstationen, durch die Versorgung der Baumwollproduzenten mit Getreide, ist auf dem Gebiet der Entwicklung nicht nur des Baumwollbaues, sondern auch des Anbaus von gewerblichen Nutzpflanzen überhaupt ein ganz neues Tempo erschlossen. Es ist durchaus kein Wunder, daß wir in diesem Jahr sogar unseren eigenen Aussaatplan überholt haben. Die Sowjetgüter und Maschinen- und Traktorenstationen haben 200 000 Hektar der Baumwollfläche bestellt und damit die entscheidende Masse der mittelasiatischen Kleinbauern für sich gewonnen, wobei die rechtzeitige Korrektur der im Anfang des Frühjahrs begangenen Fehler die Voraussetzung für eine rasche Verwirklichung schuf.

Die Erfahrungen dieses Frühjahrs zeigen, daß wir durch den Ausbau der Sowjetgüter und Organisierung eines Netzes von Maschinen- und Traktorenstationen das vom Zentralkomitee festgelegte Programm einer Baumwollernte von 48 Millionen Pud zum Ende des Fünfjahrplans voll und ganz erfüllen können. Die entscheidenden Mittel dazu sind:

Entwicklung der Sowjetgüter, besonders für den Anbau von ägyptischer Baumwolle, auf den durch die neuen Bewässerungsanlagen erschlossenen Flächen. Für den Baumwollanbau in den Sowjetgütern müssen zumindest 200 000 bis 300 000 Hektar gesichert werden.

Rasche Entwicklung des Netzes von Maschinen- und Traktorenstationen, wobei der Ausgangspunkt sein muß, daß wir schon im Frühjahr 1932 den überwiegenden Teil der Baumwollaussaat mit Traktoren bewältigen und bereits im Frühjahr 1931 mindestens 1 Million Hektar mit Traktoren bestellen. Der Typus der Organisation ergibt sich aus den Erfahrungen dieses Jahres: die Maschinen- und Traktorenstationen übernehmen das Pflügen und die Aussaat, alle übrigen Feldarbeiten werden von den Bauern in den Kollektivwirtschaften besorgt.

Rasche Entwicklung des Anbaus von ausdauernden Baumwollstauden, die keine Bewässerungsanlagen voraussetzen. Wir haben in diesem Jahr den Versuch mit dem Anbau solcher Baumwolle auf 150 000 Hektar gemacht. Im nächsten Jahr werden wir den Versuch auf 300 000 Hektar ausdehnen. Man wird im weiteren sich auf die rasche Entwicklung dieser Baumwollernte einstellen, soweit sich eine solche Maßnahme sogar bei einer Ernte von nur der Hälfte und einem Drittel gegenüber dem Ertrage, den man auf den bewässerten Feldern erzielt, rechtfertigt. Ausschließlicher Anbau von Baumwolle auf den bewässerten Feldern. Dazu ist notwendig, daß man den Bedarf der Baumwollbezirke an Getreide vollständig deckt.

Und schließlich ist es an der Zeit — dies übersteigt nicht unsere Kraft —, mit der Lösung von zwei bis drei Bewässerungsproblemen zu beginnen, was uns neue gewaltige Ländereien für den Baumwollanbau in Mittelasien erschließen wird. Das sind unsere Aufgaben, und das sind die Wege, die sich schon in der Praxis bewährt haben. Die Entscheidung liegt beim Traktor und beim Getreide.

W. Molotow

Aus: Anwachsen der Weltkrise des Kapitalismus
und revolutionärer Aufschwung
Verlag C. Hoym Nachf.

der Lösung von zwei bis drei Bewässerungsproblemen zu beginnen, was uns neue gewaltige Ländereien für den Baumwollanbau in Mittelasien erschließen wird. Das sind unsere Aufgaben, und das sind die Wege, die sich schon in der Praxis bewährt haben. Die Entscheidung liegt beim Traktor und beim Getreide.

W. Molotow

Aus: *Anwachsen der Weltkrise des Kapitalismus*



An der Front der täglichen Kleinarbeit
Jungkommunisten beim Plakatkleben

31 Tage

Oktober

42. Woche

13

Donnerstag

1930: Reichstagsöffnung. Schwere Nazitumulte i. Berlin. — Metallarbeiterstreik i. Berlin. — 1923: 1. Ermächtigungsgesetz mit 316 gegen 24 St. angen. — 1909: Ferrer, Vorkämpfer d. „Freien Schule“, bei Barcelona weg. „Hochverrat“ erschossen.

14

Freitag

1930: Revolüt. Kämpfe i. ganz Spanien. — 1926: 10 Massensammlungen der K.P.D. gegen Hohenzollernraub in Berlin. Schupo schießt. — 1920: Ausweisung der russischen Gewerkschafts-Delegation aus Deutschland. — 1891: Erfurter Parteitag der S.P.D. (bis 20. 10.); Erfurter Programm.

15

Sonnabend

1930: Generalstreik d. Metallarbeiter Berlins. — 1926: Bezirksstraßendemonstrationen gegen den Raubzug d. Hohenzollern. — 1923: Bergarbeiterstreik im Dombrowa-Gebiet (Polen). Zusammenstöße mit Polizei. — 1919: Aufstand geg. Denikin im Kaukasus.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

199

Zigarren, Marmelade — gefällig?

Als ich 1920 wegen der Ausfertigung eines Auslandspasses auf das Berliner Polizeipräsidium ging, empfing mich der Polizeikommissar Henning. Er war im Berliner Polizeipräsidium der Mann, der die Arbeiterorganisationen, ihre einzelnen Gruppen und Personen am besten kannte. Er empfing mich mit den Worten: „Da sind Sie ja, Sie Schmuggler!“ Auf meine erstaunte Frage, was ich mit Schmugglern zu tun hätte, antwortete er: „Wir haben uns während des Krieges genug mit Ihren Marmeladetöpfen beschäftigen müssen, in denen Sie Ihre Jugend-Flugblätter herüberschmuggelten.“ — Wir benutzten zu unserem illegalen Verkehr alle tauglichen Mittel. An die deutschen, französischen und italienischen Jugendlichen wurden Dutzende von Adressen junger Arbeiterinnen in Zürich und anderen Schweizer Orten vermittelt, die dann aus den betreffenden Ländern auf den ersten Blick harmlos erscheinende, möglichst patriotische, kriegsbegeisterte Postkarten erhielten. So wurde einem Mädchen von ihrer Freundin in Leipzig mitgeteilt, daß die Jugendwehr wieder einen gutbesuchten Ausflug gemacht habe, an dem soundso viel teilnahmen, und daß trotz der Hetzer im Lande, die immer noch nicht begreifen wollen, wie notwendig eine patriotische Ertüchtigung sei, die alten Kampflieder „Deutschland, Deutschland über alles“ erklangen, und daß nur wenige von den an der Wanderung Beteiligten die Strapazen nicht ertragen konnten, erkrankten und im Krankenhaus liegen, die übersandten „Spielsachen“ seien richtig eingetroffen und überall von den „Kindern“ begeistert aufgenommen worden.

Die Militärzensur sah natürlich keinen Anlaß, solche Karten anzuhalten; im Gegenteil, man hoffte, mit diesen Karten im Auslande gute patriotische Propaganda zu treiben. Uns aber sagte die Karte etwas ganz anderes.

Wir übersetzten sie nach dem vereinbarten Schlüssel und erfuhren dadurch, daß in Leipzig eine Demonstration der Jungsozialisten stattgefunden hatte mit einer großen Teilnehmerzahl, daß die Polizei eingegriffen hatte, die Demonstranten aber trotz der Polizeiattacken die alten Kampflieder, die „Internationale“, gesungen hatten, mehrere Demonstranten verhaftet wurden und im Gefängnis saßen. Solche Karten und Mitteilungen, mehr oder weniger geschickt abgefaßt, trafen wöchentlich bei den einzelnen Deckadressen in der Schweiz ein.

Zur Übersendung von Aufrufen, Zeitungen und Mitteilungen benutzten wir die verschiedensten Möglichkeiten. Wir ließen die Hefte der „Berliner Illustrierten Zeitung“ in einen Halbjahresband binden und im Einband von einem Buchbinder genossen, auf dünnem Papier eng beschrieben, die Manifeste der Jugendinternationale einkleben. Eine Mitteilung auf unauffälliger Karte veranlaßte den Empfänger, das Buch recht gründlich zu studieren; mir ist kein Fall bekannt, in dem dieses Experiment nicht gelang. Alle Bände kamen glücklich in die rechten Hände. In Zigarrenkisten mit doppeltem Boden, in Marmeladeeimern und Lebensmittelpaketen gingen Zeitungen, antimilitaristische Aufrufe, die Broschüren von Lenin und Sinowjew über die Grenze und leisteten gute Hilfe bei der Antikriegspropaganda der deutschen Jugendlichen.

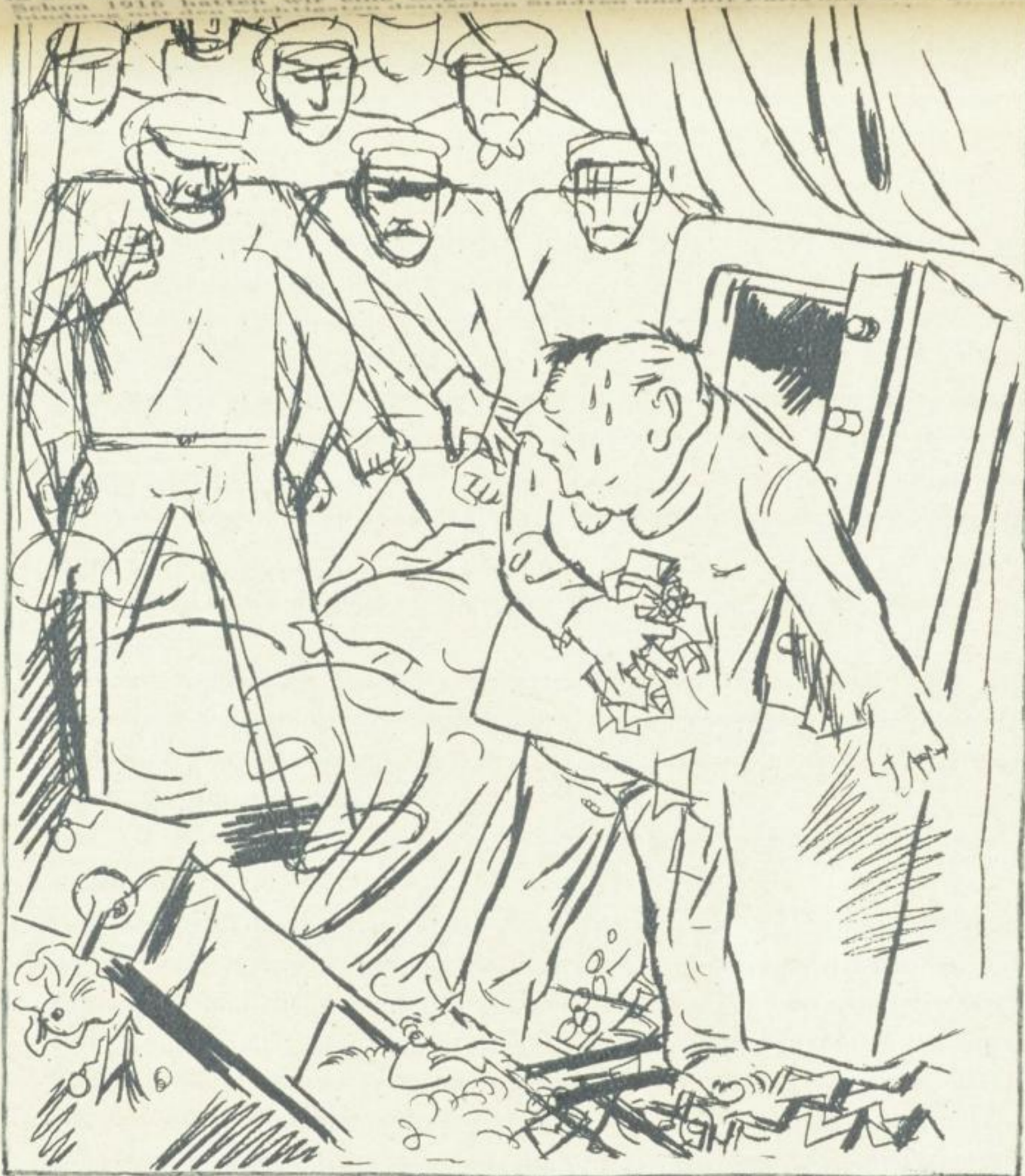
Aus Leipzig erhielten wir eines Tages eine große Pappschachtel mit Spielzeug aller Art, Holzpferde usw., in die kunstgerecht Artikel von Liebknecht und Rühle für die Jugend-Internationale verpackt waren. Aber es kam uns nicht nur darauf an, briefliche Mitteilungen zu übermitteln, sondern es galt, Delegierte nach den einzelnen Ländern zu senden und selbst Delegierte aus andern Ländern zu empfangen; auch da wußten wir uns zu helfen. Die Mitglieder der sozialistischen Jugend in der Schweiz gingen als Arbeiter nach Stuttgart und Berlin und stellten so die Verbindung her, während umgekehrt von Deutschland kriegsuntaugliche junge Sozialisten unter irgendwelchen Vorwänden oder auch illegal unter großer Gefahr über die mit Stacheldraht abgesperrten Grenzen nach der Schweiz kamen. 1916 und 1917 verging fast keine Woche, wo nicht ein Deserteur aus Deutschland in der Schweiz ankam und uns über die letzten Ereignisse eingehend informierte.

Schon 1916 hatten wir eine Organisation geschaffen, die eine regelmäßige Verbindung mit den wichtigsten deutschen Städten und mit Paris und Wien garantierte.

Aus: W. Münzenberg, „Die dritte Front“, Neuer Deutscher Verlag, Berlin.



Jugend in der Schweiz gingen als Arbeiter nach Stuttgart und Berlin und wollten so die Verbindung her, während umgekehrt von Deutschland kriegsuntaugliche junge Sozialisten unter irgendwelchen Vorwänden oder auch illegal unter großer Gefahr über die mit Stacheldraht abgesperrten Grenzen nach der Schweiz kamen. 1916 und 1917 verging fast keine Woche, wo nicht ein Deserteur aus Deutschland in der Schweiz ankam und uns über die letzten Ereignisse eingehend informierte. Schon 1916 hatten wir eine Organisation geschaffen, die eine regelmäßige Verbindung zwischen Deutschland und der Schweiz herstellte.



Des Reichen Angsttraum

George Grosz

31 Tage

Oktober

43. Woche

16

Sonntag

1930: Polizeiterror i. Wedding (Berlin). — 1924: Erste Auf-führung einer „Roten Revue“ in Berlin. — 1923: K.P.D. tritt ein in thüringische Re-gierung. — 1793: Marie An-toinette von Frankreich guillotiniert.

17

Montag

1923: Aufmarsch von 28 Reichswehrcapitulen gegen Sachsen. — 1919: Gatschina von Judenitsch besetzt. — 1918: Ludendorff verlangt plötzlich wieder „Durchhalten“. — 1813: Georg Büch-ner geboren.

18

Dienstag

1923: Beginn des Einmarsches der Reichswehr in Sachsen. — 1920: Eine Million englischer Bergarbeiter treten in Lohn-streik. — 1905: Erster Eisen-bahner-Generalstreik in Rus-land.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

201

Die reichsten Leute Deutschlands

Nach der letzten Vermögensstatistik des Deutschen Reiches gab es in Deutschland 2465 Personen mit mehr als 1 Million (deklariertem) Vermögen; gegenüber der vorletzten Statistik (also in zwei Jahren) war die Zahl der Millionäre um 130 gewachsen!

40 Millionäre mit je 10 Millionen und mehr,
115 Millionäre mit je 5 bis 10 Millionen,
360 Millionäre mit je 2½ bis 5 Millionen,
1950 Millionäre mit je 1 bis 2½ Millionen.

Diese 2465 Millionäre hatten insgesamt ein (deklariertes) Vermögen von 5,580 Milliarden; ihr wirkliches Vermögen dürfte mindestens drei- bis viermal so hoch sein! Der reichste Mann Deutschlands ist immer noch — dank der Fürstenabfindung! — Wilhelm der Letzte; er besitzt ein Vermögen von mehr als 300 Millionen.

Der Fürst von Thurn und Taxis besitzt etwa 270 Millionen.

Frau Bertha Krupp in Essen wird auf 250 bis 280 Millionen eingeschätzt.

Die Fürsten von Fürstenberg und Henckel von Donnersmarck haben an Grundbesitz, Bergwerks- und Hüttenbesitz etwa je 115 bis 120 Millionen; der Fürst von Pleß hat etwa 115, der Fürst von Hohenlohe-Oehringen hat etwa 110 Millionen. Der Schwerindustrielle Fritz Thyssen kann auf etwa 200 Millionen Mark geschätzt werden; sein jährliches Einkommen soll rund 3 Millionen betragen.

Der Trustkönig Otto Wolff hat ein Vermögen von etwa 130 Millionen zusammengepflückt.

Das Vermögen der drei Brüder Petschek, größtenteils Braunkohlenbesitz, wird auf je 50 Millionen angegeben.

Von sonstigen Industriellen-Millionären sind zu nennen: K. F. von Siemens (Siemens-Elektro-Konzern), Sobernheim (Schultheiß-Patzenhofer), Bosch (I. G. Farben), Blüthgen (Glanzstoff-Fabriken), Silverberg (Kohle), Flick (Stahltrust) u. a. m.

Auch die Warenhaus-Kapitalisten Hermann Tietz und Karstadt gehören zu den Millionären.

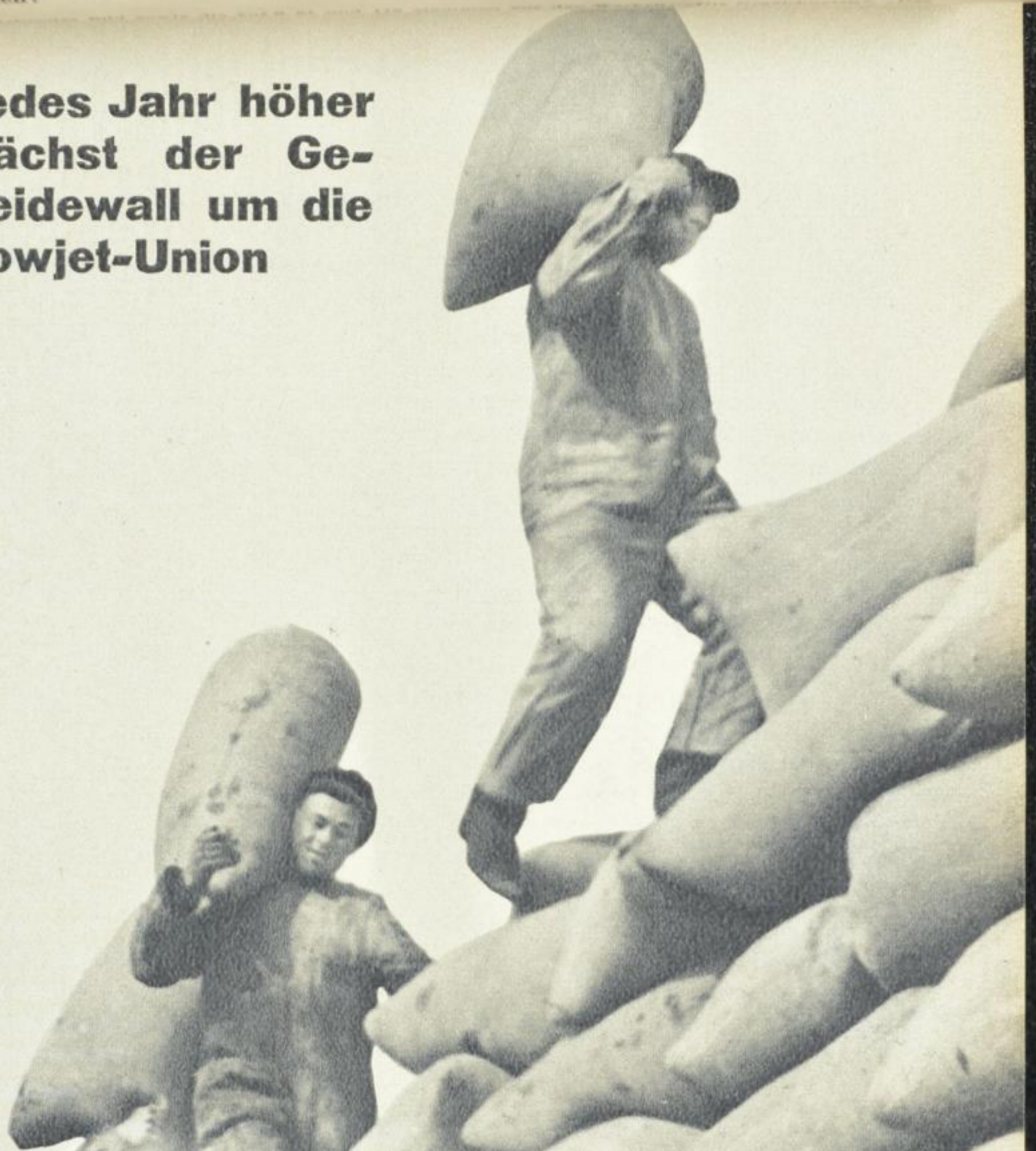
Unter den großen Bankiers stehen Jakob Goldschmidt (Danatbank) und F. Mannheimer (Mendelsohn & Co.) mit je 40 bis 50 Millionen an erster Stelle; ihnen folgen Carl Fürstenberg (Berliner Handelsgesellschaft) mit etwa 20 bis 25 Millionen, Fritz Warburg (Warburg, Hamburg) mit 20 Millionen, ebensoviel hat Fritz Andreä (Hardy & Co.); die Bankiers Paul Schwabach (Bleichröder), von Oppenheim (Köln), Louis Hagen (Köln) haben mehr als 10 Millionen Vermögen.

Woher stammen diese riesigen Vermögen? — Aus der Ausplünderung der werktätigen Massen. Die Armen werden ärmer gemacht, damit die Reichen reicher werden!

Umstehendes Bild sowie die auf S. 61 und 115 stammen aus den Werken: „Die Gezeichneten“, „Das neue Gesicht der herrschenden Klasse“ und „Hintergrund“ und sind reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Malik-Verlages, Berlin.

(Hardy & Co.), die Bankiers Paul Warburg (New York) (Köln), Louis Hagen (Köln) haben mehr als 10 Millionen Vermögen. Woher stammen diese riesigen Vermögen? — Aus der Ausplünderung der werktätigen Massen. Die Armen werden ärmer gemacht, damit die Reichen reicher werden!

Jedes Jahr höher wächst der Getreidewall um die Sowjet-Union



31 Tage

Oktober

43. Woche

19

Mittwoch

20

Donnerstag

21

Freitag

1929: Schreckensurteil im Gastonia-Prozess (Amer.), 135 Jahre Zuchthaus für 7 Angeklagte. Streik im Rohrlegerstreik Berlin verhaftet. — 1878: Sozialistengesetz im Reichstag mit 221 gegen 149 Stimmen angenommen.

1926: Rückkehr der 1. deutschen Arbeiterinnendelegation aus der Sowjetunion. — 1919: 2. Parteitag K.P.D. (b. 24. 10.) i. Heidelberg. — 1918: Hindenburg f. „Kampf für Deutschlands Ehre“. — 1890: Erste Vorstellung d. „Freien Volksbühne“.

1919: Judenitsch von revolutionären Arbeiterbataillonen 15 Kilometer vor Petrograd entscheidend geschlagen. — 1918: Karl Liebknecht aus d. Zuchthaus entlassen. — 1916: Friedr. Adler erschießt österreich. Ministerpräsident Graf Stürgkh.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

203

Phantasien, die Wirklichkeit werden

Welche Reserven haben wir im Weizenbezirk für die Erweiterung des Weizenanbaus? Insgesamt können das Zentrale Schwarzerdegebiet, die Mittel- und Niederwolga, Kasakstan, Südwestsibirien und der östliche Teil der Sowjetunion zum Ende des Fünfjahrplans für den Anbau von Weizen über den Plan hinaus 20 bis 25 Millionen Hektar zur Verfügung stellen, was zusammen mit der Weizen-erzeugung in der Ukraine, die vorläufig die ehrenvolle Rolle der Hauptkornkammer der Sowjetunion spielt, uns ermöglichen wird, den Weizenverbrauch auf ein unseres Landes würdiges Niveau zu heben.

Können wir diese Aufgabe lösen? Ist sie nicht phantastisch? Wir können und werden sie zum Ende des Fünfjahrplans lösen. Wir werden sie auf der Grundlage der Sowjetgüter, Maschinen- und Traktorenstationen lösen. Wir werden diese neue „Phantasie“ mit Hilfe von Traktoren und Kombines in die Wirklichkeit umsetzen.

Wie gedenken wir die Aufgabe zu lösen? Man muß berücksichtigen, daß wir das Weizenproblem in Bezirken mit sehr geringer Bevölkerungsdichte werden lösen müssen, in Bezirken, wo die Bodengestaltung die Ausnutzung von Traktoren und Kombines mit größtem Nutzeffekt ermöglicht. Zieht man dies in Betracht, so wird es klar, daß die Lösung der Aufgabe in der vollständigen Mechanisierung der Produktionsprozesse liegt.

Für die Lösung dieser Aufgabe wird man rund 700 000 bis 1 Million PS von den 4 Millionen bewilligen müssen, die bis zum Ende des Fünfjahrplans der Landwirtschaft über das Programm hinaus zugeführt werden müssen. Den vierten Teil der Pferdekräfte, die man in den nächsten Jahren in der landwirtschaftlichen Produktion konzentrieren wird, muß man bereitstellen, um weitere 20 bis 25 Millionen Hektar für den Weizenanbau zu erhalten. Meines Erachtens können und werden wir dies tun.

Organisatorisch ist der Angelpunkt bei der Lösung dieser Aufgabe, daß wir uns mit einem Minimum an lebendigen Arbeitskräften und Arbeitsvieh behelfen müssen, um nicht für den Fall einer Mißernte zur Anlegung großer Vorräte genötigt zu sein. Neben der vollständigen Mechanisierung wird es notwendig sein, von einer restlosen Ausnutzung des Traktors, jeder Maschine, jeder einzelnen Arbeitskraft auszugehen. Man wird davon ausgehen müssen, daß eine Arbeitskraft 200 Hektar bedient. Daß dies erreichbar und durchaus real ist, sieht man schon daraus, daß nach dem Produktions- und Finanzplan des Getreidetrusts im laufenden Jahr pro Kopf der Arbeitskräfte 210 Hektar entfallen, und das ist noch nicht die letzte Grenze. Wir werden nicht dabei stehenbleiben.

Das sind die Bedingungen, unter denen wir die Aufgabe unbedingt lösen werden: Vergrößerung der Weizenaussaatfläche im Frühjahr 1933 um 20 bis 25 Millionen Hektar.

Auf dieser Grundlage kann die „Phantasie“ zur Wirklichkeit werden.

W. Molotow

in seiner Rede vor dem 16. Parteitag
der K. P. d. S.-U.



Das sind die Bedingungen, unter denen wir die Aufgabe unbedingt lösen werden.
Vergrößerung der Weizenaussaatfläche im Frühjahr 1933 um 20 bis 25 Millionen
Hektar.

Auf dieser Grundlage kann die „Phantasie“ zur Wirklichkeit werden.

HAMBURG

1 9 2 3



Dat nächste Mal ward wi dat
grünlicher besorgn!

31 Tage

Oktober

43./44. Woche

22

Sonnabend

23

Sonntag

1930: Severing wieder Polizeiminister in Preußen. — Kumpeldemonstrationen in Alsdorf anläßl. Grubenkatastrophe vom 21. gegen das Mordsystem der Direktion. — 1929: Hungerstreik sämtlicher politischer Gefangenen. — 1920: Generalstreik i. Rumänien.

1923: Beginn des Hamburger Aufstandes. — 1921: Mißlungener Staatsstreich Exkaiser Karls in Ungarn. — 1918: Wilson: Nicht Friedensverhandlungen, sondern Übergabe. — 1905: Erster großer Fabrik- und Straßenbahnerstreik in Moskau, Charkow u. Reval.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

205

Hamburg im Sturm

Morgens, um 4.30 Uhr, erhielten wir Nachricht: „7 Minuten vor 5 Uhr ist Wache 64 zu nehmen, nach Möglichkeit ohne Lärm und ohne Abgabe von Schüssen.“

In einem Torweg an der Von-Essen-Straße versammelten sich die einzelnen Gruppen, dann ging es im Geschwindschritt zur Wache. Durch die ungünstige Lage derselben war eine Überraschung schlecht möglich, obendrein hatte die Sipo auf der Straße einen Posten ausgestellt.

Vornweg ging unsere „bewaffnete Gruppe“ — zwei Gewehre und zwei Pistolen. Mit dieser schweren „Bewaffnung“ hatten wir eine Sipowache von etwa 40 Mann zu nehmen, eine Wache, die gesichert war durch ihre Lage und besondere Posten. Die letzten 50 Schritte nahmen wir im Sturmschritt, der Posten war verschwunden, mit wenigen Sätzen durcheilten wir den Vorgarten, die Tür aufgestoßen, rein in die Bude, „Hände hoch“.

Mit einem Gewehr und einer Pistole standen wir zehn schwerbewaffneten Polizisten gegenüber. Zwei versuchten noch auf uns anzulegen, aber ein Stoß gegen die Brust, nochmals „Hände hoch!“ brachten die Jungens zur Vernunft.

Unsere unbewaffneten Genossen hatten den Auftrag, draußen zu bleiben, bis wir die Wache in Besitz hatten. Die andern beiden „Waffenträger“ sollten vom Holsteinischen Kamp aus mit zwei bis drei Genossen in die Schlafräume der Wache eindringen.

Durch einige Verwirrung geschah das jedoch nicht, unsere Genossen feuerten von außen in die Wache, und so gerieten wir in Gefahr, von ihren Kugeln getroffen zu werden. Blitzschnelle Verständigung mit den Augen, jeder ergriff eine ihm zunächst liegende Waffe, und ehe die Sipos wußten, was los war, waren wir wieder draußen.

Unser Erscheinen vergrößerte die Verwirrung bei den Genossen, sie glaubten uns zurückgeschlagen und begannen, sich zurückzuziehen. Bei der herrschenden Dunkelheit war nichts zu machen, kein Fluchen half. Wir mußten mit zurück. Inzwischen hatten sich auch die „Grünen“ von ihrem Schrecken erholt. Sie schwärmten auf der Straße aus und bearbeiteten uns mit Handgranaten. Dabei verloren wir die ersten Verwundeten. Aber als die Genossen die ersten Schüsse hörten, als sie im Feuer standen, kehrte ihr Mut wieder. Hinter dicken Bäumen, in Hauseingängen deckten sie sich und erwiderten bedächtig und ruhig das Feuer. Und der Erfolg blieb nicht aus.

Zwei, drei Mann von der Gegenseite purzelten, die andern zogen sich in die Wache zurück.

Immer wieder versuchten wir nun, zu stürmen, aber die ungünstigen Terrainverhältnisse, die Überlegenheit der „Grünen“ ließen keinen Erfolg zu. Nach zwei Stunden etwa trafen Sipoverstärkungen mit einem Panzerwagen aus Wandsbek ein. Damit war also für uns ausgeschlossen, die Wache doch noch zu nehmen. Wir mußten weiter zurückgehen und uns mit den anderen Abteilungen vereinigen. Aber bis in die Nacht hinein wurde noch heftig um die Wache gekämpft — es sollten dort große Waffenbestände lagern —, und mehr als einmal waren wir nahe am Ziel. Trotz zehnfacher, an dieser Stelle wohl zwanzigfacher Unterlegenheit hätten wir es schließlich doch noch geschafft, wenn der Kampf nicht abgebrochen werden mußte wegen fehlender Unterstützung des Reiches.

„Das Italienische Volk, das glücklicherweise nicht gewöhnt ist, mehrmals am Tage zu essen, erträgt Krisen mit Leichtigkeit“
Mussolini



zwei Stunden ...
 ein. Damit war also für uns ausgeschlossen, die Wache doch noch zu nehmen. Wir
 mußten weiter zurückgehen und uns mit den anderen Abteilungen vereinigen.
 Aber bis in die Nacht hinein wurde noch heftig um die Wache gekämpft — es
 sollten dort große Waffenbestände lagern —, und mehr als einmal waren wir nahe
 am Ziel. Trotz schneefacher, an dieser Stelle wohl zwanzigfacher Unterlegenheit

„Das italienische Volk, das glücklicherweise nicht gewöhnt ist, mehrmals am Tage zu essen,
 erträgt Krisen mit Leichtigkeit“
 Mussolini



„Ich führe euch einem herrlichen Jenseits entgegen!“

31 Tage

Oktober

44. Woche

24

Montag

25

Dienstag

1923: Blutige Zusammenstöße zwisch. Reichswehr und Arbeiterschaft in Sachsen. — 1906: Ausdehnung d. russischen Streiks (Smolensk, Minsk, Lodz). — 1648: Ende des Dreißigjährigen Krieges. Westfälischer Friede.

1930: Grubenkatastrophe bei Saarbrücken (92 Tote). — 1922: Mussolini ordnet Mobilmachung aller Faschistentruppen an und beginnt den „Marsch auf Rom“. — 1920: Bürgermeister von Cork nach 73tägigem Hungerstreik für die Unabhängigkeit Irlands gest.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

207

Gott, Papst und Mussolini

Am 11. Februar 1929 wurde in Rom das Konkordat zwischen der faschistischen Regierung und dem Papst abgeschlossen.

Der Lateranvertrag hat den fast 60jährigen Streit zwischen dem italienischen Staat und dem Vatikan beendet. Die neue „Gefangenschaft“ des Papstes, die sich aus der Nichtanerkennung des Kirchenstaates durch die Regierung des „geeinigten italienischen Königreichs“ 1871 ergab, ist beendet. Der Kirchenstaat ist zwar nicht groß, aber er ist als selbständiges Staatswesen anerkannt, hat eigenes Geld, eigene Briefmarken und was sonst so zu einem Staate gehört, und der Papst darf, wann er will, seine Grenzen überschreiten und den Boden des Königreichs Italien betreten. Die wichtigsten sonstigen Bestimmungen des Vertrages sind folgende:

Der italienische Staat darf keinen geistlichen Bischof oder dergleichen ohne Zustimmung der Kirche ernennen.

Alle Geistlichen genießen eine Ausnahmestellung: ihre Gehälter und Bezüge sind nicht pfändbar. Sie dürfen nicht vor Gericht vorgeladen werden, um über Dinge Aufschlüsse zu geben, zu deren Kenntnis sie auf Grund ihrer priesterlichen Tätigkeit gelangt sind. Bei gerichtlicher Verfolgung muß die Kirchenbehörde sofort benachrichtigt werden, und im Falle der Verurteilung müssen die Geistlichen in besonderen, besser eingerichteten Zellen untergebracht werden; den Geistlichen und allen kirchlichen Einrichtungen werden besondere Steuerermäßigungen zubilligt.

Die kirchliche Eheschließung wird vom Staate anerkannt. Dadurch wird tatsächlich die kirchliche Eheschließung obligatorisch, und auch die Ehescheidung wird den kirchlichen Gerichten und Behörden überwiesen.

Der italienische Staat erkennt den öffentlichen Unterricht in der christlichen Lehre als Krönung des Erziehungswesens an. Der obligatorische Religionsunterricht kann nur durch Lehrer erteilt werden, die von der Kirche bestätigt sind. Der obligatorische Religionsunterricht wird ebenfalls für das Heer und die faschistischen Organisationen für die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen eingeführt.

Die kirchlichen Universitäten werden staatlich anerkannt und die Besetzung der theologischen Fakultäten an den Hochschulen der Kirche überwiesen.

Der italienische Staat erkennt die besondere Bildungsorganisation der Kirche mit dem Namen „Katholische Aktion Italiens“ an und verzichtet auf ihre Kontrolle durch die politische Partei. Das Verbot für alle Geistlichen und Ordensleute, einer politischen Partei, also auch der faschistischen, anzugehören, bleibt aufrechterhalten.

Alle diese Bestimmungen zeigen, daß die faschistische Regierung vollkommen vor der Kirche kapituliert hat.

A. Kurella,
Aus: „Mussolini ohne Maske“,
Neuer Deutscher Verlag, Berlin

Vor . . .

„Wir glauben weder an Programme noch an Heilige. Wir haben alle Offenbarungen enthüllt, spucken auf die Dogmen und weisen alle Paradiese zurück. Mit den Beschimpfungen der Pfaffen schmücke ich mich wie mit einem duftenden Blumenkranz. Wer wird vor dem Winseln eines Schoßhündchens zittern? Und die Pfaffen tun nichts anderes als winseln.“

„Es gibt keinen Gott . . . Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist die Religion ein Unsinn; in der Praxis ist sie unsittlich, und die Menschen, denen sie anhaftet, sind krank.“

und nach der Machtergreifung

„Für den Faschismus ist die Religion eine Notwendigkeit. Nur sie gibt die Garantie für eine vollkommene Sittlichkeit.“

Mussolini

kranz. Wer ird vor dem Winseln eines Scholhündchens zittern? Und die Pfaffen tun nichts anderes als winseln.“
„Es gibt keinen Gott . . . Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist die Religion ein Unsinn; in der Praxis ist sie unsittlich, und die Menschen, denen sie anhafet, sind krank.“
und nach der Machtergreifung



„Vernichtet die Feinde der sozialistischen Freiheit!“

Rede Kalinins an die roten Soldaten vor dem Sturm auf den Perekop (Krim), den letzten Stützpunkt der Weißen

31 Tage

Oktober

44. Woche

26

Mittwoch

1926: Landsberger Feme-Prozess. — 1920: Rote Armee beginnt Offensive gegen Wrangel. — 1918: Ludendorff durch Groener abgelöst. — 1905: 1. Sitzung d. Petersburger Rats (Sowjets) d. Arbeiter-Deputierten. Riesenstreiks in ganz Rußland.

27

Donnerstag

1929: Annahme der Fünftagewoche in der S.U. — 1905: Russischer Eisenbahnerstreik ergreift Transkaukasien, Russisch-Polen, Sibirien, Mittelasien. — 1871: England besetzt Diamantfelder von Kimberley (Afrika). — 1820: Monarchenkongress in Troppau gegen die Revolution (bis 17. 12. 1820). — 1795: Französischer Konvent aufgelöst.

28

Freitag

1930: D.M.V.-Führer verraten den Berl. Metallstreik. R.G.O. setzt Kampf fort. — 1923: Hamburger Aufstand niedergeschlagen. — 1920: Sturm d. Roten Armee auf d. Perekop beschlossen. — 1918: Mannschaften der deutschen Hochseeflotte verweigern Ausfahrt.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

209

KLEINE LENINBIBLIOTHEK



Das große literarische
und theoretische Erbe

LENINS

bringt in billigen Massen-
ausgaben die

KLEINE LENINBIBLIOTHEK

Sie erscheint in rascher Folge
und bringt nach und nach alle
wichtigen Schriften und Reden
Lenins, die in dieser billigen,
aber doch guten Ausgabe auch
denen zugänglich werden, die
heute noch auf die Benutzung der
großen Gesamtausgabe verzichten
müssen.

Band I

W. I. LENIN: Karl Marx

Band II

W. I. LENIN: Die Diktatur des Pro-
letariats und der Renegat Kautsky

Band III

W. I. LENIN: Die Revolution von 1905

Band IV

W. I. LENIN: Über Religion

Band V

W. I. LENIN: Über die Pariser Kommune

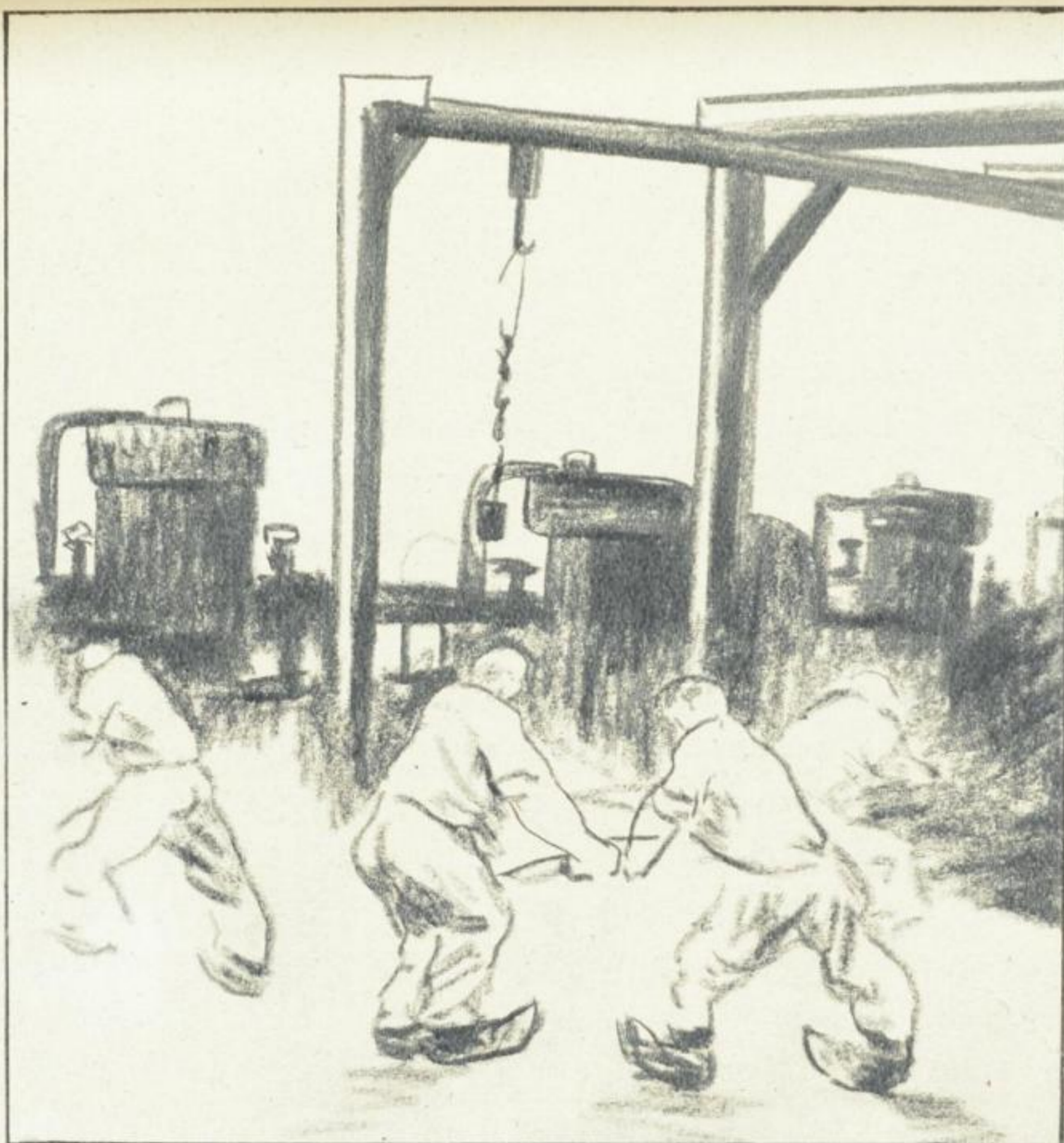
Band VI

W. I. LENIN: Über den historischen
Materialismus

Weitere Bände folgen demnächst

Prospekte durch den Litobmann und jede gute Buchhandlung

VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK * WIEN-BERLIN



Knochenmühlen des Kapitals
Messinggießerei

Link

31 Tage

Oktober

44./45 Woche

29

Sonnabend

1923: Ebert läßt sächs. Regierung mit Waffengewalt absetzen. — 1918: Revolution in Wien. Sturz der Monarchie. — 1905: Streik der russischen Staatsbeamten in den Hauptstädten. Höhepunkt des politischen Streiks.

30

Sonntag

1930: Heimwehrsturm auf Universität Wien. — 1922: Einzug der Faschisten in Rom. — 1914: Kriegserklärung Rußlands an Türkei. — 1905: Erlaß des Zarenmanifestes mit dem Versprechen einer Verfassung. Erstes Erscheinen d. „Iswestija“ (Nachrichtenblatt des Sowjets).

31

Montag

1931: III. Reichskongreß der werktätigen Frauen. — 1925: Volkskommissar Frunse gest. — 1918: Revolution in Budapest. — 1905: Beginn der Arbeitermetzeleien in ganz Rußland. — 1848: Einzug von Windischgrätz in Wien. Beginn der Reaktionsperiode. — 1517: Luther schlägt die 95 Thesen an.

Kämpft unter der Fahne der Komintern!

211

Vom Segen der Arbeit im Kapitalismus

„In Manufaktur und Handwerk bedient sich der Arbeiter des Werkzeuges, in der Fabrik dient er der Maschine. Dort geht von ihm die Bewegung des Arbeitsmittels aus, dessen Bewegung er hier zu folgen hat. In der Manufaktur bilden die Arbeiter Glieder eines lebendigen Mechanismus. In der Fabrik existiert ein toter Mechanismus unabhängig von ihnen, und sie werden ihm als lebendige Anhängsel einverleibt. Der trübselige Schlendrian einer endlosen Arbeitsqual, worin derselbe mechanische Prozeß immer wieder durchgemacht wird, gleicht der Arbeit des Sisyphus; die Last der Arbeit, gleich dem Felsen, fällt immer wieder auf den abgematteten Arbeiter zurück. Während die Maschinenarbeit das Nervensystem aufs äußerste angreift, unterdrückt sie das vielseitige Spiel der Muskeln und konfisziert alle freie körperliche und geistige Tätigkeit. Selbst die Erleichterung der Arbeit wird zum Mittel der Tortur, indem die Maschine nicht den Arbeiter von der Arbeit befreit, sondern seine Arbeit vom Inhalt. Aller kapitalistischen Produktion, soweit sie nicht nur Arbeitsprozeß, sondern zugleich Verwertungsprozeß des Kapitals, ist es gemeinsam, daß nicht der Arbeiter die Arbeitsbedingung, sondern umgekehrt die Arbeitsbedingung den Arbeiter anwendet, aber erst mit der Maschinerie erhält diese Verkehrung technisch handgreifliche Wirklichkeit. Durch seine Verwandlung in einen Automaten tritt das Arbeitsmittel während des Arbeitsprozesses selbst dem Arbeiter als Kapital gegenüber, als tote Arbeit, welche die lebendige Arbeitskraft beherrscht und aussaugt.“

Karl Marx

Aus: Das Kapital

tote Arbeit, welche die lebendige Arbeitskraft beherrscht und aussaugt.“

Karl Marx
Aus: Das Kapital



**Gewidmet
der Stoßbrigade
des
Weltsozialismus,
dem siegreichen
russischen
Proletariat**

30 Tage

November

45. Woche

1

Dienstag

1929: Zusammenschluß groß. Heimwehrverbände i. Stockerauer Industriegebiet (Wien). — 1920: 3. Parteitag d. K.P.D. (bis 3. 11.) in Berlin. — 1918: Matrosenversammlung i. Kiel wird aufgelöst. — 1917: Graf Hertling, deutscher Reichskanzler. Moskauer Sowjet beschließt Ergreifung d. Macht.

2

Mittwoch

1920: 200 000 Berliner Gemeindearbeiter im Streik. — 1918: Waffenstillstand zwisch. Österreich u. Italien. — 1914: Eintritt der Türkei in den Krieg. — 1789: Die französische Nationalversammlung konfisziert die Kirchengüter.

3

Donnerstag

1918: Matrosenaufstand und Straßenkämpfe in Kiel (acht Tote). Bildung d. ersten Soldatenrates. Demonstration in München. Freilassung polit. Gefangener erzwungen — 1905: Bauernunruhen in ganz Rußland. — 1640: Zusammentritt des engl. „Langen Parlaments“ (bis 20. 4. 1653).

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 213

An die Arbeiter, Bauern und Soldaten

Genossen! Die Partei der „Sozialrevolutionäre“ ruft euch in ihrer Zeitung auf, euch zu „gedulden“.

Genossen! Schaut um euch, was im Dorfe, was in der Armee vor sich geht, und ihr werdet sehen, daß die Bauern und die Soldaten nicht weiter dulden können. Über ganz Rußland ergießt sich ein breiter Strom von Aufständen der Bauern, denen man betrügerischerweise den Boden noch immer vorenthält. Die Bauern können nicht warten. Kerenski sendet Truppen, um die Bauern niederzuschlagen und die Grundbesitzer zu schützen. Kerenski hat sich wieder heimlich mit den Kornilow-Generalen und -Offizieren verständigt, die für die Großgrundbesitzer sind. Weder die Arbeiter der Städte noch die Soldaten an der Front können diese militärische Niederschlagung des gerechten Kampfes der Bauern um den Boden dulden.

Wie die Lage in der Armee an der Front ist, zeigt die von dem parteilosen Offizier Dubassow vor der ganzen Öffentlichkeit Rußlands gemachte Erklärung: „Die Soldaten werden nicht weiterkämpfen.“ Die Soldaten sind erschöpft, die Soldaten laufen barfuß, die Soldaten hungern, die Soldaten wollen nicht für die Interessen der Kapitalisten kämpfen, sie wollen es nicht „dulden“, daß man ihnen nur mit schönen Worten über den Frieden aufwartet und in Wirklichkeit das Angebot eines Friedens an alle kriegführenden Völker, eines gerechten Friedens ohne Annexionen, monatelang hinausschiebt.

Wenn die Räte die Macht haben, so wird spätestens am 25. Oktober (wenn am 20. Oktober der Rätekongreß stattfindet) allen kriegführenden Völkern ein gerechter Friede angeboten werden. Wir werden in Rußland eine Arbeiter- und Bauernregierung haben, diese wird sofort, ohne einen Tag zu verlieren, allen kriegführenden Völkern einen gerechten Frieden anbieten. Dann wird das Volk erfahren, wer den ungerechten Krieg will. Dann wird das Volk in der Konstituierenden Versammlung entscheiden.

Wenn die Räte die Macht haben, werden die Ländereien der Großgrundbesitzer sofort zum Besitz und Eigentum des ganzen Volkes erklärt.

Das ist es eben, wogegen Kerenski und seine Regierung kämpfen, die sich auf die Kulaken, Kapitalisten, Großgrundbesitzer stützt.

Nein, das Volk will *keinen* Tag mehr den Aufschub dulden! Man darf *keinen einzigen Tag* mehr dulden, daß die Bauern durch Waffengewalt niedergehalten werden, daß Tausende und aber Tausende im Krieg umkommen, wenn man sofort einen *gerechten Frieden anbieten* kann und soll.

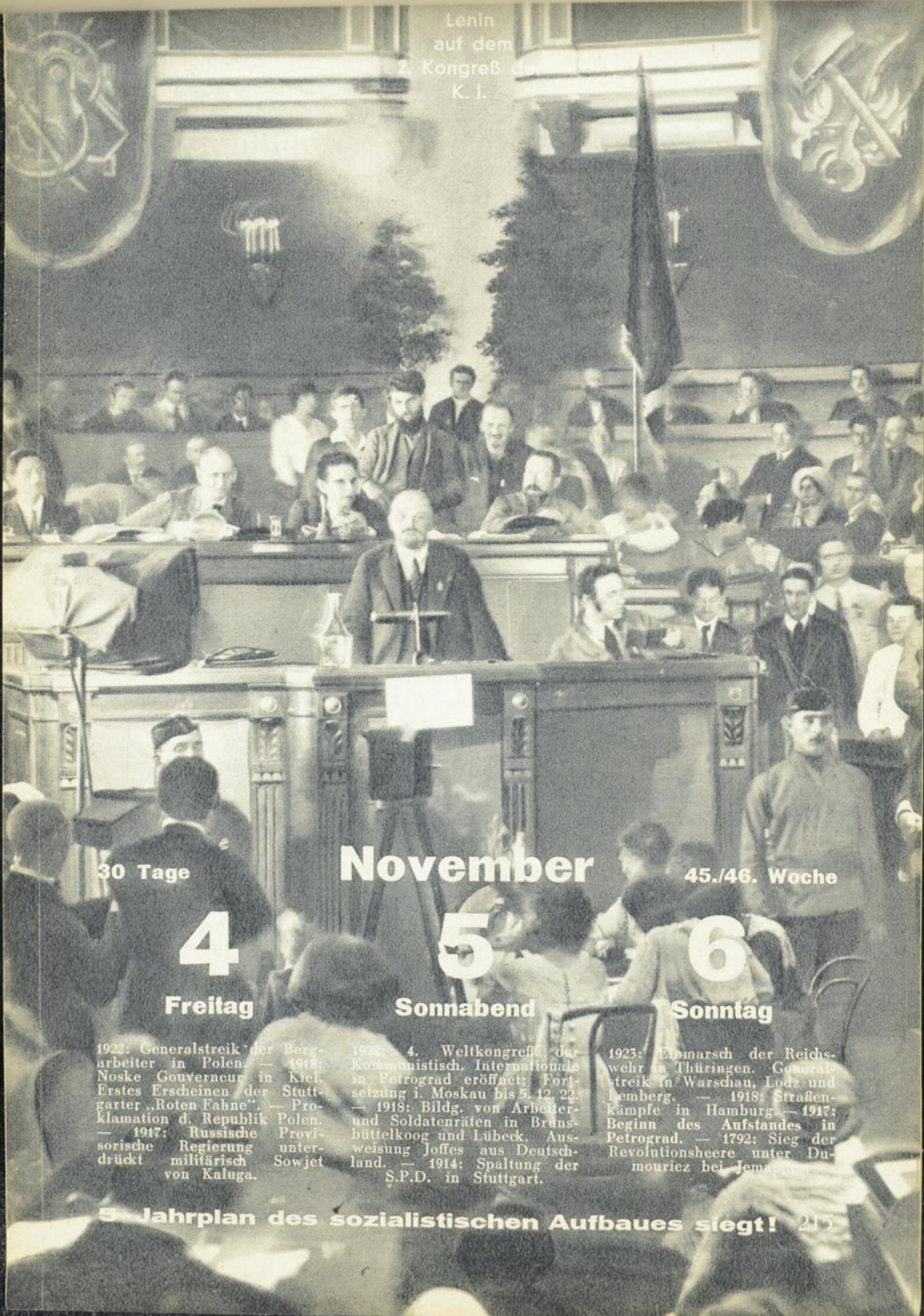
Nieder mit der Regierung Kerenskis, der sich mit den Kornilow-Generalen, den Großgrundbesitzern verbündet, um die Bauern niederzuschlagen, um auf die Bauern zu schießen, um den Krieg zu verlängern!

Alle Macht den Räten der Arbeiter- und Soldatendeputierten!

Lenin

Aus: Lenin, Sämtliche Werke, Bd. 21,
Verlag für Literatur und Politik, Berlin-Wien

Lenin
auf dem
2. Kongreß der
K. I.



30 Tage

November

45./46. Woche

4

Freitag

5

Sonabend

6

Sonntag

1922: Generalstreik der Bergarbeiter in Polen. — 1918: Noske Gouverneur in Kiel. Erstes Erscheinen der Stuttgarter „Roten Fahne“. — Proklamation d. Republik Polen. — 1917: Russische Provisorische Regierung unterdrückt militärisch Sowjet von Kaluga.

1922: 4. Weltkongreß der Kommunistisch. Internationale in Petrograd eröffnet; Fortsetzung i. Moskau bis 5. 12. 22. — 1918: Bildg. von Arbeiter- und Soldatenräten in Brunsbüttelkoog und Lübeck. Ausweisung Joffes aus Deutschland. — 1914: Spaltung der S.P.D. in Stuttgart.

1923: Einmarsch der Reichswehr in Thüringen. Generalstreik in Warschau, Lodz und Lemberg. — 1918: Straßenkämpfe in Hamburg. — 1917: Beginn des Aufstandes in Petrograd. — 1792: Sieg der Revolutionsheere unter Douriez bei Jemmapes.

5. Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 215

Wir müssen die Macht sofort ergreifen . . .

Liebe Genossen! Die Ereignisse schreiben uns so klar unsere Aufgabe vor, daß ein Zögern geradezu zum *Verbrechen* wird.

Die Bauernbewegung breitet sich aus. Die Regierung verstärkt ihre brutalen Repressalien. Im Heer wachsen die Sympathien für uns (99 Prozent der Soldatenstimmen in Moskau für uns, die finnischen Truppen und die Flotte gegen die Regierung, Zeugnis Dubassows über die Front im allgemeinen).

In Deutschland ist der Beginn der Revolution offensichtlich, besonders nach der Erschießung der Matrosen. Die Wahlen in Moskau — 47 Prozent Bolschewiki — sind ein gewaltiger Sieg. Zusammen mit den linken Sozialrevolutionären die *offenkundige* Mehrheit im *ganzen Land*.

Es wäre ein Verbrechen, unter solchen Umständen zu „warten“.

Die Bolschewiki haben nicht das Recht, den Rätekongreß abzuwarten, sie müssen die *Macht sofort ergreifen*. Dadurch retten sie sowohl die Weltrevolution (denn sonst droht ein Pakt der Imperialisten aller Länder, die nach den Erschießungen in Deutschland einander entgegenkommen und sich *gegen uns vereinigen* werden) als auch die russische Revolution (sonst kann eine Welle wirklicher Anarchie stärker werden als *wir*) und das Leben von Hunderttausenden im Kriege.

Zögern wäre ein Verbrechen. Den Rätekongreß abzuwarten, wäre eine kindische, ein schändliche Formalitätsspielerei, ein Verrat an der Revolution.

Kann man die Macht ohne Aufstand nicht ergreifen, so muß man sofort *zum Aufstand übergehen*. Es ist sehr gut möglich, daß man gerade jetzt die Macht auch ohne Aufstand ergreifen kann, z. B. wenn jetzt der Moskauer Rat sofort die Macht ergriffe und sich (zusammen mit dem Petrograder Rat) als Regierung proklamierte. In Moskau ist der Sieg sicher, es ist niemand da, der kämpfen könnte. In Petersburg kann man *abwarten*. Die Regierung kann nichts tun, sie ist verloren, sie wird kapitulieren.

Denn der Moskauer Rat erhält, wenn er die Macht, die Banken, die Fabriken, das „Russkoje Slovo“ nimmt, eine gewaltige Basis und Stärke; er kann dann vor ganz Rußland agitieren und die Frage so stellen: Den *Frieden* bieten wir *morgen* an, wenn der Bonapartist Kerenski kapituliert (wenn er nicht kapituliert, werden wir ihn stürzen). *Sofort den Boden* den Bauern, *sofort* Zugeständnisse an die Eisenbahner und Postbeamten usw.

Man muß nicht unbedingt mit Petrograd „anfangen“. Wenn Moskau unblutig „anfängt“, wird es bestimmt unterstützt werden: 1. durch die Sympathien der Armee an der Front, 2. durch die Bauern überall, 3. dadurch, daß die Flotte und die finnischen Truppen *gegen Petrograd marschieren*.

Selbst wenn Kerenski vor Petrograd ein bis zwei Kavalleriedivisionen hat, muß er kapitulieren. Der Petrograder Rat kann abwarten und für die Moskauer Räteregierung agitieren. Losung: Macht den Räten, Land den Bauern, Friede den Völkern, Brot den Hungernden.

Der Sieg ist gesichert und zu neun Zehnteln auch die Aussicht, daß er unblutig sein wird.

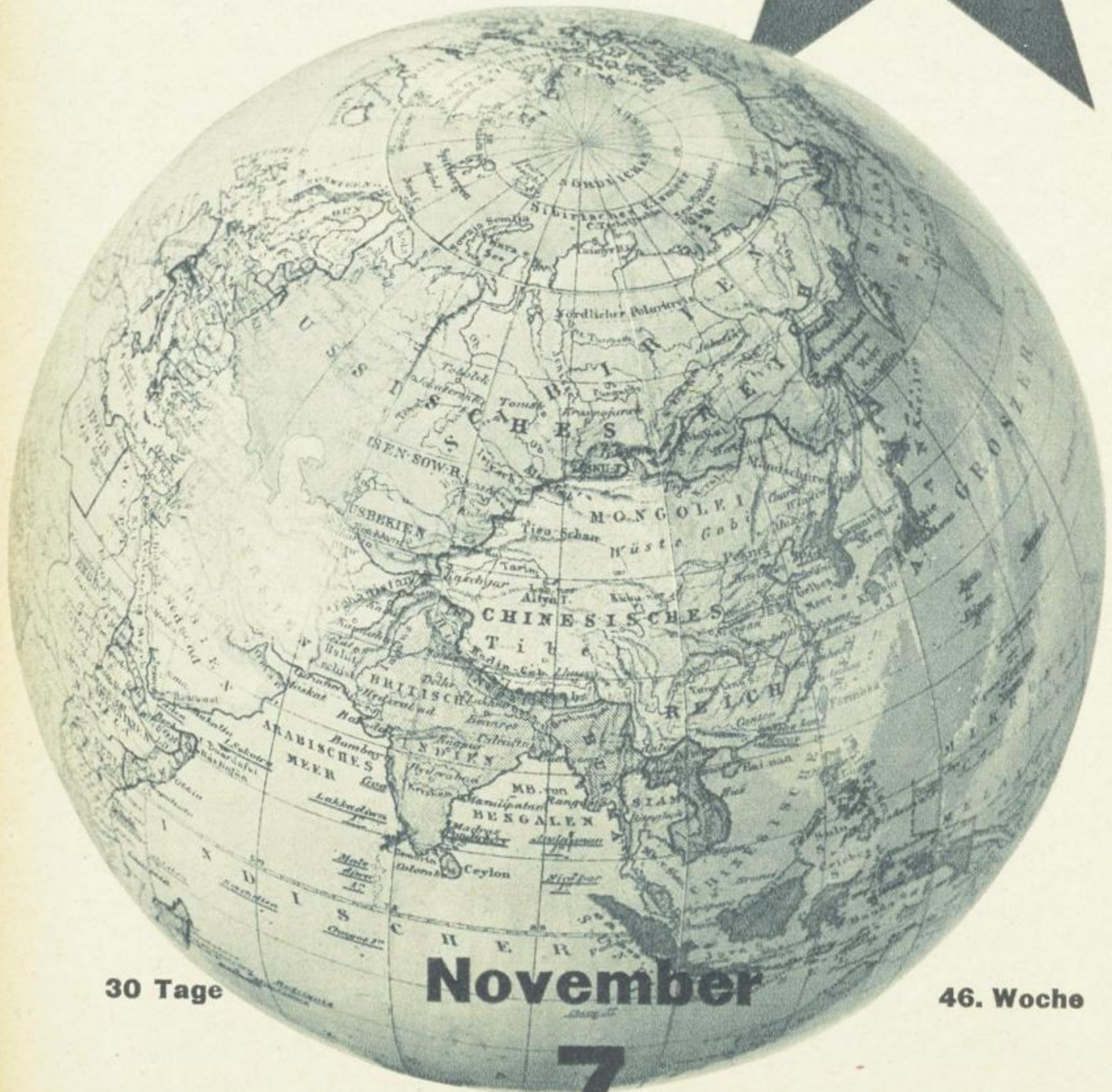
Warten wäre ein Verbrechen an der Revolution.

Gruß
N. Lenin

Aus: Lenin, Gesammelte Werke, Bd. 21, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin. Brief an das ZK, MK, PK und an die bolschewistischen Mitglieder der Räte von Petrograd und Moskau

Aus: Lenin, Gesammelte Werke, Bd. 21, Verlag für Literatur und
Politik, Wien-Berlin. Brief an das ZK, MK, PK und an die
Kommunistischen Parteien der USA von Petrograd und Moskau

**Die Diktatur des Proletariats
ist die Voraussetzung für die
Befreiung der Menschheit und
den Aufbau des Sozialismus**



30 Tage

November

46. Woche

7

Montag

1917: Russisches Proletariat erobert die Macht in Petrograd (25. Oktober alten Datums)

Vor 15 Jahren

„... Sie (die Bolschewiki) haben die Kühnheit, zu behaupten, daß die Sowjets der Bauerndeputierten sie unterstützen und daß sie im Namen der Sowjets der Bauerndeputierten sprechen ...

Die gesamte Arbeiterklasse Rußlands soll es wissen, daß dies eine Lüge ist und daß alle arbeitenden Bauern in der Person des Exekutivkomitees der Allrussischen Sowjets der Bauerndeputierten jede Teilnahme der organisierten Bauernschaft an dieser verbrecherischen Vergewaltigung des Willens der Arbeiterklasse mit Entrüstung von sich weisen ...“

Aus einem Manifest des konterrevolut. Exekutivkomitees der Bauernsowjets

„Das wahnwitzige Unternehmen der Bolschewiki steht vor dem Zusammenbruch, die Garnison ist gespalten ... Die Ministerien stehen im Streik, das Brot wird immer knapper. Alle Parteien, mit Ausnahme der Handvoll Bolschewiki, haben den Kongreß verlassen. Die Bolschewiki stehen allein ...

Aus einem Aufruf d. Soldatensektion der Sozialrevolutionären Partei

„Die Usurpatoren, mit den Worten ‚Freiheit und Sozialismus‘ auf den Lippen, haben eine Gewaltherrschaft aufgerichtet. Sie haben die Mitglieder der Provisorischen Regierung verhaftet, die Zeitungen geschlossen und die Druckereien mit Beschlag belegt ... Diese Machthaber müssen als Feinde des Volkes und der Revolution betrachtet werden; es ist notwendig, den Kampf gegen sie aufzunehmen und sie niederzuwerfen.

Der Rat der Republik fordert alle Bürger der russischen Republik auf, sich bis zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit um die lokalen Komitees für die Rettung Rußlands und der Revolution zu scharen, die den Sturz der Bolschewiki und die Errichtung einer Regierung organisieren, fähig, dem Lande die Konstituierende Versammlung zu bringen.“

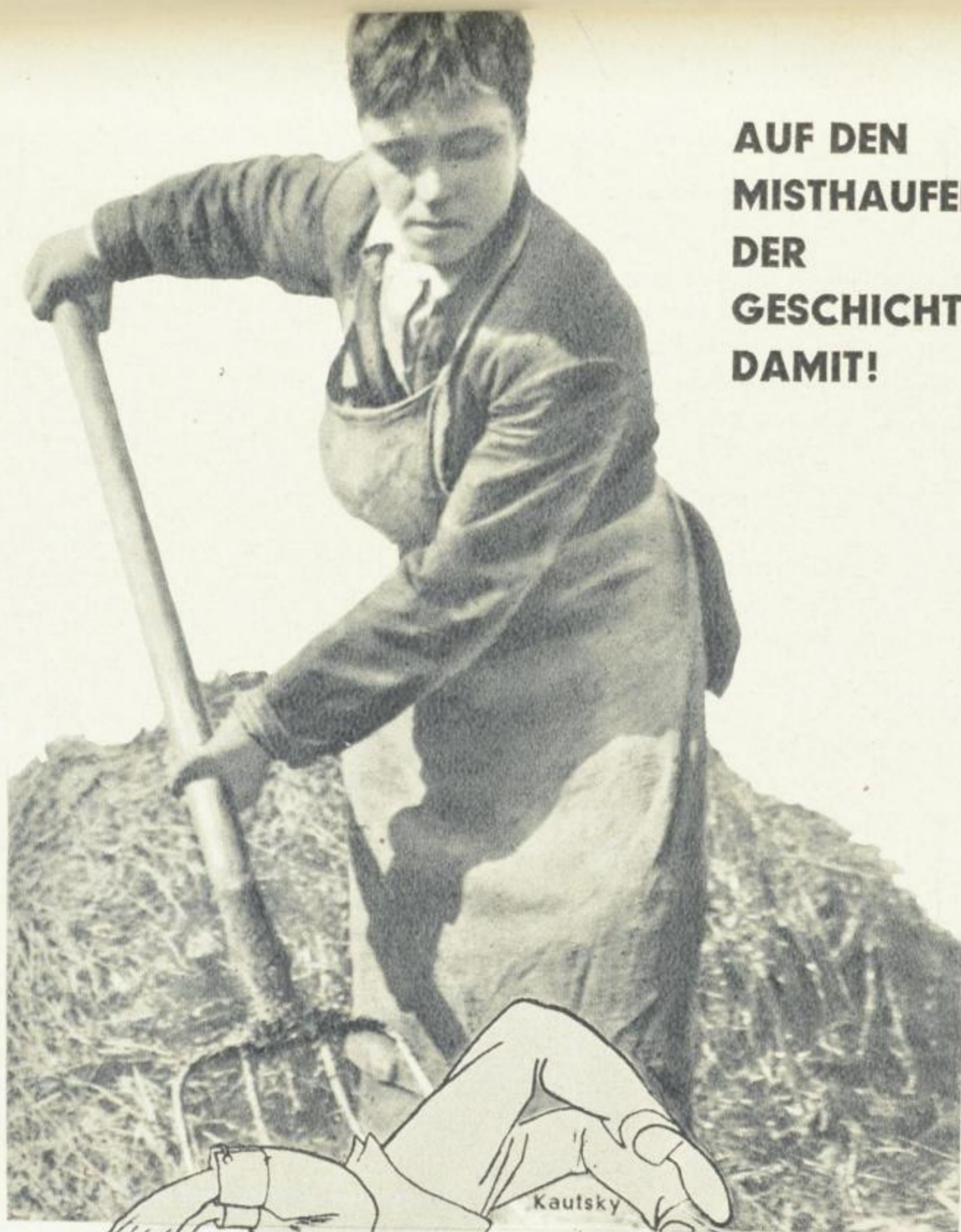
Aus einem Flugblatt des „Rates der Republik,“

„Arbeiter- und Bauernregierung? — Was ist das anderes als eine Seifenblase. Niemand, weder in Rußland noch in den Ländern unserer Verbündeten, ja nicht einmal in den feindlichen Ländern, wird diese ‚Regierung‘ anerkennen.“

Aus der Ztg. „Narodnoje Slowo“

„Eine Revolution ist die Erhebung des gesamten Volkes ... Was aber haben wir hier? Eine bloße Handvoll armseliger, von Lenin und Trotzki betrogener Narren ... Ihre Dekrete und Aufrufe werden nur das Museum für geschichtliche Kuriositäten füllen ...“

Aus der Ztg. „Djelo Naroda“



**AUF DEN
MISTHAUFEN
DER
GESCHICHTE
DAMIT!**



30 Tage

November

46. Woche

8

Dienstag

9

Mittwoch

10

Donnerstag

1923: Putsch unter Hitler und Ludendorff in München. — 1917: Dekrete über Land und Frieden durch den 2. Sowjetkongress; Bildung des Rates der Volkskommissare unter Vorsitz Lenins.

1918: Revolution in Berlin. Abdankung Wilhelms II.; Ausrufung der Republik durch Scheidemann. 1. Nummer der „Roten Fahne“ (ehemaliger „Berliner Lokal-Anzeiger“). Kommunist Habersaath von Offizieren erschossen. — 1848: Robert Blum erschossen.

1919: Omsk von Koltshak geräumt. — 1918: Bildung des Rates der Volksbeauftragten durch A.- und S.-Räte im Zirkus Busch zu Berlin. Flucht Wilhelms II. nach Holland. — 1917: Straßenkämpfe in Moskau.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 219

Die den deutschen Arbeiter vor dem „Schlimmsten“ bewahrten — vor seiner Befreiung

„Wenn überhaupt jemand in der Lage ist, jetzt unser Vaterland vor dem Schlimmsten zu bewahren, ist es Ihre Partei. Sie haben die größte Organisation und den größten Einfluß. Herr Ebert, übernehmen Sie das Reichskanzleramt!“ Ebert äußerte Bedenken, „ob er nicht zuvor die Partei befragen müsse“. Braun und ich sagten à tempo: „Ach was, sag’ einfach ja!“

Philipp Scheidemann in seinem Buch „Memoiren eines Sozialdemokraten“ „... Den Abgeordneten Fritz Ebert hatte Prinz Max dem Kaiser als seinen Nachfolger bereits vorgeschlagen. Jetzt wandte er sich an den Sprecher, ob er selbst von seiner Partei dazu ausersehen sei, die Geschäfte zu übernehmen. Der Abgeordnete bestätigte den Willen der Partei. Die Frage wurde ihm noch vorgelegt, ob die Übernahme der Geschäfte auf Grund der Reichsverfassung erfolgen solle. „Im Rahmen der Reichsverfassung“, erwiderte der Abgeordnete Ebert. Nicht deutlich wurde, den Zuhörern überlassen blieb, ob damit auch die monarchistische Staatsform gewahrt bleibe oder nicht.“

Fr. W. Noack, in seinem Buch „Chaos“

Welches ist der freieste Staat der Welt?

Der vollendete, reinste Typus eines bürgerlichen Staates ist die *parlamentarische demokratische Republik*.

Doch seit Ende des 19. Jahrhunderts lassen die revolutionären Epochen einen *höheren* Typus des demokratischen Staates erstehen, eines Staates, der in mancher Hinsicht, nach dem Ausdruck von Engels, schon aufhört, ein Staat zu sein, „kein Staat im eigentlichen Sinne mehr“ ist. Es ist ein Staat nach dem Typus der Pariser Kommune, der die vom Volk getrennte Armee und Polizei durch die direkte und unmittelbare Bewaffnung des Volkes selbst *ersetzt*.

Die Hauptunterschiede zwischen diesem Staatstypus und dem alten bestehen in folgendem:

Von der parlamentarischen bürgerlichen Republik kann man mit Leichtigkeit zur Monarchie zurückkehren, denn die ganze Unterdrückungsmaschine: die Armee, die Polizei, das Beamtentum, bleibt unangetastet. Die Kommune und die Räte der Arbeiter-, Soldaten-, Bauern- usw. Deputierten *zerschlagen* und beseitigen diese Maschine.

Die parlamentarische bürgerliche Republik beengt und erstickt das selbständige politische Leben der *Massen* und hindert sie daran, sich unmittelbar am *demokratischen* Aufbau des ganzen Staatslebens von unten bis oben zu beteiligen. Bei den Räten der Arbeiter- und Soldatendeputierten ist das Gegenteil der Fall. Sie bringen wieder jenen Staatstypus hervor, den die Pariser Kommune hervor gebracht hat und den Marx „die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte“, genannt hat.

Lenin

Aus: Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution

Bei den Räten ...
 Sie bringen wieder jenen Staatstypus hervor, den die Pariser Kommune hervor-
 gebracht hat und den Marx „die endlich entdeckte politische Form, unter der
 die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte“, genannt hat.

Lenin

Aus: Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution



Alle Macht den Räten!

Karl Liebknecht (X) spricht vom Landtagsgebäude Berlin

30 Tage

November

46./47. Woche

11

Freitag

1930: Preisabbauschwindel d. Brüning-Regierung. — 1918: Einsetzung der Zentrale des Spartakus-Bundes. — 1905: Petersburger Arbeiterrat beschließt ab 13. November Einführung d. Achtstundentages. — 1887: Hinrichtung der Chikagoer Anarchisten Spies und Genossen.

12

Sonnabend

1920: Wrangelarmee aufgelöst; Einnahme der Krim. — 1918: Abdankung der Habsburger. Österreich Republik. — 1917: Kampf b. Gatschina zwischen Bolschewiki und Kerenski-Truppen. — 1905: Truppenmeutereien in Wladiwostok. — 1866: Sun Yat Sen geboren.

13

Sonntag

1921: 130 politische Gefangene in Lichtenburg beginnen den Hungerstreik. — 1918: Allrussisches Zentralexekutivkomitee annulliert Frieden von Brest-Litowsk. — 1917: Bildung der Roten Garde und Einführung des Achtstundentages in Rußland.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 221

Der Weg der Revolution

„Die von der Geschichte auf die Tagesordnung gestellte Frage lautet: Bürgerliche Demokratie oder sozialistische Demokratie. Denn Diktatur des Proletariats ist Demokratie im sozialistischen Sinne. Diktatur des Proletariats, das sind nicht Bomben, Putsche, Krawalle, ‚Anarchie‘, wie die Agenten des kapitalistischen Profits zielbewußt fälschen, sondern das ist der Gebrauch aller politischen Machtmittel zur Verwirklichung des Sozialismus, zur Expropriation der Kapitalistenklasse — im Sinne und durch den Willen der revolutionären Mehrheit des Proletariats, also im Geiste sozialistischer Demokratie.

Ohne den bewußten Willen und die bewußte Tat der Mehrheit des Proletariats kein Sozialismus. Um dieses Bewußtsein zu schärfen, diesen Willen zu stählen, diese Tat zu organisieren, ist ein Klassenorgan nötig: das Reichsparlament der Proletarier in Stadt und Land. Die Einberufung einer solchen Arbeitervertretung ist an sich schon ein Akt des Klassenkampfes, ein Bruch mit der geschichtlichen Vergangenheit der bürgerlichen Gesellschaft, ein mächtiges Mittel zur Aufrüttelung der proletarischen Volksmassen, eine erste, offene, schroffe Kriegserklärung an den Kapitalismus.

Keine Ausflüchte, keine Zweideutigkeiten — die Würfel müssen fallen. Der parlamentarische Kretinismus war gestern eine Schwäche, ist heute eine Zweideutigkeit, wird morgen ein Verrat am Sozialismus sein.“

Rosa Luxemburg

in der „Roten Fahne“ vom 20. November 1918

Der Dolchstoß der S.P.D.

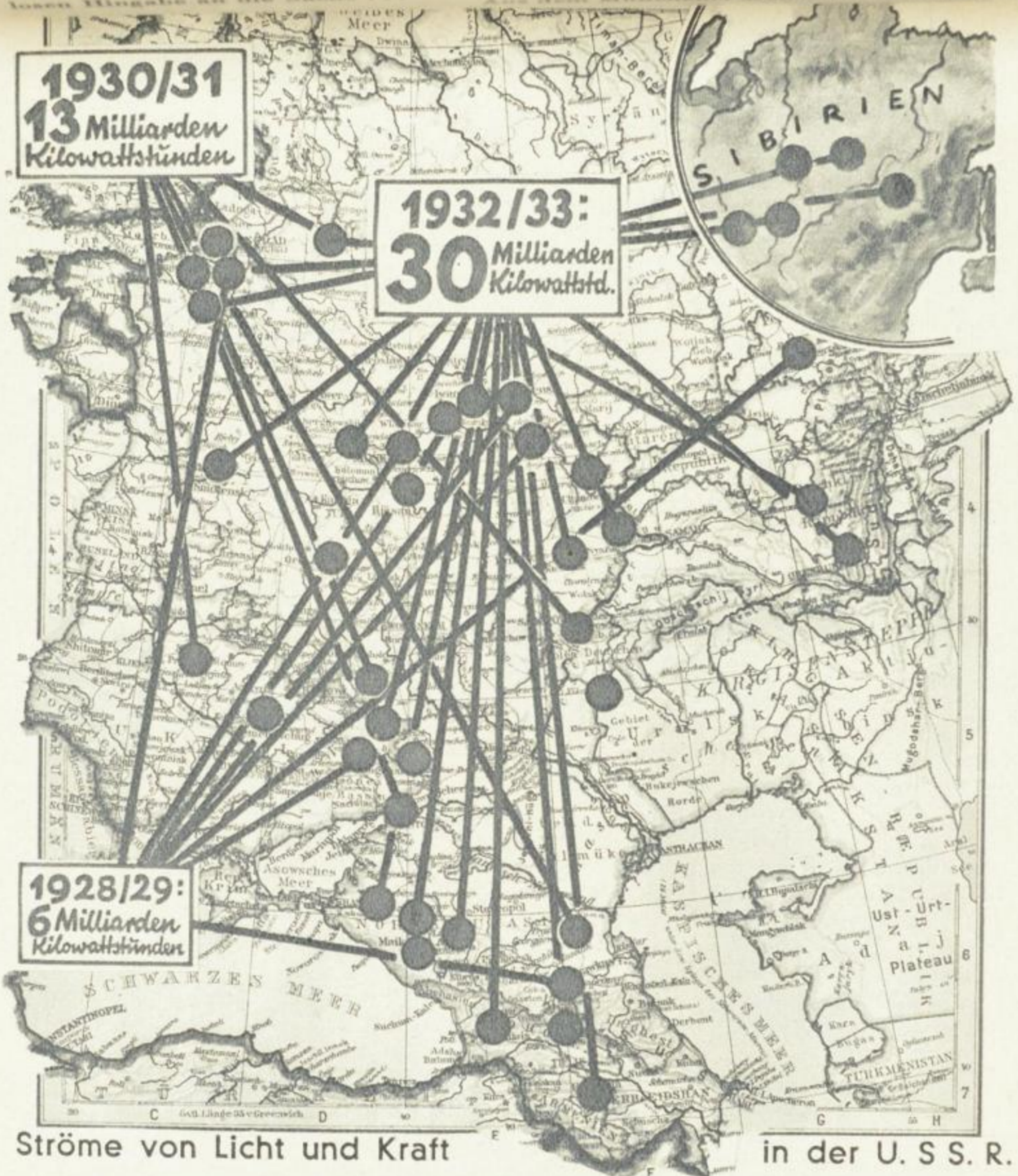
„Rechtsanwalt *Dr. Hirschberg*: Plante Ebert mit dem Zeugen die Wiedereinführung der Monarchie oder sollte das Rätssystem zurückgedrängt werden?

General Groener: Das letztere ist richtig. *Wir haben uns verbündet zum Kampfe gegen den Bolschewismus. . . . Zunächst handelte es sich darum, in Berlin den Arbeiter- und Soldatenräten die Gewalt zu entreißen. Zu diesem Zwecke wurde ein Unternehmen geplant. Zehn Divisionen sollten in Berlin einmarschieren. Ebert war damit einverstanden. Ein Offizier wurde zu den Verhandlungen über die Einzelheiten, auch mit dem preußischen Kriegsminister war zu verhandeln, nach Berlin geschickt. Die Unabhängigen forderten, daß die Truppen ohne Munition einrückten. Ebert hat zugestimmt, daß sie mit scharfer Munition einrücken. Wir haben ein Programm ausgearbeitet, das nach dem Einmarsch eine Säuberung Berlins und die Entwaffnung der Spartakisten vorsah. Das war auch mit Ebert besprochen, dem ich dafür besonders dankbar bin wegen seiner absoluten Vaterlandsliebe und restlosen Hingabe an die Sache . . .“*

Aus dem Münchener Dolchstoß-Prozeß 1925



zugestimmt, da sie mit scharfer Munition eintrücken. ...
 ausgearbeitet, das nach dem Einmarsch eine Säuberung Berlins und die Ent-
 waffnung der Spartakisten vorsah. Das war auch mit Ebert besprochen, dem
 ich dafür besonders dankbar bin wegen seiner absoluten Vaterlandsliebe und rest-
 losen Übergabe an die Sache ...



Ströme von Licht und Kraft in der U. S. S. R.

30 Tage **November** 47. Woche

14 Montag **15** Dienstag **16** Mittwoch

1919: Jamburg und Omsk von Roter Armee erobert. Liquidierung des Feldzuges gegen Judenitsch. — 1918: Volksbeauftragte verordnen, daß sämtliche Gesetze und Verordnungen in Kraft bleiben. — 1831: Hegel gest.

1930: 1. Arbeiter-Kultur-Kongress in Berlin. — 1920: Erste Völkerbundsversammlung in Genf. — 1918: Brotgetreide-Angebot der Sowjets von Volksbeauftragten abgelehnt. — 1917: Sieg der roten Truppen in Moskau; Deklaration der Rechte der arbeitenden Klassen u. der Völker Rußlands auf nationale Selbstständigkeit.

1929: Bauernunruhen in Italien. — 1918: Bildung der Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmern und Gewerkschaften Deutschlands. — 1848: Messenhauer, Demokr., standrechtlich ermordet.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 225

Lenins Vermächtnis verwirklicht

Die Sowjetunion kann auf den weitsichtigen Plan der Goelro (Staatliche Kommission zur Elektrifizierung der UdSSR.) stolz sein. Die Elektroenergie als Grundlage einer richtigen technologischen Verteilung sozialer Arbeit; die Elektroenergie als Grundlage der Modernisierung, Spezialisierung und Kombinierung verschiedenartigster Produktionen; die Elektroenergie als mächtiger Hebel der Rekonstruktion des Transportwesens und der Landwirtschaft, die mit größter Vollkommenheit Entfernungen besiegt; die Elektroenergie als Grundlage der wirtschaftlichen Rayonierung; die Elektroenergie als größter Siegesfaktor neuer sozialistischer Formen der Arbeitsorganisation. Das sind die Grundideen des Planes der Goelro.

Nur mit Hilfe dieses Planes konnte das Land zum Aufbau des Fünfjahresplanes übergehen.

Die Elektrifizierung entwickelte sich in der Richtung der Erbauung großer Bezirkskraftwerke in unmittelbarer Nähe von lokalen Energiequellen und Heizmaterial. Es wurden eine Reihe von Kraftwerken errichtet, welche die Energie von Wasserfällen ausnutzen, wie Wolchowstroi im Leningrader Bezirk, Sages in Transkaukasien: es befinden sich Dnjeprostroi, Rionges und viele andere Kraftwerke in Georgien, Armenien, Mittelasien, im nördlichen Kaukasus und weit im Norden im Bau. Es werden Pläne zur weitestgehenden Ausnutzung der Wasser der Wolga, ferner der Angara und anderer sibirischer Flüsse ausgearbeitet.

Es ist eine große Anzahl von Elektrizitätswerken errichtet worden, die mit Torf arbeiten, wie Nigres (Balachna), Iwgres (Iwanowo-Wosnessensk), „Krassny Oktjabr“ in Leningrad und andere mehr. Kraftwerke benutzen als Heizmaterial Kohlenstaub, wie z. B. Sterowka, Stalgres, Sarros u. a. Das Kraftwerk in Kaschira arbeitet mit minderwertiger Kohle aus dem Moskauer Kohlenbecken. Alle Kraftwerke des Moskauer Bezirks — Moges, das Straßenbahnkraftwerk, Kaschira, Schatura, das Klasson-Kraftwerk u. a. — sind miteinander verbunden und speisen ein Netz. Das gleiche haben wir im Leningrader Bezirk (Wolchow, „Krassny Oktjabr“ und alle früheren Elektrizitätswerke Leningrads).

Im Donbas wird ein großes Programm zur Verknüpfung und Zusammenschluß von Kraftwerken in große Netze durchgeführt. Dnjeprostroi wird mit den Betrieben von Dnjepropetrowsk und Kriwoi-Rog und auch mit dem Donbas verbunden werden. Moskau, Nishnij Nowgorod, Iwanowo-Wosnessensk und der Bezirk Jaroslaw-Rybinsk werden in nächster Zeit durch Übertragungsleitungen verbunden. Im nördlichen Kaukasus ist der Schachty-Bezirk mit Rostow und Taganrog zusammengeschlossen. Im südlichen Ural wird Tscheljabinsk mit Swerdlowsk zusammengeschlossen. Im nördlichen Ural wird ein großes und verzweigtes Verbindungsnetz der Kiselower und Beresnikower Bezirks-Elektrizitätswerke errichtet.

Die Verknüpfung von Elektrizitätswerken, bei denen viele Kraftwerke ihre Energie in ein Netz übertragen und mit verschiedenartigem Heizmaterial arbeiten, macht die Elektrizitätsversorgung der Industrie stabiler und verbilligt den Kostenpreis der elektrischen Energie.

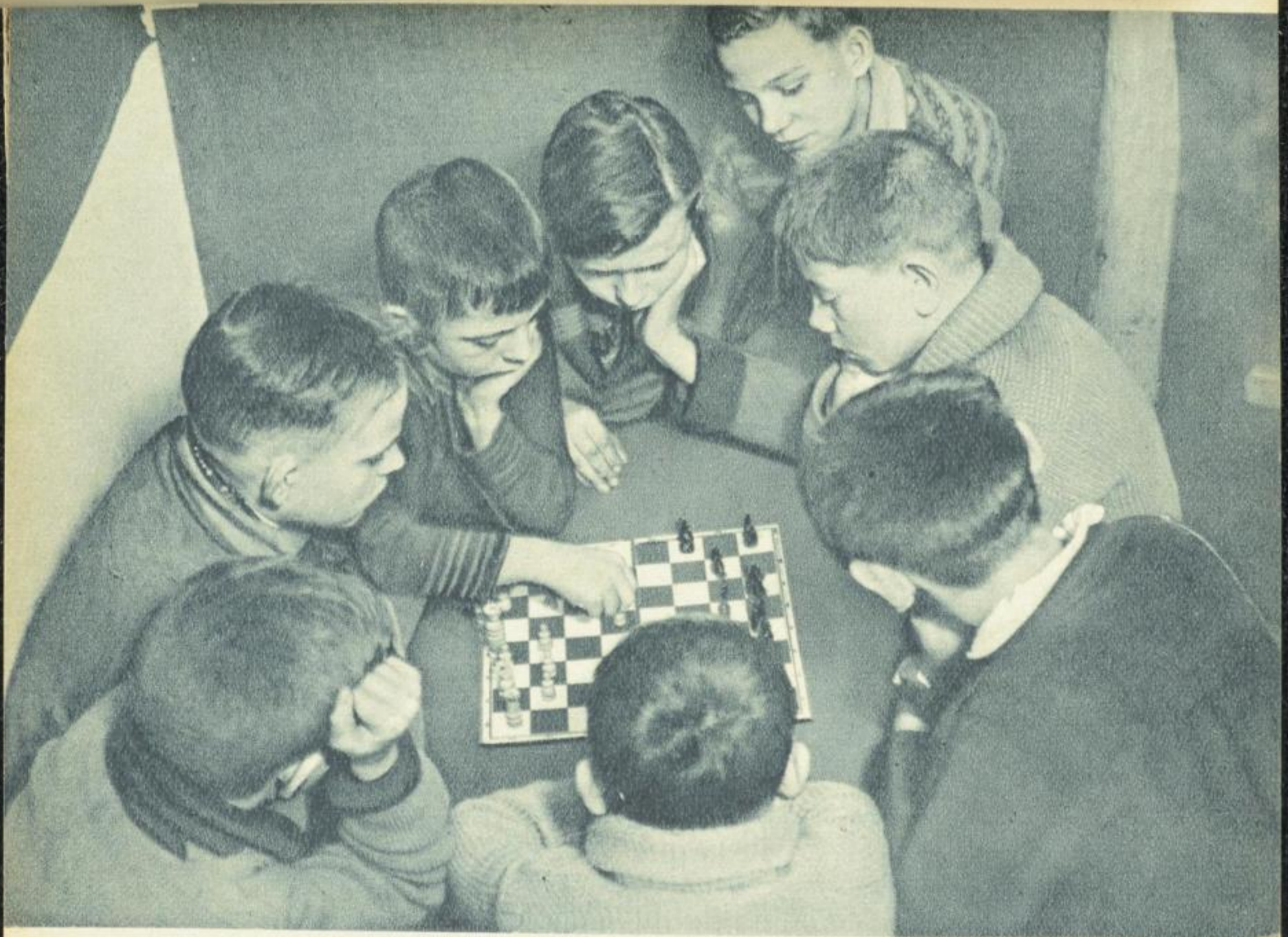
Gemäß dem Plane der GOELRO wurden bis Ende des Jahres 1930 30 neue Kraftwerke errichtet, die 1,5 Millionen KW liefern. Bei Abschluß des Fünfjahresplanes aber im Jahre 1932 werden 42 neue und erweiterte Kraftwerke bis zu 7 Millionen KW liefern

Im Jahre 1930 betrug die Produktion von Elektroenergie in der UdSSR. 9100 Millionen KW. Bei Durchführung des Planes 1931 wird sich diese Menge bis zu 14 Milliarden KW steigern; sie wird um das 3½fache die Erzeugung von elektrischer Energie im Vorkriegsrußland übersteigen.

G. M. Krischanowski

Mitgl. des Präsidiums des Obersten Wirtschaftsrates der S. U.

Kraftwerke errichtet, die 1,5 Millionen
 jahresplanes aber im Jahre 1932 werden 42 neue und erweiterte Kraftwerke
 bis zu 7 Millionen KW liefern
 Im Jahre 1930 betrug die Produktion von Elektroenergie in der UdSSR. 9100
 Millionen KW. Bei Durchführung des Planes 1931 wird sich diese Menge bis
 zu 14 Milliarden KW steigern; sie wird um das 3½fache die Erzeugung von
 elektrischer Energie im Vorkriegsrußland übersteigen.



Schach dem Kapital!
 Jungkommunisten in ihrem Heim

30 Tage

November

47. Woche

17

Donnerstag

1929: Städtische Wahlen in Berlin. K.P.D. zweitstärkste Fraktion. — 1917: Schlacht bei Wiborg (Finnland) zwischen weißen Truppen und Roter Armee. — 1915: Joe Hill, amerikanischer Revolutionär, hingerichtet. — 1914: Verhaftung der bolschewistischen Duma-Fraktion i. Oserki.

18

Freitag

1922: Flucht des türkischen Sultans Mehmed V. aus Konstantinopel. — 1918: Aufruf Wels' zur Gründung republikanischer Soldatenwehr gegen die Revolution. Admiral Koltshak ruft sich in Omsk zum Diktator aus.

19

Sonnabend

1926: Beginn der 1. Reichskonferenz des R.F.M.B. — 1922: Anschluß der Republik d. Fernen Ostens an Sowjetrußland. — 1918: Volksbeauftragte geg. Streiks in lebenswichtigen Betrieben. — 1905: Allgemeiner Kongreß d. russischen Bauerndelegationen.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 225

Lenin und das Schachspiel

Am Abend gab es ein Schachturnier; Lenin sah mit seinem üblichen, verschmitzten Lächeln seine beiden Gegner an, denen er das Schachbrett überlassen hatte; er selber sagte die Züge aus dem Gedächtnis an und setzte seine Gegner meistens matt.

Was Lenin auch unternahm, ob er auf die Jagd ging, Schlittschuh lief oder einen Wagen lenkte, alles tat er mit großem Geschick und Umsicht. Alles machte er gut. Am nächsten Tag fuhren alle zusammen mit Wladimir Iljitsch nach Jermakowskoje.

Lenin, frisch, lustig, energisch, spielte den ganzen Weg Schach gegen zwei oder drei Gegner. Dabei machte er seine Züge auswendig: das Schachbrett befand sich bei seinen vereinigten Gegnern im anderen Wagen. Der stärkste Gegner war Genosse Lepeschinski. Soweit ich mich erinnere, ging jedoch meistens Lenin als Sieger aus dem Spiel hervor.

Aus: A. Schapowalow
Auf dem Wege zum Marxismus
Verlag für Literatur und Politik



Aufgaben der kommunistischen Jugend

Wirksamer und eindringlicher als Agitationsreden und Artikel demonstrieren die polizeilichen Verbote und Maßnahmen den Millionen Jugendlichen in Deutschland die Furcht der Herrschenden vor einer revolutionären Jugendmassenbewegung. Jedem Jugendlichen wird dadurch gezeigt, daß dieser Weg der richtige und einzige Weg ist, auf dem eine Befreiung der Massen der Jugendlichen und der gesamten Arbeiterklasse verwirklicht werden kann. Die *Kommunistische Jugend Deutschlands* steht vor *großen geschichtlichen Aufgaben*, wie sie größer selbst vor der revolutionären Jugendbewegung während des Krieges nicht gestanden haben. Groß ist die Zahl der *jugendlichen Erwerbslosen*, die in Deutschland zur Zeit über 900 000 Jungarbeiter im Alter von 14 bis 20 Jahren beträgt, und allein in Groß-Berlin sind von den über 400 000 Erwerbslosen mindestens 25%, d. h. über 100 000 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 14 bis 21 Jahren ohne Arbeit.

Die jugendlichen Arbeiter müssen unter den Wirkungen der kapitalistischen Rationalisierung zu den niedrigsten Löhnen fronen. Hier hat die Kommunistische Jugend ein Rekrutierungsgebiet wie nie zuvor. Das erklärt die Tatsache, daß bei den großen wirtschaftlichen Kämpfen der letzten Zeit gerade die Jugend mit in den vordersten Reihen kämpfte und den Streiks ein besonderes Gepräge verlieh. Hier muß die Kommunistische Jugend nachstoßen. *In engster Gemeinschaft mit der RGO., den roten Gewerkschaftsverbänden, den roten Betriebsräten muß die Kommunistische Jugend sich in den Betrieben verwurzeln, sich in den Betrieben festigen und jeden Betrieb zu einer Hochburg der kommunistischen Jugendbewegung ausbauen.*

Willi Münzenberg

NEUBAUUNGEN
IN KILOMETER
1913-1921/28
46
MILIONEN
TONNEN
1932/33

mit in den vordrsten Reihen kämpfte und den Streiks ein besonderes
 verlieh. Hier muß die Kommunistische Jugend nachstoßen. In engster Gemein-
 schaft mit der RGO., den roten Gewerkschaftsverbänden, den roten Betriebsräten
 muß die Kommunistische Jugend sich in den Betrieben verwurzeln, sich in den
 Betrieben festigen und jeden Betrieb zu einer Hochburg der kommunistischen Jugend-
 herziehung umwandeln.



Im Kapitalismus eine Quelle
 des Krieges
 Im Sozialismus eine Quelle
 des Wohlstandes

NAPHTA

30 Tage **November** 48. Woche

20 Sonntag **21** Montag **22** Dienstag

1950: Brüning-Etat mit Hilfe der S.P.D. angenommen. — 1929: Prozeß gegen 52 Mitgl. d. illegalen K.P. Bulgariens. — 1919: 1. (Gründungs-) Kongreß der K.J.I. in Berlin (bis 26. November). — 1918: Einnahme Pskows (Pleskau) durch Rote Armee. — 1910: Tolstoi gest.

1917: Waffenstillstandsnote d. Sowjets an die Alliierten. J. M. Swerdlow zum Vorsitzenden d. Allrussischen Zentral-Exekutivkomitees gewählt. — 1694: Voltaire in Paris geboren.

1925: Verbot der K.P.D. durch Seeckt. — 1920: Vernichtung d. Petljurabanden. — 1918: S.-Räte Hamburgs (auch andere) stellen sich hinter Ebert-Regierung. — 1865: Lassalle weg. Hochverrats verhaftet.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 227

Der Weg zum Siege

Die sowjetistische Naphthawirtschaft ist der große Pionier in der Verwirklichung der Pjatiletka, die die ganze Welt in Staunen versetzt. In einem unglaublichen Tempo sind die Planziffern überholt worden in Verfolg einer zielbewußten sozialistischen Politik und Wirtschaft. In Verbindung mit der Erfüllung des Fünfjahrplans in der Petroleumindustrie der Sowjetunion in zweieinhalb Jahren hat der Volkswirtschaftsrat einen Plan der Weiterentwicklung der Petroleumindustrie für die Jahre 1931/33 ausgearbeitet. Laut diesem Plan wird die Petroleumgewinnung im letzten Jahre des Fünfjahrplans, also im Jahre 1933, 48,5 Millionen Tonnen erreichen, während die letzte, gesteigerte Variante des Fünfjahrplans nur 41,5 Millionen Tonnen vorsah. Im Jahre 1932 werden drei neue Petroleumdestillationswerke in Moskau, Samara und Liski (Zentrales Schwarzerdegebiet) errichtet und die bestehenden Werke bedeutend erweitert und rekonstruiert. Eine Reihe neuer Petroleumdestillationswerke wird ferner in Georgien und im Ural errichtet. Es ist in Aussicht genommen die Errichtung von gewaltigen Petroleumleitungen von Grosny-Armawir sowie Liski-Moskau. 1933 werden 44 neue Benzinanlagen errichtet.

Der gewaltige Aufbau in der Petroleumindustrie und ihre sozialistische Rationalisierung geben die Möglichkeit, die Petroleumgewinnung im Jahre 1934 bis 61 300 000 Tonnen zu steigern. Am Ende des Fünfjahrplans werden neben Baku und Grosny die neuen Petroleumgebiete in Sachalin, Mittelasien, Turkmenistan und Usbekistan eine große Rolle spielen, wo bisher die Petroleumgewinnung nur minimal war. Das Tempo der Petroleumgewinnung wird sowohl in den alten als auch in den ganz neuen Petroleumgebieten ganz außerordentlich beschleunigt. Große Bohrschürfungen werden vorgenommen im Norden sowie im Fernen Osten, in Kamtschatka, im Ural, im Wolgagebiet und in Kasakstan, wo reiche Petroleumquellen festgestellt worden sind.



„Ich beglückwünsche heiß die Genossen und Arbeiter Bakus zu ihrem schönen Sieg. Genosse Stalin sagte, daß bei uns alle objektiven Voraussetzungen für den Sieg des Sozialismus gegeben seien und daß es jetzt um die subjektiven Voraussetzungen gehe. Diese Voraussetzungen laufen auf zwei Punkte hinaus: 1. Die Klarheit der Arbeiterklasse über das Ziel ihrer heroischen Arbeit. 2. Das Bewußtsein, daß es für ihre Arbeitsenergie keine Hindernisse gibt, die sie nicht überwinden könnte. Ihr, Genossen, habt durch die Erfüllung des Fünfjahrplanes in 2½ Jahren bewiesen, daß diese beiden Voraussetzungen bei Euch vorhanden sind. Euer Sieg wird ein leuchtendes Beispiel für die Arbeiter aller Industriegebiete, sowohl der beschaffenden als verarbeitenden Industrie sein. Durch Euren Sieg habt Ihr wieder einmal den Feinden der Sowjetunion gezeigt, wie riesenhaft Ihr in den dreizehn Jahren gewachsen seid, wie groß Eure Kraft und wie festgefügt Euer Wille ist. Mein Gruß den Siegern. Der Weg zum Sieg wird immer freier und breiter. Ein Hoch auf die Sieger und ihre Führer.“

Maxim Gorki
an die Naphthaarbeiter von Baku anläßlich der
Erfüllung des Fünfjahrplans der Erdölindustrie

Jahrplanes in 2/3 Jahren
 vorhanden sind. Euer Sieg wird ein leuchtendes Beispiel für die Arbeiter
 Industriegebiete, sowohl der beschaffenden als verarbeitenden Industrie sein.
 Durch Euren Sieg habt Ihr wieder einmal den Feinden der Sowjetunion gezeigt,
 wie riesenhaft Ihr in den dreizehn Jahren gewachsen seid, wie groß Eure Kraft
 und wie festgefügt Euer Wille ist. Mein Gruß den Siegern. Der Weg zum
 Sieg wird immer fester und breiter. Ein Hoch auf die Sieger und ihre Führer!"

Einer, der sich den
 Dank des Vater-
 landes zusammen-
 betteln darf



30 Tage

November

48. Woche

23

Mittwoch

24

Donnerstag

25

Freitag

1930: Neue Verschärfung der russ.-chines. Konflikts um d. Ostchinabahn. — 1922: Reichsbetriebsrätekongress. — 1918: Bergarbeiterstreik in Oberschlesien. — 1917: Beisetzung der Revolutionsopfer auf dem Roten Platz in Moskau.

1930: Prozeßbeginn d. konter-revolut. „Industriepartei“ in Moskau. — 1926: Krassin, Botschafter der Sowjetunion in London, gest. — 1912: Internationaler Sozialisten-Kongress in Basel (Manifest gegen den Krieg) (bis 25. 11.). — 1905: Flotten- und Truppenmeuterei in Sewastopol (bis 28. 11.).

1922: Fünf irische National-revolutionäre durch Organe des „Freistaats“ standrechtlich ermordet. — Konferenz opposition. Ortsausschüsse des A.D.G.B. in Weimar. — 1919: Aufdeckung weißgardistisch-sozialrevolutionärer Verschwörung (Judenitsch).

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 229

Achtung! Ihr Rentenempfänger

Die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Kriegereltern, Unfall- und Invalidenrentner, Wohlfahrtsempfänger, Blinden, Taubstummen und ehemaligen Kriegsgefangenen führen heute einen schweren Kampf, um ihr nacktes Leben zu fristen. Überall Rentenabbau in krasser Form. Der Rentenabbau ist zum großen Teil durch die Notverordnungen erneut verschärft worden, zum anderen Teil findet ein stiller Rentenabbau statt durch die sogenannten Vertrauensärzte, die im Auftrage der Behörden die Gutachten ausfertigen und meistens immer zu dem Schluß kommen, daß keinerlei Rentengewährung in Frage kommt. Bei den *Kriegsbeschädigten* erklärt man, das Leiden rührt nicht mehr vom Kriege her, sondern dasselbe ist in der Nachkriegszeit zugezogen worden. Bei den *Kriegerwitwen* erklärt man, sie brauchen überhaupt keine Rente, da ja bei Mann und Frau eine Gleichberechtigung bestehe und die Kriegerwitwen ebenso sehen müßten, wie sie fertig werden, wie die anderen Frauen auch. Die *Unfallrentner* werden durch die Berufsgenossenschaften in ihrer Rente gequetscht, da meistens eine Besserung eingetreten sein soll, oder das Leiden rührt nicht vom Unfall her. Die *Invaliden* — und mögen sie 60 Jahre, sogar 64 Jahre alt sein, so behaupten die Behörden, daß sie immer noch arbeitsfähig und im Sinne des Gesetzes nicht invalide seien. Zur Invalidität gehören $66\frac{2}{3}$ Prozent Arbeitsunfähigkeit. Wenn der Hausarzt auch feststellt, daß der Mann völlig invalide ist, der Vertrauensarzt, der den Mann nur fünf Minuten untersucht, weiß es immer besser und erklärt, daß er noch arbeitsfähig sei. Den *Wohlfahrtsempfängern* setzt man immer mehr die Richtsätze herab, so daß sie hungern und darben müssen wie die anderen Rentenempfänger auch. Ja sogar den *Blinden* verweigert man eine Blindenrente. Die Friedensblinden sind heute nur angewiesen auf die Richtsätze in der Wohlfahrtspflege. Ebenso auch die *Taubstummen*. Auch die ehemaligen *Kriegsgefangenen* kämpfen um ihre Löhnung für geleistete Arbeit in der Gefangenschaft. Die Behörden haben das Bestreben, alle berechtigten Forderungen der Rentenempfänger zu unterbinden und abzuweisen. Als einzelner ist der Rentenempfänger machtlos, sein Rentenverfahren mit Erfolg durchzuführen. Es bestehen sehr viele Kriegs- und Arbeitsopferorganisationen, die eine rein bürgerliche Einstellung haben. Daneben auch noch zwei reformistische Organisationen unter Führung der Sozialdemokraten, wie Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Alle die Führer dieser Organisationen haben im Reichstag gegen die Aufhebung der Notverordnungen gestimmt und haben weiter der Regierung Brüning das Vertrauen ausgesprochen. Sie sind also mitschuldig an dem Rentenraub, der die Ärmsten der Armen trifft.

Nur der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit e. V. (Bundesleitung, Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 38/40), der auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes steht, führt unerschrocken den Kampf gegen Sozialreaktion und gegen den Rentenraub. Deswegen gehören alle Rentenempfänger, die wirklich gegen den Rentenraub kämpfen, als Mitglied in den Internationalen Bund. Hier werden sachgemäß die Rentenanträge bearbeitet und die Vertretungen vor den Gerichten und Spruchinstanzen kostenlos durchgeführt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Unfallverletzte monatlich 1 Mark, für Invaliden, Kriegereltern, Blinde und Taubstumme 80 Pfennig. Hierbei wird noch ohne besondere Zahlung eine Sterbeunterstützung von 50 bis zu 100 Mark gezahlt. Für die Wohlfahrtsempfänger und Wohlfahrtserwerbslosen beträgt der Beitrag monatlich 60 Pfennig. Man wende sich um Rat und Auskunft an die Ortsgruppen und Gauleitungen oder direkt an die Berliner Adresse.

beträgt für Invaliden, Kriegereltern, Blind- und Taubstumme 60 Pfennig. Hierfür wird noch ohne besondere Zahlung ein Sterbeunterstützung von 50 bis zu 100 Mark gezahlt. Für die Wohlfahrtsempfänger und Wohlfahrtserwerbslosen beträgt der Beitrag monatlich 60 Pfennig. Man wende sich um Rat und Auskunft an die Ortsgruppen und Gauleitungen oder direkt an die Berliner Adresse.



Friedrich Engels (1879)

30 Tage

November

48./49. Woche

26

Sonnabend

1920: Internationaler Gewerkschaftskongress in London gegen Besetzung d. Ruhrgebiets. — 1918: Bayerischer Arbeiter- und Soldatenrat fordert Einsetzung eines Staatsgerichtshofes und Aburteilung der Schuldigen am Weltkrieg.

27

Sonntag

1930: Berlin unter Staatsaufsicht; K.P.D.-Fraktion mit Polizeigewalt aus d. Stadtparlament entfernt. — 1918: Zusammentritt der Groß-Berliner Arbeiterräte. — 1917: Bolschewicki übernehmen Leitung im Generalstab der Westfront. — 1905: Aufruf des Petersburger Arbeiter-Dep.-Rates zum Zusammenschluß der revolutionären Organisationen in ganz Rußland.

28

Montag

1929: China (Mukdenregierung) nimmt Bedingungen Sowjetrußlands an. — 1918: Urkundlicher Verzicht Wilhelm II. auf den Thron; Narwa durch Rote Armee erobert. — 1905: Post- und Telegraphenbeamtenstreik in Rußland. — 1820: Friedrich Engels in Barmen geb.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 231

Engels wurde 1820 in Barmen, in der Rheinprovinz des Königreichs Preußen, geboren. Sein Vater war Fabrikant. Im Jahre 1838 wurde Engels durch Familienverhältnisse gezwungen, ohne das Gymnasium beendet zu haben, als Kommis in ein Bremer Handelshaus einzutreten. Die kaufmännische Beschäftigung hinderte Engels nicht daran, an seiner wissenschaftlichen und politischen Bildung zu arbeiten. Schon als Gymnasiast haßte er den Absolutismus und die Willkür der Beamten. Das Studium der Philosophie brachte ihn dann weiter. Zu der damaligen Zeit herrschte in der deutschen Philosophie die Lehre Hegels, und Engels wurde sein Anhänger.

Aber im Gegensatz zu Hegel und anderen Hegelianern waren Marx und Engels Materialisten. Sie betrachteten die Welt und die Menschheit materialistisch und sahen, daß, so wie allen Naturerscheinungen materielle Ursachen zugrunde liegen, auch die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft durch die Entwicklung der materiellen Produktivkräfte bedingt ist.

Mit dem Proletariat wurde Engels in England bekannt, im Zentrum der englischen Industrie, in Manchester, wohin er im Jahre 1842 übersiedelte und in den Dienst eines Handelshauses eintrat, zu dessen Aktionären sein Vater gehörte. Hier saß Engels nicht nur im Fabrikkontor — er ging in die Viertel, wo die Arbeiter vegetierten, und sah selbst mit eigenen Augen ihr Elend und ihre Nöte. Die Frucht seiner Studien und Beobachtungen war das im Jahre 1845 erschienene Buch „Die Lage der Arbeiterklasse in England“.

Erst in England wurde Engels Sozialist. In Manchester trat er in Verbindung mit Führern der damaligen englischen Arbeiterbewegung und begann in englischen sozialistischen Zeitungen zu schreiben. Als er im Jahre 1844 nach Deutschland zurückkehrte, lernte er auf der Reise in Paris Marx kennen, mit dem ihn schon früher ein Briefwechsel verband.

Die Zeit von 1845 bis 1847 verbrachte Engels in Brüssel und Paris, wo er seine wissenschaftlichen Arbeiten mit praktischer Tätigkeit unter den deutschen Arbeitern in Brüssel und Paris verband. Hier knüpften Engels und Marx Beziehungen zu dem deutschen geheimen „Bund der Kommunisten“ an, der sie beauftragte, die Grundelemente des von ihnen ausgearbeiteten Sozialismus auseinanderzulegen. So entstand das im Jahre 1848 gedruckte, berühmte „Kommunistische Manifest“ von Marx und Engels.

Die Revolution von 1848, die zuerst in Frankreich ausbrach, sich dann aber auch auf die anderen Länder Westeuropas verbreitete, führte Marx und Engels in die Heimat. Hier, in Rhein-Preußen, standen sie an der Spitze der demokratischen „Neuen Rheinischen Zeitung“, die in Köln herausgegeben wurde.

Nach dem Verbot der „Neuen Rheinischen Zeitung“ wurde Marx, der zur Zeit seines Emigrantenlebens die Rechte eines preußischen Untertanen verloren hatte, ausgewiesen, während Engels am bewaffneten Volksaufstand teilnahm, sich in drei Gefechten für die Freiheit schlug und nach der Niederlage der Aufständischen über die Schweiz nach London floh.

Hier ließ sich auch Marx nieder. Engels wurde wieder kaufmännischer Angestellter, dann Aktionär desselben Handelshauses in Manchester, in dem er in den 40er Jahren gedient hatte. Bis 1870 lebte er in Manchester, Marx in London, was sie aber nicht hinderte, im regsten geistigen Verkehr miteinander zu stehen: sie korrespondierten fast täglich. In diesem Briefwechsel tauschten die Freunde ihre Ansichten und Kenntnisse aus und arbeiteten weiter gemeinsam den wissenschaftlichen Sozialismus aus. 1870 siedelte Engels nach London über, und bis 1883, als Marx starb, dauerte ihr gemeinsames Geistesleben, das voll angestrenzter Arbeit war.

Nach dem Tode von Marx blieb Engels allein weiter der Ratgeber und Führer der europäischen Sozialisten. An ihn wandten sich in gleicher Weise um Ratschläge und Hinweise sowohl die deutschen Sozialisten, deren Kraft ungeachtet der Verfolgungen seitens der Regierung schnell und ununterbrochen wuchs, als auch die Vertreter der rückständigen Länder, z. B. die Spanier, Rumänen, Russen, die noch ihre ersten Schritte bedenken und abschätzen mußten. Sie alle schöpften aus der reichen Schatzkammer des Wissens und der Erkenntnis des alten Engels.

Lenin

Aus: Friedrich Engels, „Rabotnik“ 1895

der europäischen Sozialisten. An ihn wählten sich in gleicher Weise
 schläge und Hinweise sowohl die deutschen Sozialisten, deren Kraft ungebrochen
 der Verfolgungen seitens der Regierung schnell und ununterbrochen wuchs, als
 auch die Vertreter der rückständigen Länder, z. B. die Spanier, Rumänen,
 Russen, die noch ihre ersten Schritte bedenken und abschätzen mußten. Sie
 alle schöpften aus der reichen Schatzkammer des Wissens und der Erkenntnis des
 alten Engels.



DER NOT-VERORDNER

30 Tage

November

49. Woche

29

Dienstag

30

Mittwoch

1923: Überschichtenabkommen im Ruhrbergbau (Neunstundentag) beschlossen. — 1918: Beschluß der Reichsregierung über Wahlen und Zusammentritt der Nationalversammlung. — 1915: Friedensdemonstrationen in Berlin. — 1905: Präsidium des ersten russischen Bauernkongresses verhaftet.

1931: 3.76 Millionen Erwerbslose amtlich in Deutschland festgestellt. — 1918: Soldatenräte und Garnison Groß-Berlins erklären sich für Nationalversammlung. — 1847: Marx und Engels vom Bundeskongreß der Kommunisten (30. 11. bis 8. 12.) mit Abfassung des Kommunistischen Manifestes beauftragt.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 235

Wo ist ein Ausweg aus dem Elend für den Mittelstand ?

Die Trustkönige und Bankfürsten sagen dem Mittelstand: „Ihr müßt gegen die bolschewistische Gefahr kämpfen; denn der Bolschewismus wird Euch das Letzte nehmen.“ — Welche Heuchelei! Wird heute nicht schon der Mittelstand fortgesetzt ruiniert, enteignet? Wer aber herrscht heute in Deutschland: der Bolschewismus oder der Kapitalismus?

Der Bolschewismus (Kommunismus) denkt gar nicht daran, die werktätigen Mittelständler zu enteignen. Hat er etwa in Sowjetrußland den Mittelstand enteignet? Nein! Er hat die Banken enteignet, die große Industrie, die Warenhäuser, die Großgrundbesitzer — aber nicht die Handwerker, die Einzelhändler und Gastwirte.

Nur der Kommunismus kann dem werktätigen Mittelstand, für den es im Kapitalismus keinen Weg der Rettung gibt, einen Ausweg aus dem Elend zeigen. Er begnügt sich nicht damit, die Mittelständler von der Diktatur des Bank-, Industrie- und Großhandelskapitals zu befreien, sondern er gibt ihnen eine neue Möglichkeit, eine sichere und menschenwürdige Existenz zu finden: im Wirtschaftsorganismus der sozialistischen Gesellschaft. Eine Existenz, in der sie vor dem Elend und der Unsicherheit geschützt sind, die ihnen im Kapitalismus fortgesetzt droht. Hunderttausende von Angehörigen des Mittelstandes sind heute in Sowjetrußland tätig, gemeinsam mit dem Proletariat die neue sozialistische Gesellschaftsordnung aufzubauen.

„Schön!“ sagt vielleicht mancher Mittelstandsmann, „aber was tun wir bis zu der Zeit, wo der Kommunismus in Deutschland gesiegt hat?“ Bis dahin gilt es eben, den Kampf zu führen für diesen Sieg. Deshalb ist es notwendig, daß der Mittelstand weiß, welche Forderungen die Kommunisten für den werktätigen Mittelstand stellen:

Die Kommunisten fordern die Beseitigung aller die werktätigen Massen belastenden Steuern, wie Umsatzsteuer, Hauszinssteuer, Bier-, Tabak-, Zucker-, Mineralwasser- und Getränkesteuer, Realsteuern usw.

Die Kommunisten verlangen: Nicht die werktätigen Massen, sondern die wirklichen Reichen sollen die Steuerlast tragen; sie fordern daher u. a. die Befreiung aller unteren Einkommen bis 5000 Mark von der Einkommensteuer.

Die Kommunisten fordern die Beseitigung der Schutzzölle, die die Lebenshaltung des Mittelstandes ebenso wie die des Proletariats unerhört verteuern.

Die Kommunisten fordern Wiederherstellung des Mieterschutzes für gewerbliche Räume und Verstärkung des Mieterschutzes für Wohnmieten.

Die Kommunisten kämpfen gegen die Macht der Banken, der Trusts, Syndikate, Kartelle, des Agrarkapitals, des großen Handelskapitals, des großen Hausbesitzerkapitals.

Alle ihre Forderungen für den Mittelstand können nur im Kampfe durchgesetzt werden; an diesem Kampf aber muß der Mittelstand selbst teilnehmen.

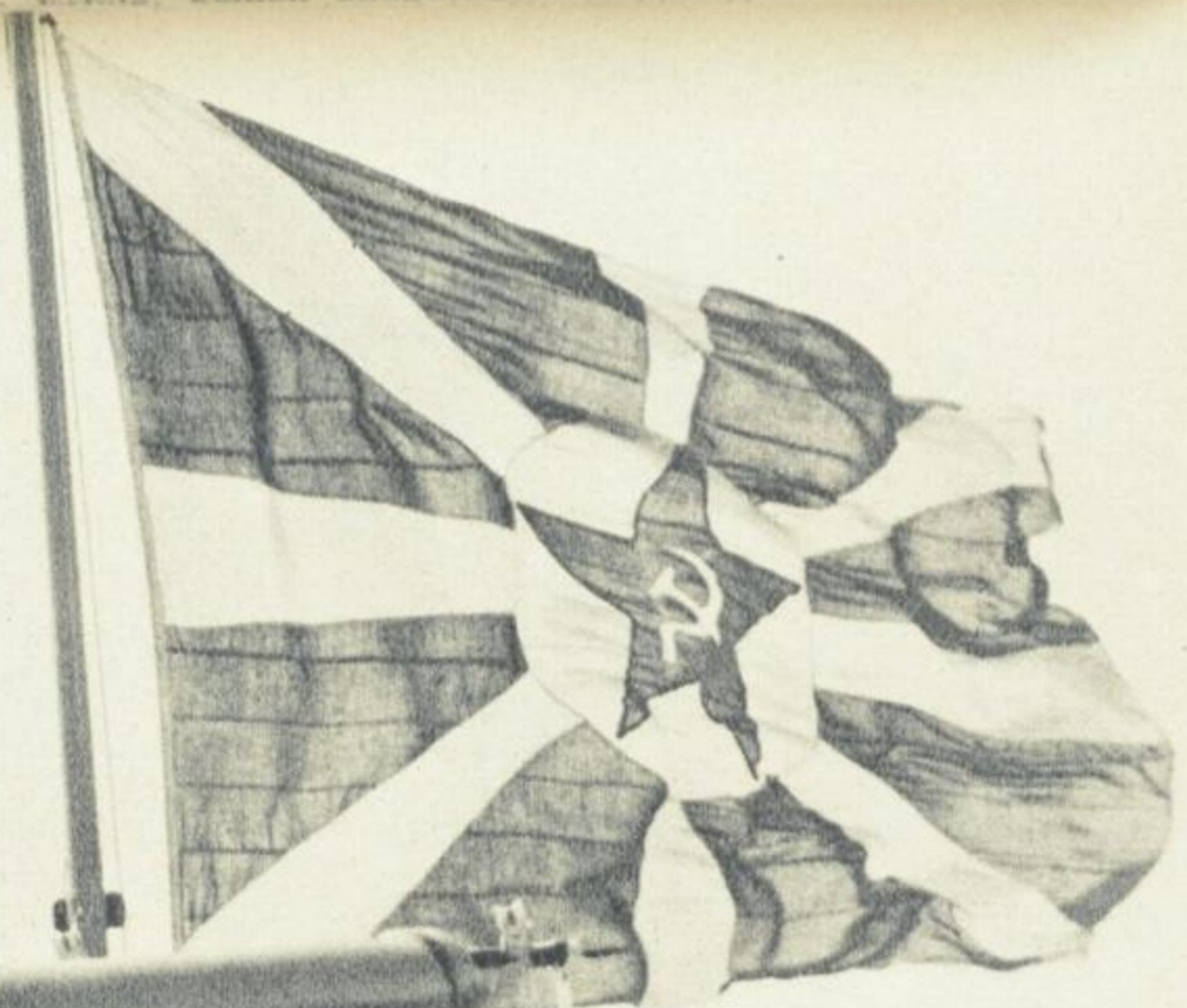
Wenn der Mittelstand gegen seine Verelendung kämpfen will, muß er es im Bunde mit der Arbeiterklasse und mit den Kommunisten tun. Aber dabei muß er wissen: Es gibt keinen dauernden Erfolg, keinen endgültigen Weg aus dem heutigen Elend außer durch den Sieg des Kommunismus in Deutschland!

Karte, des ...
kapitals.

Alle ihre Forderungen für den Mittelstand können nur im Kampfe durchgesetzt werden; an diesem Kampf aber muß der Mittelstand selbst teilnehmen. Wenn der Mittelstand gegen seine Verleumdung kämpfen will, muß er es im Bunde mit der Arbeiterklasse und mit den Kommunisten tun. Aber dabei muß er wissen:

Die Flagge, welche die Freiheit der Meere be- deutet

Schwarzmeerflotte d.
Sowjet-Union beim
Manöver



31 Tage

Dezember

49. Woche

1

2

3

Donnerstag

Freitag

Sonntag

1929: Kongreß der Gewerkschaftsopposition in Berlin. — 1920: Vertrag v. Locarno in London unterzeichnet. — 1921: Hunger- und Arbeitsrevolten in Wien. — 1920: Generalstreik in Spanien (bis 5. Dezember). — 1879: Eisenbahnattentat auf Alexander II. in Rußland. — 1618: Gefangennahme Karls I. von England.

1926: Aufstand auf Sumatra. — 1922: Abrüstungskonferenz in Moskau. — 1918: Flucht Hindenburgs an Soldaten gegen U.S.P. und Artak. — 1914: Karl Liebknecht stimmt im Reichstag als Einziger gegen die 2. Kriegskredite. — 1859: Der „Negerheiland“ John Brown in Charlestown (Amerika) gehängt.

1920: Kongreß der Werktätigen. — 1920: Aufrufen Parteitag der U.S.P. (Verschmelzung der Mehrheit mit der K.P.D.) in Berlin. — 1918: Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmern und Gewerkschaften beschlossen. — 1821: Der russische revolutionäre Dichter Nekrasow geboren.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 235

Wir schlagen das Weltkapital auf dem Acker und in der Fabrik

In den Vereinigten Staaten ist der Traktor das Monopol des reichen Farmers, bei uns das Monopol der Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften, die die Vereinigung der Kleinbauern darstellen.

Der reiche Farmer bestellt eine Fläche von 100 bis 200 Hektar, unsere Kollektivwirtschaft eine Fläche von 1000 Hektar und das Sowjetgut eine solche von 10000 Hektar.

In den Vereinigten Staaten ist dem Traktor der Zutritt zu der überwiegenden Mehrheit der Farmen versperrt, zumindest ist er für vier Fünftel aller Farmer unerschwinglich; bei uns ist er der Mehrheit der in Kollektivwirtschaften zusammengeschlossenen Bauern erschwinglich und unerschwinglich nur für den Kulaken.

Dort sind die Traktoren verstreut: Je ein Traktor pro Kopf der reichen Farmer; bei uns sind die Traktoren konzentriert, kommen Dutzende Traktoren auf eine Maschinen- und Traktorenstation, auf ein Sowjetgut.

Mit einem Wort, bei ihnen — die Macht der Kapitalisten, bei uns — die Macht der Arbeiterklasse.

Daher erzielt der Landarbeiter, ein halber Analphabet, den wir in den Sattel des Traktors gehoben haben, der gestern noch 16 bis 18 Stunden täglich beim Kulaken schuften mußte, aus dem Traktor eine viermal so große Produktivität, als der zivilisierte amerikanische Farmer. Daher ist unser Tempo in der Schaffung einer agrarischen Großwirtschaft ohne Präzedenz in der Geschichte der Menschheit, steht in der Geschichte der Welt einzig da. Daher entwickelt sich die Großwirtschaft entsprechend der verschiedenen Vorbereitung in verschiedenem Maßstab, aber in der ganzen Sowjetunion; daher ist sie das Entwicklungsgesetz der Landwirtschaft der Sowjetunion. Daher entfalten wir eine fieberhafte Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen.

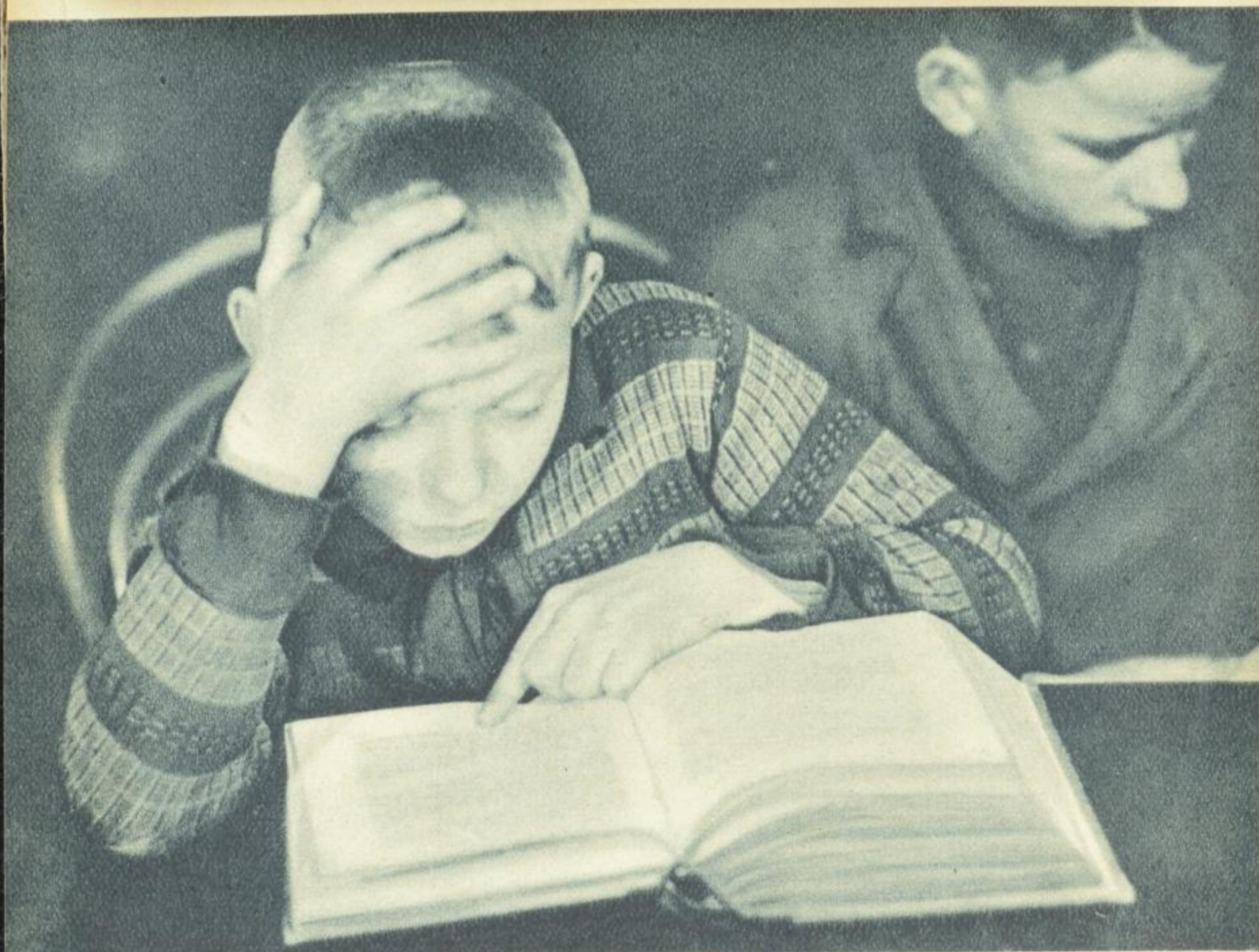
Unsere Industrie ist mit dem Gesicht zu der in der Reorganisation begriffenen Landwirtschaft gekehrt; wir wollen und werden im Verlauf der nächsten Jahre die technische Grundlage der gesamten Landwirtschaft der Sowjetunion vollständig auswechseln.

W. Molotow

Aus der Rede auf dem 16. Parteitag d. K. P. d. S. U.

Unsere Industrie ist mit dem Geschick zu dem ...
 begriffenen Landwirtschaft gekehrt; wir wollen und werden im
 Verlauf der nächsten Jahre die technische Grundlage der gesamten
 Landwirtschaft der Sowjetunion vollständig auswechseln.

W. Molotow



Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis

31 Tage

4

Sonntag

1930: Hungerkrawalle in Berlin. — 1926: Schund- und Schmutzgesetz angen. — 1922: 3. Weltkongress der K.J.I. in Moskau (bis 16. 12.). — 1920: 6. (Vereinigungs-) Parteitag (V.) K.P.D. in Berlin (bis 7. 12.). — Sowjetrepublik in Bessarabien. — 1917: Armeekongress der russischen Westfront. Waffenstillstand im Osten.

Dezember

5

Montag

1921: Unterzeichnung des Abkommens zwischen Sowjetrußland und der Mongolei. — Eröffnung der ersten Konferenz der Hungerhilfe für Rußland in Berlin. — 1919: Aufhebung des Belagerungszustandes in Berlin (seit 3. 3. 19). — 1918: Aufhebung der alten Militärstrafgerichtsordnung in Preußen. — 1905: Streikproklamation der Moskauer Sowjets.

50. Woche

6

Dienstag

1930: Komm. Antrag auf Aufhebung d. Notverordnung mit Stimmen d. S.P.D. abgelehnt. — 1921: Irland wird Freistaat. — 1918: Konterrevolutionärer Militärputsch in Berlin. Versuch Vollzugsrat zu verhaften und Ebert zum Präsidenten auszurufen. Überfall a. Spartakusdemonstration Chaussee-str. (18 Tote, 30 Verwundete).

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 237

Kindeserziehung zum Klassenkampf

Von A. Ott

Das Erziehungs- und Bildungsmonopol der herrschenden Klasse hat die Aufgabe, das proletarische Kind im Sinne des kapitalistischen Systems, der bürgerlichen Gesellschaft, zu erziehen, um aus ihm ein für sie wertvolles Ausbeutungsobjekt zu machen, das sich gegen die bestehende Ordnung nicht auflehnt, sondern derselben unterordnet.

Dieses Erziehungs- und Bildungsmonopol steht mithin diametral den Bedürfnissen des Proletariats gegenüber, weil das Proletariat, als Todfeind der kapitalistischen Ausbeutungsgesellschaft, sich anschickt, und es auf einem Sechstel der Erde schon durchgesetzt hat, diese herrschende Klasse zu stürzen und seine eigene Macht aufzurichten.

Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse bedingen also, daß sich das Proletariat eine diesen Klassenverhältnissen entsprechende Erziehung angelegen sein lassen muß, es die Monopolstellung der herrschenden Klasse durchbricht und selbst die Erziehung seines Nachwuchses in die Hand nimmt.

Dieses ist nun in der Zeit, wo das Proletariat noch die unterdrückte Klasse ist, nicht sehr leicht, aber trotzdem muß es schon den Grundstein der proletarischen Erziehung in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung legen, um nach der Machtübernahme dieselbe vollständig, so wie es in Sowjetrußland geschieht, auszubauen. Eine der Hauptbedingungen ist die, daß die Erziehung des proletarischen Kindes nicht ausschließlich die Aufgabe der Familie, der Eltern bleiben darf, sondern entsprechend der zukünftigen Änderung der menschlichen Gesellschaft, der Ausschaltung des Privateigentums und der Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel durch das Proletariat, in die Hände der proletarischen Klasse genommen und unter die Obhut der Führerin des Proletariats, der Kommunistischen Partei bzw. des Kommunistischen Jugendverbandes als Träger der zukünftigen proletarischen Erziehung, gelegt werden muß. Nur diese Organisation gewährt eine proletarische Erziehung unserer Kinder in den von ihr gebildeten und geleiteten Jung-Pionier-Gruppen. Dort hinein müssen unsere Kleinen, um sie dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie zu entziehen und sie von früh auf auf ihre späteren Aufgaben vorzubereiten.

Selbstverständlich ist es, daß die proletarischen Eltern bei diesem Schritt nicht stehenbleiben dürfen. Es wäre verkehrt, wenn sie ihre Kinder dorthin schicken würden, um nur oberflächlich ihrer Pflicht nachzukommen. Nein, das soll der Zweck nicht sein. Notwendig dazu ist, daß man das Kind auch dem Einfluß der Kirche entzieht, es vom Religionsunterricht befreit, der ja eine der wirksamsten Stützen des bestehenden Systems darstellt.

Dann soll das Kind, nicht nur in seiner Schulklasse, unter seinen Schulkameraden, Anteil an dem proletarischen Klassenkampf nehmen, indem es mit jenen sich unterhält und in Gemeinschaft mit den Erwachsenen gegen die Aufgaben der bürgerlichen Schule ankämpft, sondern auch an den Kämpfen der gesamtproletarischen Klasse interessiert werden.

FRISIER - SALON KAUTSKY, BAUER & CO.



Zweck nicht sein. Notwendig dazu ist, daß man das Kind von der Kirche entzieht, es vom Religionsunterricht befreit, der ja eine der wirksamsten Stützen des bestehenden Systems darstellt. Dann soll das Kind, nicht nur in seiner Schulklasse, unter seinen Schulkameraden, Anteil an dem proletarischen Klassenkampf nehmen, indem es mit jenen sich



Viel zu verwildert, Genosse Marx!



Nur noch diese bolschewistische Mähne..



Runter mit der revolutionären Wolle!



... und hier die Vorkriegsecken weg!



Das sieht doch schon viel besser aus!



Sol! Nun können Sie sich doch wieder bei der Sozialdemokratie sehen lassen!

31 Tage

Dezember

50. Woche

7

Mittwoch

1930: Urteil im Moskauer Industriepartei-Prozess (Gefängnis statt Todesstrafe). — 1919: Erste Verhandlungen zwischen Krassin u. englischem Beauftragten O'Grady. — 1918: Erste bewaffnet geschützte Massendemonstration des Spartakusbundes. — Kriegsakademie d. Roten Arbeiter- und Bauern-Armee in U.d.S.S.R. eröffnet.

8

Donnerstag

1923: Zweites Ermächtigungsgesetz im Reichstag mit 313 gegen 18 Stimmen angenommen. — 1918: Riesendemonstration des Spartakusbundes in Treptow. Aufdeckung konterrevolutionärer Putschversuche in Hamburg. — 1525: Fall von Waldshut (letzter Stützpunkt der aufständischen Bauern am Oberrhein).

9

Freitag

1931: Generalstreik in Valencia. — 1922: Verhaftung von 700 Arbeitern in Mailand am Vorabend der Gemeinderatswahlen. — Überfall auf das Büro des Spartakusbundes. — 1917: Sowjets in Cherson und Jaroslaw; gegenrevolutionäre Aufstände im Don-, Kuban- u. Uralgebiet (Kaledin, Kornilow, Dutow).

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 239

Die Entwicklung des Arbeitertheaters in Deutschland

Arbeitertheater? Wer wußte vor wenigen Jahren etwas davon? Wer schenkte ihm Beachtung? Wer zuckte nicht mitleidig die Achseln über die „Dilettanten“? Und heute: Heute beschäftigen sich nicht nur die Werktätigen mit dem Arbeitertheater, mit den „Agitproptruppen“, ebenso, ja beinahe noch mehr hat diese Bewegung das Interesse und vor allem den Haß der Bourgeoisie erregt. Die bürgerliche Presse widmet dem revolutionären Arbeitertheater Leitartikel, die Polizeipräsidien, Ministerien „widmen“ ihm Sitzungen, Geheimerlasse, Verbote.

Was die roten Spieltruppen verkündeten — die Kampflosungen des werktätigen Volkes —, unterschied sich in nichts von der Agitation aller anderen proletarischen Organisationen, aber es unterschied sich in seiner Form, in seiner Wirksamkeit. Die ersten Formen in der Entwicklung des Arbeitertheaters zum Kampftheater sind Sprechchöre, Massenspiele, rote Revuen.

Der revolutionäre Elan des Proletariats verleiht ihren Sprechchören einen hämmernden, harten Rhythmus, der Haß gegen die Bourgeoisie, das Kraftgefühl erzeugt die scharfe, beißende Satire gegen die Vertreter der bestehenden Gesellschaftsordnung. Aus dem Land des siegreichen Sozialismus, der Sowjetunion, wo sich das Arbeitertheater durch den Sieg der Arbeiterklasse frei entfalten kann, kommen neue Formen, neue Methoden. Durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise, durch die Verelendung der Intellektuellen stoßen neue Kräfte aus dem Bürgertum zum Proletariat. Der Elan des revolutionären Proletariats, die Erfahrungen des siegreichen Proletariats der Sowjetunion, das Können der bürgerlichen Kräfte helfen mit am Aufbau des Arbeitertheaters. Die Kraft der marxistischen Lehre und ihre Anwendung auf das Theater ermöglicht zum erstenmal, einen Stoff in allen seinen wesentlichen Beziehungen zur Umwelt zu gestalten. So entwickelt sich das Arbeitertheater auch in den Jahren der Verelendung des Proletariats nicht nur zahlenmäßig, sondern auch in der politischen und künstlerischen Gestaltung des Inhalts sprunghaft.

Doch nicht nur in den zur Verfügung stehenden Kräften, auch in dem zur Verfügung stehenden Inhalt, Material, schlägt das Arbeitertheater das bürgerliche Theater um etliche Längen. Den Blick von der sozialen Wirklichkeit, von den wesentlichen Ereignissen des Zeitgeschehens abgewandt, als Repräsentant einer untergehenden Klasse, einer niedergehenden Kultur, muß das bürgerliche Theater in den Schlupfwinkeln des Lebens kramen, in die Vergangenheit fliehen, um die ihm vom herrschenden System gestellte Aufgabe zu erfüllen: die Zuschauer von der Wirklichkeit abzulenken.

Das Arbeitertheater hat einen Überfluß an Stoff. Das tägliche Geschehen, die Kämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie, der Aufbau in der Sowjetunion, Faschismus, Kriegsgefahr, Kirche, Lohnabbau, die soziale Wirklichkeit: das ist der Inhalt des Arbeitertheaters. Die roten Spieltruppen können in der Gestaltung dieses Stoffes bis zur letzten Konsequenz gehen, sie können — in künstlerischer Form — die Zuschauer anfeuern, sich zu organisieren, zu kämpfen, mitzumarschieren. Denn ihre Zuschauer: das sind Arbeiter, Angestellte, Bauern, sind Ausgebeutete, die weniger ihr Elend, als den Ausweg aus diesem Elend sehen wollen, die desto begeisterter sind, je mehr ihr Kraftbewußtsein, ihr Kampfwille durch das Geschehen auf der Bühne gestärkt wird. Die roten Spieltruppen wurden die lebendigsten, aktivsten, wirksamsten Verkünder des Kampfwillens der werktätigen Massen. Sie sind im Theater, im Kino, in Sälen, auf Höfen und Plätzen, in Freibädern, vor Betrieben und Stempelstellen, auf dem Lande. Sie sind überall, mit und ohne Bühne. Die Berliner Spieltruppen allein z. B. spielten in acht Monaten 1400 mal vor 500 000 Zuschauern und warben 6000 Mitglieder für revolutionäre Organisationen. Seit der Notverordnung setzte ein unerhörter Unterdrückungsfeldzug gegen das revolutionäre Arbeitertheater ein: Zensur, Verbote, Haussuchungen, Beschlagnahme von Szenen und Requisiten, Verhaftungen, Prozesse, Auflösung von Versammlungen, in denen Agitproptruppen auftreten. Aber mag diese Verbotskampagne auch vorübergehend den Siegeszug des Arbeitertheaters hemmen, seine bisherigen Leistungen bleiben leuchtendes Fanal der im Proletariat schlummernden Kräfte.

Siegfried Moos

in Freibädern, in Betrieben und Stempelsellen, auf dem Lande. Sie sind ... mit und ohne Bühne. Die Berliner Spieldruppen allein z. B. spielten in acht Monaten 1400 mal vor 500 000 Zuschauern und warben 6000 Mitglieder für revolutionäre Organisationen. Seit der Notverordnung setzte ein unerhörter Unterdrückungsfeldzug gegen das revolutionäre Arbeitertheater ein: Zensur, Verbote, Haussuchungen, Beschlagnahme von Szenen und Requisiten, Verhaftungen, Prozesse, Auflösung von Versammlungen, in denen Arbeitertruppen auftraten.



Die Generalprobe

Arbeiter-Demonstration in Rußland 1905

31 Tage

Dezember

50./51. Woche

10

Sonnabend

11

Sonntag

12

Montag

1930: Polizeischüsse in Erwerbslosendemonstration in Hamburg. — 1920: Generalstreik i. d. Tschechoslowakei. — 1917: Aufhebung d. Privateigentums an Grund u. Boden in Rußland. — 1905: Aufruf d. Petersburger Arbeiter-Deputierten-Rates zur Bewaffnung.

1926: Genfer Völkerbundsrat beschließt Fortdauer d. Rheinlandbesetzung und Militärkontrolle. — 1920: Spaltung der Schweizer Sozialisten auf dem Berner Parteitag. — 1918: Erster allrussisch. Kongreß aller Bauernorganisationen. — 1917: Staatsstreichversuche zugunsten der Konstituante i. Petrograd; Kämpfe um den Taurischen Palast.

1929: Aufstand von 1580 Gefangenen im Staatsgefängnis Auburn (Neuyork). — 1923: Generalverbot d. kommunist. u. sozialist. Presse in Italien. — 1918: Beginn d. Freikorpsbildung. — 1914: England proklamiert Protektorat über Aegypten.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 241

Die letzte Stufe

Revolten — Demonstrationen — Straßenkämpfe — Teile einer revolutionären Armee — das sind die Entwicklungsetappen des Volksaufstandes. Jetzt sind wir endlich an der letzten Etappe angelangt. Selbstverständlich bedeutet das nicht, daß die Bewegung als ganzes schon auf dieser neuen, höchsten Stufe steht. Nein, in der Bewegung ist noch vieles unentwickelt, die Odessaer Ereignisse weisen noch deutliche Züge der alten Revolten auf. Aber das bedeutet, daß die ersten Wogen des spontanen Stromes sich bereits bis zur Schwelle der absolutistischen „Zwingburg“ herangewälzt haben. Das bedeutet, daß die vorgeschrittenen Vertreter der Volksmasse selbst, nicht auf Grund theoretischer Erwägungen, sondern unter dem Druck der wachsenden Bewegung, bereits zu neuen, höheren Aufgaben des Kampfes, des Endkampfes gegen den Feind des russischen Volkes gekommen sind. Der Absolutismus hat alles getan, um diesen Kampf vorzubereiten. Er hat jahrelang das Volk zum bewaffneten Kampf gegen das Militär getrieben und jetzt erntet er, was er gesät hat. Aus dem Militär selbst erwachsen die Abteilungen der revolutionären Armee.

Die Sache solcher Abteilungen ist es, den Aufstand zu proklamieren, den Massen die militärische Leitung zu geben, die für den Bürgerkrieg ebenso notwendig ist, wie für jeden anderen Krieg, Stützpunkte des allgemeinen offenen Kampfes zu schaffen, den Aufstand in die benachbarten Gegenden zu tragen, die volle politische Freiheit — wenn auch zunächst nur in einem kleinen Gebietsteil des Reiches — zu sichern, mit dem revolutionären Umbau der verfaulten autokratischen Ordnung zu beginnen, die revolutionäre schöpferische Tätigkeit der unteren Volksschichten, die in friedlichen Zeiten an dieser Tätigkeit wenig beteiligt sind, die aber in revolutionären Epochen in den Vordergrund treten, in voller Breite zu entfalten. Nur wenn sie diese neuen Aufgaben erkennen, nur wenn sie sie kühn und umfassend stellen, können die Abteilungen der revolutionären Armee den vollen Sieg erringen und als Stützpunkte der revolutionären Regierung dienen. Und die revolutionäre Regierung ist in dem gegebenen Stadium des Volksaufstandes ebenso dringend notwendig, wie die revolutionäre Armee. Die revolutionäre Armee ist notwendig zum militärischen Kampf und zur militärischen Leitung der Volksmassen gegen die Reste der Militärmacht des Absolutismus. Die revolutionäre Armee ist deshalb notwendig, weil die großen geschichtlichen Probleme nur durch Gewalt gelöst werden können, die Organisation der Gewalt im modernen Kampf aber ist eine militärische Organisation.

Lenin

Verlag für Literatur und Politik
Aus: Die Revolution von 1905

Licht, Luft, Raum
der jungen so-
zialistischen
Generation

Militärmach des Absolutismus. Die Revolutionäre sind nur durch halb notwendig, weil die großen geschichtlichen Probleme nur durch Gewalt gelöst werden können, die Organisation der Gewalt im modernen Kampf aber ist eine militärische Organisation.

Lenin
Vorlesung für Literatur und Politik

Licht, Luft, Raum der jungen so- zialistischen Generation

In einem der neuen
Arbeiterhäuser
der USSR.



31 Tage

Dezember

51. Woche

13

Dienstag

14

Mittwoch

15

Donnerstag

1921: Vier-Mächte-Abkommen über den Stillen Ozean. — 1918: Verlängerung d. Waffenstillstandes zwischen Deutschland und der Entente (bis 17. Januar 1919). — 1797: Heinrich Heine in Düsseldorf geboren.

1918: Flucht Skoropadskis aus Kiew; Einzug der Truppen d. sozialistischen Direktoriums. Veröffentlichung d. Programms des Spartakusbundes. — 1911: Amundsen erreicht den Südpol. — 1799: George Washington, amerik. Staatsmann, in Mount Vernon gestorben.

1950: Belagerungszustand in Spanien. — 1918: Ausrufung der estländischen Sowjetrepublik. — 1917: Zusammenschluß aller sibirischen Sowjets. — 1905: Zuchthausverlaß des Zaren gegen Streiks. Beginn der Reaktionsperiode.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 243

Das Kinderheim in der Fabrik „Rote Rose“

In Moskau, in einer engen Gasse, steht das ungeheuer große, düstere Ziegelgebäude der Fabrik „Rote Rose“, das einem Gefängnis ähnlicher sieht als einem Haus, in dem Hunderte Menschen in schwerer Arbeit ihre Tage verbringen. Die Fabrikbesitzer, die solche Häuser bauten, dachten nicht an die Menschen, die ihnen durch ihrer Hände Arbeit Millionen zuführten.

Dafür aber dachten sie an sich selber. Eine zweistöckige weiße Villa mit 28 hellen großen Zimmern, von der Fabrik getrennt durch einen Park, diente dem Fabrikbesitzer als Wohnhaus. Wo mag er jetzt sein, dieser Fabrikbesitzer? In der Fabrik „Rote Rose“ interessiert sich niemand für diese Frage. Das schöne und bequeme weiße Gebäude, das zusammen mit der Fabrik in den Besitz des Staates übergegangen ist, ist jetzt von einem kleinen Völkchen bevölkert, den Kindern der Weberinnen und Spinnerinnen — der Arbeiterinnen der Fabrik.

Morgens um 6½ Uhr bringen sie — auf dem Wege zur Arbeit — ihre Kinder hierher, und abends holen sie sie wieder ab. Zwischen 9 und 12 Uhr kommen die Mütter, die ihre Kinder noch nähren. Die ganze oberste Etage gehört den Säuglingen, deren Gesundheitszustand täglich von zwei Ärzten kontrolliert wird. Im unteren Stockwerk befinden sich die größeren Kinder. Auch hier stehen in großen hellen Räumen die Bettchen für den Nachmittagsschlaf der Kinder. Im Spielsaal, in dem allerhand Spielzeug herumliegt, steht ein Klavier, und ein großer Teil des Tages vergeht mit Spielen, Singen, Tanzen.

Das Kinderheim untersteht der Gesundheitsabteilung des Moskauer Sowjets. Für seine Erhaltung werden jährlich 35 000 Rubel ausgegeben. Außerdem zahlt die Fabrik selber einen kleinen Prozentsatz ihrer Einkünfte für die Erhaltung des Kinderheims. Im vorigen Jahre z. B. machte das 4000 Rubel aus. Das Geld dient zur Bekleidung und Beköstigung der Kinder, ferner zum Ankauf von Spielzeug und zur Gehaltzahlung an die 29 Kinderpflegerinnen, die schichtweise die Kinder betreuen.

Natürlich ist keine Arbeiterfamilie imstande, ihren Kindern zu Hause die Pflege und Ernährung zu geben, die sie hier bekommen. Die Arbeiterinnen und unteren Angestellten brauchen für ihre Kinder nichts zu zahlen, während die besser-bezahlten Angestellten 20 Rubel monatlich zahlen müssen.

Zunächst, in den ersten Jahren — das Kinderheim der Fabrik besteht seit dem Jahre 1919 — ließen sich die Arbeiterinnen nur widerstrebend herbei, ihre Kinder dort unterzubringen. Man mußte ihnen lange gut zureden, denn sie glaubten, die weit geöffneten Fenster, der Aufenthalt im Garten zur kälteren Jahreszeit usw. müßten ihren Kindern schaden. Nach und nach gewannen sie Vertrauen zum Kinderheim und seinen Erziehungsmethoden. Jetzt ist es manchmal so, daß das Heim für die Kinder nicht ausreicht und daß Frauen, die als höhere Angestellte in der Fabrik arbeiten, abgewiesen werden müssen, weil kein Platz vorhanden ist. Das Kinderheim der Fabrik „Rote Rose“ ist eins der besten in Moskau und hat vielen später organisierten Kinderheimen als Muster gedient. Ein dickes Buch, in das die Besucher ihre Eindrücke eintragen, ist voll lobender Zeugnisse. In allen Sprachen — englisch, französisch, deutsch, chinesisch usw. — werden hier diese Eindrücke geschildert. Ein Engländer schreibt: „Was ich gesehen habe, wird mir stets im Gedächtnis bleiben. Nur eine siegreiche Arbeiterklasse ist imstande, das alles aus eigenen Kräften zu schaffen.“ Ein Chinese „möchte gern die Zeit erleben, in der auch in China die Kinder der Arbeiterklasse in solchen Verhältnissen leben werden“.

Im Jahre 1929 gab es in der Sowjetunion gegen 2500 solcher Fabrikkinderheime, außerdem eine große Anzahl von Sommerheimen, in denen die erholungsbedürftigen Arbeiterkinder drei Sommermonate verleben. Inzwischen ist — im Zusammenhang mit der Industrialisierung des Landes — auch die Zahl der Fabrikkinderheime ungeheuer gewachsen. In jeder neuen Fabrik wird von vornherein ein Kinderheim angelegt, das der Zahl der Arbeiter und Angestellten genügt.

Nur in der Sowjetunion, wo die Arbeiterklasse die Geschicke des Landes selbst bestimmt, kann es solche Einrichtungen in so hoher Zahl geben.

die Zeit erie... in der auch...
 Verhältnissen leben werden".
 Im Jahre 1929 gab es in der Sowjetunion gegen 2500 solcher Fabrikkinderheime,
 außerdem eine große Anzahl von Sommerheimen, in denen die erholungsbedürf-
 tigen Arbeiterkinder drei Sommermonate verleben. Inzwischen ist — im Zu-
 sammenhang mit der Industrialisierung des Landes — auch die Zahl der Fabrik-
 kinderheime ungeheuer gewachsen. In jeder neuen Fabrik wird von vornherein
 ein Kinderheim angelegt, das der Zahl der Arbeiter und Angestellten entspricht.



Eiserne Wächter der Sowjet-Union
 Tankparade auf dem Roten Platz, Moskau

31 Tage

Dezember

51./52. Woche

16

Freitag

1930: 3 Mill. 977 T. Erwerbslose in Deutschland „amtlich festgestellt“. — 1918: Erster Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands (b. 21. 12.). — Gründung der K.P. Polens. — 1899: Zarenregierung verbietet Lenin, sich in Haupt- u. Fabrikstädten aufzuhalten. — 1871: Verurteilung Louise Michels zur Verbannung.

17

Sonnabend

1927: Blutbad in Kanton. — 1926: Militärdiktatur in Litauen. — 1919: Aufdeckung d. Beihilfe alliierter Missionen am Kornilow-Putsch. — 1917: Einsetzung der Allrussischen Außerordentlich. Kommission zur Bekämpfung des Wuchers und der Konterrevolution (Tsche-Ka).

18

Sonntag

1922: Ermordung von 9 kommunistischen Arbeitern und Angestellten durch italienische Faschisten. Einäscherung des Gewerkschaftshauses in Pola durch Faschisten. — 1914: Weihnachtsbrief Luxemburg-Liebnecht-Mehring an die „Labour-Leader“ (Englische Arbeiterzeitung). — 1876: Erste politische Arbeiterdemonstration auf dem Kasanplatz in Petersburg.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 245

Tank und Traktor

Als weiße Armeen an die Pforten des roten Moskauer klopften, erklärte Lenin: „Falls sie die Stadt einnehmen, wird sich die Sowjetregierung nach dem Ural zurückziehen.“ Zu jener Zeit bedeutete Rückzug nach dem Ural lediglich Zuflucht hinter Meilen.

Heute würde es bedeuten Zuflucht auf den Schauplatz riesiger industrieller Entwicklung, morgen würde es bedeuten Zuflucht in das Bollwerk eines militärischen, industriellen Werkes, fähig, ein Heer von Millionen mit der gesamten Kriegsmunition, vom Rohmaterial an bis zu dem verarbeiteten Stahl, den Tanks und Geschützen und Chemikalien künftigen Kampfes zu versorgen.

Wenn man hier in Cheliabinsk in der Mitte der rasch in die Höhe schießenden Mauern der größten Traktorenfabrik der Welt steht, wird man unwillkürlich an die Bemerkung der *Izvestija*, des offiziellen Organs der Sowjetregierung, erinnert, daß „die Herstellung eines Tanks und eines Traktors sehr vieles miteinander gemeinsam haben. Selbst Artillerie, Maschinengewehre und Gewehre ließen sich erfolgreich in kommerziellen Industrien herstellen.“

Nationale Verteidigung hat nicht für den Beginn, sondern auch bei den geographischen Anordnungen des Fünfjahrplans eine sehr große Rolle gespielt. Es mußte jedem Kenner des Planes auffallen, daß einige der bedeutendsten Projekte an Orte verlegt wurden, wo früher keine Industrie existierte, wo keine Bevölkerung lebte, um die Industrieprodukte aufzunehmen. Zum Teil zielte diese Verlegung auf eine rationellere Verteilung der Bevölkerung ab, zum Teil lag der Grund in natürlichen Hilfsquellen und zum Teil spielten dabei militärische Erwägungen eine Rolle.

Der Ural hat innerhalb des Fünfjahrplans seinen eigenen Plan. In diesem Jahr erzeugte er 800 000 Tonnen Eisen und Stahl, und im nächsten Jahr wird er 1 100 000 Tonnen erzeugen.

Das mehrere Male nach oben revidierte Ziel des Plans sind 6—7 000 000 Tonnen Stahl und 8 000 000 Tonnen Gußeisen im Jahre 1933. Magnetogorsk wird an der Spitze marschieren, aber die Fabriken in Nishnij Tagil und Bakal werden dazu beitragen, den Anteil des Urals an der Sowjet-Eisen- und Stahlerzeugung auf fünfzig Prozent der Ausbeute des ganzen Reiches zu heben. Kohlen aus dem Kuznetzbecken, von Kizil, Chasavaya, Karagadar; Kupfer aus den Schmelzöfen von Bogomolow; Aluminium von Alapaewesk; salpetersaure Salze, Schwefelsäure, Kali, Phosphate von Bereznikow, Saldinsk, Solikamsk und Traktoren von Cheliabinsk sind alles Bestandteile des Uralplans. Sie alle fallen unter die Bemerkung der *Izvestija*: „Wir müssen sämtliche Metallindustrien in einer Weise ausbauen, daß die Herstellung der erforderlichen Mengen an Waffen und Munition gewährleistet ist.“

Nach dem festen Glauben bolschewistischer Schwarzseher (!? Die Red.) ließe sich die gegenwärtig in Cheliabinsk im Bau befindliche Traktorenfabrik fast momentan zu militärischen Zwecken gegen den erwarteten Angriff der kapitalistischen Welt umwandeln. Ihre Produktion von 50 000 zehntönnigen, 60 PS starken Raupenschleppern pro Jahr ist Tanks so ähnlich, daß man tatsächlich von einem Tanktyp spricht.

H. R. Knickerbocker,
ein amerikanischer bürgerlicher Journalist in seinem
Buch „Der rote Handel droht“, Ernst-Rowohlt-Verlag

Nach dem fest geglaubten bolschewistischen Glauben...
 die gegenwärtig in Cheliabinsk im Bau befindliche Traktorenfabrik fast momen-
 tan zu militärischen Zwecken gegen den erwarteten Angriff der kapitalistischen
 Welt umwandeln. Ihre Produktion von 50 000 zehntönigen, 60 PS starken
 Raupenschleppern pro Jahr ist Tanks so ähnlich, daß man tatsächlich von einem
 Tanktyp spricht.



Der Führer des internationalen Proletariats
 J. Stalin im Gespräch

31 Tage

Dezember

52. Woche

19

Montag

1918: Rat der Volksbeauftragten als gesetzgebende und vollziehende Gewalt bis zur Regelung durch Nationalversammlung von deutschem A.-u. S.-Reichskongress bestätigt. — 1905: Moskauer Arb.-Dep.-Rat beschließt Generalstreik und seine Überleitung in den bewaffneten Aufstand.

20

Dienstag

1919: Tomsk von Roter Armee erobert. — 1918: Rätekongress für Sozialisierung. Reval von Roter Armee erobert. — 1905: Beginn des Generalstreiks in Moskau. — 1895: Lenin verhaftet (durch Urteil verbannt; 20. 5. 1897 bis 11. 2. 1900 in Schuschenskoje). — 1880: Stalin geb. — 1841: Staatenvertrag über Abschaffung d. Sklavenhandels.

21

Mittwoch

1922: Verhaftung d. Redaktion des italienischen kommunistischen Blattes „Il Lavoratore“. — 1918: Beerdigung der Opfer des 6. Dezember in Berlin. — 1915: Mehrheit d. Sozialdemokraten bewilligen die 5. Kriegskredite. — 1844: Gründung der ersten Genossenschaft in Rußland.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 247

Stalin

Ich betrachtete Stalin und versuchte ihn zu erfassen. Äußerlich ist es ein hochgewachsener, aufgerichteter, etwas plump aussehender Mann, mit fast unsichtbarem, pockenbedecktem Gesicht und ungewöhnlichen Augen: schwarz und glänzend dringen sie in das Innere des Menschen und scheinen ihn zu durchschauen. Er trägt einen einfachen graugrünen Anzug, die Hose in hohe Stiefel gesteckt. Im Mundwinkel die unvermeidliche Pfeife. Es dünkt einem, daß er sich nie von ihr trennt, so charakteristisch ist für ihn die breite Handbewegung, mit der er die Pfeife aus dem Mund nimmt. So sieht Stalin aus, Koba, „der wunderbare Georgier“, wie ihn Lenin nannte, ein Mensch mit dem Lebenslauf eines Bolschewisten. Er begann seine revolutionäre Tätigkeit im Kaukasus, lernte die Illegalität und die Emigration kennen, die Zwangsarbeit und die Verbannung, redigierte die „Prawda“, organisierte die Siegeszüge der Roten Armee und ist jetzt der anerkannte Führer des internationalen revolutionären Proletariats. Der nächste und beste Schüler und Mitarbeiter Lenins, verkörpert er die Eigenschaften eines revolutionären Kämpfers, der in sich vereinigt: einen großen Schwung mit einem praktischen sachlichen Einschlag, einen weiten theoretischen Gesichtskreis mit einem mutigen klaren Geist, die Fähigkeit vorausszusehen — Eigenschaften eines Führers — mit der Fähigkeit, exakt und klar umrissen die Aufgaben und die Wege der Partei, an deren Spitze er steht, aufzuzeigen.

Woher hat dieser Mann diese Unbeugsamkeit, Entschlossenheit, die Fähigkeit zur Überwindung jeglicher Hindernisse und jederzeit die Wankenden, Schwankenden, Zurückweichenden bis zum Schluß zu bekämpfen. Erst viel später erfuhr ich eine kleine Episode aus seinem Leben, die mir seinen Charakter beleuchtete. Hier folgt sie:

Im Jahre 1909 fiel es der siebzehnten Kompagnie des Saljanschen Regiments ein, den ersten Ostertag etwas eigenartig zu feiern: es wurde beschlossen, die inhaftierten Politischen zu verprügeln und sie Spießbruten laufen zu lassen. Unter den Inhaftierten befand sich auch Stalin. Er kam an die Reihe. Er schritt zwischen zwei Reihen Soldaten, die grausam mit Gewehrkolben auf ihn einschlugen, schritt mit einem Hut in der Hand dahin, ohne den Kopf zu senken, ohne sich vor seinen Peinigern zu beugen.

Da begriff ich, woher er seine Kraft schöpft. Er ist ungewöhnlich zielbewußt: all seine Kraft, all sein Denken ist auf ein Ziel gerichtet, auf den Sieg der Revolution. Er ist siegessicher, er hat das große Vertrauen auf die Kräfte des Proletariats. Seine Zielbewußtheit, seine Siegesicherheit verliehen ihm die Kräfte, auch dann den Kopf nicht sinken zu lassen, wenn Schläge ihn trafen, verliehen ihm die Fähigkeit, die Partei unerbittlich vorwärtszuführen und all das wegzufegen, was unter die Füße geriet.

Festen Schrittes geht er an der Spitze der Partei zum Siege des Sozialismus. Er wird ihn erreichen.

Chanin (Deutsch von M. Swetly)



den Kopf nicht sinken zu lassen, wenn Schläge ihn trafen, verließen ihm die Fähigkeit, die Partei unerbittlich vorwärtszuführen und all das wegzufegen, was unter die Füße geriet. Festen Schrittes geht er an der Spitze der Partei zum Siege des Sozialismus. Er wird ihn erreichen.

Chorus (Deutsch von M. Bontly)

Der Weihnachtsbaum

des deutschen Volkes



George Grosz

von der Regierung gestiftet

31 Tage

Dezember

52. Woche

22

Donnerstag

23

Freitag

24

Sonnabend

1929: Hugenbergs Volkstent-scheid zum „Freiheitsgesetz“ gescheitert. — 1924: Mongolei tritt der Sowjetunion bei. — 1917: Eröffnung der Friedens-verhandlungen in Brest-Litowsk. — 1905: Demonstrierende Massen in Moskau von Gardedragonern auseinander gepeitscht; Errichtung der ersten Barrikaden.

1921: Sowjetrepubliken in Pueblo durch mexikanische Arbeiter ausgerufen. — 1918: Versuch der Auflösung der Volksmarinedivision. Verhaf-tung Wels' durch Matrosen als Geisel. — 1905: Artillerie-beschießung der Barrikaden in Petersburg.

1921: „Workers Party of Amerika“ in Neuyork ge-gründet. — 1918: Volks-marinedivision im Berliner Schloß und Marstall durch Artillerie beschoss. Matrosen 11 Tote, Garde 56 Tote. — 1905: Barrikadenkämpfe in ganz Moskau. — 1900: Er-scheinen der 1. Nummer der „Iskra“.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 249

Der große Bund der Solidarität

Eines Tages bekam ich einen Brief. Er war von einem Arbeiter aus Arizona. Er fing an: „Lieber Kamerad“, und er schloß: „Immer der Ihrige für die Revolution.“ Und ich antwortete auf diesen Brief, und mein Brief begann: „Lieber Kamerad“, und er schloß: „Immer der Ihrige für die Revolution.“ In den Vereinigten Staaten von Amerika sind Millionen Männer, die ihre Briefe anfangen „Lieber Kamerad“ und schließen „Immer der Ihrige für die Revolution.“ In Deutschland sind 6 Millionen Männer, die ihre Briefe beginnen „Lieber Kamerad“ und schließen „Immer der Ihrige für die Revolution“, in Frankreich 2 Millionen, in Österreich 1 Million, in England 3 Millionen, in der Schweiz 500 000, in Dänemark 100 000, in Belgien 400 000, in Rußland 2 Millionen, in Schweden 300 000, in Holland 80 000, in Spanien 140 000 — — alles Kameraden und Revolutionäre. Das sind Zahlen, welche die großen Heere eines Napoleon oder Xerxes in den Schatten stellen. Aber es sind keine Heere, die der Eroberung und der Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung dienen, sondern die sich durch die Revolution die Macht erobern wollen. Sie stellen ein Heer von vielen Millionen Männern, die mit allen Kräften dafür kämpfen, die bestehende Gesellschaft völlig umzustürzen. Niemals in der Weltgeschichte gab es etwas Ähnliches wie diese revolutionäre Bewegung. Sie ist einzigartig und gewaltig. Andere Revolutionen sind im Vergleich mit ihr wie kleine Sterne im Vergleich mit der Sonne. Es ist die erste Weltrevolution, und in ihr erfüllt sich die Weltgeschichte. Und nicht nur das, es ist die erste organisierte Bewegung, die eine Bewegung über die ganze Welt geworden ist, und die ihre Grenzen erst an den Grenzen der Erde hat. Sie ist nicht sporadisch verstreut, nicht eine vorübergehende lokale Unzufriedenheit, die an demselben Tage, an dem sie entsteht, schon ihr Ende findet. Sie ist älter als die gegenwärtige Generation. Sie hat eine Geschichte und eine Überlieferung, und die Zahl ihrer Märtyrer ist nicht kleiner als die des Christentums. Sie hat eine Literatur, die millionenmal gewaltiger, wissenschaftlicher und tiefgründiger ist als die Literatur irgendeiner vorangegangenen Revolution.

Sie nennen sich alle Kameraden, und sie sind Kameraden dieser sozialistischen Revolution. Das Wort ist nicht leer und bedeutungslos, es ist nicht bloß von den Lippen geprägt. Es knetet die Menschen zu Brüdern zusammen, wie die es sein sollen, die Schulter an Schulter unter dem roten Banner der Revolution kämpfen. Dieses rote Banner ist das Symbol der Brüderlichkeit aller Menschen und nicht das Symbol eines Brandfeuers. Die Kameradschaft der Revolutionäre ist glühendes Leben, sie reicht über geographische Grenzen hinaus, geht über Rassenvorurteile hinweg und hat sich als mächtiger erwiesen als die Flaggenbegeisterung unserer amerikanischen Vorväter.

Jack London

Bis zum letzten Mann

Posten der revolutionären Matrosen im
Berliner Schloß 1918

Bis zum letzten Mann

Posten der revolutionären Matrosen im
Berliner Schloß 1918

31 Tage

Dezember

53. Woche

25

Sonntag

1921: Erster Parteitag d. K.P. Frankreichs in Marseille. — 1918: Besetzung des „Vorwärts“ durch die revolutionären Obleute. — 1917: Allrussisch. Eisenbahnerkongreß. — 1893: Erster Kongreß der Gewerkschaften in Österreich.

26

Montag

1918: Riesendemonstrationen in Berlin für d. Volksmarine-division. Straßenbahnerstreik in Oberschlesien. Militär geg. Bergarbeiter. — 1905: Aufstände in den russischen Ostseeprovinzen, Kaukasus und Sibirien. — 1865: Gründung d. ersten deutsch. Gewerkschaft (Zigarrenarbeiterverband). — 1792: Beginn d. Prozesses geg. Ludwig XVI.

27

Dienstag

1926: 9 Kommunistenführer in Litauen hingerichtet. — 1919: Arbeiter- und Partisanen-Aufstand in Irkutsk; Verhaftung Koltshaks d. Partisanen. — 1917: Dekret über Nationalisierung d. Banken in Sowjetrußland. — 1864: Erste Generalversammlung des Allgem. Deutschen Arbeitervereins.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 251

Helden der Revolution von 1918

Zur Beschießung des Berliner Schlosses
durch die Regierungsgarden

Am Morgen des 24. Dezember brachte ein Leutnant im Auftrage der Regierung ein Ultimatum, das nach offizieller Angabe folgenden Wortlaut hatte:

„Wir verlangen völlige Ergebung der Matrosen, denen ihre berechtigten Forderungen sofort erfüllt werden sollen. Binnen zehn Minuten haben alle im Schloß und Marstall befindlichen Matrosen sich unbewaffnet auf dem Schloßplatz aufzustellen. Wir geben zehn Minuten Bedenkzeit. Wenn nach dieser Frist nicht die weiße Fahne gezogen wird, werden wir Schloß und Marstall mit Artillerie beschießen.“

Die Matrosen bestreiten, daß die Drohung mit der Artilleriebeschießung in dem Ultimatum enthalten gewesen sei. Man habe ihnen erklärt, sie sollten gefangen gehalten werden, bis sie in die Heimat abtransportiert würden. Das war offenbar die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen. Obwohl die Matrosen, auf Eberts Wort bauend, ihre dienstfreien Mannschaften hatten nach Hause gehen lassen und den Tausenden Angreifern mit ihrer überlegenen Bewaffnung nur 28 Mann im Schloß und 70 bis 80 Mann im Marstall gegenüberstellen konnten, beschlossen sie, sich bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Noch ehe die Frist abgelaufen war, begann die Kanonade, die zwei Stunden anhielt. Um 10 Uhr wurde eine Waffenruhe vereinbart, damit die Matrosen wenigstens die Zivilisten, Hofbeamte mit Frauen und Kindern, aus dem Schloß bringen konnten. 10.30 Uhr ging der Kampf weiter. Die Lage der Besatzung schien angesichts der ungeheuren Übermacht vollkommen aussichtslos, aber sie gab keinen Fußbreit nach. Nur beim Maschinenhaus, einem Flügel, der nicht zum eigentlichen Bereich der Matrosendivision gehörte und kaum verteidigt wurde, gelang es den Angreifern, einzudringen und eine Telephonzentrale zu besetzen. Während des Kampfes aber hatten sich Massen von Arbeitern, Mitgliedern des Spartakus-Bundes und anderen organisierten Arbeitern, in das Gefecht gestürzt, Abteilungen der Sicherheitswehr und der Republikanischen Soldatenwehr hatten sich den Matrosen angeschlossen. Vor allem aber hatten sich Arbeiterfrauen, der Gefahr nicht achtend, unter die Gardetruppen gemischt und sie darüber aufgeklärt, zu welchem Frevel sie verwandt wurden. Da brach der Zusammenhalt der Angreifer zusammen. Die Soldaten warfen ihre Waffen weg und entwaffneten ihre Offiziere. Die Matrosen hatten gegen Mittag einen vollkommenen Sieg errungen. Der Kampf hatte auf seiten der Matrosen elf Tote, auf seiten der Gardetruppen 56 Tote gefordert.

Aus: Geschichte der deutschen Revolution
Neuer Deutscher Verlag



Wir schützen die Sowjet-Union
Sowjetflieger in Manöver

31 Tage

Dezember

53. Woche

28

Mittwoch

1926: Schwere Kämpfe in Nicaragua. — 1922: Erhöhung d. Dienstzeit von 8 auf 18 Monate im italienischen Heer. Aufstellung einer nationalen Miliz von 100 000 Mann. Verstärkung der Polizei um 40 000 Mann. — 1918: Berliner Stadtkommandant Wels dankt ab. Bremer A.- u. S.-Rat beschließt Arbeiterbewaffnung.

29

Donnerstag

1920: Komm. Paul Hoffmann in Flensburg von Sipo „auf der Flucht“ erschossen. — 1919: Hinrichtung 14 ungar. Kommunisten. — 1918: Gründungsparteitag der K.P.D. (Spartakusbund) i. Berlin (bis 1. 1. 1919). — Ausscheiden der Unabhängigen aus dem „Rat der Volksbeauftragten“ (an ihre Stelle treten Noske, Wissell und Löbe).

30

Freitag

1922: Gründung des „Bundes der sozialistischen Sowjetrepubliken“ auf dem 10. allrussischen Rätekongress beschlossen. — 1921: Eisenbahnerstreik im Rheinland u. Berlin. — 1918: Beginn der Aufstände in Bremen. — 1905: Rachezug der Regierungstruppen i. Moskauer Arbeiterviertel.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 253

Petjka badet

„Rudolf Karlytsch! Da bring ich einen Neuen!“

Ein Dicker in weißem Kittel kam ihnen entgegen. Ein Deutscher wohl.

„Ein Neuer?“ fragte er. „Das ist nett. Komm ins Badezimmer.“

Petjka zog seine Lumpen aus. Ganz langsam.

„Wenn nur die Uhr nicht rausfällt!“ dachte er.

Der Deutsche sagte: „Laß alles ruhig liegen. Wir verbrennen das im Ofen.“

Petjka bekam einen Schreck.

Was sollte er machen? Zu seinem Glück ging der Deutsche für einen Augenblick aus dem Zimmer. Ohne lange zu überlegen, knotete Petjka den Lappen auf und steckte die goldene Uhr in den Mund.

Die Uhr war kaum verstaut, da kam der Deutsche wieder herein.

Zu seinem großen Pech aber war der Deutsche ein gesprächiger Mann. Während er ihm den Kopf einseifte, sprach er unaufhörlich.

Petjka schwieg. Petjka hatte die Uhr im Mund.

Seine Schweigsamkeit verstimmte wohl den Deutschen, denn er stellte den Rede-
strom ein.

Er wechselte das Wasser. Er ließ das schmutzige ablaufen und öffnete dann beide Hähne.

„Bleib' so sitzen, damit der Schmutz aufweicht. Wenn's zu heiß wird, sag's.“
Das Wasser lief in Strömen aus dem Hahn. Es wurde immer heißer. Es kochte geradezu. Petjka wand sich vor Qualen und wälzte sich hin und her, ohne zu mucksen.

Schließlich hielt er es nicht mehr aus, tauchte unter und spuckte die Uhr heraus. Dann flitzte er hoch und schrie, so laut er konnte: „Heiß!“

Der Deutsche sprang auf, warf die Zeitung hin, tauchte die Hand ins Wasser und brüllte: „Junge! Junge! Bist du verrückt? Schnell 'raus! Schnell! Warum sagst du denn nichts? In dem Wasser kann man ja ein Huhn kochen!“

Er ließ viel kaltes Wasser ins Bad laufen und seifte dann wieder Petjkas Rücken ein. Während dieser Prozedur tastete Petjka mit den Händen den Boden der Wanne ab. Er suchte die Uhr. Endlich stießen seine Finger an einen glatten runden Gegenstand. Er steckte ihn in den Mund. Diesmal ging es aber sehr schwer. Der Deutsche spülte ihn mit frischem Wasser ab. „So. Bleib sitzen. Ich hole Kleider für dich.“

Er ging hinaus. Petjka saß im Seifenwasser. Plötzlich merkte er, daß das Wasser abnahm.

Als der Deutsche zurückkam, saß Petjka in der leeren Badewanne.

„Warum hast du das Wasser ablaufen lassen? Es ist schädlich, nackt in der trockenen Badewanne zu sitzen.“

Petjka wußte nicht, warum das Wasser abgelaufen war. Er hatte nichts dazu getan. Er wußte gar nicht, wie man so was macht.

Petjka begann sich anzuziehen. Zum erstenmal in seinem Leben zog er eine Unterhose an. Der Deutsche schaute zu und lächelte. Auch Petjka lächelte.

Plötzlich wurde der Deutsche ernst. Mißtrauisch musterte er Petjkas Gesicht und fragte: „Was hast du im Mund? Was glänzt denn da?“

Petjka fuhr zusammen und schloß die Lippen.

„Ich Esel! Idiot! Hätt' ich bloß nicht gelacht!“

Er wandte sich ab und zuckte mit den Schultern, als ob er sagen wollte: „Unsinn! Es lohnt sich nicht, darüber ein Wort zu verlieren!“

Doch der Deutsche ließ nicht locker. Er griff nach Petjkas Mund.

„Mach' die Zähne auf! Was hast du im Mund? Was hast du denn da versteckt?“
Petjka öffnete die Lippen.

„Spuck's 'raus!“

Petjka seufzte tief auf, gab der Uhr mit der Zunge einen Stoß und spuckte sie 'raus, direkt dem Deutschen in die Hand.

Er konnte aber kaum einen Schrei des Entsetzens unterdrücken.

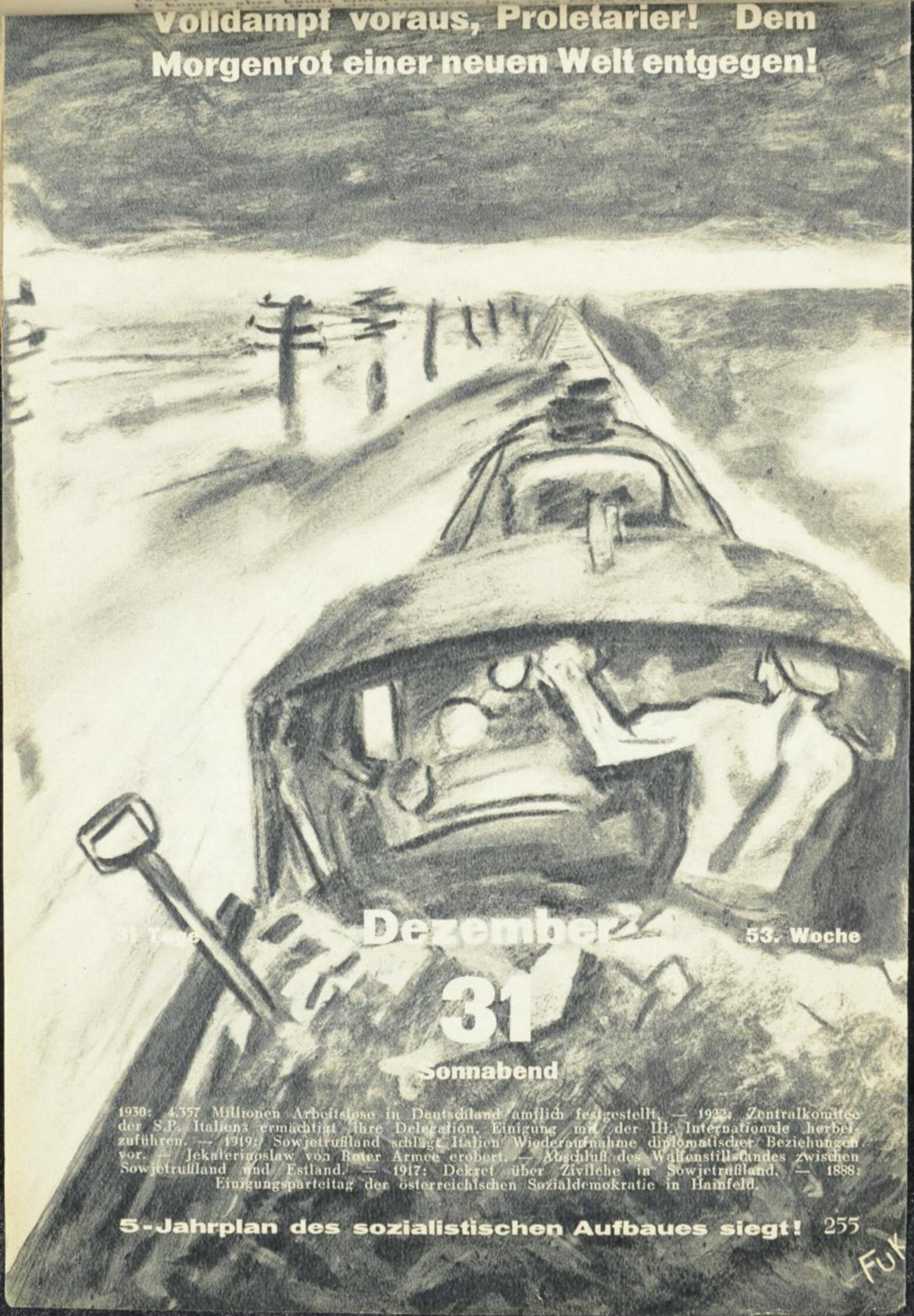
Was da auf der Hand des Deutschen lag, war keine Uhr, sondern ein Messingstöpsel, so wie man ihn für die Badewanne gebraucht.

Aus: L. Pantelejew, Die Uhr

Volldampf voraus, Proletarier! Dem Morgenrot einer neuen Welt entgegen!

Es lohnt sich nicht, das zu tun. Er griff nach Petjkas Mund.
 Doch der Deutsche ließ nicht locker. „Mach' die Zähne auf! Was hast du in Mund? Was hast du denn da versteckt?“
 Petjka öffnete die Lippen.
 „Spuck's raus!“
 Petjka schaute tief auf, gab der Uhr mit der Zunge einen Stoß und spuckte sie
 raus, direkt dem Deutschen in die Hand.
 Er konnte aber keinen einen Schrei der Enttäuschung unterdrücken.
 Er konnte aber keinen einen Schrei der Enttäuschung unterdrücken.

Volldampf voraus, Proletarier! Dem Morgenrot einer neuen Welt entgegen!



31 Tage

Dezember

53. Woche

31

Sonnabend

1930: 4.357 Millionen Arbeitslose in Deutschland amtlich festgestellt. — 1932: Zentralkomitee der S.P. Italiens ermächtigt ihre Delegation, Einigung mit der III. Internationale herbeizuführen. — 1919: Sowjetrußland schlägt Italien Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen vor. — Jekaterinoslaw von Roter Armee erobert. — Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Sowjetrußland und Estland. — 1917: Dekret über Zivillehe in Sowjetrußland. — 1888: Einigungsparteitag der österreichischen Sozialdemokratie in Hainfeld.

5-Jahrplan des sozialistischen Aufbaues siegt! 255

FUK

Hymne auf den Beginn einer neuen Geschichte der Menschheit

Übermenschliches haben wir gelitten. / Blättere zwei Jahrtausende auf / Und versuche nachzuzählen: / Du wirst zu keinem Ende kommen. / Beginne mit 1914: / Auch dann wirst Du Dich nicht herausfinden. / Groß waren wir in der Vernichtung.

Der Schmelz ging ab von den alten Dingen / Und sie verloren ihren Glanz. / In gedrungenen Sprache berichten wir Taten, / Ohne Helden zu erfinden, ohne Namensnennung.

Wir haben geschlagen unsere Knechtschaft. / Wir haben Schluß gemacht mit unserem Stillehalten und Dulden. / Geschlagen haben wir unsere Rückständigkeit.

Wir schlagen den Krieg. / Wir schlagen den Hunger. / Wir schlagen das Elend.

Gestern noch hast Du gelacht. / Heute wirst Du es schon für möglich halten. / Morgen ist es für Dich eine Gewißheit.

Der Große Plan wird vollendet, der Dich freigibt.

Es ist müßig, zu prophezeien; / Aber der Mensch wird erst entdeckt werden / Und den Menschen werden wir schaffen / In einer Gestalt, gewaltiger als alle Träume und Voraussagen / Und in einem Tempo, das alle erreichten Geschwindigkeiten weit hinter sich läßt —

Aber wir können es heute nur ahnen, / Ohne ein Bild uns zu machen / Und sprachlos —

Die Grenze der Zeit haben wir überschritten / Und sind aufgebrochen / Ins Zeitalter des Kommunismus.

Johannes R. Becher
Aus: Der Große Plan, Agis Verlag

Für den Inhalt verantwortlich:
August Creutzburg, Berlin
Gesamtredaktion: Grau
Verlag Carl Hoym Nachf.,
Hamburg—Berlin / Rotations-
tiefdruck: R. Boll, Buch-
druckerei GmbH., Berlin NW

Vür den Inhalt verantwortliche:
August Crenschurg, Berlin
Gesamtschulbuchverlag
Leipzig, Postfach 10 15 53
Telefon 3 40 11 1

X

SLUB DRESDEN



3 4233665